Coll. rit.
o. 89
16

NICOLAUS HIERONYMUS
GUNDLING

NICOLAVS HIERONYMVS
GVNDLING.

Gründler sc. Halæ.

Johan Peter Nicerons

Nachrichten

von den

Begebenheiten und Schriften berümter Gelehrten

mit einigen Zusätzen

herausgegeben

von

Friedrich Eberhard Rambach,

Königl. Preußl. Consistorialrath, E. E. Ministerii der Stadt Halle und im Saalcreise Inspector, Oberpfarrer und Pastor Primarius der Hauptkirche zur L. Frauen u. des Gymnasii Scholarch.

Sechzehnter Theil.

HALLE,

Verlag und Druck Christoph Peter Franckens, 1758.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Man ist von der Nutzbarkeit einzeler Lebensbeschreibungen berühmter und gelehrter Männer längstens überzeuget gewesen, daß es nicht nötig ist, die Gründe davon anzuzeigen. Wird solcher Personen gleich in einer zusammenhangenden Welt- Kirchen- oder Gelehrten Historie gedacht, so kan es doch nicht mit einer solchen Ausfürlichkeit geschehen, als in einer besonders auf diesen Zweck gerichteten Samlung, wo man nicht eine Geschichte zur Ungebür erweitern, den Zusammenhang der Erzälung unterbrechen, und eben dadurch ein solches Buch Lesern ekelhaft machen wil. Dahingegen verhält sichs ganz anders mit einer Samlung, in welcher ein Leser nichts anders zu suchen hat, als

daß er die Geschichte, Schicksale, Aemter, Verdienste und Schriften solcher Personen kennen lerne, die dessen werth sind, daß ihr Andenken auf die künftigen Zeiten erhalten werde. Es verstehet sich aber von selbst, daß nicht nur die Personen von solcher Würde und Verdiensten gewesen seyn müssen, daß es der Mühe werth ist, sich unter einer Menge so viel anderer und wichtiger Dinge mit ihnen zu beschäftigen, sondern daß auch ihre Lebensbeschreibungen so geraten, daß man sich darauf verlassen, und eine nützliche Unterweisung daraus nemen kan. Daher rüret es ohne Zweifel, daß vieler Samlungen von der Art entweder längst ohne den geringsten Nachtheil für die Welt verloren gangen, oder, wenn sie auch noch vorhanden sind, doch gewis weder gesuchet noch geachtet werden. Unter diese letzte Gattung gehören ohne Zweifel alle diejenigen, die sich solche Helden erwälet, an denen der Welt nichts gelegen gewesen, oder die sich in ihren Erzälungen blos mit ihren Eltern, mit ihrer Herkunft, Lehrmeistern, Aemtern, Weibern und Kindern beschäftiget, oder die stat einer glaubwürdigen Lebensbeschreibung den Lesern Lobsprüche vorgeleget, die eine Frucht ihrer Partheilichkeit und ausschweifenden Einbildungs-

kraft

kraft gewesen, oder die in ihren Beschreibungen so viel Unwissenheit verraten, dadurch sie auch vor der halbgelehrten Welt zum Gelächter worden. Dahingegen solche Lebensbeschreibungen gewis ihren Werth und Brauchbarkeit behalten, die alle erforderliche Eigenschaften an sich haben. Was **Diogenes Laertius** von den alten Weltweisen hinterlassen hat, ist noch nie aus der schuldigen Achtung gekommen, und die Federn der gelehrtesten Männer haben sich bemühet, die Brauchbarkeit einer solchen Schrift zu vermehren. Eine Lebensbeschreibung, wie dieienige ist, die **Petrus Gassendus** vom **Peirescius** der Welt vor Augen geleget hat, bleibt allezeit was sie ist, weil sie die nützlichsten Dinge aus dem Zustande der Gelehrsamkeit derselben Zeiten, aus den Alterthümern, aus der Critic, Natur- und Sittenlehre vorträget. Und wie viel andere Muster aus den ältern und neuern Zeiten könten nicht hievon angefüret werden, wenn diese Vorrede dazu bestimmet wäre, oder der kurze Raum derselben solches verstattete.

Nur so viel bemerken wir, daß dieses Feld der Historie in den neuern Zeiten mit ganz besondern Fleis, ob wol nicht von allen mit einem gleich glücklichen Erfolg, bearbeitet wor-

den. Ein jegliches Land, darin Künste und Wissenschaften geachtet werden, eine jegliche Facultät der Wissenschaften, ja fast ein jeglicher Orden der Geistlichen in der römischen Kirche hat jetzo solche Samlungen aufzuweisen, darin die Geschichte und Schriften derer enthalten sind, die sich unter den Gelehrten einen Platz erworben haben. **Deutschland** hat seinen **Trithemius** und **Melchior Adami**, davon jener den gar bekanten und im ersten Theil seiner sämtlichen Werke befindlichen catalogum illustrium virorum Germaniæ, dieser aber die nicht weniger bekanten vitas Theologorum, Iureconsultorum, Medicorum & Philosophorum, die im sechzehnten Jahrhundert berümt gewesen sind, hinterlassen, und am **Witte** und **Pipping** einen Fortsetzer seiner nützlichen Bemühung gefunden hat. Derer nicht zu gedenken die einzele Provinzien, Universitäten und Städte Deutschlandes vor sich genommen, die Gelehrten in denselben angezeiget, und ihre Schriften namhaft gemachet haben. **Frankreich** hat am **Anton Verdier, Fauchet, Mornac, Chesne, Sorel, Perrault** u. a. m. solche Männer, welche die Gelehrten dieses grossen Reichs und ihre gelehrten Bemühungen vorgestellet haben. Und wenn ist das Ja-

nus

nus Nicius Erythräus, oder wie er eigentlich heisset, das Johannes Victor Roscius Pinacotheca imaginum unbekant, darin er sich theils mit gelehrten theils mit andern berümt gewordenen Italiänern beschäftiget, es aber nur nach dem Geschmack seines Landes und seiner Zeiten darin versehen hat, daß er mehr derselben Lobredner als Geschichtschreiber heissen kan. Den Gelehrten in England hat es auch nicht an solchen gefelet, die sichs angelegen seyn lassen, ihnen Denkmale aufzurichten, wovon stat aller andern die vor einigen Jahren herausgegebene Biographia Britannica zeugen kan, die ein Werk ist, das seinen Verfassern Ehre machet, und davon auch bereits eine deutsche Uebersetzung zu liefern angefangen worden.

Des gelehrten Barnabitenmönchs, Niceron, Lebensbeschreibung gelehrter und berümter Männer, die seit dem Jahr 1729 in 45 Bänden ans Licht gestellet worden, bindet sich weder an ein gewisses Land, noch an eine gewisse Facultät, noch auch an einen gewissen Orden. Sein Vorsatz ist gewesen ohne Unterschied das Leben, die Schicksale und Schriften der Gelehrten aus den drey Jahrhunderten vorzustellen, und seine Arbeit ist so-

wol in seinem Vaterlande als auch bey den Auswärtigen mit so vielem Beyfal aufgenommen worden, daß der hin und wieder entstandene Tadel so viel als nichts heisset, und mehr nicht erweiset, als daß seine Arbeit nicht schlechterdings volkommen sey, welches doch von keinem menschlichen Buche, am allerwenigsten von einem dieser Art, erwartet werden kan. Er hat bey dieser so weitläuftigen Samlung einen erstaunenswürdigen Fleis, in der Beurtheilung der Schriften so vieler Gelehrten eine schöne Beurtheilungskraft, und dabey eine solche Unpartheiligkeit bewiesen, die man an Männern seiner **Confeßion** sehr selten findet. Und eben deswegen hat auch der berümte und nun vor drey Monaten zu seiner Ruhe eingeführte Herr **D. Baumgarten**, dieser grosse Kenner gelehrter und brauchbarer Bücher, bereits vor einigen Jahren die Veranstaltung gemachet, dieses nützliche Buch in die **deutsche** Sprache übersetzen zu lassen, es durch einige Anmerkungen hin und wieder zu berichtigen, und denen, die von Gelehrsamkeit **Profeßion** machen, ein überaus brauchbares Hülfsmittel an die Hand zu geben. Es lieget auch der Beweis vor Augen, daß seine Absicht erreichet und eine Schrift wohl aufgenommen worden, die

sich von selbst durch ihren innerlichen Werth Lesern empfielet, die gerne ihre Erkentnis erweitern wollen. Der Tod dieses hochverdienten Mannes hat die Veranlassung gegeben, daß mir vom Herrn Verleger die Vorrede zu diesem sechzehenten Theile, und die Aufsicht über die künftig mit Gottes Hülfe herauszugebenden Theile aufgetragen worden, und ich werde es als meine Pflicht ansehen, die Fortsetzung dieser Arbeit so zu besorgen, daß sie den Lesern eines so nützlichen Buches niemals unangenem werden sol. Und wie bisher der selige Herr **D. Baumgarten** einem jeglichem Theil eine oder ein paar Lebensbeschreibungen gelehrter Männer beygefüget hat, die in des **Niceron** Memoires nicht befindlich sind, so ist mein Vorsatz auch damit künftig fortzufaren, und dem nächstfolgenden Theil das Leben des berümten **Joseph Mede** anzuhängen, in welchem Nachrichten enthalten sind, die mit so grossem Vergnügen als Erbauung und Nutzen gelesen werden können.

Jetzo füge ich nur noch etwas hinzu, das einen berümten ehemaligen Lehrer hiesiger **Friedrichsuniversität** betrift, dessen Leben und Schriften **Niceron** in diesem Theil erzälet.

erzälet. Es ist solches der zu seiner Zeit grosse Rechts- und Staatslehrer Herr **Nicolaus Hieronymus Gundling.** Meine Anmerkung betrift nicht die Kleinigkeit, da sich **Niceron** in seinem Namen verschrieben und ihn de **Grundlingicis** genennet; denn ein solcher Feler kan einem auswärtigen Gelehrten zu Gute gehalten werden, da zumal die Abbildung seines Lebens, Schicksale und Schriften satsam lehret, daß er sich in der Person nicht geirret, ihn nicht mit seinem Bruder vermenget, sondern den zu **Halle** gestandenen Geheimden Rath **Gundling** gemeinet. Es ist bekant, daß nach dem Tode dieses gelehrten Mannes eine gar beträchtliche Anzal seiner **academischen** Vorlesungen über die **Politic**, über die **europäischen** Staaten, über die gelehrten Historien u. s. f. im Druck herausgegeben worden. Diesen Abdruck hat man aus dem, was ihm von andern nachgeschrieben worden, besorget, indem es dieses Mannes Zeit nicht zulassen wolte, seinen Vortrag von Wort zu Wort aufzusetzen. Seine grosse Belesenheit, sein glückliches Gedächtnis, seine Uebung gab ihm alles von selbst an die Hand, was zum Unterricht seines jederzeit zalreichen **Auditorii** nötig war. Ob aber dasienige,

was ihm von andern nachgeschrieben worden, gerade so beschaffen gewesen, wie sein mündlicher Vortrag; ob man ihn in allen Fällen richtig gefasset; ob man nicht verschiedenes, das mehr zur witzigen Einkleidung seines Vortrags, als zum Unterricht selbst gehöret, hätte weglassen können, das sind andere Fragen, in deren Entscheidung ich mich nicht einlassen kan, sondern die man denen überlassen mus, die vielleicht nicht aus den lautersten Absichten alles zu Markte getragen, was ihm nur von einigen seiner Zuhörer nachgeschrieben worden. Indes ist es geschehen, und er hat das Schicksal verschiedener anderer Gelehrten gehabt, deren Ruhm gewis sehr zweideutig geblieben seyn würde, wenn sie ihn blos durch das, was nach ihrem Tode von unvorsichtigen Händen herausgegeben worden, erwerben sollen. Eine von diesem herausgegebenen Schriften, nemlich sein **Discurs** über die Staaten von **Europa**, ist nun einem ganz unbarmherzigen Richter, einem **Holländer**, in die Hände geraten, der unter dem Namen Fauoriti Norici obseruationes ad Nicolai Hieronymi Gundlingii discursus de republica Hollandica ohne Benennung eines Ortes oder Jahres, blos mit der Unterschrift: apud doctam Philyream

hera

herausgegeben, und über diesen gelehrten Mann seinen Gift und Galle ohne alle Mäßigung ausgeschüttet hat. Man glaubt, daß Hr. **Peter Burmann** der verkapte Fauoritus Noricus sey; er sey aber wer er wolle, so hat der Verfasser durch seine Schreibart entdecket, daß er mit zu den ungesitteten und ungeschliffenen Gelehrten gehöre. Litte es meine Zeit, oder gereichte es den Lesern zu einem Nutzen, so könte ich eine ganze Seite mit den gröbsten Schimpfwörtern anfüllen, die er gegen diesen vornehmen Mann ausgestossen, und damit bewiesen hat, daß er eine besondere Fertigkeit erlanget habe, mit dem zierlichsten **Latein** die unerträglichsten Grobheiten zu sagen. Denn welcher vernünftige Gelehrte, der diesen **academischen** Lehrer aus seinen eigenen Schriften kennen lernen, wird es dem Verfasser dieser Schrift zu gute halten können, da er ihn pædagogum indoctissimum, magistellum omnis philologiæ solidioris rudem, ja so gar monstrum ignorantiæ genennet hat. Könte nicht mancher blos dadurch verleitet werden zu glauben, daß nicht alles, was Herr **Gundling** in seinem **Discurs** über die **Holländer** vorgetragen hat, so gar unrichtig sey? Was ist denn aber die Ursache, wodurch dieser **holländische**

Gelehr=

Gelehrte so gar sehr böse gemachet worden? Man darf es nicht erst erraten, sondern er hat selbst in der Vorrede auf die 34 Seite seiner Schrift verwiesen, auf welcher er den Schmerz entdecket, den er darüber empfunden, daß Herr **Gundling** die **Holländer Häringsfänger**, und die Stadt **Amsterdam** nach ihrem ehemaligen Zustande als einen elenden Wohnplatz der **Häringsfänger** vorgestellet. Diese Beleidigung schien dem Verfasser zu unleidlich zu seyn, und er glaubte dadurch ein Recht erhalten zu haben, den ganzen **Discurs** durchzugehen, und ihn nach der äusersten Strengigkeit zu striegeln. Ich habe keinen Beruf alles zu vertheidigen, was in diesem **Discurs** gedruckt vor Augen lieget; ich mag auch nicht gut dafür seyn, daß bey dem mündlichen Vortrage des Herrn Geheimden Rath **Gundlings** dergleichen **Flosculn** mit untergestreuet worden, als woran seine lebhafte Einbildungskraft einen fast unerschöpflichen Vorrat hatte. Indes finde ich doch dreierley auszusetzen, und mache mir die Hofnung, daß alle vernünftige und unpartheiische Leser mir Beifal geben werden.

Erstlich ist es eine ungereimte Forderung dieses heftigen Richters, daß derienige, der von den Geschichten eines Landes und Sit-

ten

ten eines Volks urtheilen wolle, in und unter denselben gewesen seyn müsse. Denn darauf beziehet sich der Verfasser dieser Schrift sehr oft, und widerleget den **Gundlingischen Discurs** mit dem für ihn vortheilhaften Vorurtheil, daß Herr **Gundling** darum nicht von den **Holländern** urtheilen können, weil er nie in **Holland** gewesen, auch die **holländische** Sprache nicht verstanden. Dieser Schlus ist ohne richtige Folge. Denn die Gegenwart in einem Lande sezt einen Mann noch lange nicht in den Stand, eine zuverlässige Historie desselben zu schreiben. Und was die Sprache anlanget, so stehets **theils** dahin, ob sie Herr **Gundling** nicht verstanden, **theils** aber wird die Kentnis dieser Sprache nicht so unumgänglich erfordert, da man weis, daß die **französische** Sprache unter ihnen in den Angelegenheiten ihres Staats mit andern Staaten die gebräuchlichste ist; und von dieser räumet er ihm doch ein, daß er sie verstanden habe. Solte aus der Unerfahrenheit in einer Sprache was geschlossen werden können, so würde der Schluß gerade wider den Verfasser dieser heftigen Schrift streiten, als in welcher man ganz deutliche Spuren findet, daß er deutsch nicht einmal recht lesen können, und doch ein deutsches

Buch

Buch widerlegen wollen. Hiernächst aber mus es einem billigen Leser nothwendig befremdlich vorkommen, daß der ungesittete Verfasser dieser Schrift sich, so viel ich beim Durchlesen wargenommen habe, nirgend auf eine derienigen Schriften, die Herr **Gundling** bey seinem Leben herausgegeben, bezogen und den Erweis des Satzes daraus genommen, daß er der elendeste Stümper und ein monstrum ignorantiæ gewesen. Gleichwol hätte dieses die Billigkeit der Sache selbst erfordert. Denn von den Schriften, die er selbst herausgegeben, muste er auch Rechenschaft ablegen, und die darin angetroffenen Unrichtigkeiten konten ihm ohne alles Bedenken auf die Rechnung geschrieben werden. Es würde auch für den erhitzten Gegner dieses nichts schweres gewesen seyn, da die allermeisten derselben in **lateinischer** Sprache geschrieben worden. Hier hätte er die beste Probe machen können, ob dieser gelehrte Mann omnis solidioris philologiæ rudis magistellus gewesen, ob er in der **Historie**, in der **Geographie**, in der **Genealogie**, in der Kentnis des **Völkerrechts** bis zum Erstaunen unwissend gewesen. Aber das alles hat der Gegner mit Stillschweigen übergangen, als ob ihm gar nichts

davon jemals wäre bekant gewesen. Er bleibt nur bey diesen nach seinem Tode herausgegebenen **Discursen** stehen, und kan nicht begreifen, wie es zugegangen, daß ein solcher Mann jederzeit ein so zalreiches **Auditorium** gehabt, zum königlichen geheimden Rath, ja gar zum **Cerimonienmeister** des königlichen Hofes gemachet worden. Dieser letzte Einfal, der auf der 93 Seite dieser Schrift gelesen wird, verrät eine eben so grosse **Unwissenheit**, als dieienige seyn würde, so jemand in **Deutschland** behaupten wolte, daß der Verfasser dieser ungezogenen Schrift zur Belonung für seine Bemühung zum **Cerimonienmeister** der **Holländer** wäre erkläret worden. **Drittens** findet man hin und wieder Spuren, daß der Verfasser dieser Schrift die Gabe habe, verschiedene Dinge, die **notorisch** sind abzuleugnen. Ich wil dieses mit einem Exempel aus der Kirchenhistorie bestätigen. Herr **Gundling** hat in seinem **Discurs** bey Gelegenheit des **dordrechtischen Synodi** gesaget, daß die Väter dieses **Synodi** nebst den **Arminianern** auch per obliquum die **Lutheraner** verdammet hätten. Das nennet der ungenante Verfasser eine Verleumdung, die schon hundertmal widerleget wor-

den

den. Hätte Gundling gesaget, daß die Lutheraner namentlich wären verdammet worden, so würde es entweder von einer Unwissenheit oder Verleumdung zeugen; da er es aber so ausgedruckt, daß dieses per latus & per obliquum geschehen, so hat er sich keiner Verleumdung schuldig gemachet, und sein Satz ist noch nicht einmal, geschweige hundert mal widerleget worden. Die fünf Sätze der damaligen Arminianer (denn von ihrem nach der Zeit geänderten Lehrbegriffe ist nicht die Rede) sind eben diejenigen, welche die Lutheraner nach dem Worte Gottes lehren, nemlich daß die Erwälung zur Seligkeit in Absicht auf den Glauben geschehen sey, daß die Liebe Gottes sich über das ganze menschliche Geschlecht erstrecke, daß das Verdienst Christi allen Menschen, die nicht boshaftig widerstreben, heilsam sey u. s. f. Nun aber ist offenbar, daß diese Sätze als irrige, schädliche, der Ehre Gottes nachtheilige und den Grund des Heils zerrüttende verdammet worden: und gleichwol sol kein Lutheraner sagen, daß die Lehre seiner Kirche per obliquum sey verdammet worden. Ja man könte wol noch weiter gehen, und sagen, daß es nicht einmal so verdeckt, sondern ganz offenbar geschehen sey. Denn in den Acten des

dordrechtischen Synodi P. 3. p. 408. werden diese Sätze nicht nur noch einmal für **pelagianisch** und **socinianisch** erkläret, sondern auch alle dieienigen verdammet, qui eandem Remonstrantium doctrinam amplectuntur, defendunt ac docent, und wird hinzugesetzet: nec bona conscientia cum illis pax coli aut Syncretismus iniri sancirive potest. So steht diese Sache: und gleichwol hat dieser feindselige Verfasser das, was **Gundling** nur im Vorbeigehen berüret, **Calumnie** nennen können. Hat er das in einer Sache gethan, die der Welt ganz frey vor Augen lieget, was kan man nicht erwarten in Dingen, die weder so bekant, noch von solcher Wichtigkeit sind? Ich wil es indes nicht leugnen, daß sowol in dieses **Gundlingische** Werk als in verschiedene andere, die nach seinem Tode herausgekommen sind, erhebliche Feler eingeschlichen sind; aber es ist ungerecht, einen sonst nach viel andern Absichten gelehrten und wohlverdienten Mann mit Beiseitsetzung alles Wohlstandes nach seinem Tode anzugreifen. Billig hätten dieienigen, die sich mit der Herausgebung seiner **academischen** Vorlesungen beschäftiget, auf die Erhaltung seiner **Reputation** sehen und **theils** die **historischen, chronologischen** und **genealogischen** Fe-

ler nach Möglichkeit aus den Nachschriften austilgen, theils aber auch diejenigen dicteria und sarcasmos weglassen sollen, die ganze Nationen angehen, und die, wenn sie geschrieben oder gedruckt werden, eine ganz andere Gestalt bekommen, als wenn sie im Scherz ausgesprochen worden. Dieses letztere wäre man ihm um so viel mehr schuldig gewesen, da er die belustigende und beissende Art des Vortrags auf seinem Kranken- und Sterbebette gar sehr bereuet, und Gott um Vergebung auch dieser Art der Versündigung gebeten. Sein Widersacher hat indes von seiner Arbeit wenig Ehre, und er hätte ja die symbolische Vignette auf dem Titulblat mögen weglassen, als deren schlimster Theil so leicht auf ihn gedeutet werden kan, als er vielleicht dieselbe auf den Verfasser des Discurs gedeutet wissen wollen. Geschrieben zu Halle, den 1 October 1757.

Friedr. Eberhard Rambach.

Verzeichnis

der in diesem sechzehnten Theil enthalte-nen Lebensbeschreibungen.

581. Daniel Whitby, S. 1 - 16, stehet in der französischen Ausgabee tom. 21, p. 248 - 264.
582. Immanuel Schelstrate, S. 16 - 20, - - tom. 21 p. 264 - 270.
583. David Martin, S. 21 - 39, - tom. 21, p. 270-292.
584. Pontus von Tyard, S. 39 - 49, - - tom. 21, p. 292 - 302.
585. Helius Eobanus, S. 49-59, - - tom. 21, p. 303 - 315.
586. Bartholomäus Facio, S. 59 - 64, - - tom. 21 p. 316 - 322.
587. Franciscus Charpentier, S. 65 - 73, - - tom. 21 p. 322 - 331.
588. Lucas d'Acheri, S. 73 - 79, - - tom. 21, p. 331 - 338.
589. Laurentius Pignoria, S. 79 - 85, - - tom. 21 p. 338 - 346.
590. Philip Cluvier, S. 86 - 94, - - tom. 21, p. 346-357
591. Johan Balesdens, S. 94 - 102, - - tom. 21 p. 357 - 366.
592 Jacob Pelletier, S 103 - 113, - - tom. 21, p. 366-376
593. Robert Garnier, S. 113 - 116, - - tom. 21 p. 377 381.
594. Nicolaus Hieronymus Gundling, S. 117 - 129, tom. 21, p. 381 - 396.
595. Epiphanius Ferdinandi, S. 129 - 132, - - tom 21 p. 396 - 401.
596. Jacob Zeno, S. 132 - 135, - - tom. 21, p. 401 - 404.
597. Eduard Pocock, S. 135 - 141 - - tom. 21, p. 404 - 411.
598. Gilbert Genebrard, S. 141 - 154, - - tom. 22, p. 1 - 18.
599. Franciscus Pinsson, S. 155 - 160, - - tom. 22 p. 19 - 24.

600. An-

600. Anton Deusingius, S. 161-175, - tom. 22
p. 24-43.
601. Adam Blacvod, S. 175-179, - - tom. 22
p. 44-48.
602. Burcher von Volder, S. 179-186, - - tom. 22,
p. 48-57.
603. Johan Drusius, S. 186-200, - - tom. 22, p. 57-76
604. Franciscus Sansovino, S. 200-212, - - tom. 22
p. 76-91.
605. Nicolaus Hugo Menard, S. 212-216, - - tom.
22, p. 92-96.
606. Aelius Eberhard Vorstius, S. 216-219, - -
tom. 22, p. 96-100.
607. Adolph Vorstius, S. 219-222, - - tom. 22
p. 100-104.
608. Johan Gelida, S 222-226, - - tom. 22, p. 104-108.
609. Jacob Cassagnes, S. 226-230, - - tom. 22,
p. 109-113.
610. Varino Favorino, S. 230-235, - - tom. 22
p. 135-141.
611. Scipio Carteromaco, S. 235-240, - - tom. 22
p. 141-146.
612. Paul Tallemant, S. 240-248, - - tom. 22
p. 147-156.
613. Franciscus Tallemant, S. 248-252, - - tom. 22
p. 157-160.
614. Johan Theodor Schenckius, S. 252-256, - -
tom. 22, p. 161-166.
615. Franciscus Goodwin, S. 256-260, - - tom. 22
p. 166-170.
616. Bartholomäus Aneau, S. 260-268, - - tom.
22, p. 170-177.
617. Jacob von Billy, S. 268-283, - - tom. 22
p. 177-193.
618 Johan Marsham, S. 283-286, - - tom. 22
p. 193-197.
619. Wilhelm von Baillou, S. 286-289, - - tom. 22
p. 197-200.

620. Anton Possevin, S. 289-315, - - tom. 22 p 201 - 233
621. Johan Franciscus Foy Vaillant, S. 316-320, - - tom. 22, p. 234 239.
622. Nicolaus Cisner, S. 320-332, - - tom. 22, p. 239-254.
623. Robert Burhill, S. 332-336, - - tom. 22 p. 254-259.
624. Eduard Brerewood, S. 336-338, - - tom. 22 p. 259-262.
625. Johan d'Aubry, S. 339-354, - - tom. 22, p. 262-281.
626. Anton von Chandieu, S. 354-364, - - tom. 22 p. 281-293.
627. Arnold von Pontac, S. 364-367, - - tom. 22 p. 293-297.
628. Joseph Maria Suares, S. 367-374, - - tom. 22 p. 297-306.
629. Nicolaus Durand de Villegaignon, S. 375-390, - - tom. 22, p. 306-325.
630. Laurentius Humphrey, S. 391-395, - - tom. 22, p. 326-331.
631. Caspar Contarini, S. 395-403, - - tom. 22 p. 331-342.
632. Peter du Ryer, S. 404-411, - - tom. 22, p. 342-350.
633. Augerius Gislen von Busbeq, S. 411-421, - - tom. 22, p. 350-362.
634. Elias Ashmole, S. 421-428, - - tom. 22, p. 363 371.
635. Jeremias Drexelius, S. 428-432, - - tom. 22 p. 371-377.

Alphabetisches Verzeichnis
aller funfzehn Theile.

	N.	Th.	S.
Abbot, G.	434	12	40
Abbot, R.	433	12	34
Abelard, P.	131	4	156
Ablancourt, N. P. d'	220	7	1
Acheri, Lucas d'	588	16	73
Achin, Bernardin	559	15	144
Agrippa, H. C.	470	12	360
Aguirre, J. S. d'	115	4	23
Alzyonius, P.	207	6	270
Alexander, N.	127	4	131
Alexandro, A. ab	221	7	24
Allatius, Leo	280	8	126
Alpini, Prosper	328	9	285
Ambrosius, Camaldulensis	546	15	1
Ammirato, Sc.	138	4	271
Amyot, Jacob	132	4	221
Ancillon, Carl	261	8	8
Ancillon, David	260	8	5
Ancourt, F. C. d'	458	12	252
Aneau, Barthol	616	16	260
Angelis, Dom. de	457	12	247
Angriani, Mich.	194	6	34
Ann v. Viterbo, J.	289	8	247
Antelmi, Joseph	172	5	253
Ashmole, Elias	634	16	421
Aspilcueta, M. N.	163	5	157
Aubignac, F. H. d'	139	4	294
Aubrey, Jacob	152	5	60
Aubry, Johan d'	625	16	339
Audoenus, siehe Owen.			
Averani, Ben.	72	3	54
Augustin, Anton	312	9	70
Auria, Vincent	116	4	27
Auvergne, Mart. d'	352	10	54
Ayrault Peter	493	13	212
Bachet de M. Cl. C.	196	6	48
Baillet, A.	80	3	113
Baillou, Wilh. v.	619	16	286
Balesdens, Joh.	591	16	94
Baluze, Stephan	30	1	459
Baranzam, Red.	82	3	136
Barbaro, Ermolao	370	10	271
Barclay, J. han	490	13	175
Barclay, Wilh.	489	13	168
Barlette, Gabr.	76	3	87
Barnes, Josua	384	10	491
Barthius Caspar	230	7	106
Bartholin, Casp.	205	6	240
Bartholin, Th.	206	6	249
Basnage, Heinr.	73	3	61
Basnage, Jacob	115	5	42
Battaglini Marcus	550	15	49
Baudrand, M. A	55	2	220
Bauhin, Caspar	485	13	127
Bauhin, Johan	484	13	123
Bayle Peter	216	6	266 †
Begat, Johan	230	6	184 †
Beger, Laur.	43	4	340
Bellay Joach. du	468	12	336
Belleforest, Fr. de	322	9	187
Bellini, Laur.	187	5	451
Bembo, Peter	344	9	435
Benserade, Is. de	386	11	7
Bentley, Rich.	147	4	391
Bergier, Nic.	226	7	80
Bernard, Jac.	22	1	405
Bernoulli, Jac.	59	2	266
Bertaut de Motte v.	s. Motteville		
Beverland, Adr.	388	11	36
Beverovicius, J.	314	9	115
Bidloo, Gottf.	242	7	208
Biaot, Emeri	279	8	120
Billy, Jacob von	617	16	268
Biondo, Flavio	456	12	241
Blacvod, Adam	601	16	175
Blanchard, Wilh.	40	2	101
Blondel, David	275	8	75
Blondus, siehe Blondo.			
Blount, Carl	471	12	386
Blount, Th. Pope	429	11	422
Bocconi, Silvio	69	3	22

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Bocquillot, L. A.	306	9	13
Bodin, Johan	437	13	140
Bois, Gerh. du	173	5	257
Bois, Joh. du	444	12	145
Bois, Phil. du	443	12	142
Bois, Ph. G. du	445	12	149
Bois, de B. St. du	442	12	140
Boisot, J. B. pt.	192	6	15
Bossard, Joh. Jac.	538	14	307
Bona, Johan	87	3	127
Bonet, Theoph.	191	6	11
Bonifacio, Balth.	466	12	316
Borelli, J. Alph.	533	14	267
Borrichius, Olaus	549	15	38
Boscager, Johan	403	11	139
Bossu, Renatus le	201	6	121
Bossuet, Jac. B.	88	3	199
Boterejus, Rodolph. s. Bou- thrays.			
Bouhours, Dom.	90	3	236
Bouillaud, Ismael	45	2	151
Bourdelin, Claude	237	7	186
Bourdelin, Cl. d. S.	238	7	188
Boursault, Edm.	391	11	56
Bouthrays, Radulph	507	14	21
Boxhorn, M. Zver	143	4	351
Bracciolini, Poggio	350	10	19
Brahe, Tycho	412	11	217
Brerewood, Eduard	624	16	336
Bretteville, S. du B. de, s. Bois.			
Brisson, Barnab.	365	10	174
Brissot, Petrus	461	12	281
Broekhuizen, Joh.	517	14	94
Brun, Peter le	325	9	235
Brunus, Jord.	482	13	102
Bruslons, J. S. des	356	10	93
Bruyere, Joh. de la	561	15	164
Buchanan, George	250	7	284
Buddeus, Johan Franciscus	574	15	312
Bude', Wilh.	303	8	414
Bugenhagen, J.	378	10	403
Bull, George	33	2	1
Bulteau, Ludw.	332	9	314
Burhill, Robert	623	16	332
Burnet, Gilbert	197	6	58
Burnet, Thomas	304	8	429
Burton, Wilhelm	530	14	228
Busbeq, Augier. Gislen v.	633	16	411
Butler, Samuel	362	10	147
Bynäus, Anton	241	7	205
Cajus, Johan	290	8	259
Calliachi, Nic.	282	8	162
Camerarius, Joach.	553	15	66
Campanella, Thom.	235	7	160
Campani, Joh. Ant.	89	3	222
von Cange, siehe Fresne.			
Caoursin, Wilh.	411	11	212
Cardan, Hieron.	383	10	453
Carranza, Barth.	148	8	6
Carre', Ludwig	389	11	42
Carteromaco, Scipio	611	16	235
Casati, Paul	26	1	441
Casaubonus, Isaac	519	14	107
Casaubonus, Meric.	520	14	132
Caseneuve, Pet. v.	515	14	82
Cassagnes, Jacob	609	16	226
Cassini, J. Dom.	255	7	344
Castelvetro, Ludw.	358	10	98
Cellarius, Chr.	182	5	361
Celtes, Protucius, s. Protucius.			
Cerf, J. Laur. de	58	2	263
Cestoni, Hyac.	396	11	99
Chandieu, Anton v.	626	16	354
Chapeauville, J.	473	13	9
Charlton, Walther	518	14	100
Charpentier, Franc.	587	16	15
Charron, Peter	450	12	202
Chasseneuz, B. de	129	4	154
Cheke, Johan	292	8	270
Cheron, E. S.	377	10	397
Chesne, Andr. du	256	7	388
Chevreau, Urban	343	9	423
Chillingworth, W.	126	4	138
Ciampini, J. J.	144	4	361
Cisner, Nicolaus	622	16	320
Claude, Johan	158	5	125
Clerc, Daniel le	335	9	343
Cluvier, Philip	590	16	86

Coc=

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Coccajo, Merlino, siehe Folengo.			
Cocceji Heinr. v.	364	10	161
Coccejus, Johan	287	8	214
Codrus, A. U.	155	5	80
Coeffeteau Nic.	77	3	91
Cointe, Carl le	150	5	22
Collet, Philibert	120	4	55
Collins, Anton	112	3	433
Colomie's, Paul	248	7	269
Combefis, Franc.	329	9	292
Commaubino, Fr.	22	7	47
Connor Bern.	258	7	434
Conringius, Herman	566	15	214
Contarini, Caspar	631	16	395
Cordemoy, Gerh. v.	512	14	51
Cordemoy, L. G. v.	513	14	55
Cordes, James von	552	15	59
Corion, Bernardin	259	8	1
Cornara Piscopia, Helena Lucretia	547	15	17
Corneille, Peter	425	11	367
Corrado, Quinto Mario	569	15	260
Cosin, Johan	50	2	198
Costanzo, Angelo di	348	10	12
Coste, Hilarion de	492	13	205
Cotelier, J. Bapt.	147	5	1
Courc. de Dang. s. Dangeau.			
Courtilz, G. S. de	70	3	27
Cousin, Ludwig	526	14	206
Cowley, Abr.	330	9	300
Croese, Gerhard	215	6	261 †
Crusius, Martin	392	11	392
Cujacius, Jacob	285	8	185
Cumberland, Rich.	185	5	413
Cunäus, Peter	214	6	255
Cuper, Gisbert	303	6	207
Curio, Coel. Secund.	573	15	289
Dacier, Andreas	110	3	401
Daille', Johan	94	3	154
Danes, Peter	556	15	123
Dangeau, L. de C. de	418	11	276
Davila, H. C.	503	13	345
Dee, Johan	49	2	177
Delfini, Peter	423	11	357
Delisle, siehe Lisle.			
Derham, William	345	9	456
Deslyons, Johan	342	9	404
Desmarais F. S. R.	160	6	1
Deusingius, Anton	600	16	161
Diez, Johan,	98	3	287
Dieu, Ludwig de	406	11	159
Dodwel Heinrich	23	1	412
Dolet, Stephanus	579	15	376
Donne, Johan	283	8	164
Doujat, Johan	469	12	35
Douss, Franc.	528	14	227
Dousa, Janus	527	14	215
Dousa, Theodor.	529	14	227
Drelincourt, Carl	413	11	240
Drexelius, Jeremias	635	16	428
Drusius, Johan	603	16	186
Dubois siehe Bois.			
Dudith, Andreas	496	13	260
Dufreny, C. R.	477	13	40
Dugdale, Wilh.	426	11	399
Duguet, Jac. Jos.	189	5	458
Dupin, siehe Pin.			
Dupleix, Scipio	94	3	259
Eobanus, Helius	585	16	49
piscopius Sim.	174	4	99
Erpenius, Th.	163	6	24
Esperiente, Ph. C.	210	6	214 †
Esprit, Jacob	416	11	265
Eveillon, Jac.	385	11	1
Everard, Nicol.	453	12	225
Evremond, s Saint Evremond.			
Fabretti, Raph.	157	5	118
Facio, Barthol.	586	16	59
Faille, G. de la	140	4	335
Fallope, Gabriel	161	5	139
Farnabe, Thom.	455	12	36
Favorino, Varino	610	16	230
Favre, Anton	567	15	245
Favre, v. Vaugelas Cl.	568	15	251
Fedele, Cassandra	302	8	410
Felibien, Andreas	102	3	294
Fell, Johan	545	14	431
Feller, Joach. Fried.	564	15	201

Fen-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Fenelon, Franciſcus de Salignac de la Motte	506	14	1
Ferdinandi, Epiph.	595	16	129
Ferrand, Ludwig	8	1	293
Ferrari, Octavius	168	5	223
Ferrari, Octavian.	169	5	230
Ferreti, Aemilius	164	5	167
Ferriere, Cl. de	338	9	365
Fevre, Anna le	109	3	382
Fevre, Nicol le	243	7	214
Fevre, Tanaquil le	108	3	362
Fevret, Carl	91	3	247
Ficinus, Marſilius	178	5	311
Fienus, Thomas	107	3	358
Filicaia Nic. de	52	2	206
Flavio, Biondo, ſiehe Biondo.			
Flechier, Eſprit	49	2	189
Fleetwood, Will.	505	13	367
Fleury, Claude	305	9	1
Folengo, Theoph.	265	8	33
Fontaine, Joh. de la	519	14	316
Foreſta, Jac. Ph.	483	13	120
Four, Ph. Sylv. du	465	12	312
Fracaſtor, Hier.	488	13	158
Fraguier Cl. Franc.	535	14	278
Freſne C. du, H. v. C.	277	8	104
Freſnoy, C. Alph. du	379	10	421
Friſchlin, Nicodem.	562	15	169
Frezzi, Friederich	245	7	224
Fronteau, Johan	577	15	348
Fuchſius, Leonhard	531	14	231
Fulgoſe, Bapt.	307	9	21
Galateo, Anton	326	9	250
Gale, Theoph.	580	15	397
Galland, Ant.	209	6	200†
Gallois, Johan	284	8	178
Garnier, Robert	593	16	113
Gataker, Thom.	278	8	115
Gazola, Joſeph	361	10	143
Gelais, M. de S.	176	5	297
Gelida, Johan	608	16	222
Gelli, J. Bapt.	500	13	312
Genebrard, Gilbert	598	16	141
Genet, Franciſc.	427	11	408
Gentilis, Alber.	398	11	108
Gentilis, Scipio	399	11	118
Georg von Trap.	387	11	22
Ger. de S. Amand, Marc. Ant. ſiehe Saint Amand.			
Gerbais, Johan	374	10	364
Geſner, Conrad	494	13	221
Giordani, Nic.	85	3	188
Girard, du H. B. de	381	10	434
Goar, Jacob	570	15	269
Godeau, Anton	514	14	61
Goodwin, Franc.	615	16	256
Gournay, M. de J. de	45	12	211
Gorſſet, Jacob	102	3	303
Grävius, Joh. G.	87	3	188
Gravius, Johan	298	8	341
Grentemesnil, de, ſ. Paumier.			
Gronovius, Jac.	71	3	39
Grotius, Hugo	7	1	31
Grudius Nicol.	454	12	233
Gruterus, Janus	369	10	253
Gryphius, Chr.	61	2	319
Guadagnoli, Ph.	253	7	333
Guet, ſiehe Duguet.			
Guglielmini, Dom.	16	1	372
Guichardin, Franc.	474	13	14
Guichardin, Ludw.	475	13	31
Guillebaud, Peter	555	15	117
Gundling, N. Hier.	594	16	117
Haillan, Bernard de Girard, ſiehe Girard du Haillan.			
Halle, Peter	118	4	40
Hamel, Joh. B. du	37	2	84
Hardouin, Johan	219	6	349
Hartſoeker Nic.	276	8	84
Hedelin, ſiehe Aubignac.			
Heidegger, J. H.	478	13	52
Herbelot, Barth. d'	162	5	152
Herbert, Eduard	524	14	193
Hermant, Gottfried	113	4	1
Hervet, Gentien	481	13	87
Heurnius, Joh.	511	14	44
Heylin, Peter	43	2	119
Hire, Phil. de la	186	5	419
Hobbes, Thomas	134	4	240
Hoffman, J. M.	464	12	304

Hoff-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Hoffman, Maur.	463	12	296
Homberg, Wilh.	376	10	382
Hotman, Franc.	323	9	212
Hottinger, J. H.	281	8	146
Hudson, Johan	188	5	453
Huetius, Pet. Dan.	12	1	331
Humphrey, Laur.	630	16	391
Hutten, Ulr. von	419	11	283
Huygens, Christian	563	15	183
Hylaret, Moritz	534	14	272
Jacobäus, Olig.	53	2	208
James, Thomas	551	15	53
Janizon, F. Mich.	516	14	88
Jaquelot, Isaac	224	7	56
Jars de Gournay, s. Gournay.			
Inveges, Augustin	349	10	16
Joly, Claude	315	9	120
Isle, siehe Lisle.			
Junius, Franc.	446	12	156
Junius, F. d. Sohn,	447	12	180
Junius, Hadrian	264	8	25
Justiniani, Bern.	228	7	95
Kämpfer, Engelbert	565	15	205
Kaye, siehe Cajus.			
Keppler, Joh.	501	13	321
Keppler, Ludwig	502	13	342
Kühnius, Joach.	159	5	136
Küster, Ludolph	42	2	110
Labadie, Joh. de	544	14	381
Laboureur, J. le	373	10	347
Lätus, J. P.	231	7	118
Lamy, Bernard	204	6	216
Lamy, Francisc.	128	4	145
Languet, Hubert.	123	4	86
Larrey, Isaac de	7	1	283
La-Sena, Peter	415	11	259
Lavaur, Wilh von	510	14	41
Launay, Franc de	402	11	134
Leibnitz, G. W. v.	60	2	281
Lemery, Nicolaus	145	4	375
Lenfant, Jacob	359	10	124
Leti Gregorius	104	3	311
Lightfoot, Johan	218	6	349
Limborch, Ph. van	317	9	131
Linacer, Thomas	149	5	17
Linden, J A. van der	125	4	117
Lipenius, Martinus	560	15	159
Lisle, Wilh. de	34	2	6
Livius, Titus	174	5	261
Livonniere, siehe Pocquet.			
Locke, Johan	11	1	317
Long, Jacob le	24	1	428
Longomontanus, C.	523	14	191
Ludolf, Hiob	83	3	142
Lupus, Christian	249	7	278
Lydyat, Thomas	420	11	327
Mabillon, Joh.	257	7	403
Maffeus, J P.	185	5	409
Magalotti, Laur.	117	4	35
Maggi, Hieron	536	14	286
Magliaberchi, Ant.	146	4	382
Malebranche, Nic.	64	2	355
Malherbe Franc de	232	7	135
Malpighi, Marc.	133	4	231
Marchetti. Alexander	217	6	333
Marsham, Johan	618	16	283
Marot, Clement	440	12	97
Marot, Joh.	439	12	86
Marque de T. s. Tillabet.			
Marsollier, Jac.	234	7	152
Marthe, siehe Sainte Marthe.			
Martianay, Joh.	17	1	378
Martin Polonus	380	10	424
Martin, David	583	16	21
Mascaron Julius	93	3	257
Masson, Papyr us	175	5	284
Meibomius, Heinr.	543	14	368
Menage, Aegidius	44	3	150
Menard, Nic Hugo	605	16	212
Menestrier, Cl Fr.	14	1	349
Merillius Edmond	504	13	362
Merula Georg	236	7	175
Mery, Johan	367	10	226
Mesnardiere, Hip. Jul. Pil. de la	558	15	137
Mezeray, Fr. E. de	183	5	379
Meziriac, siehe Bachet.			
Mignaut, Claude	372	10	333
Milton, Johann	68	3	1
Mire, Aubert le	254	7	336

Monan=

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Monantheuil, H. de	400	11	126
Montagne, M. v.	449	12	189
Morata, O. F.	408	11	170
Morhof, Dan. Ge.	56	2	224
Morin, Johan	309	9	30
Morin, J. Bapt.	86	3	274
Morison, Robert	525	14	202
Motteville, F. B. de	244	7	220
Main, Peter le	95	3	267
Main de Tillemont, Sebast. le, siehe Tillemont.			
Mani, Bapt.	336	9	348
Mannius, Pet.	509	14	35
Navarra, siehe Aspilcueta.			
Naude', Gabriel	313	9	84
Newton, Isaac	4	1	118
Niceron, Joh. Fr.	246	7	232
Niphus, Augustin	521	14	140
Noodt, Gerhard	460	12	267
Noris, Heinr.	119	4	44
Nourri, Nic. le	38	2	92
Olearius, Gottf.	262	8	15
Osorio, Hier.	331	9	306
Oudin, Casimir	39	2	95
Oudinet, M. Ant.	360	10	139
Owen, Johan	459	12	262
Ozanam, Jacob	198	6	93
Pagi, Anton	28	1	449
Pagi, Franc.	233	7	150
Palearius, Aonius	435	12	48
Palmieri, Matthäus	320	9	174
Palmieri, Matthias	321	9	185
Pancirole, Veit	353	10	71
Panormita Ant.	311	9	61
Panvini, Onuph.	462	12	287
Papebroch, Dan.	62	2	322
Papin, Isaac	78	3	98
Pardies, Ignat. G.	31	1	471
Parent, Anton	318	9	149
Paruta, Paul	339	9	376
Paschal, Carl	486	13	134
Paschius, Georg	252	7	329
Passerat, Joh.	97	3	275
Patin, Carl	74	3	69
Patrizi, Augustin	263	8	18
Patru, Olivier	211	6	226†
Paulli, Simon	79	3	108
Paumier, de Gr. J. le	279	8	330
Peletier, Jac.	592	16	103
Pelisson, Paul	105	3	332
Peringskiold, Joh.	13	1	346
Perizonius, Jacob	9	1	302
Perrot, Nicolaus	368	10	241
Perrot d'Ablanc. s. Ablancourt.			
Persona, Christoph	394	11	90
Persona, Gabelin	395	11	94
Petavius, Dionys.	5	1	139
Petit, Petrus	319	9	163
Pezron, Paul	27	1	444
Philelph, Franc.	202	6	124
Piccolomini, Jac.	422	11	352
Pictet, Benedictus	15	1	364
Pignoria, Laur.	589	16	79
Pilarino, Jacob	401	11	131
Pin, Lud. Ellies du	57	2	238
Pineau, Gabr. du	371	10	297
Pineau, Severin	540	14	347
Pinsson, Franc.	599	16	155
Pirckheimer, Bilib.	537	14	294
Piscopia; siehe Cornara.			
Pithou, Peter	166	5	190
Pitseus, Johan	414	11	253
Placcius, Vinc.	29	1	452
Placette, Joh. la	54	2	211
Platina, Barthol.	293	8	278
Plinius Sec. Caj.	251	7	317
Poccianti Mich.	498	13	305
Pocock, Eduard	597	16	135
Pocquet de Livonn. C.	495	13	248
Poggio, siehe Braceiolini.			
Poiret, Peter	140	4	316
Polonus Martin, siehe Martin.			
Pomponius Lätus, siehe Lätus			
Pontac, Arn. v.	627	16	364
Pontanus, Joh Jov.	296	8	321
Pontanus, Joh. Isaac	571	15	274
Possevin, Ant.	620	16	289
Postel, Wilhelm	299	8	347
Poupart, Francis.	379		360
Pozzo, Modesta	476	13	35

Pro-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Protucius, Conr. C.	467	12	327
Pufendorf, Sam. v.	532	14	239
Puteanus, Erycius	491	13	188
Quattromani, Sertorius	316	9	133
Rabusson, Paul	18	1	389
Racine, Johan	497	13	278
Ramazzini, Bern.	213	6	243†
Rapin de T. P. de	41	2	104
Raßicod Etienne	301	8	405
Raulin, Johan	333	9	319
Redi, Franciscus	130	4	174
Regis, Peter	229	7	101
Regis, Peter Silv.	227	7	86
Regnier, siehe Desmarais.			
Regnier, Mathur.	347	10	5
Reland, Adrian	46	2	157
Rhenferd, Jacob	25	1	434
Riedlinus, Veit	441	12	136
Rigault, Nicolaus	575	15	334
Rocca, Angelus	578	15	363
Rotgans, Lucas	106	3	356
Rotrou, Johan	438	12	79
Ruffi, Lud. Ant. de	21	1	400
Ruinart, Thierry	96	3	271
Ryer, Peter du	632	16	404
Sachs von Löwenheim, Philip Jacob.	99	3	289
Sagundino, Nicol.	576	15	345
Saint Amand, Marcus Anton Gerard de	390	11	47
Sainte-Marthe A de	268	8	52
Sainte-Marthe, Abel de der Sohn.	269	8	54
Sainte-M. A. L. de	272	8	61
Sainte-M. Carl de	266	8	43
Sainte-M. Cl. de	273	8	62
Sainte M. Dion. de	170	5	233
Sainte-M. P. Sc. de	271	8	59
Sainte-M. Scäv. de	267	8	45
Sainte-M. S. u. L. de	270	8	55
S. Evremont C. de	247	7	236
Saint Gelais, siehe Gelais.			
Saint Real, C. V. de	65	2	367
Salignac de la Motte-Fenelon, Franc. de, siehe Fenelon.			
Sallengre, A. H. de	20	1	395
Sallo Dionysius de	363	10	153
Salmasius Claud.	67	2	381
Sanderus, Anton	404	11	144
Sanderus Nic.	405	11	150
Sandras siehe Courtilz.			
Sannazar, Jacob	295	8	306
Sansovino, Franc.	604	16	200
Sarasin, Franc.	225	7	66
Sarpi, Paul	32	1	478
Savaron, Johan	472	13	1
Savary, Jacob	315	10	89
Savary des Bruslons, Jacob, siehe Bruslons.			
Savary, Ph. Ludw.	327	10	97
Savile, Heinrich	436	12	58
Sauveur, Joseph	161	5	143
Sbraglia, J. H.	382	10	446
Scala, Barth.	351	10	49
Schelstrate, Imm.	582	16	16
Schenckius, Joh. Theod.	614	16	252
Schilter, Johan	340	9	388
Schmidt, J. And.	310	9	49
Schmieder Siegm.	19	1	393
Schurtzfleisch, C. S.	47	2	167
Scot, Michael	407	11	165
Scudery, Georg de	409	11	179
Scudery, Magd. de	410	11	196
Secundus, Joh.	452	12	219
Segneri, Paul	57	2	202
Segrais, J. R. de	431	12	9
Selden, Johan	165	5	173
Sennert, Dan.	375	10	373
Serres, Joh. de	153	5	65
Serroni, Hyacinth.	100	3	291
Servet, Michael	334	9	325
Sidney, Philip	417	11	268
Simon, Richard	35	2	19
Sirmond, Jacob	479	13	59
Solis, Anton de	308	9	25
Sorbiere, Sam.	155	4	255
Spanheim, Ezech.	75	3	78

Spino-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Spinoza, Bened. de	8	1	265
Spon, Carl	82	3	254
Sponde, Heinr. de	291	8	263
Stanyhurst, Rich.	499	13	308
Suares, Joseph Maria	628	16	367
Sydenham, Thom.	448	12	185
Tacitus, Corn.	222	7	29
Tallemant, Paul	612	16	240
Tallemant, Franc.	613	16	248
Tansillo, Ludw.	541	14	350
Taubman, Fr.	430	12	1
Teißier, Anton	181	5	87
Tenzel, Wilh. Ernst	288	8	234
Texeira, Joseph	195	6	41
Thiers, Joh. Bapt.	155	5	87
Thomaßin Ludwig	111	3	418
Thou, Jac. Aug. de	366	10	184
Tilladet, Johan Maria de la Marque de	286	8	209
Tillemont, S. le N. de	421	11	231
Toland, Johan	36	2	42
Tommasi, Jos. Mar.	121	4	67
Torniel Augustin	324	9	231
Torre, Phil. della	10	1	311
Torricelli, Evang.	397	11	104
Tournefort, J P. de	156	5	120
Tozzi, Lucas	480	13	82
Trapezunt, Georg von, s. Georg.			
Tyard, Pontus von	584	16	39
Tycho Brahe, siehe Brahe.			
Vadianus, Joach.	508	14	27
Vaillant, J. Foy	122	4	76
Vaillant, Seb.	294	8	292
Vaillant, Joh. Franc. Foy	621	16	316
Valbonnays, Joh. Pet. de	548	15	24
Valerio, Augustin	180	5	337
Valladier, Andr.	522	14	156
Vallisnieri, Ant.	437	12	63
Valois, Adrian de	114	4	14
Valois, Heinr. de	179	5	321
Varignon, Peter	327	9	255
Varillas, Anton	167	5	207
Vayer, Francisc. de la Mothe le	554	15	102
Verardo, Carl	300	8	402
Verheyen, Philip	137	4	284
Vert, Claude de	341	9	399
Vesal, Andreas	171	5	244
Videl, udwig	393	11	85
Vigenere, Blas. de	432	12	21
Vignier, Hieron.	105	3	307
Villegaignon, Nic. Durand de	629	16	375
Villon Francisc.	177	5	244
Virunio L. Pont.	274	8	64
Volder, Burcher von	602	16	179
Vormius, Olaus	354	10	80
Vorstius, Aelius Eberh.	606	16	216
Vorstius, Adolph	607	16	219
Vossius, Gerh Joh.	3	1	86
Urfe, Honorius d'	212	6	232
Usserius, Jacob	1	1	1
Wagenseil, J. C.	63	2	304
Ware, Jacob	542	14	364
Wedel, G W.	240	7	197
Wepfer, Joh. Jac.	346	10	1
Wetstein, Joh. Rud.	66	2	376
Wharton, Heinr.	428	11	415
Whear Degoreus	557	15	135
Whitby, Daniel	581	16	1
Wilkins Johan	138	4	288
Willis, Thom.	424	11	362
Wower, J. a. Antw.	200	6	118
Wower, J. a. Hamb.	199	6	108
Xylander, Wilh.	572	15	280
Zeno, Jacob	596	16	132

Daniel Whitby.

Daniel Whitby ist zu Rhusden in der Grafschaft Northampton, wo seine Vater Prediger war, gegen das Jahr 1638 geboren worden.

Er gieng in das Dreifaltigkeitscollegium zu Oxford im Jahr 1653 in seinem funfzehnten Jahre, und ward ein Mitglied desselben, nachdem er im Jahr 1660 Magister der freien Künste geworden.

Hernach ward er Kapellan des Bischofs von Salisbury, Seth, welcher ihm eine Präbende in seiner Stiftskirche im Jahr 1668 gab.

Im Anfange des Septembers des Jahres 1672 folgte er dem Johan South als Vorsänger in dieser Kirche, welche Würde er bis an seinen Tod behalten hat. Wenige Tage nachher, nemlich am 13 September desselbigen Jahres nam er die Doctorwürde der Gottesgelersamkeit zu Oxford an, als er damals oder bald nachher Rector zu S. Edmund von Salisbury war.

Er starb im Monat May 1726, alt 88 Jahr.

Er war dem Studiren ungemein ergeben, wie man aus der grossen Menge seiner Schriften ersiehet. In der Blüte seiner Jahre hatte er die Lehre des **Arius** und **Socinus** sehr eifrig bestritten, änderte sich aber in seinem Alter und erklärte sich für die Lehre des **Arius** mit eben so viel Hitze, als er sonst gegen ihn blicken lassen.

Verzeichnis seiner Werke.

1. **Die neue Beschaffenheit der römischen Lehre; oder Gegenantwort auf das was S. C. (Serenus Cressy,) ein römischcatholischer auf die Predigt, welche der Doctor Pierce vor Seiner Majestät am 1 Februarius 1662 zu Whitehal abgeleget, geantwortet hat.** (in engländischer Sprache.) **London** 1664, in 4.

Der Hauptsatz der Predigt des **Thomas Pierce** war **die erste Regel der Kirchenverbesserung.** Des **Whitby** Gegenantwort ist eigentlich eine Samlung von Stellen, welche aus den Schriften der meisten berümten Vertheidiger der **Protestanten** gezogen sind, die den Gründen und Anfürungen des **Cressy** geantwortet haben.

2. **Antwort auf** den sichern Weg, **so weit** derselbe den Herrn Whitby angehet. **Ein Werk, in welchem die Regel und der Wegweiser des Glaubens, das Antheil der Vernunft und das Ansehen der Kirche in Glaubenssachen gründlich betrachtet, und wider die Einwürfe des Herrn**

Ser-

Sergeant und die thörichten Spöttereien des Fiat lux vertheidiget worden. (in engländischer Sprache) Oxford 1666, in 8.

Johan Sergeant, ein catholischer Missionarius hatte zu London im Jahr 1664, in 8, ein engländisches Buch herausgegeben, welches folgende Aufschrift fürete: Der sichere Weg im Christentum, oder gründliche Abhandlung der Glaubensregel; welchem er drey Anhänge beigefüget, wovon der eine die neue Beschaffenheit der römischen Kirche des Whitby widerlegen sol.

3. Antwort auf fünf von einem Römisch-catholischen vorgelegte Fragen.

Bey dem vorhergehenden Werke.

4. Versuch, worin man die Gewisheit des christlichen Glaubens überhaupt, insbesondere aber der Auferstehung JEsu Christi zu beweisen suchet. Oxford 1671, in 8. (in engländischer Sprache.)

5. Abhandlung vom Götzendienst der römischen Kirche, worin gezeiget wird, daß man sie desselben mit Warheit beschuldige, und auf die vorgebliche Widerlegung der Abhandlung des Doctor Stillingfleet geantwortet wird. (in engländischer Sprache.) London 1674, in 8.

Stillingfleet hatte im Jahr 1671 ein Buch unter folgender Aufschrift herausgegeben: Abhandlung von dem Götzendienste, welcher in der römischen Kirche getrieben wird, welches Thomas Godden, catholischer Mißionarius

rius zu London, welcher nachher am Ende des Novembers 1688 verstorben, durch eine andere Schrift unter folgender Aufschrift beantwortet hatte: Die Catholicken als keine Götzendiener. Diese ist es, welche Whitby in seiner Abhandlung bestreiten wollen.

6. Die Thorheit der abgöttischen Anbetung der Hostie, welche aus Vergleichung derselben mit demjenigen, was in der heiligen Schrift und in den Schriften der Kirchenväter von dem Götzendienste und der Anbetung der heidnischen Gottheiten gesaget wird, bewiesen worden. (in engländischer Sprache.) London 1679, in 8.

7. Anhang wider die Brodt- und Weinverwandelung im heiligen Abendmal, nebst einigen Anmerkungen über ein Buch, welches folgende Aufschrift füret: der Wegweiser der gottesdienstlichen Streitigkeiten, durch R. H. (in engländischer Sprache.) London 1679, in 8.

Der Schriftsteller, welchen Whitby hier bestreiten wil, und welchem er die Gerechtigkeit wiederfaren läst, ihn für einen gründlichen und nachdenkenden Schriftsteller zu erkennen, ist Abraham Woodhead, ein catholischer Engländer, Urheber vieler ohne Benennung des Namens herausgekommenen Streitschriften, welcher im Jahr 1678 gestorben ist.

8. Predigt, welche im Jahr 1680 in der Cathedralkirche zu Salisbury, über den fünften Vers des dritten Kapitels des andern Briefes an den Timotheus gehalten wor-

worden. (in engländischer Sprache.) London 1685, in 4.

9. Eines friedfertigen Protestanten demütige Bitte, daß man aus Liebe zur Warheit wilfähriger gegen diejenigen sey, welche in verschiedenen und gleichgültigen Sachen verschiedener Meinung sind; wobey zugleich gezeiget wird, wie unvernünftig es sey, solche Sache zu einer wesentlichen Bedingung zu machen, wenn man zur Kirchengemeinschaft gehören wolle. (in engländischer Sprache.) London 1683, in 4.

Whitby setzte diesem Buche seinen Namen nicht vor, weil er glaubte, es werde dasselbe viel Aufsehen machen. Es geschahe solches auch wirklich; die Universität zu Oxford verdammete es in ihrer am 21 Julius 1683 gehaltenen Versamlung, und es ward durch den Marschal dieser Universität verbrant. Ausserdem ward es von verschiedenen Schriftstellern widerleget. 1. Laurentius Womack, Doctor der Gottesgelersamkeit, grif es in einem Werke an, welches folgende Aufschrift füret: *Suffragium Protestantium*, worin unsere Könige wegen der wider die Nonconformisten gesetzten Strafe gerechtfertiget und die in dieser Absicht gemachten Gesetze wider die Spötereien und falschen auch aufrürischen Schlüsse des sogenanten friedfertigen Protestanten vertheidiget werden. (in engländischer Sprache.) London 1683, in 8. 2. David Jenner, Präbendier zu Sa-

risbery gab folgende Schrift heraus: *Bifrons*, oder neue Entdeckung einer unter dem Deckmantel der Religion und Gewissensfreiheit versteckten Verräterey. (in engländischer Sprache.) London 1683, in 4. Der Urheber derselben behauptet, es habe der sogenante friedfertige Protestant keinen andern Zweck eine Regierungsverfassung ohne Oberhaupt und die Verwirrung in der Kirche und dem Reiche einzufüren, und habe sich dadurch des Hochverrats schuldig gemacht. 3. Noch setzte ein Ungenanter eine viel heftigere Schrift als die vorhergehenden auf, und gab sie unter folgender Aufschrift heraus: Vorstellung an die zwölf peinlichen Richter der Nation. Nebst einer Vergleichung des Daniel Whitby mit dem Titus Oates. (in engländischer Sprache.) London 1683, in 4. 4. Gab Samuel Thomas auch Anmerkungen über die Schrift heraus, welche zur Aufschrift füret: der friedfertige Protestant. (in engländischer Sprache.) London 1683, in 8. Ohne jedoch seinen Namen zu nennen. 5. Erschien um eben dieselbe Zeit eine kleine Schrift unter folgender Aufschrift: Drey Dankbriefe an den friedfertigen Protestanten. Der erste von den Wiedertäufern zu Münster; der andere von den Gemeinen in Neuengland; der dritte von den Quäkern in Pensylvanien. (in engländischer Sprache.)

10. Der friedfertige Protestant. Zweiter Theil, worin man die gemeinen Nonconformisten ermahnet, sich mit der engländischen Kirche aufs genaueste zu vereinigen,

gen, und worin alle gewönliche Einwürfe derselben gegen die Unterwerfung unter die Gebräuche und Satzungen dieser Kirche beantwortet werden. (in engländischer Sprache.) London 1683, in 8.

Diesen zweiten Theil setzte Whitby auf, um die durch den ersten aufgebrachten Gemüter zu besänftigen.

11. Ethices compendium in vsum Academiæ iuuentutis. *Oxonii* 1684, in 8; ingleichen quarta editio auctior & emendatior. *Londini* 1724, in 8.

12. Widerlegung der durch die Kirchenversamlung zu Trident verordneten und in der römischen Kirche gewönlichen Verrichtung der gottesdienstlichen Gebete in lateinischer Sprache. (in engländischer Sprache.) London 1687, in 4.

13. Beweis, daß die römische Kirche fehlen könne, aus dem offenbaren Irtum der zweiten zu Nicäa und der zu Trident gehaltenen Kirchenversamlung, welche versichern, daß der Bilderdienst von der ersten und apostolischen Kirche durch Ueberlieferung an die jetzige gekommen sey. (in engländischer Sprache.) London 1687, in 4.

Dieses Werk füret zwar unsers Schriftstellers Namen nicht; man glaubt aber doch gemeiniglich, daß es von ihm herrüre.

14. Abhandlung, worin man zeiget, daß die römische Kirche und die Versamlungen derselben geirret haben; indem vor Augen geleget wird, daß die zu Con-

stanz, Basel und Trident gehaltene Kirchenversamlungen in Absicht der Geniessung des heiligen Abendmals unter einerley Gestalt, der von der Kirche JEsu Christi angenommenen Lehre widersprochen haben. (in engländischer Sprache.) Ebendas.

15. Abhandlung von den mündlichen Ueberlieferungen. Erster Theil. Worin bewiesen worden, daß wir durch die Ueberlieferung eine völlige und hinlängliche Gewisheit haben: daß 1) die heilige Schrift das Wort GOttes sey; 2) die engländische Kirche die wahre Samlung der Bücher des alten Testaments anneme; 3) die Abschriften der heiligen Schrift nicht verfälschet worden. (in engländischer Sprache.) London 1688, in 4.

16. Betrachtungen über die Leistung des Majestätseides an den König Wilhelm und an die Königin Maria. London 1689, in 4.

17. Abhandlung von den mündlichen Ueberlieferungen. Zweiter Theil. Worin man zeiget, daß die vorgeblichen mündlichen Ueberlieferungen der römischen Kirche neuern Ursprungs sind, weil die ältern Schriftsteller derselben nicht gedenken, und dieselben in dem apostolischen Glaubensbekentnis nicht enthalten sind. Nebst einer Antwort auf die zum Behuf der mündlichen Ueberlieferung vom Herrn Munford gebrauchten Beweisgrunde. (in engländischer Sprache.) London 1689, in 4.

18. Pre-

18. Predigt, welche vor den Völkern des Grafen von Witt gehalten worden, als sie wider den Herzog von Monmouth zogen, über den ersten Vers des dritten Kapitels des Briefes an den Titum. (in engländischer Sprache.) London 1685, in 4.

19. Predigt, welche bey Erwälung des Maire von Salisbury über den ersten Vers des dreizehnten Kapitels des Briefes an die Römer gehalten worden. (in engländischer Sprache.) London 1685, in 4.

20. Abhandlung von der Warheit und Gewisheit des christlichen Glaubens, welche beiden Stücke aus den ausserordentlichen Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes, womit die Apostel und ersten Christen begnadiget worden, bewiesen werden. (in engländischer Sprache.) London 1691, in 4.

21. Tractatus de vera *Christi* deitate aduersus *Arii* & *Socini* hæreses. *Oxonii* 1691, in 4.

Damals hatte er noch gute Meinungen von der Gottheit JEsu Christi; er änderte sich aber nachmals gar sehr.

22. Umschreibung und Erklärung aller Briefe des neuen Testaments. (in engländischer Sprache.) London 1700, in Folio.

23. Umschreibung und Erklärung des Neuen Testaments. (in engländischer Sprache.) London 1703, in Folio. Zwey Bände. Der zweite Band ist nur ein wiederholter Druck der Erklärung der Briefe des neuen Testaments.

Whitby hat in der Umschreibung den Text des neuen Testaments nach der engländischen Uebersetzung beibehalten und die Erleuterungen, welche er für die besten gehalten, dazwischen eingeschaltet. Was seine Erklärungen betrift, so sind dieselben zum Theil critisch, zum Theil theologisch. Herr le Clerc, welcher darin an einigen Orten übel behandelt worden, beklaget sich deshalb bey dem Herrn Burnet, Bischof von Salisbury; wodurch er sich einen Brief vom Whitby zuzog, den man in der Bibliotheque choisie, Th. 4. S. 399 lesen kan.

24. Abhandlung von der Notwendigkeit und dem Nutzen der christlichen von GOtt geschehenen Offenbarung, wegen der verdorbenen Grundsätze der Religion unter Juden und Heiden. (in engländischer Sprache.) London 1705, in 8.

Man findet einen langen Auszug dieses Werks im sechsten Theile der Bibliotheque ancienne & moderne des Herrn le Clerc.

25. Abhandlung, worinnen man redet 1) von dem wahren Verstande der Wörter: Erwälung und Verwerfung, und was dieselben in der heiligen Schrift bedeuten. 2) Von der Erstreckung der Erlösung JEsu Christi. 3) Von der Gnade GOttes; wobey untersuchet wird, ob die Gnade denenjenigen in hinlänglichem Grade dargeboten werde, welche dieselbe nicht gut anwenden; ob diejenigen, welche sich dieselbe zu Nutze machen, ihr nicht widerstreben können; und endlich ob sich der Mensch bey

bey dem Werke seiner Wiedergeburt ganz leidentlich verhalte. 4) Von der Freiheit des Willens in dem Stande der Prüfung. 5) Von der Beharlichkeit der Heiligen in der Gnade und von der Möglichkeit des Rückfals aus derselbigen: nebst Anmerkungen über den Zustand der Heiden und über das Vorwissen GOttes. (in engländischer Sprache.) London 1710, in 8.

Whitby behauptet in diesem Werke, daß die Gnadenwahl auf einer Bedingung gegründet sey; worüber er von Johan Edward, einem eifrigen Vertheidiger der unbedungenen Gnadenwahl in einer Abhandlung angegriffen worden, welche folgende Aufschrift füret: *Veritas redux*; die wiederhergestelten evangelischen Warheiten, namentlich diejenigen, welche die ewigen Rathschlüsse, die Freiheit des Willens des Menschen, die Gnade und Bekehrung, die Ausdenung und Kraft der Erlösung JEsu Christi und die Beharrung in der Gnade u. s. w. betreffen. (in engländischer Sprache.)

Whitby anwortete ihm anfänglich mit wenig Worten in einem diesem Buche am Ende beigefügten Anhange; setzte ihm aber nachgehends folgendes Werk entgegen.

26. Vier Abhandlungen, worin gezeiget wird, 1) daß die Ausdrücke des Apostels im eilften Kapitel des Briefes an die Römer keine Absicht auf die persönliche Erwälung, oder Verwerfung haben. 2) Daß die Erwälung, von welcher der heilige Paulus

lus in seinen Briefen an die Heiden rede, keine andere als die Erwälung der Heiden zur Kirche und zum Volke GOttes sey. 3) Daß diese beiden Sätze des Doctor Johan Edward, 1. das Vorherwissen GOttes aller zukünftigen Begebenheiten hänge von seinem Rathschlusse ab, weil er dieselben vorhergesehen; 2. GOtt habe alle Sünden der Welt von aller Ewigkeit her beschlossen, falsch und gotteslästerlich seyen, und GOtt zum Urheber der Sünde machen. 4) Ist eine Vertheidigung der Anmerkungen des Daniel Whitby gegen den unnützen Streit dieses Doctors angehänget; dem man noch eine kurze Antwort auf die Abhandlung eben desselben von dem vestgesetzten Ziele des menschlichen Lebens beigefüget hat. (in engländischer Sprache.) London 1710, in 8.

Man findet ziemlich weitläufige Auszüge von diesen beiden Werken im neunten Bande der Bibliotheque ancienne & moderne, S. 120 und 171.

27. Tractatus de imputatione diuina peccati *Adami* posteris eius vniuersis in reatum. *Londini* 1711, in 8.

Whitby erkläret sich darin wider die Zurechnung, und bestreitet die Lehre der Kirche von der Erbsünde. Sein Buch ward alsobald vom Jonathan Edward, Doctor der Gottesgelersamkeit, Vorsteher des Jesuscollegium zu Oxford in einer Schrift widerleget, welche folgende Aufschrift füret: Vertheidigung der Lehre von der Erb-

Erbsünde, wider Herrn Whitby. (in engländischer Sprache.) Oxford 1711, in 8. Es blieb derselbe aber mit seiner Antwort nicht lange aussen, und sie erschien unter folgender Aufschrift.

28. Antwort auf die Gründe des Doctor Jonathan Edward, welche er zur Unterstützung der Meinung des heiligen Augustinus von der Zurechnung der ersten Sünde Adams auf alle seine Nachkommen vorgebracht hat. Worin gezeiget wird, wie diese Lehre entgegen sey 1. den gemeinen Grundregeln des menschlichen Geschlechts; 2. dem Lichte der Vernunft; 3. der heiligen Schrift, welche von den heiligen Kirchenvätern ausgeleget worden; 4. den Meinungen der ältesten Kirchenväter, welche vor dem heiligen Augustinus gewesen, und der Meinung der griechischen und morgenländischen Kirche von der Zeit her. (in engländischer Sprache.) London 1712, in 8.

Siehe über diese beide Bücher die Bibliotheque ancienne & moderne, Th. 9. S. 281 und 320.

29. Examen variantium lectionum *Ioannis Millii* in nouum Testamentum. *Londini* 1710, in Folio.

Der Zweck des Verfassers ist zu zeigen, daß der Text des neuen Testaments in seiner ersten Reinigkeit bis auf uns gekommen sey, und alle diese verschiedene vom Mill häufig gesamleten verschiedenen Lesearten zu nichts weiter dienen, als das göttliche Ansehen der heiligen Schrift verdächtig zu machen,

chen,

chen, und den Ungläubigen Gründe zum Zweifel darzubieten.

30. Dissertatio de S. Scripturarum interpretatione secundum Patrum commentarios. In qua probatur, 1. S. Scripturam esse regulam fidei vnicam, ex qua de omnibus articulis fidei creditu necessariis ad salutem iudicium ferendum est. 2. Patres siue primæuos siue subsequentes non esse idoneos S. Scripturæ interpretes. 3. Non posse controuersias de S. Trinitate motas ex Patribus, conciliis aut traditione vere catholica certo definiri. *Londini* 1714, in 8.

Es scheinet, als wenn sich Whitby vorgesetzet hätte die Kirchenväter lächerlich zu machen, weil er in diesem Werke die meisten sonderlichen Erklärungen, welche dieselben von gewissen Stellen der heiligen Schrift gegeben, das ist, alles was in ihren Schriften das schwächste ist, gesamlet hat. Siehe das Journal litteraire Th. 6. S. 75, wo man einen sehr lesenswürdigen Auszug aus diesem Werke findet.

31. Predigt, worin man beweiset, daß die Vernunft bey Auswahl einer Religion unsere Führerin seyn müsse, und daß man nichts für einen Glaubensartikel annemen dürfe, was den gemeinen Grundsätzen der Vernunft widerspreche, und dem menschlichen Verstande unbegreiflich sey. Zweite Ausgabe, nebst einem Anhange zur Vertheidigung derselben. (in engländischer Sprache.) London in 8.

Whitby

Whitby hatte nicht mehr seine ersten Meinungen von der Dreieinigkeit, als er diese Predigt verfertigte.

32. *Irrisio Dei Panarii Romanensium:* oder die Zerstörung der in der römischen Kirche üblichen göttlichen Verehrung der Hostie, durch die Zeugnisse aus der heiligen Schrift und den Schriften der heiligen Kirchenväter. Nebst einer Predigt, welche in der Cathedralkirche zu Salisbury am ersten Adventssontage im Jahr 1715 gehalten worden. (in engländischer Sprache.) London 1716, in 8.

Aus diesen und viel andern Werken des Whitby siehet man, daß er nichts vorbeigelassen, was zur Bestreitung der **Catholiken** gedienet, und die Leser durch die denselben gegebene besondere Aufschriften zum voraus wider sie einzunemen gesucht habe.

33. Disquisitiones modestæ in Clarissimi Bulli defensionem fidei Nicænæ. *Londini* 1718, in 8.

Siehe die Bibliotheque *Angloise*, Th. 4. S. 149.

34. Zwölf Predigten über verschiedene Materien. (in engländischer Sprache.) London 1726, in 8.

35. Die letzten Gedanken des Herrn Whitby, verschiedene Stellen seiner Erklärung des neuen Testaments betreffend. Nebst fünf Reden eben dieses Inhalts. (in engländischer Sprache.) London 1727, in 8.

Dieses

Dieses ist ein feierlicher Widerruf desjenigen, was er in seinen erstern Werken zum Vortheil der Lehre von der Dreieinigkeit gesagt hatte, und ist nach seinem Tode seinem formlichen Befele nach, welchen er bey seinem Absterben gab, gedruckt worden; ich füge noch hinzu, daß dasjenige, was er von dieser Sache gesagt hat, nichts ist, als eine frostige Wiederholung dessen, was alle Feinde der Dreieinigkeit sagen.

Siehe die *Athenæ Oxonienses*, Th. 2. S. 1068, und die Bibliotheque *Angloise*, Th. 14. S. 278.

Immanuel Schelstrate.

Immanuel Schelstrate ist zu Antwerpen im Jahr 1649 geboren worden.

Er legte sich von Jugend an auf die Kirchengeschichte, womit er sich auch seine übrige Lebenszeit hindurch beständig beschäftiget hat.

Eine Reise, welche er nach **Rom** that, und ein Werk, welches er im Jahr 1678 verfertigte, verschaften ihm den Vortheil, daß er **Canonicus** und Vorsänger in der **Cathedralkirche** zu **Antwerpen** ward.

Als er nach **Paris** gekommen, um sich mit den Gelehrten dieser Stadt zu besprechen, so ward er vom Papst **Innocentius** 11 nach **Rom** berufen, und ihm von demselben die Aufsicht der **Bibliothek** des **Vaticans** aufgetragen.

Im Jahr 1687 machte er sich fertig nach **Antwerpen** zurückzureisen, um bey seiner Kirche zu

seyn,

seyn, es versahe ihn aber der Papst mit einem Canonicat der Kirche des heiligen Johannes von Lateran, wodurch er genötiget wurde beständig zu Rom zu bleiben, welches er auch that.

Er starb daselbst sehr frühzeitig am Ostertage, nemlich am 6 April 1692 da er nur 43 Jahr alt war.

Er ist einer von denenienigen, welche am meisten für das Ansehen des Papsts geschrieben haben. Die Hauptabsicht, welche er in seinen Werken gehabt zu haben scheinet, ist die Würde desselben zu erheben und seine Gerichtsbarkeit weiter auszudenen; man findet indessen doch viele Puncte der kirchlichen Altertümer sehr wohl darin erleutert.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Antiquitas illustrata circa concilia generalia & prouincialia, decreta & gesta Pontificum & præcipua totius historiæ ecclesiasticæ capita. *Antuerpiæ* 1678, in 4.

Der Verfasser bestreitet in dieser Schrift die Grundsätze des Herrn von Launoy in Absicht des Papstes, welchem er eine völlige Gewalt über die ganze Kirche ja über die algemeinen Kirchenversamlungen beileget.

2. Ecclesia *Africana* sub Primate *Carthaginense. Paris.* (das ist Antwerpen) 1679, in 4.

Der Zweck dieser Schrift ist zu zeigen, daß die africanische Kirche den Papst für ihren Patriarchen erkenne.

3. Sacrum *Antiochenum* concilium pro *Arianorum* conciliabulo passim habitum, nunc vero

primum ex omni antiquitate autoritati suæ restitutum. *Antuerpiæ* 1681, in 4.

4. Acta *Constantiensis* concilii ad expositionem decretorum eius sessionum quartæ & quintæ facientia, nunc primum ex Cod. MSS. in lucem eruta & dissertatione illustrata per *Em. à Schelstrate*, S. T. D. Bibliothecæ *Vaticanæ* Præfectum. *Antuerpiæ* 1683, in 4.

Dieses Werk hat zur Absicht dasienige zu widerlegen was der zweite Artikel der im Jahr 1682 gehaltenen Versamlung der Geistlichkeit von Frankreich von dieser Kirchenversamlung saget.

5. De disciplina arcani contra disputationem *Ernesti Tentzelii*, dissertatio apologetica. *Romæ* 1685, in 4.

Schelstrate hatte in seiner Abhandlung von der zu Antiochus gehaltenen Kirchenversamlung gesagt, daß die Kirche vordem aus ihren gottesdienstl. Handlungen ein unverlezliches Geheimnis gemacht, und dieselben weder den Heiden noch auch selbst den Catechumenen entdecket habe. Weil nun diese Anmerkung zur Beantwortung der Einwürfe der Protestanten, welche sie gegen die Catholiken in Absicht der Brod- und Weinverwandelung im heiligen Abendmal machen, dienet, wenn sie sagen, daß die Heiden, wenn die Kirche dergleichen geglaubet hätte, ohnfelbar Einwendungen wider diesen Lehrsatz würden gemacht und die Gründe welche die Christen gegen ihre Gottheiten angebracht, auf dieselben rückwärts würden angewendet haben: so gab Wilhelm Ernst Tentzelius, ein Lutheraner, vor, in einer Dissertation de disciplina arcani. *Vi-*

tembergæ

zembergæ 1683, in 4. diesen Satz zu widerlegen. In Antwort auf dieselbe verfertigte Schelstrate diese Schrift, welcher Tenzelius im Jahr 1687 eine Gegenantwort entgegensetzte, womit sich der Streit endigte.

6. Tractatus de sensu & autoritate decretorum concilii *Constantiensis* sessione quarta & quinta circa potestatem ecclesiasticam editorum cum actis & gestis ad illa spectantibus & ex MSS. *Italicis*, *Germanicis* & *Gallicis* nunc primum in lucem erutis. *Romæ* 1686, in 4.

Dieses Werk sol dasienige widerlegen, was Herr Maimbourg in seiner Traité historique de l'etablissement & des prerogatives de l'eglise de *Rome*; historischen Abhandlung von der Gründung und den Vorzügen der Kirche zu Rom, wider sein erstes Werk von dieser Materie gesaget hatte. Herr Arnauld antwortete in der folgenden Zeit darauf.

7. Dissertatio de autoritate patriarchali & metropolitica, aduersus ea, quæ scripsit *Eduardus Stillingfleet* Decanus *Londinensis* in libro de originibus *Britannicis*. *Romæ* 1687, in 4.

Schelstrate behauptet in diesem Buche, daß sich das Patriarchat von Rom über alle Abendländer erstrecke, und der Papst seine patriarchalische Gerichtbarkeit über die ganze lateinische Kirche iederzeit geübet habe.

8. Oratio in funere SS. D. N. *Innocentii* XI. P. M. *Romæ* 1689, in 4.

9. Antiquitas ecclesiæ, dissertationibus, monumentis ac notis illustrata. Tomus primus,

continens opus chronologicum a *Cæsaris* imperio vsque ad *Iustiniani* obitum. *Romæ* 1692, in Folio. Tomus secundus continens opus geographico-hierarchicum, de institutione ecclesiarum per orbem vniuersum a *Christo* ac Apostolis, Apostolorum principe *Petro* eiusque successoribus *Romanis* Pontificibus facta. Opus posthumum. *Romæ* 1697, in Folio.

Da der Verfasser neues Licht seit der Ausgabe seines ersten Werks bekommen, so nahm er über sich, dasselbe wieder durchzusehen, und ihm eine neue Einrichtung zu geben. Sein Vorhaben war dasselbe in sechs Bände zu theilen, wovon der erste die Zeitrechnung; der andere die Erdbeschreibung; der dritte die Kirchenversamlungen und die Samlungen der Schlüsse derselben und der Decreten der Päpste; der vierte die Bücher, worin die Kirchen-Buß- und Ordinations-Ordnung befindlich; der fünfte die Verzeichnisse der Märtyrer, die Leidensgeschichte derselben, die wahren und zweifelhaften Schriften der Kirchenväter; und der letzte die schwersten Puncte der Kirchengeschichte enthalten solte: er hat aber nur zur Ausfertigung der beiden ersten Zeit gehabt.

Dieser Artikel ist zum Theil aus einer Nachricht des Herrn Foppens, Canonicus zu Mecheln genommen. Ueberal aber bin ich seinen Zeitbestimmungen lieber gefolget als denen, welche im Journal des Sçavans und bey Herrn du Pin befindlich sind.

Siehe das Journal des Sçavans vom 5 May 1698. Die Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques des Hn. du Pin.

David

David Martin.

David Martin ist am 7 September 1639 zu Revel einer Stadt in dem Kirchspiel von Lavour in Oberlanguedoc von Paul Martin, welcher daselbst zweimal Burgermeister gewesen, und von Catharine Cordes geboren worden.

Er fieng sein Studiren in dieser Stadt an, und gieng im Jahr 1655 zur Erlernung der Redekunst nach Montauban, wo eine Academie der Reformirten war, und wo er zwey Jahre verblieb. Von da gieng er im Monat October 1657 auf die Academie nach Nisim s, um die Weltweisheit unter David Derodon, berümten Professor daselbst durchzuhören, welcher in dem Martin Gaben und Eigenschaften antraf, die so schätzbar waren als schwerlich sie bey einen und eben demselben Menschen angetroffen werden. Dieses machte zwischen dem Lehrmeister und Schüler eine so genaue Vereinigung, daß dieselbe nicht eher als in ihrem Tode aufhörete. Martin disputirte über Sätze *in universam philosophiam a mane ad vesperam sine præside* mit algemeinen Beifal, und ward zum Magister der freien Künste und Doctor der Weltweisheit am 21 Julius 1659 gemacht.

Hierauf widmete er sich der Gottesgelersamkeit und wandte sich deshalb nach Pui-Laurent, wohin die Academie von Montauban war verleget worden. Verdier und Andreas Martel, beide sehr verdiente Männer, waren damals Professors daselbst. Martin, welcher ihre Vorle-

sungen fleißig anhörete, zog viel Nutzen aus den Einsichten derselben; sein lebhafter und durchdringender Geist aber lies ihm nicht zu sich mit dem langsamen academischen Studiren zu begnügen: er verband das besondere Studiren mit demselben und brachte es in kurzer Zeit sehr weit.

Als er wieder nach Hause gekommen war, ward seine Studirstube sein angenemster Ort. Da legte er sich nicht nur auf Lesung der heiligen Schrift, der Ausleger derselben und der Kirchenväter; sondern er wandte auch Fleis auf die morgenländischen Sprachen, auf die Kirchengeschichte und auf die weltliche und heilige Gelersamkeit. Vielleicht mus man der grossen Anstrengung, womit er sich auf dieses alles legte, eine lange und gefärliche Krankheit, welche er damals auszustehen hatte, zuschreiben.

Nachdem er von derselben genesen war, erfolgte, als er am wenigsten daran gedachte, seine Aufname ins Predigtamt. Ob seine Kräfte gleich noch nicht völlig wiederhergestellet waren, so zog ihn doch die Neugierigkeit den Synodus zu sehen, welcher zu Mazamet im Monat December 1663 gehalten wurde, und das Vergnügen einen seiner Freunde, welcher sich daselbst ins Predigtamt wolte aufnemen lassen, zu begleiten, in diese Stadt. Kaum war er daselbst angelanget als ihn die meisten Mitglieder des Synodus, ja der Synodus selbst so inständig anlagen, den Ruf zu der Kirche in Esperance in dem Kirchspiel von Castres anzunemen, daß er sich dazu entschliessen muste.

So

So eine vorteilhafte Vorstellung man sich auch in der Prüfung, welche er auszustehen hatte, von seinen Verdiensten und Gaben machte, so übertrafen dieselben doch noch die Erwartung des Synodus. Sieben Candidaten wurden zu gleicher Zeit ins Predigtamt versetzet; allein Martin erhielt Lobeserhebungen und Bezeugung der Achtung, welche ihm um so rümlicher war, da man sie ihm gab ohne den Verdiensten der andern etwas zu benemen.

Martin hatte gleich Anfangs Gelegenheit, seine Klugheit und Geschicklichkeit in den schwersten und kützlichsten Angelegenheiten zu zeigen. Er fand in seiner Kirche Spaltungen, welche sein Vorfarer, ob er gleich ein alter erfarner Mann war, nicht hatte aufheben können, und fand Mittel den Frieden in derselben wiederherzustellen. Sein Consistorium war nicht weniger in Unruhe und Verwirrung, weil gewisse lebhafte und gebieterische Geister Lust hatten zu herschen. Martin merkte alle Folgen davon, kam noch zur rechten Zeit um diesen gefärlichen Misbrauch zu verbessern, und stellete die Verbindung und Eintracht darin wieder her. Diese beiden Angelegenheiten verschaften ihm ein Zutrauen und Ansehen, so man beständig für ihn behalten hat.

Im Monat Junius 1666 heiratete er die Florentia von Malecare, Tochter des Peter von Malecare eines Edelmannes und Advocatens der Gerichtscammer zu Castres in Albigeois, welche halb aus Catholischen und halb aus Reformirten bestehet: diese Jungfer leuchtete unter andern

sowol an Schönheit, als Tugend und Verdiensten hervor.

Im Jahr 1670 verlangte die Kirche zu la Caune in dem Kirchspiel von Castres den Martin zu ihren Pastor. Er nam den Ruf auch an, und verlies diese Kirche nicht eher als durch die Unterdrückung derselben, welche durch Aufhebung des Edicts von Nantes am 22 October 1685 vorgieng. Diese Kirche, welche aus 8 bis 900 Communicanten bestand, wobey er alleine Priester war, machte ihm viele und verdriesliche Beschäftigungen. Weil er in Rechtssachen erfaren und geschickt war einen Schiedsrichter abzugeben, so war er öfters ausser den Pflichten seines Amtes, die er aufs genaueste erfüllete, beschäftiget Personen, welche über Dinge streitig waren, so schwer zu entscheiden schienen, auseinanderzusetzen, und sie dadurch langer und verderblicher Rechtshändel zu überheben. Selbst die Catholiken suchten ihn zum Schiedsrichter in ihren Zwistigkeiten.

Nachdem Theophilus Arbussy Professor der Gottesgelersamkeit auf der Academie zu Puilaurent im Jahr 1681 mit Tode abgegangen war, und der Synodus dieser Provinz in eben demselben Jahre zu Mauvoisin gehalten wurde, so drung man inständig auf den Martin desselben Stelle anzunemen; allein die Liebe, welche er zu seiner Kirche hatte, machte daß er über alles, was man ihm auch dringendes anfüren konte, siegete; diesen Ruf schlug er aus, so wie er kurz vorher den Ruf an die Kirche zu Milhau in Rouergue ausschlug, so beträchtlich diese Stelle auch seyn mochte.

Er

Er ward nicht nur in einigen besondern Kirchen in Ehren gehalten, sondern man gab ihm auch beim Synodus grossen Beifal und er ward von demselben sehr geachtet. So wie die Zeiten für die Protestanten von Tage zu Tage verdrieslicher wurden, so mehreten sich auch die Angelegenheiten und wurden immer mislicher. In diesen kützlichen Umständen sahe man hauptsächlich wie ein grosses Vertrauen man auf die Verdienste des Martin setzte; alles, auch das geheimste und schwerste wurde seiner Beurteilung überlassen und er zeigte beständig, daß sein Eifer durch Klugheit gemäsiget würde, ohne doch der Standhaftigkeit was zu vergeben.

Eben so wenig ward seine Standhaftigkeit in Angelegenheiten, welche seine Person angiengen, erschüttert. Dieienigen, welche entschlossen waren ihn zu verderben und sich darauf legten ihm in allen Dingen hinderlich zu seyn, fiengen endlich einen Rechtshandel wider ihn an. Man schickte ihm eine Vorladung vor Gericht, um sich vor dem Bischofe von Castres wegen der Beschuldigung zu verantworten, als habe er den Befelen des Königs zuwider gehandelt. Die ansenlichsten unter seinen Freunden, von beiderley Religion, erschracken darüber und rieten ihm an die Flucht zu ergreifen. Er war aber beherzter als dieselben, erschien vor dem Prälaten, widerlegte seine Ankläger mit so viel Verstand und Lebhaftigkeit, und fürete seine Sache so würdig und nachdrücklich, daß der Bischof dadurch gerüret ward und ihn nicht verdammete.

Als er darauf selbst nach der im Jahr 1685 geschehenen Niederreissung seiner Kirche, seine Amts-

verrichtungen ausrichten wolte, so sahe er sich in Gefar gefänglich eingezogen zu werden. Allein seine Freunde unter den Catholiken berichteten ihm solches ziemlich zeitig, und gaben ihm dadurch Zeit zu flüchten. Eben diese Leute namen seine Frau und Kinder in ihre Häuser und beschützten sie vor aller Gefar.

Er gieng nach Holland und kam im Monat November desselben 1685 Jahres zu Haag an. Nachdem er sich kurze Zeit an diesem Orte aufgehalten hatte, stellete er sich zu Utrecht ein, wo er gleich viel andern geflüchteten Predigern ein Jahrgeld erhielt, so lange bis er an eine gewisse Kirche berufen würde. Dieses geschahe bald genug. Der Rath von Deventer schickte ihm einen Ruf zum Professor der Gottesgelersamkeit und Pastor der wallonischen Kirche dieser Stadt. Allein die Herren der Regierung von Utrecht widersetzten sich dagegen, daß er ihnen entfüret werden solte und behielten ihn als Pastor bey sich. Viele von seinen Freunden und besonders der berümte Grävius, mit dem er schon in genauer Verbindung stand, rieten ihm diesen letztern Ruf nicht anders als mit einer Professorstelle, oder wenigstens mit dem Titul, anzunemen, bis eine Stelle ledig würde. Martin aber dachte anders; er hielt sich durch die ihm bezeigte Achtung und Gewogenheit hinlänglich geehret und forderte keine Bedingungen.

In der folgenden Zeit rechtfertigte er die Aufrichtigkeit seiner Bescheidenheit dadurch, daß er den Ruf an mehr andere Kirchen, sowol der Republik als anderer Lande, und insbesondere den Ruf

nach

nach Haag, ausschlug, welche im Jahr 1695 den Herrn Isaac Claude, einen Sohn des Johan Claude, Predigers zu Charenton, seines Freundes und Verwandtens verlor. Wenn er aber dem Herrn Claude nicht nachfolgen wolte, so durfte man ihn doch nicht antreiben, die Vaterstelle bey den Kindern, welche dieser Pastor als Wäisen hinterlies, zu vertreten. Er ward ihr Vormund und lies ihnen durch seine Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit gegen sie sehen, daß er sie als seine eigne Kinder ansehe.

Ob Martin gleich der Ehre Professor zu seyn zweimal entsaget hatte, so war solches doch nicht darum geschehen, als scheue er die damit verbundenen Verrichtungen. Er gab in seinem Hause jungen Leuten, unter welchen sich einige aus verschiedenen Ländern befanden, welche sein Ruhm nach Utrecht gezogen hatte, Unterricht in der Gottesgelersamkeit und Weltweisheit. Oefters haben ihm junge Herren, ja Prinzen, die Ehre gethan, sich einige Stunden zur besondern Unterredung mit ihm auszubitten, welche ihnen so nützlich als angenem waren. Weil seine Vorstellungen sehr ordentlich, dabey aber sehr deutlich waren, so setzte er die tiefsinnigsten Materien in ein so grosses Licht, daß sie leicht zu begreifen schienen.

Die Zeit, welche er auf den Unterricht derer-jenigen verwandte, welche sich zum Predigtamt bestimt hatten, hielt er vor diejenige, welche er am besten angewandt habe. Er suchte sie nicht allein zu Gottesgelerten und Predigern zu machen, sondern gab sich auch gar viele Mühe ihnen Empfin-

dungen

dungen der Redlichkeit, Demut und Leutseligkeit einzuflössen.

Die viele Beschäftigungen, die er als ordentlicher Pastor zu verrichten hatte, und die beständige Arbeit in seiner Studirstube erforderten, daß er wieder etwas ausruhe. Dieses that er auf eine zweifache Art. Erstlich durch Erfüllung einer der vornemsten Verrichtungen seines Amtes, nemlich alle Mitglieder seines Häufleins, Hohe und Niedrige ohne Unterschied fleissig zu besuchen.

Der Briefwechsel welchen er mit Vornemen, Gelehrten und seinen guten Freunden fürete, vertrat die Stelle der zweiten Art der Ausruhung seines Geistes. Man hat unter seinen Papieren sehr gelehrte Briefe von Gelehrten allerley Art und aus allen Landen gefunden.

Als Prediger und Schriftsteller glaubte er nicht daß ihm erlaubt sey, die Sprache nicht gut zu können, und er legte sich sehr auf die französische. Er hatte die Regeln und Schönheiten derselben dergestalt inne, daß er im Stande war der französischen Academie Anmerkungen und Untersuchungen zuzuschicken. Er that solches, als sie die zweite Ausgabe ihres Wörterbuchs wolte drucken lassen. Der Dankbrief, welchen ihm die Academie zuschrieb, zeiget, wie sehr man seine Anmerkungen geachtet habe, und aus der Reinigkeit der Schreibart, womit seine Werke geschrieben sind, kan man seine Geschicklichkeit in dieser Art erkennen.

Er sprach eben so ungezwungen und schön, als er schrieb. Man wird sich auch nicht darüber wundern, wenn man erweget, daß er einen muntern,

tern, durchdringenden, hurtigen Verstand, ein glückliches Gedächtnis und eine vortrefliche Beurteilungskraft besas. Er suchte beständig zu lernen; er that beständig Fragen, ohne sich dabey fälschlich zu schämen, als gäbe er dadurch zu erkennen, daß er etwas noch nicht wisse; alles erregte seine Neubegierde, Künste, Wissenschaften, Rechtshändel; indessen war doch in seinem Verstande keine Verwirrung, er brachte alles an seinen gehörigen Ort.

Mit ihm war der Umgang niemals trocken, er besas das freie und muntere Wesen seines Landes; er war voller Feuer und wuste sogleich eine Gegenantwort. Im Ernsthaften hatte er allemal einen lebhaften Gedanken, welcher die Einbildungskraft aufmunterte und machte, daß man das ernsthafteste mit Anmut aufnam. Bei freudigen Gelegenheiten mischte er zur gelegenen Zeit moralische Anmerkungen mit unter, wodurch er verhinderte, daß die Schranken der Klugheit und des Wohlstandes nicht überschritten wurden.

Wenn man sein Herz betrachtet, so fand man solches bey ihm beweglich, zärtlich und mitleidig. Viel Leute haben die Wirkungen seiner wilfertigen Dienste erfahren; aber nicht alle haben sich sonderlich dankbar dagegen bewiesen; allein er warf ihnen solches ganz und gar nicht vor, und erwies ihnen ohne Zorn von neuem Dienste, sobald er Gelegenheit dazu fand; ja er lies sich nicht einmal darum bitten, sondern er kam ihnen zuvor. Er hatte so viel Liebe zu seinen Freunden, daß man gesehen hat, wie er dreisig bis vierzig Jahr nach ihren Tode sich

der-

dererienigen sehr ernstlich angenommen, die ihnen angehöret hatten.

Durch Bewunderung der Weisheit der göttlichen Vorsehung hat er seinen Lauf beschlossen: Diese Materie, welche er mit der Schöpfung verband, war der Inhalt seiner letzten Predigt. Als **Martin** schon volle 82 Jahr alt war, handelte er diese Materien mit einer so grossen Munterkeit des Geistes und des Körpers, mit einer so starken Beurteilungskraft und mit so erhabenen Vorstellungen, ab, daß alle seine Zuhörer darüber in Erstaunen gerieten; allein er hatte kaum aufgehöret zu reden, als er fülete, daß er völlig entkräftet sey. Man muste ihn die Kanzel herunter führen und in sein Haus bringen. Er ward von einem heftigen Fieber befallen und starb zwei Tage darauf, nemlich am 9 September 1721, Abends um 8 Uhr. Es ist merklich, daß er immer gewünschet hatte, währendem Predigen zu sterben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Im Jahr 1680 schrieb er wider des Herrn **Bossuet** Exposition de la doctrine de l'eglise *catholique*; **Vortrag der Lehre der** catholischen **Kirche.**

Sein Buch ward denen **Pastores** vorgeleget, welche von dem **Synodus** zur Prüfung der Bücher, welche in Religionssachen geschrieben wurden, verordnet waren, und ward von denselben volkommen gebilliget. Allein verschiedene damals entstandene Trübseligkeiten verhinderten den Druck, und es ist bis itzo ungedruckt geblieben.

2. Ge-

2. Gegen dieselbe Zeit übernam er eine lateinische Auslegung des Briefes an die Epheser, welche er bis aufs vierte Kapitel brachte; zwey grosse Krankheiten aber, welche er sich durch seine grosse Arbeit und Abmattung zugezogen hatte, unterbrachen dieses Werk, und es ist unvolkommen geblieben.

3. In Holland ward er gebeten Anmerkungen über das neue Testament zu machen.

Er arbeitete an diesem Werke mit vieler Anstrengung, sahe die gemeine Uebersetzung durch und änderte dasienige, was in Absicht der Sprache zu alt darin war, machte neue Vorreden über ein iedes der heiligen Bücher des neuen Testaments und setzte eine lange und sehr erbauliche Vorrede unter der Aufschrift: Considerations generales sur la religion *chretienne*; **algemeine Betrachtungen über die** christliche **Religion** diesem Werke vor, in welcher er das göttliche Ansehen dieser heiligen Bücher und die Warheit der **christlichen** Religion und der Geheimnisse derselben erstlich gegen die **Socinianer** und hernach gegen die **Juden** vest setzet, so, daß er diesen letztern durch viel Beweise darthut, daß **JEsus Christus** der Messias sey. Die Anmerkungen über die besondern Texte haben die schweren Stellen in ein grosses Licht gesetzet, und enthalten hier und da, ausser den darin abgehandelten **theologischen** Materien, gelehrte Anmerkungen, welche zur Erleuterung des heiligen Textes nicht wenig beitragen. Dieses Werk ist **zu Utrecht in 4. im** Jahr 1696 gedruckt worden.

4. Zwei Jahr nachher verfertigte er die Histoire du vieux & du nouveaux Testament; **Geschichte des alten und neuen Testaments.** Sie ward in zwey Bänden in Folio, nebst 424 schönen Kupferstichen zu **Amsterdam** bey **Peter Mortier** im Jahr 1700 gedruckt. Sie ist wieder aufgelegt, auch in die holländische Sprache übersetzt worden. Man hat zu **Genev** eine neue Ausgabe derselben ohne Kupfer in 3 Bänden, in 12 besorget, und sie ist erst vor drey oder vier Jahren zu **Amsterdam** in 4 mit kleinen Kupferstichen wieder gedruckt worden.

5. Hierauf ward dem **Martin** vom **Synodus** der **wallonischen** Kirchen aufgetragen das alte Testament mit eben solchen Noten als beim neuen Testament geschehen war, zu erleutern, und einige Buchdrucker drungen sich dazu den Druck davon zu erhalten.

Er lies sich darauf ein, machte gelehrte Anmerkungen, vermehrte in vielen Stellen die Anmerkungen über das neue Testament, verbesserte die Uebersetzung in Absicht der Sprache, setzte iedem Buche besondere Vorreden vor, und dem ganzen Werke eine algemeine Vorrede, welche mit theologischer Gelehrsamkeit und Belesenheit angefüllet ist. Diese Bibel ward im Jahr 1702, in zwey Foliobänden zu **Amsterdam** bey **Desbordes, Mortier** und **Brunel** gedruckt. Eben dieselben Buchdrucker legten dieselbe im Jahr 1712, in 4, nebst Parallelstellen und kleinen Randglossen wieder auf. Auch ward sie im Jahr 1710 zu **Amsterdam** bey den Gebrüdern **Wetstein** ohne Anmerkungen und

Pa=

Parallelstellen in 12 gedruckt. Man hat dieser letztern Ausgabe die Vorrede der ältern zu Genev gedruckten Bibeln vorgesetzet, daß es das Ansehen haben möchte, als sey es diese ältere Uebersetzung.

6. Sermons sur divers textes de l'Ecriture sainte; **Predigten über verschiedene Texte der heiligen Schrift. Amsterdam** 1708, in 8.

Der Ruhm, welchen sich **Martin** durch seine Predigten erworben hatte, machte daß man den Druck derselben wünschte, aus welchem Grunde er sich entschlos dieselben herauszugeben.

7. L'excellence de la foy & de ses effets, expliqueé en vingt Sermons sur le chapitre onziéme de l'epitre aux *Hebreux*, prononcés à *Utrecht* dans les années 1708 & 1709; **Die Vortreflichkeit des Glaubens und der Wirkungen desselben, in zwanzig Predigten über das eilfte Kapitel des Briefes an die Hebräer vorgestellet, welche zu Utrecht in den Jahren 1708 und 1709 gehalten worden. Amsterdam** in 8, 1710 zwey Bände.

Diese Predigten wurden eben so gut aufgenommen als die ersten; sie werden auch anietzt um so mehr gesucht, da sie nicht leicht anzutreffen sind.

8. Traité de la religion naturelle; **Abhandlung von der natürlichen Religion. Amsterdam** 1713, in 8.

Martin setzet darin das Daseyn, die Einheit und Eigenschaften Gottes mit viel Gründlichkeit, Stärke und Klarheit in ein völliges Licht. Die

Holländer haben dieses Werk in ihrer Sprache haben wollen, und es ist die holländische Uebersetzung zu Utrecht im Jahr 1720 gedruckt worden. Die Engländer haben es auch in ihre Sprache übersetzet, und zu London in eben demselben Jahre drucken lassen.

9. Le vrai sens du Pseaume CX. opposé à l'application qu'en a faite à *David* l'Auteur de la dissertation inserée dans les trois premiers tomes de l'Histoire critique de la republique des Lettres; **der wahre Verstand des hundert und zehenten Psalms in Gegensatz der Deutung desselben auf den David, welche der Verfasser der Abhandlung gemachet hat, die den drey ersten Bänden der** Histoire critique de la republique des Lettres **einverleibet worden. Amsterdam** 1715, *in* 8.

Da Johan Masson, welcher vordem durch einen Synodus der vereinigten Provinzen zum Candidaten der Gottesgelersamkeit war aufgenommen und nachher in England Prediger geworden, in seiner Histoire critique u. s. w. den 109 Psalm, welcher bey den Protestanten der 110 ist, auf den David gedeutet hatte, so ward die Untersuchung seiner Erklärung dem zu Bois le Duc im Monat May 1713 gehaltenem Synodus übergeben, weil sie aber von sehr wenig Mitgliedern war gelobet worden, so ward die Sache auf den im folgenden Monat September zu Breda zu haltenden Synodus verschoben. Dieser Synodus verdammete solche Erklärung einmütig für gottlos und der Offenbarung und den ausdrücklichen Erklä-

klärungen JEsu Christi und seiner Apostel schnurstracks zuwider.

Herr Masson war in dem Decret des Synodus nicht genant, weil er sich aber eine Ehre daraus machte, eine so neue und dreiste Auslegung erfunden zu haben, so übernam er die Vertheidigung derselben in einer Schrift, worin des zu Breda gehaltenen Synodus nicht geschonet wurde. Insbesondere aber grif er den Martin an, welcher seine Stimme bey diesem Synodus mitgegeben, aber weder den Artikel ausgefertiget noch den Entwurf dazu gemachet hatte, noch auch einer von denenienigen gewesen war, welche die Erklärung zur Untersuchung vorgetragen hatten. Dieses bewog unsern Schriftsteller gegenwärtiges Werk zu verfertigen, in welchem er den Ausspruch des Synodus verteidiget, die neue buchstäbliche Erklärung des Herrn Masson bestreitet, und den wahren Verstand des Psalms mit so viel Mäsigung gegen seinen Gegner als Stärke und Deutlichkeit zur Unterstützung der Warheit vest setzet. Dieses Werk erwarb seinem Urheber die Danksagung und Lobsprüche des zu Haag im Monat May 1715 gehaltenen Synodus. Herr Masson setzte demselben eine sehr heftige Schrift entgegen, welche folgende Aufschrift füret: Remarques apologetiques sur un libelle de M. *David Martin*, contre l'explication litterale du Pseaume 110 par M. *Jean Masson*; Anmerkungen zur Vertheidigung gegen eine Schmähschrift des Herrn David Martin wider die buchstäbliche Erklärung des 110 Psalms von Herrn Johan Masson. Man find-

det sie im achten Theile der Histoire critique u. s. w. S. 452. Weil aber nichts neues und nichts so Achtung verdiente darinnen war, so hielt Martin vor gut es dabey bewenden zu lassen.

10. Deux dissertations critiques; la premiere sur le verset 7 du chap. 5. de la I. epître de S. *Jean: Il y en a trois en ciel* &c. dans laquelle on prouve l'authenticité de ce texte. La seconde sur le passage de *Joseph* touchant *Jesus-Christ*, ou l'on fait voir, que ce passage n'est point supposé; zwey critische Abhandlungen: die erste über den siebenten Vers des fünften Kapitels des ersten Briefes des heiligen Johannes: Drey sind die da zeugen im Himmel u. s. w. worin man die ächte Richtigkeit dieses Textes beweiset. Die andere über die Stelle des Josephus von JEsu Christo, wo man zeiget, daß diese Stelle nicht untergeschoben sey. Utrecht 1717, in 8.

Diese beiden Abhandlungen wurden sehr wohl, sonderlich in England, aufgenommen, wo sie geschickte Schriftsteller in ihre Sprache übersetzten, und zu London drucken liessen.

11. Traité de la religion revelée, ou l'on fait voir que les livres du V. & du N. Testament sont d'inspiration divine, on donne des regles generales pour les expliquer & l'on prouve invinciblement contre les heretiques modernes la verité des plus profondes doctrines de la religion *chrétienne*; Abhandlung von der geoffenbarten Religion, worin man zeiget, daß die Bücher des alten und neuen Te-

aments

staments von GOtt eingegeben worden, zugleich auch algemeine Regeln zur Auslegung derselben giebt, und die Warheit der wichtigsten Lehren der christlichen Religion gegen die heutigen Ketzer unwiderleglich beweiset. Leeuwarden 1719, in 8, zwey Bände.

Diese Abhandlung ist als eine Fortsetzung und Vollendung der Abhandlung von der natürlichen Religion anzusehen. „Man findet darin, sagt „das Europe Savante, Th. 10. S. 182 eine grosse „Menge von Schriftstellen gründlich und ausführlich erörtert. Die Art und Weise, wie der Verfasser die theologischen Fragen abhandelt, beweiset, daß er sehr deutliche Vorstellungen von denselben habe, und ein vortreflicher Gottesgelehrter sey.

12. Examen de la réponse de M. *Emlyn* à la dissertation critique sur le verset 7 du Ch. 5. de la 1. epitre de S. *Jean: Il y en a trois qui rendent temoignage dans le ciel;* Untersuchung der Antwort des Herrn Emlyn auf die critische Abhandlung über den 7 Vers des fünften Kapitels des ersten Briefes des heiligen Johannes: Drey sind die da zeugen im Himmel. London 1719, in 8.

Die erste Abhandlung des Martin über die berümte Stelle des heiligen Johannes, in welcher die Einheit des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, wider die Feinde der Dreieinigkeit vestgesetzet worden, fand zu London einen Gegner, in der Person eines Irländers, Namens

Thomas Emlyn, Predigers in Irland, der vor weniger Zeit wegen seiner Neigung zur Lehre des Socinus oder Arius war abgesetzet worden, welcher derselben eine Schrift entgegensetzte; deren Schwäche Martin aber gar leicht zeigen konte. Seine Widerlegung erschien zu gleicher Zeit in englischer und französischer Sprache. Emlyn wolte dieselbe durch eine Scharteque von 48 Seiten in 8, welche zu London 1720 in englischer Sprache herauskam, beantworten; allein diese letzte Bemühung eine schlechte Sache zu verteidigen, hatte keine andere Wirkung als daß sie dem Martin Gelegenheit gab, eine dritte Abhandlung von dieser Materie zu verfertigen.

13. Verité du texte de la 1 Epitre de S. *Jean* chap 5, v. 7 demontrée par des preuves &c. Die ächte Richtigkeit des Textes des ersten Briefes des heiligen Johannes im fünften Kapitel und dessen siebenten Vers, welche bewiesen worden aus Gründen u. s. w. Utrecht 1721, in 8.

Dieses Werk ist lesenswürdig und voller Gelersamkeit. Martin beantwortet darin auch einen Brief, welchen der V. des Oratorium, le Long, zu Paris in dem Journal des Sçavans herausgab, in welchem er die Ausgaben des Robert Etienne bestreiten wil, indem er die Handschriften anfüret, nach welchen sich dieser gelehrte Buchdrucker seiner Meinung nach gerichtet habe, und in welchen die streitige Stelle nicht befindlich sey. Martin, an den dieser Brief gerichtet war, zeiget ihm hier, daß er die von ihm angefürten Handschriften der königlichen

lichen Bibliothek für die vom Etienne gebrauchten ohne Grund angenommen habe, und zeiget aus diesen Handschriften selbst, daß sie Etienne nicht könne gebraucht haben.

14. Réponse à la lettre du P. *le Long*, datée du 12 *April* 1720. Antwort auf den Brief des P. le Long vom 12 April 1720; Ist dem Europe Savante, Th. 12, S. 279 einverleibet worden.

Die Gründe aus welchen Martin die Handschriften des Robert Etienne hier verteidiget, sind der Hauptsache nach, mit den in vorhergehender Schrift gebrauchten einerley, nur die Vortragsart ist ein wenig verschieden; allein er hielt sich für verbunden einen Brief gegen den andern, und ein Journal gegen das andere zu setzen, weil dieser Punct der Gelersamkeit von grosser Folge in Absicht der Stelle des heiligen Johannes ist, deren ächte Richtigkeit er verteidiget hat.

Dieser Artikel rüret vom Herrn Claude, Enkel des berümten Predigers dieses Namens, her.

Pontus von Tyard.

Pontus von Tyard, Herr von Bissy, ist gegens Jahr 1521 auf dem Schlos Bissy in dem Kirchspiel von Macon, von Johan von Tyard, Generallieutenant der Baillage Maconnois und von Johanne von Ganay, der Tochter eines Kanzlers von Frankreich geboren worden.

Sein Name wird bald Thyard bald Thiard geschrieben, es ist aber diese Schreibart falsch; man muß ihn Tyard schreiben, denn also haben ihn die besten Schriftsteller und er selbst geschrieben.

Was den Namen Pontus betrift, so ist es der Name eines erdichteten Helden, von dem man einen Roman hat, der wenig bekant ist, und in dem Verzeichnis der Bibliothek des Herrn du Fay sich unter folgender Aufschrift befindet: Le *Roman* du noble Roy *Ponthus*, fils du Roy de *Galice*, & de la belle *Sidoine* fille du Roy de *Bretagne*; Liebesgeschichte des edlen Königs Ponthus, Prinzen des Königs von Gallicien, und der schönen Sidoine, Prinzessin des Königs von Bretagne, in 4, ohne Anzeige der Jahrzal, mit altväterischer Schrift. Vordem hatte man in der Gewonheit den Kindern dergleichen Namen zu geben; so fürete Jamin ein Dichter, welcher mit dem Pontus von Tyard zu gleicher Zeit lebete, den Namen Amadis, dessen Roman niemanden unbekant ist. Der Herr de la Monnoye, welcher uns diese Umstände in seinen Zusäzen zu den Jugemens des Sçavans des Baillet berichtet, erzälet im ersten Theil der Menagiana S. 236 eine Kurzweil in dieser Absicht, so wir hier nicht aussen lassen müssen.

„Pontus von Tyard, saget er, war als „Taufzeuge bey einer Taufhandlung, der Priester „machte Schwierigkeit das Kind Pontus zu nen„nen, weil er keinen Heiligen dieses Namens ken„ne. Wie, sagte der Bischof zu ihm, Herr Pa„stor, dencket ihr nicht an den Heiligen, dessen die

„Kir-

„Kirche in dem Gesange: Quem terra, *Pontus*, „æthera, Meldung thut? Hierauf sagte der gute „Priester, der sich mit Latein eben nicht überladen „hatte, ich bitte euch, gnädiger Herr, um Verzei„hung, es ist wahr, ich dachte nicht daran. Und „sodann taufte er das Kind mit diesem Namen.

Er ward von seiner Kindheit an sehr sorgfältig in der lateinischen, griechischen, ja selbst in der hebräischen Sprache unterrichtet; ob er sich aber gleich mit dieser letztern in seiner Abhandlung, de recta nominum impositione prahlen wil, so bedeutete doch das, was er davon wuste, sehr wenig; indessen hat dieses wenige gemacht, daß er in des Colomie's *Gallia* orientalis einen Platz unter den Franzosen, welche hebräisch verstanden, gefunden hat.

Mit der französischen Dichtkunst beschäftigte er sich auch in seiner Jugend und erwarb sich dadurch einen Ruhm. Ja Ronsard schreibet ihm die Ehre zu, daß er die Sonnets am ersten in Frankreich eingefüret habe. Allein das Glück war in der folgenden Zeit seinen Gedichten nicht so günstig, als es Anfangs war. Er hat selbst zur Verkleinerung derselben beigetragen durch seine Verachtung derselben, welche er auch nachdem er älter geworden, andern einflösete.

Er gab die Dichtkunst auf, um sich ernsthaftern Beschäftigungen zu widmen, und wandte sich zur Weltweisheit, zu den mathematischen Wissenschaften und endlich zur Gottesgelersamkeit. Die meisten seiner Werke sind Beweise der Einsichten, welche er in allen diesen Wissenschaften erlanget hatte.

Es waren dieselben aber damals so unvolkommen, weil die Art und Weise, in welcher man sie zu erlernen pflegte, so schlecht, daß alles, was wir von ihm haben, nichts als eine verworrene Samlung von nicht gehörig durchgedachter Gelersamkeit ist, woraus man beinahe gar nichts lernen kan.

Einige Jahre brachte er am Hofe des Königs **Heinrich** des dritten zu, welcher ihn liebgewann und ihm das **Bistum** zu **Chalons an der Saone** gab, wovon er am 16 **Junius** 1578 Besitz nam, nachdem er vorher einige Jahre **Archidiaconus** bey dieser Kirche und **Protonotarius** des päpstlichen Stuls geweſen war.

Auf der zu **Blois** im Jahr 1588 gehaltenen Versamlung der Stände, wo er sich als der vornemste unter den **Deputirten** seiner **Provinz** eingefunden, behauptete er das Ansehen des Königs wider die übrige Geistlichkeit, welche der **Ligue** zugethan war, und redete so nachdrücklich und würdig vor denselben, daß er den Gemütern, der bey dieser Versamlung befindlichen Personen, einen tiefen Eindruck machte, und die meisten zur Beobachtung ihrer Pflicht zurückfürete.

Nachdem er zwanzig Jahr sein **Bistum** verwaltet, auch schon ein hohes Alter hatte, und durch die Unruhen, welche im Reiche herschten, äuserst gerüret ward, so legte er sein **Bistum** nieder und verfügte es, daß **Cyrus von Tyard** seines Bruders Sohn damit versorget wurde.

Hierauf begab er sich in die Stille auf eins von seinen Gütern, und beschäftigte sich mit nichts als himlischen Sachen und mit der Sorge für seine Seligkeit.

ligkeit. An diesem Orte starb er auch am 23 Sept. 1605 in einem Alter von 84 Jahren.

Seine Meinungen von seinem Tode druckt er selbst in folgenden Versen aus, welche er vor seinem Tode verfertigte:

Non teneor longæ dulcisque cupidine vitæ
Sat vixit, cui non vita pudenda fuit.
Nec famæ illustris me tangit gloria, forsan
Per genium viuent sat mea scripta suum.
Nilque moror quo sint mea membra tegenda sepulchro;
Hæc propria hæredis sit pia cura mei.
Sed cupio ut tandem mens *Christo* innixa levetur.
Peccati duro pondere, ad astra vehar.

Diese Verse sind auf ein Grabmal gestochen worden, welches man ihm im Chor der Cathedralkirche zu Chalons mit folgenden unten gesetzten Worten errichtet hat:

Pontus Tyardæus Bissianus Ep. Cabil.
Extremum hoc voueb. scribebat.

Die Munterkeit seines Leibes und Geistes behielt er bis an sein Lebensende. Weil er einen grossen Körper hatte und ziemlich fleissig studirte, so aß und trunk er viel, ohne den Wein iemals mit Wasser zu vermischen, so hitzig auch dieienigen Weine sind, welche an den Ufern der Saone wachsen. Als etwas besonders ist anzusehen, daß er, wenn er zu Bette gieng, allemal ein gros Glas voll ungemischten Weines trank, ohne daß er an seiner Gesundheit dabey Schaden gelitten. Baillet und

die

die, so ihm gefolget, haben sich eingebildet, daß solches nicht genug sey, und haben an statt eines grossen Glases, dessen der Herr von Thou nur Meldung thut, eine Kanne gesetzet, indem sie sagen, er sey gewohnt gewesen, ehe er eingeschlafen erst eine Kanne Wein zu trinken.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Erreurs amoureuses; **Verliebte Widerwärtigkeiten. Lyon, bey Johan von Tournes** 1549, in 8.

Er hat diesem Werke, welches viele in drey Bücher getheilte **Sonnets** enthält, seinen Namen nicht vorgesetzet.

2. Solitaire premier, ou prose des Muses & de la fureur poetique. Avec des vers lyriques sur la fin; **Der Einsiedler, erstes Buch, oder ungebundne Rede von den Musen und von der dichterischen Entzückung. Nebst lyrischen Versen am Ende. Lyon, bey Johan von Tournes** 1552, in Folio.

3. Solitaire second, ou prose des Muses; Avec des vers lyriques sur la fin; **Der Einsiedler, zweites Buch, oder ungebundene Rede von den Musen. Nebst lyrischen Versen am Ende. Lyon, bey Johan von Tournes** 1552, in 8.

4. Les oeuvres poetiques de *Pontus de Tyard*. A savoir trois livres des erreurs amoureuses. Un livre de vers lyriques. Un recueil de ses nouvelles oeuvres poetiques; **Die in gebundner Schreibart abgefasten Werke des Pontus von**

von Tyard. Nemlich drey Bücher der verliebten Widerwärtigkeiten. Ein Buch lyrischer Verse. Eine Samlung seiner neuen in ungebundner Schreibart verfertigten Schriften. Paris, bey Galiot du Pré 1573, in 4.

Alles dieses suchet noch kennet niemand mehr.

5. *Leon Hebreu*, de l'amour, dialogues; Leon Hebreu, Gespräche von der Liebe. Lyon, bey Johan von Tournes 1551, in 8.

In eben diesem Jahre trat eine andere Uebersetzung des Werks des Leo unter folgender Aufschrift ans Licht: La sainte philosophie d'amour de *Leon Hebreu*, traduite de l'*italien* par le Sieur *du Parc* (*Denis Sauvage*). Lyon, bey Wilhelm Roville 1551, in 8. Dieses Buch verdiente nicht, daß man sich so viel Mühe mit demselben gab.

6. Discours du temps, de l'an & de ses parties; Abhandlung von der Zeit, dem Jahre und Theilen desselben. Lyon, bey Johan von Tournes 1556, in 8; ingleichen Paris, bey Mamert Patisson 1578, in 4.

Dieses ist die Ausgabe, von welcher du Verdier unrichtig saget, daß sie in Folio herausgekommen sey.

7. L'univers, ou discours des parties & de la nature du monde; Das Weltgebäude, oder Abhandlung von den Theilen und der Beschaffenheit der Welt. Lyon, bey Johan von Tournes 1557, in 4.

Nach des du Verdier Zeugnis befinden sich in diesem Buche einige Seiten, welche aus des

Ju-

Juden Philo Buche von der Welt genommen und von Wort zu Wort übersetzet sind. Als es der Verfasser nachher durchgesehen und vermehret hatte, gab er es von neuem unter folgender Aufschrift heraus.

8. Deux discours de la nature du monde & de ses parties. A sçavoir, le premier curieux, traitant des choses materielles; & le second curieux, des intellectuelles; Zwey Abhandlungen von der Beschaffenheit der Welt und ihren Theilen. Nemlich der erste, eine seltene Abhandlung der körperlichen Dinge, die andere, welche gleichfals neu ist, handelt von den geistlichen Dingen. Paris, bey Mamert Patisson 1578, in 4.

Vor demselben findet man eine Avant-Discours par *J. D. du Perron Professeur* du Roy aux langues, aux *mathematiques* & en la philosophie; Vorhandlung des J. D. du Perron königlichen Professors der Sprachen, der mathematischen Wissenschaften und der Weltweisheit, welcher nachher Cardinal geworden.

9. Mantice, ou discours de la verité de divination par Astrologie; Die Wahrsagerkunst, oder Abhandlung von der Warheit der Vorhersagung künftiger Dinge, aus der Stellung der Gestirne. Lyon, bey Johan von Tournes 1558, in 4.

10. Ephemerides octauæ sphæræ, seu tabellæ diariæ ortus, occasus, & mediationis coeli illustrium stellarum inerrantium, pro vniuersa *Gallia* & his regionibus quæ polum boreum ele-

eleuatum habent a 39 ad 50 gradus. *Lugduni, Ioan. Tornæsius* 1562, in Folio.

11. De cœlestibus asterismis poematium ad *Petrum Ronsardum. Paris.* apud *Galeotum a Prato* 1573, in 4.

12. Homelies sur les Evangiles; Predigten über die sontäglichen Evangelien. Paris, bey Niamert Patisson 1586, in 8.

13. Duodecim fabulæ fluuiorum vel fontium: vna cum descriptione pro pictura & epigrammatis. *Paris. Ioan. Richer* 1586, in 8.

Ich weis nicht was dieses vor ein Werk ist und in welcher Sprache es gedruckt worden; Der B. Louis Jacob füret die Aufschrift desselben also an, ohne anzuzeigen, ob es in lateinischer oder französischer Sprache abgefasset sey.

14. Les discours *philosophiques* de *Pontus de Tyard*; Die philosophischen Abhandlungen des Pontus von Tyard. Paris 1387, in 4.

Dieses ist eine Samlung der Wercke, welche ich unter Numer 2. 3. 6. 8. 9 angezeiget habe.

15. Homelies sur le Decalogue; Predigten über die zehen Gebote Gottes. Paris 1588, in 8.

16. Extrait de la genealogie de *Hugues Capet*, Roy de *France* & des derniers successeurs de la race de *Charles-Magne* en *France*; Auszug des Geschlechtsregisters des Hugo Capet, Königs von Frankreich und der letztern Nachfolger des Geschlechtes Carls des grossen in Frankreich. Paris, bey Mamert Patisson 1594, in 8.

Der

Der Herr von Thou eignet dieses Werk im 77 Buche seiner Geschichte dem Pontus von Tyard zu, da es ohne Benennung des Namens herausgekommen, und Du Chesne saget S. 30 seiner Bibliotheque des Historiens de *France*, daß er dasselbe ausgefertiget um das Buch des Franciscus von Rosieres: Stemmata Ducum *Lotharingiæ. Paris.* 1580, in Folio, zu widerlegen.

17. De recta nominum impositione. *Lugduni*, *Iacobus Roussin* 1603, in 8.

Pontus von Tyard berichtet in dem vor dieser kleinen Schrift befindlichem Briefe an seines Bruders Sohn Ludwig von Tyard, daß er beim Anfange der Unruhen in Frankreich zwey Werke des Philo aus dem Griechischen übersetzet, und diese Abhandlung als eine Vorrede seiner Uebersetzung verfertiget habe; weil ihm aber Friedrich Morel durch Herausgebung einer lateinischen Uebersetzung eines von diesen Werken und durch Versprechung der Uebersetzung des andern, zuvorgekommen, so habe er seine unterdrucket und begnüge sich damit, daß er dieses Werk, welches er an ihm richte, mit einigen Anmerkungen über die Bücher, welche er übersetzt hätte, herausgebe.

18. Annotationes in libros *Philonis* Iudæi de transnominatis & allegoriæ sacræ.

Stehet bey dem vorhergehenden Werke.

19. Fragmentum epistolæ pii cuiusdam Episcopi, quo Pseudo-Iesuitæ *Caroli* & eius congerronum maledicta repellit. *Hanouiæ* 1604, in 8. Bey des *Caroli Molinæi* consilium super commodis & incommodis nouæ sectæ Iesuitarum;

ingleichen in der Bibliotheca pontificia, edita a *Ioanne Scherzero. Lipſiæ* 1677, in 4, nebſt der Unterſchrift: P. T. E. C. welche bedeutet: *Pontus Tyardeus, Epiſcopus Cabilonenſis*; iſt auch in die franzöſiſche Sprache überſetzet worden, S. 378 des Buchs des David Home, welches folgende Aufſchrift füret: Le contr'aſſaſſin; Schrift wider den Meuchelmörder. Lyon 1612.

Siehe Ludw. Jacob de ſcriptoribus Cabilonenſibus. *Scæuolæ Sammarthani* Elogia. *Colomeſii Gallia* orientalis S. 101 die Eloges des Herrn von Thou und des Teiſſier Zuſätze. Die Bibliotheques *françoiſes* des la Croix du Maine, und des du Verdier.

Helius Eobanus.

Helius Eobanus iſt am 6 Januarius 1488 an den Grenzen von Heſſen, auf der mitternächtigen Seite, wo daſſelbe an Weſtphalen ſtöſſet, geboren worden, daher man ihm den Beinamen *Heſſus* gegeben, welchen er ſeinem eigentümlichen Namen gemeiniglich beifügte. Was ſeinen Taufnamen anlanget, ſo war er eigentlich Elias, welchen er nachher in Helius verwandelte, weil er lieber einen griechiſchen als jüdiſchen Namen füren wolte, ihn überdies auch ſeine Neigung zur Dichtkunſt bewog, einen Namen gerne anzunemen, welcher die Sonne oder den Apollo, den Gott der Dichter, bedeutet, und ihm ſeine liebſte Neigung ohne Unterlaß zu Gemüte ſürete.

Ob seine Eltern gleich mit Gütern von dem Glück ziemlich schlecht versorget waren, so liessen sie doch nichts an seiner Erziehung fehlen. Ein Mönch eines Klosters, in dessen Diensten sein Vater war, lehrete ihm lesen; welches er so leicht und fertig lernete, daß man für gut hielt ihm studiren zu lassen.

In dieser Absicht schickte man ihn nach Gemünd, einer Stadt in Schwaben, wo seine Mutter her war, und daselbst lernete er unter Anfürung eines seiner Verwandten, Namens Johan Mebesius, welcher Schule hielt, die Anfangsgründe der lateinischen Sprache.

Nachdem er darin einigermassen zugenommen hatte, gieng er, als er 14 Jahr alt war, nach Frankenberg, wo Jacob Horläus damals mit Ruhm lehrete. Diesem Lehrer gefielen die glücklichen Fähigkeiten seines Schülers so wohl, daß er ihn nicht allein mit andern öffentlich lehrete, sondern ihn auch überdies noch besondern Unterricht geben wolte. Durch diese Hülfe kam Eobanus in der Treibung der schönen Wissenschaften sehr schnell fort, besonders aber in der Dichtkunst, zu welcher er beständig eine besondere Neigung gehabt hat.

Als er sich an diesem Orte drey Jahre aufgehalten hatte, gieng er nach Herford, in der Hofnung daselbst noch mehr Hülfe zu finden als er bisher gehabt, um seiner wundernswürdigen Lust zu lernen ein Genüge zu thun.

Hierauf entschlos er sich zu reisen, nachdem er in dieser Stadt hinlänglich unterrichtet worden. Als er nach Riesenburg in Preussen kam, war er so glücklich den Bischof dieser Stadt zu sprechen, welcher

studir-

studirte Leute liebte und dem er so sehr gefiel, daß er ihn als seinen Secretaire bey sich behalten und ihn in seinen Angelegenheiten mit den benachbarten Prinzen gebrauchen wolte. Er hielt indessen doch vor gut, daß er erst die Rechtsgelersamkeit studire und sandte ihn in dieser Absicht auf seine Kosten nach Leipzig.

Eobanus stellete sich im Jahr 1513 als er 25 Jahr alt war in dieser Stadt ein; es misfiel ihm aber eine Art des Studirens, die seinem besondern Geschmack nicht gemäs war, gar bald; die Liebe zu den schönen Wissenschaften machte, daß er dasselbe bald hintansetzte und verkaufte, ohne sich an die Befele und Absichten seines Gönners zu kehren, die juristischen Bücher, welche er sich anfänglich gekauft hatte, brachte alles Geld, was ihm zu dieser Absicht und zu seinem Unterhalte zu Leipzig war gegeben worden, durch, und kehrete nach Herford zurück.

Sein geringes Vermögen, so er hatte, nötigte ihn die schönen Wissenschaften in dieser Stadt zu lehren, damit er seines Lebens Unterhalt haben möchte, seine Uneigennützigkeit aber machte, daß er mit ziemlich mittelmäsigem Gehalt, so man ihm deswegen gab, zufrieden war. Einige Zeit nachher verheiratete er sich mit einer Jungfer aus Herford, mit welcher er viel Kinder gehabt hat.

Im Jahr 1518 zog ihn der Ruhm des Erasmus in die Niederlande, und er that eine Reise dahin, um das Vergnügen zu haben, denselben zu sprechen. Damit er von diesem gelehrten Manne besser möchte empfangen werden, schickte er ihm vor

seinem Besuche einen Brief in lateinischen Versen zu: allein Erasmus, weil er entweder zerstreuet war, oder etwan andere Ursachen hatte, schien weder aus diesem Briefe noch aus dem Besuche des Eobanus viel zu machen, und verhielt sich gegen beides gleichgültig, welches diesen aber doch nicht hinderte, Achtung und Ehrerbietung vor denselben zu hegen, und bey aller Gelegenheit auf eine sehr rümliche Art von ihm zu reden.

Als er nach Herford zurück gekommen, fuhr er fort, die dasige Jugend mit so gutem Erfolg zu unterrichten, daß sein Ruf viele Fremde in die Stadt zog, welche seines Unterrichts geniessen oder wenigstens das Vergnügen haben wolten, ihn zu sehen. Da aber im Lande Unruhen entstunden und die Pest in dieser Stadt aufzuräumen anfieng, so wurden die Schüler des Eobanus zerstreuet, und er kam durch die Verminderung des wenigen Einkommens so er hatte, ziemlich in die Enge; und würde haben aus Herford, wegen Mangel des Unterhalts, wandern müssen, wo ihm nicht einige von seinen Freunden geholfen hätten.

Zwar suchte er sich dadurch eine Zuflucht zu verschaffen, daß er sich auf den Rath seiner Freunde entschlos, die Arzneigelersamkeit zu erlernen, und sich auch wirklich eine Zeitlang derselben befliß; allein er übte dieselbe niemals, da er sich auch nicht hinlängliche Zeit lies, solches mit gutem Erfolg zu thun.

Er blieb zu Herford in einem Zustande, welcher der Armut sehr nahe kam, bis aufs Jahr 1526. Da ihn Philip Melanchthon, welcher ihn liebte

durch

durch die Stadt Nürnberg berufen lies. Eobanus stellete sich auch alsobald in dieser Stadt ein, wo er sieben Jahr hindurch die schönen Wissenschaften, zwar ohne einen Titul, doch auf eine sehr nützliche Art lehrete, so daß er auch ein wenig in bessere Umstände kam.

Nach Verlauf dieser Zeit lagen ihm seine Freunde zu Herford so inständig an, dahin zurückzukommen, daß er sich ihrem Verlangen gemäs wieder einstellete. Sie machten ihm Hofnung zu bessern Umständen als er das erstemal daselbst gefunden, der Erfolg war aber ihrem Versprechen nicht gemäs. Kaum war er im Jahr 1533 in dieser Stadt angekommen, als ihn die Pest nötigte dieselbe wieder zu verlassen. Allein er kehrete bald wieder zurück und brachte daselbst beinahe vier Jahr mit öffentlichem sowol als besonderm Unterrichte anderer zu, bey ziemlich mittelmäßiger Besoldung, wozu seine freigebigen Freunde das fehlende hinzuthaten, damit sie nicht den Verdrus hätten, daß sie sehen müsten, sie hätten ihn zur Unzeit in ihre Stadt gezogen, wenn sie ihn in schlechtern Umständen liessen, als er zu Nürnberg gewesen war.

Als ihn hierauf der Landgraf von Hessen, Philip, nach Marburg eingeladen hatte, wohin er so viel Gelehrte, als er konte, zog, um die dasige Universität in Aufname zu bringen; so stellete sich Eobanus, welcher alt zu werden anfieng, viel Kinder hatte, und übrigens auch Verlangen hatte sein Vaterland wieder zu sehen, auf die Einladung dieses Herrn in dieser Stadt ein, wo er sich in ziemlich angenemen Umständen befand, von dem Land-

grafen geliebt und gesucht wurde und ein gutes Gehalt hatte.

Nachdem er sich drey Jahr lang an diesem Orte aufgehalten hatte, ward er mit dem Podagra und vielen Schwächlichkeiten befallen, die ihn nach und nach ins Grab brachten.

Er starb am 5 October 1540 alt 52 Jahr.

Joachim Camerarius, welcher sein Leben beschrieben, lobet sehr seine guten Eigenschaften, seine Arbeitsamkeit, seine Geschicklichkeit in der Dichtkunst, sein stilles und leutseliges Wesen, seine Abneigung von beisendem Scherz, von Lügen und Falschheit; kan sich aber doch nicht enthalten ihn zu tadeln, weil er sich einen Ruhm und grosse Ehre daraus gemacht, stark zu trinken. Dieses war auch wirklich sein gröster Feler, er suchte den Sieg über die besten Säufer davon zu tragen, und hatte schon eine Gewonheit erlanget, niemanden darin nachzugeben, so, daß sich die kühnsten nicht unterstunden, es mit ihm aufzunemen. Indessen fand sich doch einer, welcher ihm bey einer Malzeit den Sieg steitig machen wolte, dieser lies einen Wassereimer bringen, füllete ihn mit Danziger Bier und bat ihn, denselben auf seine Gesundheit auszutrinken, mit dem Beifügen, daß er, wenn er solches thun würde, zur Belonung dieses Sieges einen Ring mit einem Diamant, welchen er von seinem Finger zog und in den Eimer warf, bekommen solle. Eobanus nahm den Eimer gantz gelassen, trunk ihn rein aus, kehrete ihn um und warf den Diamantring auf den Tisch. Sein Gegner nam denselben sogleich und reichte ihm denselben dar, da er ihn

durch

durch seine Geschicklichkeit gar wohl verdienet habe: Eobanus aber sahe denselben mit einer verdrieslichen Miene an und sprach zu ihm, meinet ihr daß ich um Gewinstes willen trinke? und warf ihm seinen Diamant hin mit dem Beifügen: nehmet denselben wieder und thut was ich gethan habe. Jener, welcher sich wolte sehen lassen, wolte solches wirklich thun, allein er konte nicht bis auf den Grund kommen, und fiel blindvoll darnieder, ehe er nur einen Theil des Eimers ausgeleret hatte.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Heroidum christianarum epistolarum opus. *Lipsiæ* 1514, in 4.

Eobanus verfertigte diese Gedichte in Nachamung des Ovidius. Anfänglich mischte er Fabeln mit unter, nam sie aber in der folgenden Zeit wieder heraus, da sich dieselben zu der Sache, wovon er in diesen Briefen handelt und für diejenigen, welchen er sie zuschrieb nicht sonderlich schickten; ingleichen Paris 1546, in 16. In dieser Ausgabe hat man einen Brief, welcher die Ueberschrift: Ecclesia captiua *Luthero* füret, aussengelassen.

2. Elegia, epicedia & idyllion, quare hoc tempore studia litterarum tanto contemptu habeantur. *Noribergæ* 1526, in 4.

3. De tumultibus horum temporum querela. Priscorum temporum cum nostris collatio. Omnium regnorum Europæ mutatio. Bellum seruile Germaniæ, carmine heroico. Ad Germaniam afflictam consolatio parænetica, Elegia

vna. Roma capta, Elegiæ duæ. *Noribergæ* 1528, in 8.

4. Bucolicorum idyllia. *Haganoæ* 1528, in 8.

5. *Theocriti* idyllia græce, cum *Eobani* Hessi latina metrica versione. *Haganoæ* 1530, in 8.

Des Eobanus lateinische Uebersetzung ward allein, ohne dem griechischen Texte, im folgenden 1531 Jahre zu Basel in 8 gedruckt, nebst einer Zueignungsschrift in Versen an Hieronymus Ebner, Rathsherrn zu Nürnberg, welche man nicht in die Samlung seiner Gedichte gesetzet hat.

6. Descriptio calumniæ. Consolatio ad M. *Phil. Nidanum* in morte *Barbaræ* vxoris &c. *Francofurti* 1530, in 8.

7. Elegia ad *Anselmum Ephorinum*. Vor der griechischen und lateinischen Ausgabe des *Plutus* des Aristophanes, welche zu Nürnberg 1531, in 4 besorget worden.

8. Carmen in funere *Hieronymi Ebneri*. *Norimbergæ* 1532, in 8.

9. Vrbs *Noriberga* illustrata carmine heroico. *Noribergæ* 1532, in 4.

10. Bonæ valetudinis conseruandæ præcepta ad *Georgium Strutiaden*, autore *Eobano* Hesso. Medicinæ laus ad *Martinum Hunum*. *Paris. Simon Colinæus* 1533, in 8, nebst einigen kleinern Schriften verschiedener Verfasser.

Das Lob der Arzneigelersamkeit rüret ursprünglich vom Erasmus her, welches Eobanus nur in lateinische Verse gebracht hat. In dieser und den andern Ausgaben folgen unmittelbar auf dasselbe zwey andere kleinere Gedichte des Eobanus, wel-

welche folgende Aufschriften füren: Chorus nobilium Medicorum in musæo Sturtiano; und Chorus Musarum; ingleichen, cum commentario *Ioannis Placotomi. Paris.* 1555, in 12 und *Francofurti* 1564, in 8; Ferner cum commentario *Petri Hassardi*, Armenteriani Medici. *Francofurti* 1568, in 8.

11. De victoria *Wirtenbergensi* ad *Philippum* Hess. Principem acclamatio. *Erphurdiæ* 1534, in 4; nebst den Bildnissen des Landgraf. und Eobanus.

12. *Salomonis* Ecclesiastes carmine latino redditus 1534, in 4; ingleichen, cum Prouerbiis *Salomonis* carmine redditus ab *Aluaro Gomez. Basileæ* 1538, in 8; ingleichen nebst der Uebersetzung der Psalmen von eben diesem Eobanus.

13. Syluarum libri sex. *Haganoæ* 1535, in 8.

14. Psalterium carmine elegiaco. *Marpurgi* 1537, in 8.

Eobanus fieng dieses Werk zu Herford im Jahr 1534 an, und endigte es zu Marpurg am 14 December 1536, wie er selbst am Ende dieser ersten Ausgabe anmerket; ingleichen *Argentorati* 1539, in 8; Ferner, cum annotationibus *Viti Theodorici*; cui accessit Ecclesiastes *Salomonis. Lipsiæ* 1546, in 8, und noch mehrmals nachher.

15. Vrbis *Norimbergæ* gratulatoria acclamatio *Carolo* V & ad eundem de bello contra Turcas susciendo adhortatio. In aduentum eiusdem vrbis *Francofurdii* gratulatio per *Iacobum Micyllum. Norimbergæ* 1538, in 8.

16. Poematum farragines duæ; quibus non parum multa accesserunt nunc primum edita. *Halæ* Sueuorum 1539, in 8.

Die in dieser Samlung enthaltene Gedichte sind folgende: 1. Bucolicorum idyllia. 2. Heroidum libri tres tertium recogniti & aucti. 3. Clarorum virorum epicedia aucta & recognita. 4. Syluarum libri nouem. 5. Vrbis *Norimbergæ* descriptio. 6. *Coluthi* de raptu *Helenæ* & iudicio *Paridis* poema carmine translatum. 7. Loci Homerici insigniores carmine versi. 8. Præcepta bonæ valetudinis conservandæ. 9. Elegiarum libellus. Alles dieses ist zusammen wieder aufgelegt worden zu Frankfurt im Jahr 1564, in 8. Es ward dem Eobanus gar besonders leicht in Versen zu schreiben, daher ihn auch einige Schriftsteller den teutschen Ovidius genant haben. Borrichius saget, daß die Elegien unter seinen Werken das schätzbarste wären, und füget hinzu, daß er überhaupt zu reden, natürlich, angenem, und rein schreibe, Teutschland auch bis dahin nichts annemlichers geliefert habe.

17. *Homeri* Ilias latino carmine reddita. *Basileæ* 1540, in 4; ingleichen *Paris.* 1550, in 12.

18. Hymnus Paschalis *Eobani Hessi.* Sylua Sacrarum elegiarum vniuersam *Christi* vitam complexa. *Nicolao Asclepio Barbato* Auctore. *Marpurgi* 1542, in 8.

19. Epistolarum familiarium libri 12. *Marpurgi* 1543, in Folio.

Diese Ausgabe ist voller Druckfehler, und es sind darin viel Briefe, welche nicht verdienten ans Licht gestellet zu werden.

20. Epistolæ *Eobani Hessi* ad *Camerarium* & alios quosdam. *Norimbergæ* 1553, in 8.

Diese

Diese neuen Briefe des Eobanus hat Joachim Camerarius herausgegeben, und eine ziemlich weitläufige Beschreibung des Lebens desselben vorgesetzet. Diese Lebensbeschreibung ist besonders gedruckt worden zu Leipzig im Jahr 1696, in 8.

21. Operum farragines duæ; Carmina & epistolæ. *Francofurti* 1564, in 8.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch Camerarius. Melchior Adam vitæ Germanorum Philosophorum; was darin gesagt wird, ist aus dem Camerarius genommen. Die Bibliothek des Gesner und die Auszüge derselben.

Bartholomäus Facio.

Bartholomäus Facio ist zu Spezza, einer kleinen Stadt der Republik Genua, nicht aber zu Sulmone, wie einige ohne Grund behauptet haben, geboren worden.

Alles, was man von ihm weis, bestehet darin, daß er von den Genuesern an den König von Neapolis Alphonsus gesandt worden, um einen Waffenstillstand mit demselben zu bewirken zu suchen, in seiner Unterhandlung aber nicht glücklich gewesen, und daher genötiget worden nach Genua zurückzukehren, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Indessen war ihm diese Reise nützlich; denn da Alphonsus Achtung für ihn gefasset, so zog er ihn in seine Dienste und machte ihn zu seinem Secretair; welcher Bedienung er viele Jahre hindurch vorstund.

Wegen der Zeit seines Todes stimmen die Schriftsteller nicht überein. Summonte saget in seiner Geschichte von Neapolis daß er im Monat November 1457 vor dem Könige Alphonsus gestorben, und sey ihm dieser Herr bald, das ist im Monat Junius des folgenden Jahres, nachgefolget. Allein diese Erzälung ist wenigstens sehr zweifelhaft, obgleich die meisten, welche vom Facio geredet, dieser Zeitbestimmung gefolget sind. Die Aufschrift seines Grabmals, welches zu Sainte Marie Majeure zu Neapolis war, würde, wenn es noch vorhanden wäre, die Sache in ihr Licht setzen; allein es ist dasselbe schon seit langer Zeit von da weggenommen worden. Zwar berichtet Cäsar d'Engenio in seinem Napoli Sacra, daß sie also gelautet: 1447 *Bartholomæus Facius* Historicus egregius hic situs est. Allein es mus dabey notwendig ein Feler vorgegangen seyn; Facio konte nicht im Jahr 1447 gestorben seyn, weil man unter des Aeneas Sylvius Briefen einen von ihm findet, worin er demselben zu der im Monat December 1456 geschehenen Erhebung zur Cardinalswürde Glück wünschet.

Ich habe gesagt, es sey wenigstens zweifelhaft, ob Facio im Jahr 1457 gestorben sey. Der Grund davon ist dieser. Paul Jovius berichtet uns in dem Eloge des Laurentius Valla, Facio sey bald nach diesem Gelehrten gestorben, und da eine Art von Misgunst zwischen beiden geherschet, so habe man bey dieser Gelegenheit folgende beide Verse gemacht:

Ne vel in Elysiis sine vindice *Valla* susurret,
Facius haud multos post obit ipse dies.

Nun starb Valla am 1 August 1465 wie seine Grabschrift, welche ihm seine Mutter, Catharina, in einer Kapelle der Kirche des heiligen Johannes von Lateran machen lies. Folglich mus Facio höchstens in diesem Jahre gestorben seyn.

Hierzu kan man noch fügen, daß Rocco Pirro in seiner Sicilia Sacra bezeuget, Facio sey im Jahr 1457 Verwalter der Kirchengüter zu Cefalu gewesen. Folglich kan er nicht in diesem Jahre gestorben seyn, weil sein Tod nicht in dieser Stadt, sondern zu Neapolis, wo sein Grabmal ist, erfolget.

Aus allen diesem können wir warscheinlich schliessen, daß Facio im Jahr 1467 neun Jahr nach dem Könige Alphonsus verstorben sey, und man in der vom Engenio angefürten Grabschrift MCCCCLXVII setzen müsse, anstat MCCCCXLVII, welche Versetzung der Buchstaben gar leicht vorgegangen seyn kan.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Arrianus de gestis *Alexandri* & eiusdem Indica. *Pisauri*, opera & impensis *Hieronymi de Soncino* 1508, in Folio; Ingleichen *Basileæ*. Robert Winter 1539, in 4.

In dieser Ausgabe ist der griechische Text der Uebersetzung des Facio beigefüget, welches bey dieser allein in der ersten, sowol als der folgenden, geschehen. *Lugduni* 1552, in 12. Peter Paul Vergerio

gerio hatte dieses Werk des Arrianus vor ihm übersetzet, und derselbe hat sich dadurch eine heftige Beurteilung von Seiten des Facio zugezogen, welcher sichs angelegen seyn lies, den Wehrt der Uebersetzung desselben zu vermindern, um seine in Aufname zu bringen. Es ist wahr, daß die Latinität, deren sich Vergerio bedienet, ein wenig rauh ist, allein er hatte dieselbe mit gutem Fleis erwälet, damit der Kaiser Sigismund, für welchen er die Uebersetzung gemacht hatte, ihn besser verstehen möchte. Fabricius zweifelt ob sie iemals gedruckt worden sey. Uebrigens vergalt Vulcanius dem Facio gleiches mit gleichem; denn da er im Jahr 1575 zu Genev eine neue Uebersetzung des Arrianus herausgab, so fällete er ein sehr nachteiliges Urteil von des Facio seiner, so gar, daß er saget, es habe derselbe die drey darauf verwandten Jahre für verloren zu achten, weil eine Menge von Stellen darin anzutreffen, die er nicht verstanden und Veränderungen gemacht, auch Zusätze beigefüget habe, welche der Meinung des Urhebers zuwider seyen.

2. De vitæ felicitate, seu summi boni fruitione liber. *Antuerpiæ. Christ. Plantin.* 1556, in 8, 70 Bogen.

Dieses ist ein Gespräch zwischen Anton Panormita, Guarin von Verona und Johan Lamola. Es ist durch des Marquard Freher Besorgung, nebst *Felini Sandæi* de Regibus *Siciliæ* & *Apuliæ* epitome. *Hanouiæ* 1611, in 4, wieder aufgeleget worden. Voßius hat demnach geirret, wenn

wenn er vorgiebt, Freher habe dasselbe zuerst herausgegeben.

3. De rebus gestis ab *Alphonso* I *Neapolitanorum* Rege commentariorum libri X. *Lugduni. Gryphius* 1560, in 4.

Diese erste Ausgabe ist durch des Johan Michael Bruti, eines Venetianers und eines der gelehrtesten Männer seiner Zeit ans Licht getreten, welcher sich auf eine unverantwortlich dreiste Art angemasset, die Schreibart des Facio zu verbessern, damit sie zierlicher würde. Es folgten zwey andere, welche in eben dieser Stadt und in gleichem Format, eine im Jahr 1562 und die andere im Jahr 1566 herauskamen. Cölius Secundus Curio gab eine in 4 in eben diesem 1566 Jahre am Ende seiner lateinischen Uebersetzung der Geschichte des Guichardin heraus. Indessen gab Franciscus Filopone von Mantua, weil er nicht wuste, daß diese Geschichte des Facio zu Lyon im Jahr 1560 und 1562 ans Licht getreten war, im Jahr 1563 die sieben ersten Bücher unter folgender Aufschrift heraus: *Barth. Facii* de rebus gestis *Alphonsi* Aragoniæ Regis libri septem. *Mantuæ* 1563, in 4. Er versprach damals das übrige auch zu liefern, hat aber dieses Versprechen nicht gehalten. Die Geschichte des Facio ist vom Jacob Mauro in die italiänische Sprache übersetzet und zu Venedig im Jahr 1580, in 4 gedrucket worden. Facio hatte dieselbe auf Befel des Alphonsus selbst gegens Jahr 1450 verfertiget.

4. De bello Veneto Clodiano liber. *Lugduni* 1568, in 8.

In

In diesem Werke handelt er von dem Kriege wegen Chioggia, welcher zwischen den Venetianern und Genuesern gefüret worden. Es ist dem vierten Theile des fünften Bandes des Thesaurus Historiarum & Antiquitatum *Italiæ*, so wie das vorhergehende dem dritten Theile des neunten Bandes eben dieser Samlung einverleibet worden.

5. Historia suorum temporum. *Basileæ* 1597, in 8.

6. Historiarum & chronicarum mundi epitome. *Lugduni* 1533.

Dieses und das vorhergehende Werk sind in dem Verzeichnis der barbarinischen Bibliothek angefüret. Weiter kan ich nichts davon sagen.

7. Ad *Carolum Ventimilium* de origine belli inter *Gallos* & *Hispanos* historia.

Diese sehr lesenswürdige Geschichte ist vom Herrn Camusat in seinen Zusätzen zu der Bibliothek des Ciaconius, S. 883 bekant gemacht worden.

8. Man findet einige von seinen Briefen unter des Antonius Panormita seinen, welche zu Venedig im Jahr 1553, in 4 gedruckt worden.

Siehe sein Eloge im neunten Theil des Journal von Venedig, S. 189.

Fran-

Franciscus Charpentier.

Franciscus Charpentier ist zu Paris am 15 Februarius 1620 geboren worden. Der hurtige Verstand und die Lebhaftigkeit, welche er bey seinem ersten Studiren blicken lies, machten, daß man ihn zur Advocatenprofeßion bestimmete. Allein so grosse Gaben er auch zur glücklichen Treibung derselben haben mochte, so lies ihm doch seine Liebe zu den schönen Wissenschaften nicht zu, sich damit einzulassen. Einem unruhigen und streitendem Leben zog er die Stille und Ruhe der Studirstube, und der Erlernung der Gesetze, die Kentnis der Sprachen und guter Schriftsteller des Altertums, vor. In dem Umgang mit diesen berümten Alten aber, nam er auch unsere berümteste Neuere mit, mit welchen er durch die Stelle, welche sie ihm im Jahr 1651 in der französischen Academie gaben, darein er nach des Johan Baudoin Tode kam, genau verbunden wurde.

Nachdem Herr Colbert ins Ministerium gekommen und Willens war, nach dem Vorgange unserer Nachbarn eine Handlungsgesellschaft nach Ostindien zu errichten, so wolte er erst dem ganzen Frankreich einen vortheilhaften Begrif von dieser Stiftung durch eine von dieser Sache herausgegebene Schrift beibringen: dem Charpentier ward aufgetragen dieselbe zu verfertigen; und der Minister war mit seiner Arbeit dergestalt zufrieden, daß er ihn zum Mitgliede einer andern erst entstandnen Academie, welche die Academie der Inscriptionen hies, ernante.

Die gelehrten Sprachen, welche er volkommen inne hatte, seine Kentnis der Altertümer und eine scharfe Beurteilungskraft machten ihn sehr geschickt, ein Mitglied dieser neuen Academie zu seyn; und niemand hat mehr als er zu den Entwürfen der schönen Folge von Münzen beigetragen, welche auf die vornemsten Begebenheiten der Regierung Ludwigs des vierzehenten geschlagen worden.

Was seine Schriften betrift, so kan man überhaupt sagen, daß man darin Verstand und Kunst, Stärke und Gelehrsamkeit überall antreffe.

Er hatte einen gesunden und dauerhaften Körper, eine männliche und starke Stimme, und eine gewisse vertraute, und so zu reden unerschrockene Miene. Er war von Natur beredt und redete mit Heftigkeit dergestalt, daß ihm, wenn er eine Meinung unterstützte und er durch den Widerspruch in Feuer geriet, die schönsten Sachen entfuren, schöner noch als alles was er am lebhaftesten und geistreichsten geschrieben hat.

Seine Abhandlung **von der Vortreflichkeit und dem Nutzen der academischen Uebungen** entdecket seinen Eifer für dergleichen Uebungen hinlänglich; allein seine unausgesetzte Gegenwart bey den Versamlungen der Academien, von welchen er ein Mitglied war, beweiset denselben noch mehr.

Er starb am 22 April 1702, alt 82 Jahr.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. La vie de *Socrate*; **Leben des Socrates.** Paris 1650, in 8.

2. Le

2. Les choſes memorables de *Socrate*, ouvrage de *Xenophon*, traduit en *françois*; Die Werkwürdigkeiten des Socrates, ein Werk des Xenophon, welches in die franzöſiſche Sprache überſetzt worden. Paris 1650, in 8.

3. Le voyage du ſieur du *Loir* au *Levant* en 1639, 40 & 41 avec la relation du ſiege de *Babylone* en 1639 par Sultan *Mourat*; Die Reiſe des Herrn du Loir in die Levante in den Jahren 1639, 40 und 41 nebſt der Beſchreibung der im Jahr 1639 vom Sultan Amurad vorgenommenen Belagerung von Babylon. Paris 1654, in 4.

Charpentier hat die Zueignungsſchrift dieſer Reiſebeſchreibung, deren Schreibart er ſehr verbeſſert und viel Anmerkungen beigefüget, verfertiget. Als Herr Sauval vernam, daß er dieſes Werk durchſähe, ſo ſchickte er ihm zwey griechiſche Aufſchriften, welche er demſelben auch einverleibet hat.

4. La Cyropedie, ou l'hiſtoire de *Cyrus*, avec l'Eloge d'*Ageſilaus*, traduit du *grec* de *Xenophon*; Geſchichte des Cyrus, nebſt der Lobeserhebung des Ageſilaus, aus dem griechiſchen des Xenophon überſetzt. Paris 1659, in Folio.

5. *Louis*, eglogue royale; Ludwig, ein königlich Hirtengedicht. Paris 1663, in 4.

Dieſes Stück, welches ohngefär aus 300 Verſen beſtehet, iſt vom Herrn Boileau in ſeinem Epitre au Roy; Schreiben an den König, heftig

beurteilet worden, wo er folgendergeſtalt davon redet:

L'un en ſtile pompeux habillant une Eglogue
De ſes rares vertus te fait un long prologue,
Et mêle, en ſe vantant ſoi-même à tous propos,
Les louanges d'un fat à celles d'un Heros;

das iſt: Einer, welcher ein Hirtengedicht in eine prächtige Schreibart einkleidet, macht dir eine lange Vorrede von ſeinen ſeltnen Tugenden, und menget, da er ſich ſelbſt bey allen Gelegenheiten lobet, die Lobeserhebungen eines Narren und eines Helden durcheinander.

6. Diſcours d'un fidele ſujet du Roi touchant l'établiſſement d'une Compagnie *Françoiſe* pour le commerce des *Indes orientales*; Abhandlung eines getreuen Untertanen des Königes, die Errichtung einer franzöſiſchen Handelsgeſelſchaft nach Oſtindien betreffend. Paris 1664, in 4.

Dieſes iſt das Werk, ſo er auf Befel des Herrn Colbert ausfertigte.

7. Relation de l'établiſſement de la Compagnie *Françoiſe* pour le commerce des *Indes orientales*; Nachricht von Errichtung der franzöſiſchen Handelsgeſelſchaft nach Oſtindien. Paris 1665, in 4.

8. Ode au Roy; Geſang auf den König. Paris 1667, in 4.

Ein Gedicht von ohngefär vierhundert Verſen.

9. Le

9. Le voyage du Vallon tranquille nouvelle historique; **Die Reise nach dem Thal der Stille, eine Erzälung. Paris** 1673, in 12. **Charpentier** berichtet uns in den Carpenteriana folgendes von diesem Werke: „Im Jahr 1673 „sagt er, notigte mich die Frau **Colbert** mit ihr „und viel andern vornemen Personen nach ihrem „schönen Lustschlosse **Seaux** zu gehen. Diese Ge„selschaft brachte die kleine Erzälung, welche die „Aufschrift der Voyage du Vallon tranquille füret „zu Werke. Ich habe darin viele Personen unter „fremden Namen, selbst mich unter dem Namen „**Amarite** geschildert.

10. Athenes ancienne & nouvelle par le sieur *Guillet*; **Das alte und neue Athen, durch Herrn Guillet. Paris** 1675, in 12.

„**Guillet**, sagt **Charpentier** an eben dem„selben Orte, ist einer von meinen Schuldnern. „Ich habe nicht allein die Zuschrift seines **Athens** „gemacht, nachdem ich eine grosse Anzal von Ver„besserungen in seiner Abhandlung vorgenommen, „sondern ich bin auch Schiedsrichter bey dem Streit „gewesen, welchen er wegen derselben mit Herrn „**Spon** gehabt. Meine Vermittelung hat gemacht, „daß ihnen beiden die Feder aus der Hand gefallen.

11. Défense de la langue *françoise*, pour l'inscription de l'arc de triomphe; **Verteidigung der frauzösischen Sprache, in Absicht der Aufschrift des Triumphbogens. Paris** 1676, in 12.

12. Version du Pseaume XIX & du Pseaume L; **Uebersetzung des neunzehenten und**

funfzigsten Psalms. Paris 1678, in 4. Diese Uebersetzung ist in Versen abgefasset.

13. Panegyrique du Roi sur la paix; **Lobrede auf den König wegen des Friedens.** Paris 1679, in 4.

Er hielt dieselbe in der französischen Academie.

14. „Die zweite Reisebeschreibung, welche „ich ans Licht gestellet, sagt er ferner in den *Carpenteriana*, ist der erste Band der Reisebeschreibung des Ritters **Chardin**; und ich werde fortfaren das übrige durchzusehen, weil er „mich darum gebeten hat. Das ist keine geringe Sache die Schreibart derselben zu verbessern, „allein ich werde durch die Güte der darin vorkommenden Materien schadlos genug gehalten.

15. De l'excellence de la langue *françoise*; **Die Vortreflichkeit der** französischen **Sprache.** Paris 1683, in 12.

Diese Schrift hat eben die Absicht, als diejenige, welche ich unter Numer 11 angezeiget habe. Er will die lateinische Rede beantworten, welche der P. **Lucas**, ein **Jesuit** und **Professor** der Redekunst zu **Paris**, gegens Ende des Jahrs 1676. De monumentis publicis latine inscribendis gehalten hatte. Dieses Buch, sagt Herr **Bayle** in den Nouvelles de la Republique des Lettres; **Neuigkeiten der gelehrten Welt**, enthält eine sehr vortrefliche Gelersamkeit, und verdienet gar sehr, daß es gelesen werde.

16. Discours de l'excellence & de l'utilitaté des exercices *academiques*; **Rede von der Vor-**

Vortreflichkeit und dem Nutzen der academischen Uebungen. Paris 1695, in 4.

17. Relation de la mort de Schach *Soliman* Roi de Perse & du couronnement du Sultan *Ussain* son fils avec plusieurs particularités touchant l'état present des affaires de Perse, & le détail des ceremonies observées à la consecration de l'Evêque de *Babylone* à *Zulpha* lès *Hispahan*; Nachricht von dem Tode des Schach Soliman, Königs von Persien und der Crönung seines Prinzen des Sultan Ussain, nebst vielen besondern Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der persischen Angelegenheiten und einer umständlichen Erzälung der Gebräuche, welche bey Einweihung des Bischofs von Babylon zu Ispahan in der Vorstadt Zulpha beobachtet worden. Paris 1696, in 12.

Charpentier berichtet uns selbst was vor Antheil er an diesem Werke habe, wenn er in den *Carpenteriana* saget: „Die Nachricht von dem Tode „des Soliman hat dem Herrn Chardin viel „Ehre gemacht, meinen Verbesserungen und der „von mir verfertigten Zuschrift an den König zu „dancken.

18. Les amours de *Catulle* par M. *de la Chapelle*; Des Catullus Bücher von der Liebe durch Herrn de la Chapelle. Amsterdam 1699, in 12, 4 Bände.

Charpentier behauptet an eben diesem Orte, daß ihm la Chapelle einen guten Theil seiner Vorrede

rede zu des Catullus Büchern von der Liebe zu verdanken habe, besonders was die Anmerkung von der Geburt dieses Dichters betreffe. Das Werk des la Chapelle erschien zum erstenmal im Jahr 1680.

19. Réponse à M. *Pavillon* à sa reception à l' *Academie Françoise* le 17 *Decembre* 1691; Antwort auf die Anrede des Herrn Pavillon bey seiner am 17 December 1691 geschehenen Aufname in die französische Academie. Paris 1691, in 4.

20. Réponse à M. *de Tourreil* à sa reception à l'*Academie* le 14 *Fevrier* 1692; Antwort auf die Anrede des Herrn von Tourreil bey seiner am 14 Februarius 1692 geschehenen Aufname in die Academie. Paris 1692, in 4.

21. Réponse à M. l'Abbé *Bignon* & à M. *de la Bruyere* à leur reception à l'*Academie* le 15 *Juin* 1693; Antwort auf die Anreden des Herrn Abts Bignon und des Herrn de la Bruyere, bey ihrer am 15 Junius 1693 geschehenen Aufname in die Academie. Paris 1693, in 4.

22. Carpenteriana, ou Remarques d'Histoire, de Morale, de Critique, d'érudition & de bons mots de M. *Charpentier*; Carpenteriana, oder Anmerkungen aus der Geschichte, Sittenlehre, Critik, und ganzen Gelersamkeit, nebst sinnreichen Sprüchen des Hrn. Charpentier. Paris 1724, in 12.

Ist eine sehr obenhingeschehene Samlung.

23. An

23. An dem Wörterbuche der frazösischen Academie hat er viel gearbeitet, zu dessen ersten Ausgabe er, seiner Aussage nach, die Zuschrift und Vorrede verfertiget hat.

24. Er hatte sehr nachdrückliche Inschriften verfertiget, welche auf Befel des Königs Ludwig des vierzehenten unter die Gemählde der Siege dieses Herrn, welche von Herrn le Brun in der grossen Gallerie zu Versailles angebracht worden, geschrieben wurden. Als aber der Herr von Louvois dem Könige zu verstehen gegeben, daß diese Inschriften iederman sehr misfielen, und demselben eine Schrift gezeiget, welche Herr Despreaux über diese Sache geschrieben hatte; so befal dieser Herr bey seiner Abreise nach Fontainebleau, daß man in seiner Abwesenheit dieselben wegthue, und die ungekünstelten Inschriften, welche anitzo noch da sind und vom Herrn Despreaux und Racine beinahe auf der Stelle verfertiget wurden, dafür hinsetze.

Siehe sein Eloge im Journal des Scavans vom 31 Julius 1702, und in des Herrn Abts d'Olivet, Geschichte der französischen Academie.

Lucas d'Acheri.

Lucas d'Acheri ist zu Saint Quentin in der Picardie im Jahr 1609 geboren worden. Nachdem er in den Benedictinerorden der Congregation des heiligen Maurus gegangen, so legte er seine Gelübde in der Abtei der heiligen

Dreieinigkeit zu Vendome am 4 October 1632 ab, als er 23 Jahr alt war.

Weil er die Welt nicht nur dem Leibe sondern auch vielmehr dem Herzen und Gemüte nach verlassen hatte, so legte er sich ganz und gar auf Uebungen der Gottseligkeit und aufs Studiren, wozu er die Neigung in dem Orden des heiligen Benedictus nach dem P. **Menard** am meisten wieder rege machte. Er brachte es in beiden Beschäftigungen so weit, daß ihn fromme und gelehrte Leute gleich hoch hielten. Viele, welche sich durch ihre Andacht vor andern hervorgethan hatten, begaben sich unter seine Anfürung, und eine Menge von Gelehrten machten sich eine Ehre daraus, ihn zu besuchen und um Rath zu fragen. An der erstern Wachstum in der Heiligung arbeitete er mit Eifer und die andern zogen grossen Nutzen, sowol aus seinen Gutachten als aus den Handschriften, welche er ihnen willig leihete.

Er hat die Aufsicht über die **Bibliothek** der Abtey zu **S. Germain des Pres** gehabt, welche er in Ordnung gebracht, wovon er das Verzeichnis verfertiget, und welche er mit viel Büchern, die er sehr sorgfältig gesamlet, vermehret hat.

Sein gantzes Leben hat er in einer völligen Eingezogenheit gefüret, er gieng beinahe gar nicht aus, machte sich mit sehr wenigen bekant, vermied unnütze Besuche und Gespräche, redete bescheiden und mit Sittsamkeit.

Endlich starb er mit Arbeit, Schwachheiten und Jahren überhäuft, eben so heilig als er gelebt hatte, in der Abtey zu **Saint Germain des Pres**

Pres am 29 April 1685, alt 76 Jahr. Der B. le Cerf irret, wenn er seinen Tod auf den 16 April setzet und ihm ein Alter von 78 Jahren giebt.

„Lucas d'Acheri muß als ein vortreflicher „Samler angesehen werden, welcher eine besondere „Gabe zur Auskundschaftung alter und kostbaren „Denkmale und einen Geschmack hatte, worauf „man sich in Absicht der Wahl und Beurteilung „verlassen konte; seine Anmerkungen aber haben „den Preis nicht, daß sie die Aufmerksamkeit des „Lesers unterhalten und desselben Neugierigkeit rei„zen solten.„ Dieses ist das Urteil, welches der B. le Cerf von diesem Schriftsteller fället.

Verzeichnis seiner Werke.

1. S. *Barnabæ* epistola catholica, *græce* & *latine*, cum notis & obseruationibus *Hugonis Menardi*. *Paris.* 1645, in 4.

Der B. Hugues Menard war Willens gewesen, diesen Brief, welcher noch nicht gedruckt worden war, herauszugeben, und hatte denselben in dieser Absicht mit viel Anmerkungen erläutert, weil er aber verstorben ehe derselbe gedruckt werden konte, so nam der B. d'Acheri die Besorgung der Ausgabe über sich, weiter hat er keinen Theil daran.

2. B. *Lanfranci* Cantuariensis Archiepiscopi & Angliæ Primatis, Ord. S. *Benedicti*, opera omnia, quæ reperiri potuerunt. Euulgauit D. *Lucas Dacherius*, vitam & epistolas notis & obseruationibus illustrauit & appendicem adiecit. *Paris.* 1648, in Folio.

Die

Die Anmerkungen sind nach des Herrn du Pin Urteil genau und gelehrt. Die in dem Appendix enthaltene Stücke sind folgende: Chronicon Beccense: Vitæ B. *Herluini* fundatoris ac primi Abbatis *Becci*, & quatuor priorum Abbatum eiusdem monasterii: Vita S. *Augustini* Anglorum Apostoli: Tractatus duo de Eucharistiæ sacramento contra *Berengarium*: *Hugonis* Lingonensis Episcopi & *Durandi* Abbatis Troarnensis. Teissier saget in seinen Zusätzen zu des V. Labbe Bibliotheca Bibliothecarum Lucas d'Acheri habe die Lebensbeschreibung des heiligen Augustinus zu Paris im Jahr 1648 herausgegeben. Dieses könte einen auf die Gedanken bringen, als sey solches ein Werk von seiner Arbeit und betreffe den berümten Bischof zu Hippo. Allein es ist dadurch die Lebensbeschreibung des heiligen Augustinus des Apostels der Engländer zu verstehen, welche sich in dem Anhange zum Lanfranc befindet und nicht vom d'Acheri, sondern einem ältern Schriftsteller herrüret.

3. Asceticorum, vulgo spiritualium opusculorum, quæ inter Patrum opera reperiuntur, indiculus, christianæ pietatis cultoribus ab Asceta Benedictino digestus. *Paris.* 1648, in 4; Ingleichen, Secunda editio auctior. *Paris.* 1671, in 4.

Es ist dieses nicht ein blosses Verzeichnis; der Verfasser zeiget mit wenig Worten den Werth und die Güte eines ieden Buchs und den Nutzen, welchen man daraus ziehen kan, und bezeichnet überdem am Rande dieienigen Personen, welchen die Lesung

sung der verschiedenen angezeigten Abhandlungen vornemlich zuträglich sey.

4. Venerabilis *Guiberti* Abbatis B. *Mariæ* de *Nouigento* opera omnia; prodeunt nunc primum in lucem vna cum appendice ad librum tertium de vita ipsius, nimirum *Hermanni* Monachi libri tres de miraculis S. *Mariæ*, siue de reparatione Laudunensis ecclesiæ; de gestis *Bartholomæi* Episcopi; ac de origine & incremento Præmonstratensis ordinis. Item notæ & obseruationes ad quosdam V. *Guiberti* libros. Hic accedunt additamenta, in quibus vitæ S *Geremari*, B. *Simonis* Comitis Crespeiensis & S. *Salabergæ* Abbatissæ: nec non *Hugonis* Rothomagensis Archiepiscopi libri tres dogmatum christianæ fidei contra hæreticos sui temporis; & *Roberti de Monte* accessiones, atque Appendix germana ad *Sigebertum*. *Paris.* 1651, in Folio.

5. Regula Solitariorum, siue exercitia, quibus ad pietatem & ad ecclesiastica munia instruebat candidatos sæculo circiter nono *Grimlaicus* sacerdos. *Paris.* 1653, in 12.

6. Veterum aliquot scriptorum, qui in Galliæ Bibliothecis, maxime Benedictinorum supersunt, spicilegium. *Paris.* 13 Theile, in 4. Der erste, im Jahr 1655; Der andere, im Jahr 1657; Der dritte, im Jahr 1659; Der vierte und fünfte, im Jahr 1661; Der sechste, im Jahr 1664; Der siebente, im Jahr 1666; Der achte, im Jahr 1668; Der neunte, im Jahr 1669; Der zehente, im Jahr 1671; Der eilfte, im Jahr 1672;

1672; Der zwölfte, im Jahr 1675 und der dreizehente, im Jahr 1677.

Der B. d'Acheri hat iedem Theile eine Vorrede vorgesetzet, worin er beinahe von allen darin enthaltenen Stücken redet. Weil die Stücke in einer wilkürlichen Ordnung stehen, und so wie sie dem Herausgeber in die Hände geraten, ohne weder die Folge der Zeit in welcher sie verfertiget worden zu beobachten, noch auf die darin abgehandelten Materien zu sehen, so hat er am Ende des dreizehenten Theils ein Verzeichnis beigefüget, wo sie nach chronologischer Ordnung stehen. Nachdem diese Samlung selten worden, hat man eine neue Ausgabe besorget: Editio noua, priori accuratior & infinitis prope mendis ad fidem MSS. Cod. quorum varias lectiones *Steph. Baluze* & *Edm. Martene* collegerunt, expurgata per *Lud. Franciscum de la Barre* Tornacensem. *Paris.* 1724, in Folio, drey Theile. In dieser Ausgabe sind die Schriften nach Ordnung des Inhalts, und die von einerley Inhalt nach der Zeitfolge gesetzt worden.

7. Acta Sanctorum Ordinis S. *Benedicti*, in sæculorum classes distributa.

Sæculum I, quod est ab annno *Christi* 500 ad 600. *Paris.* 1668, in Folio.

Sæculum II, ab anno 600 ad 700. *Paris.* 1669, in Folio.

Sæculum III, ab anno 700 ad 800, Pars 1 & 2. *Paris.* 1672, in Folio, zwey Theile.

Sæculum IV, ab anno 800 ad 900. *Paris.* in Folio, Pars 1. 1677. Pars 2. 1680.

Sæcu-

Sæculum V, ab anno 900 ad 1000. *Paris.* 1685, in Folio.

Sæculum VI, ab anno 1000 ad 1100, Pars 1 & 2. *Paris.* 1701, in Folio, zwey Theile.

Der B. d'Acheri hat die in dieser Samlung enthaltene Werke zusammengebracht, und der B. Mabillon hat die Vorreden, Erklärungen und Anmerkungen gemacht.

Siehe sein Eloge in dem Journal des Savans vom 26 November 1685. Die Bibliotheque des Auteurs de la Cong. de S. *Maur* des B. le Cerf. Bibliotheca Benedictino-Mauriana *Bernardi Pez.* Du Pin Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques.

Laurentius Pignoria.

Laurentius Pignoria ist zu Padua am 12 October 1571 geboren worden. Sein Vater hies Anton Pignoria.

Er lernete die Schulwissenschaften unter den damals zu Padua lehrenden Jesuiten und einigen andern Lehrmeistern, und legte sich hiernächst auf die Weltweisheit unter dem Johan Baptista Scortia, einem Jesuiten aus Genua, von dem man zwey Bücher, de natura & incremento Nili hat, welche zu Lyon 1617, in 8 gedruckt worden; ferner unter dem Hieronymus Dandini gleichfals einem Jesuiten, welcher vornemlich durch seine Reise auf den Berg Libanon bekant worden, und unter Franciscus Picolomini und Jacob Zabarella, welche beide Professors auf der Universität zu Padua waren.

Nach-

Nachdem er die Weltweisheit durchgehöret hatte, überlies er sich der Neigung, welche er zu den schönen Wissenschaften bey sich fülete; allein die ernstlichen Ermanungen seines Vaters bewogen ihn, sich nach Verlauf einiger Zeit der Rechtsgelersamkeit zu widmen, welche er unter den berümten Professoren der damaligen Zeit, dem Guido Pancirole, Angelus Mattheacio, Ottonello Discalcio, und Marcus Anton Ottelio erlernete.

Der Bischof von Padua, Marcus Cornaro, welchem seine gute Gemütsart und glückliche Fähigkeit besonders gefiel, ersahe ihn darauf zu seinen Secretaire und gab ihm im Jahr 1602 den Priesterorden. Als dieser Prälat im Jahr 1605 nach Rom gieng, so nam er den Pignoria mit sich, welcher daselbst zwey Jahre hindurch blieb und sich mit Besichtigung der Altertümer dieser Stadt, mit Besuchung der Bibliotheken, mit Vergleichung der alten Handschriften und mit dem Umgange mit Gelehrten beschäftigte.

Als er nach Padua zurückkam, ward er zum Priester der Kirche des heiligen Laurentius von den Nonnen zu S. Stephanus ernant, deren Beichtvater er hernach ward, nachdem er solches Amt vorher bey denen Nonnen zu Sainte Clare gefüret hatte. In diesen verschiedenen Stellen verwandte er alle seine müssige Augenblicke auf das Studiren der Altertümer, welches sein ganzes Vergnügen war, und worin er sich sehr geschickt machte. Galiläus bot ihm eine Stelle als Professor der schönen Wissenschaften und der Beredsamkeit auf

der

der Universität zu Pisa an, die Liebe zu seinem Vaterlande und zu seiner Ruhe aber machte, daß er dieselbe ausschlug.

Dominicus Molino lies ihm folgende Grabschrift in der Halle der Kirche des h. Laurentius setzen.

D. O. M.

Laurentio Pignorio,

Alteri huiusce ecclesiæ primum Parocho, deinde *Taruisii* Canonico, pietate ac morum sanctitate spectatissimo, vero candoris & pudoris exemplo, literarum omnium, cum grauiorum, tum politiorum peritissimo, penitioris antiquitatis non minus certo quam curioso indagatori, patriæ, amicorum & sui ipsius memoriæ luculentissimis scriptionibus propagatori Musarum denique & Gratiarum corculo & ocello.

Dominicus Molinus Sen. Ven. Amico ac hospiti carissimo & iucundiss. P.

Ob. anno 1631. Idibus Iunii. Vixit ann. 59. Mens. 8.

Er war von schöner Leibesgestalt, hatte einen langsamen und ein wenig tiefsinnigen Gang, übrigens aber in seinen Manieren liebreich und angenehm.

Er war in der Academie der Ricovrati zu Padua, von welcher er eine der vornemsten Zierden war.

Von verschiedenen Seltenheiten der Kunst und Natur hatte er sich ein reiches Cabinet gesamlet,

und besas eine starcke Samlung von lateinischen, griechischen und italiänischen Handschriften. Tomasini hat eine Beschreibung aller in dieser Samlung enthaltenen Stücke verfertiget, welche man am Ende der von diesem Prälaten ausgefertigten Lebensbeschreibung des Pignoria findet.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Vetustissimæ tabulæ æneæ hieroglyphicis, hoc est, sacris Aegyptiorum literis coelatæ, accurata explicatio; in qua antiquissimarum superstitionum origines, progressiones, ritus, ad barbaram, græcam, romanamque historiam illustrandam enarrantur, & multa scriptorum veterum loca quà explanantur, quà emandantur; Auct. *L. Pignorio.* Accessit ab eodem Auctuarium, in quo ex antiquis sigillis gemmisque selectiora quædam eius generis & veterum hæreticorum amuleta exhibentur. *Venetiis* 1605, in 4.

Diese Tafel war schon vom Aeneas Vico herausgegeben worden. Ingleichen unter folgender Aufschrift: *Laurentii Pignorii* characteres ægyptii, hoc est, sacrorum quibus Aegyptii vtuntur, simulachrorum delineatio & explicatio, cum eiusdem auctuario; cum figuris æneis per fratres *de Bry* incisis. *Francofurti* 1608, in 4. Auch unter folgender neuen Aufschrift: *L. Pignorii* mensa Iliaca, qua sacrorum apud Aegytios ratio & simulacra subiectis tabulis æneis simul exhibentur & explicantur. Accessit eiusdem Authoris de magna Deum matre discursus & sigillorum, gemmarum, amuletorum aliquot figuræ & earumdem ex *Kirchero Chiffletio*-

que

que interpretatio; nec non *Iacobi Philippi Tomasini* manus ænea & de vita rebusque *Pignorii* dissertatio. *Amstelodami* 1669, in 4.

2. De seruis & eorum apud veteres ministeriis commentarius cum figuris. Accessit *Ant. Velseri* de Zeta & Zetario, siue Diæta & Diætario epistola. *Augustæ Vind.* 1613, in 4; Ingleichen Editio secunda. *Patauii* 1656, in 4; auch *Amstelodami* 1674, in 12.

3. L'attestatione di *Giulio Paolo*. In *Padoua* 1620, in 4.

4. Prosopopæia *Aldinæ Catellæ*. *Patauii* 1620, in Folio; Ingleichen unter folgender anderer Aufschrift: Lacrymæ poeticæ in obitum *Aldinæ Catellæ*. *Paris.* 1621, in 8.

5. *Andreæ Alciati* emblemata cum commentariis *Claudii Minois*, *Francisci Sanctii* & notis *Laurentii Pignorii*. *Patauii* 1621, in 4.

6. Magnæ Deum matris Idææ & *Attidis* initia ex vetustis monumentis nuper *Tornaci Nerviorum* erutis. *Paris.* 1623, in 4; Ingleichen Edente iterum & explicante accuratius *L. Pignorio*. *Venetiis* 1624, in 4; Ferner bey der Mensa Isiaca. *Amstelod.* 1669, in 4; Auch S. 505 des siebenten Theils der griechischen Alterthümer des Gronovius.

7. Carmen ad Vrbanum VIII. Pont. Max. *Patauii* 1623, in 4.

8. Aponus ad *Franciscum Barbarinum* Cardinalem. *Putauii* 1623, in 4.

9. Gareggiamento vicendevole in lode dell' Illust. Signor *Domenico Molino*. In *Venetia* 1624, in 4.

10. Notizie istoriche di *Lorenzo Pignoria*, sopra la Gierusalemme di *Torquato Tasso*. In *Venetia* 1624, in 4; nebst Anmerkungen des Scipio Gentilis und des Julius Guastavini über eben dieses Gedicht; Ingleichen zu Padua 1628, in 4, nebst eben diesen Anmerkungen und dem Jerusalem des Tasso.

11. Le origini di *Padoua*. Con figure. In *Padoua* 1625, in 4.

12. L'*Antenore*, o vero dichiaratione & illustratione del sepolcro di questo fundatore di *Padoua*, con annotationi e figure. In *Padoua* 1625, in 4.

13. La Principessa delle compositioni sfiorata. In *Venetia* 1625, in 4.

14. Miscella elogiorum, adclamationum, adlocutionum, conclamationum, epitaphiorum & inscriptionum. *Patauii* 1626, in 4.

15. Della consecratione delle vergini. In *Padoua* 1626, in 4.

16. La vita di Santa *Giustina* vergine e protomartire Padouana. In *Padoua* 1626, in 4.

17. Annotazioni & aggiunte al libro dell' imagini de gli Dei di *Vicenzo Cartari*. In *Padoua* 1626, in 4, nebst dem Werke des Cartari.

18. Symbolarum epistolicarum liber, in quo nonnulla ex antiquitatis, iuris ciuilis & historiæ penu depromuntur & illustrantur multaque Autorum loca emendantur & explicantur. *Patauii*

uii 1628, in 8; Ingleichen ebendaselbst 1629, in 8.

19. Antiquissimæ picturæ, quæ *Romæ* visitur, typus, a *L. Pignorio* explicatus, ad *Cassianum a Puteo*, Equitem. *Patauii* 1630, in 4.

20. Spicilegium in *Albertini Mussati* historiam Augustam *Henrici* VII, nebst dieser zu Venedig im Jahr 1636, in Folio gedruckten Geschichte.

21. Strenæ variæ nou-antiquæ a *Laur. Pignorio* oblatæ & inscriptæ *Ascanio Zabarellæ*, in 4.

22. *Iacobi Cauacii*, Patauini illustrium Anachoretarum elogia, siue religiosi viri musæum. *Venetiis* 1625, in 4.

Pignoria ist es, welcher dieses Werk herausgegeben, nachdem er es vorher durchgesehen und eine Vorrede dazu gemacht hat.

Siehe sein Eloge durch Jacob Philip Tomasini im zweiten Theil seiner Eloges, S. 199 und bey der Mensa Isiaca der Ausgabe vom Jahr 1669, wo man die Zeitbestimmungen der Ausgaben seiner Werke beigefüget hat. Freher, welcher dasienige, was er in seinem Theatrum virorum doctorum S. 1526 vom Pignoria saget, auszugsweise aus diesem Eloge genommen, hat dasselbe verstümmelt und widerspricht demselben in vielen Stellen, weil er es nicht verstanden hat.

Philip Cluvier.

Philip Cluvier oder vielmehr Cluwer, wie er eigentlich heisset, (auf lateinisch *Cluuerius*) ist im Jahr 1580 zu Danzig geboren worden, wo sein Vater Aufseher über die Münze war.

Man unterlies nichts was zu seiner guten Erziehung dienen konte. Den Anfang seines Studierens machte er in seinem Vaterlande, worauf man ihn nach Pohlen schickte, um die Landessprache zu erlernen. Von da gieng er nach Teutschland, wo er einige Zeitlang studirte, darauf ihn sein Vater, welcher wolte, daß er sich auf die Rechtsgelerfamkeit legen solte, in dieser Absicht nach Leiden schickte. Weil er aber nicht die geringste Neigung zu dieser Wissenschaft hatte, und mehr Lust zur Erdkunde bey sich verspürete, so überlies er sich dieser letztern auf Anraten des Joseph Scaliger ganz und gar.

Er war nicht damit zufrieden, daß er aus Büchern lernete, sondern nam sich auch vor zu reisen und die Sachen selbst in Augenschein zu nemen; er fieng mit Brabant an, sowol die Städte dieser Provinz zu besehen, als auch das Vergnügen zu haben, den Justus Lipsius zu sprechen, der damals in grossen und ausgebreitetem Ansehen stund. Allein diese Reise lief nicht glücklich ab; er bekam den Lipsius nicht zu sehen, indem derselbe damals nach Löwen gereiset war, ward unterwegens bestohlen und rein ausgeplündert. Dieses Unglück nötigte ihn aufs baldeste nach Leiden zurückzukehren.

Auffer-

Ausserdem wolte ihm sein Vater, welcher dadurch aufgebracht war, daß er das Studiren der Rechtsgelersamkeit hintangesetzet, da er doch solches für den einigen Weg, wodurch er zu Ehrenstellen gelangen könte, ansahe, die Gelder zu seinem Aufwande nicht mehr geben und versagte ihm auch die nötigste Hülfe.

Hierdurch sahe er sich in die betrübte Notwendigkeit versetzt, um seines Lebensunterhalts willen, Soldatendienste zu nemen. Er diente in **Böhmen** und **Ungarn** zwey Jahr hindurch, nach deren Verlauf er Gelegenheit hatte mit dem Baron **von Popel**, welcher auf kaiserlichen Befel ins Gefängnis gesetzet worden, bekant zu werden; dieser Herr trug ihm auf, seine von ihm selbst verfertigte Schutzschrift, wodurch er sich gegen die wider ihn versuchte Beschuldigungen verteidigte, in die lateinische Sprache zu übersetzen, und schickte ihn nach Holland, um dieselbe daselbst drucken zu lassen.

Dieses Werk erschien nicht sobald als Cluvier auf Ansuchen des kaiserlichen **Ministers** gefänglich eingezogen wurde. Sobald er aber entlassen worden, nam er seinen ersten Vorsatz zu reisen von neuem und gieng nach **England**, wo er einige Zeit blieb und sich verheiratete.

Sobald er nach **Holland** zurückgekommen, nachdem er vorher einige Reisen nach **Frankreich** gethan hatte, fieng er im Jahr 1611 an seine Werke daselbst herauszugeben, welche ihm im Jahr 1616 ein Jahrgeld von der **Academie** zu **Leiden** erwarben, mit der Hofnung etwas beträchtlichern. Darauf lies er sich in dieser Stadt nieder und ar-

beitete an der Beschreibung Italiens und Siciliens, die er in sechszehen Monaten zu Stande brachte. Ehe er dieselbe aber herausgab, wolte er erst eine Reise in die beschriebenen Oerter thun, um mit mehrerer Gewisheit schreiben zu können. Diese Reise nach Italien, wozu ihm die Vorsteher der Academie zu Leiden eine gewisse Summe reichen liessen, daurete ein Jahr, und er stund auf derselben viel aus, um seiner Neugierigkeit ein Genüge zu thun. Auf seinen Reisen erwarb er sich die Freundschaft und Achtung der Italiäner, welche ihm, sobald er nach Leiden zurückgekommen, eine Professorstelle der Erdkunde und alten Geschichte, auf einer ihrer Universitäten, antrugen.

Cluvier war einige Zeitlang ungewis was er thun wolle, endlich aber entschlos er sich zu Leiden zu bleiben und arbeitete an der Vollendung seiner Beschreibung Italiens. Er war willens noch mehr änliche Werke auszufertigen, konte aber solches nicht ins Werk richten, da ihn ein zu früzeitiger Tod im Jahr 1623 in seinem 43 Jahre dahin riß.

Er verstund zehen Sprachen, die griechische, lateinische, französische, italiänische, teutsche, holländische, englische, polnische, ungarische und böhmische. Man irret, wenn man in dem Dictionnaire des Morery saget, er habe bei seiner Rückkunft nach Leiden mit Beifal gelehret; Meursius, aus welchem dieser Artikel genommen ist, saget in seinen Athenæ Batauæ das Gegenteil und erzälet, daß ihm die Academie ein Jahrgeld gegeben, ohne ihn zu verbinden andere zu leh-

lehren, sondern blos in der Absicht, um ihn in seinem eignen Studiren fortzuhelfen. Es ist zwar wahr, daß er Schüler gehabt, denen er die Erdkunde besonders lehrete, der Ausdruck des **Morery** aber saget mehr und kan nichts anders als ein öffentliches Lehren bedeuten.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Er hat eine lateinische Uebersetzung der Schutzschrift des Baron **von Popel** verfertiget, welche in **Holland** gedruckt worden, wie ich oben schon gesagt habe.

2. Im Jahr 1603 verfertigte er eine Charte von dem alten **Italien.**

3. De tribus Rheni alueis atque ostiis & de quinque populis quondam accolis. *Lugd. Bat.* 1611, in 4.

Dieses war ein Vorspiel des folgenden Werks. Er ist vom **Johan Isaac Pontanus**, der hierin verschiedener Meinung war, angegriffen worden.

4. Germaniæ antiquæ libri tres, nec non Vindelicia & Noricum. *Lugd. Bat.* 1616, in Folio, zwey Bände.

Dieses Werk ist sehr gelehrt; nur hänget **Cluvier** darin manchmal der Mutmassung zu sehr nach. Der berümte **Grotius**, welcher dieses Werk hoch hielt, konte demselben doch eine zu merkliche und zu sehr auf Mutmassungen beruhende Dreistigkeit nicht gut heissen. Uebrigens sind sehr nützliche Untersuchungen für diejenigen darin, welche Verstand genug haben, dieselben zu nutzen. (**Lenglet** Cat. des

Historiens). Johan Bunon hat einen Auszug daraus geliefert, in welchem er die Zeugnisse der alten Schriftsteller, welche Cluvier mit grossem Fleis zusammengebracht, unterdrücket hat. *Phil. Cluuerii* Germania antiqua in compendium redacta a *Ioan. Bunone. Guelpherbyti* 1663, in 4. Dieser Auszug ist so schlecht gedruckt, daß man ihn, wenn er auch besser wäre, als er ist, dennoch mit Verdrus lesen würde. (Lenglet, an vorhin angezeigtem Orte.)

Das Werk des Cluvier ist viele Jahre nach der Ausgabe desselben von verschiedenen Schriftstellern angegriffen worden. Dergleichen sind folgende.

George Stiernhielm in seinem Anti-Cluverius; seu scriptum breue *Iohanni Cluuerio* oppositum, gentis Gothicæ originem & antiquissimam in Scandia & Scandinauia sedem vindicans. *Holmiæ* 1685, in 8. Baillet hat dieses Buchs in seinen Anti-, nicht gedacht.

Marcus Zuerius Boxhornius, welcher in seiner algemeinen Geschichte, S. 217 die Meinung des Cluvier von eben dem Ursprunge der Gothen und Geten bestritten.

Jacob Thomasius, welcher in einem Programma, so die 52ste seiner zu Halle im Jahr 1603, in 8 gedruckten Dissertationen ausmacht, dasienige, was Cluvier von den Göttern der alten Teutschen vorgebracht, widerlegen wollen.

5. Siciliæ antiquæ libri duo, Sardinia ac Corsica antiqua. *Lugduni Batav.* 1619, in Folio.

Johan

Johan Bunon hat einen Auszug davon geliefert, welcher zu Wolfenbüttel 1659, in 4 gedruckt worden.

6. Italia antiqua. *Lugduni Batau.* 1624, in Folio.

Der Abt Lenglet giebt eine Ausgabe vom Jahr 1616 an, allein es ist das Werk in diesem Jahre noch nicht einmal fertig gewesen, die einzige, welche wir davon haben, ist im Jahr 1624 nach des Cluvier Tode von Daniel Heinsius besorget worden. Dieses Werk ist wie die übrigen Beschreibungen des Cluvier mit einer grossen Anzal Charten begleitet, welche Johan Bunon in seinen Auszügen beibehalten, aber in einen viel kleinern Format gebracht hat. Sein Auszug von der Beschreibung Italiens erschien zu Wolfenbüttel 1659, in 4. Lucas Holstenius hat über das alte Italien des Cluvier Anmerkungen gemacht, welche zu Rom 1666, in 8 gedruckt worden.

7. Introductionis in vniuersam geographiam tam veterem quam nouam libri sex. *Lugd. Bat.* ben Elzevir 1629, in 12, von 252 Seiten.

Dieses ist die erste und beste Ausgabe, welche durch des Joseph Vorstius Besorgung herausgekommen, und auf welche eine grosse Menge anderer gefolget ist. Die vornemsten sind

Amstelodami, apud *I. Hondium* 1629, in 12 von 328 Seiten. Ob die Aufschrift gleich saget: Editio vltima prioribus emendatior, so ist sie doch voller Feler, ausserdem daß noch der Druck und das Papier bey weiten nicht so schön ist, als in der Elzevirischen Ausgabe.

Paris.

Paris. bey Wilhelm Pelé 1631, in 12, von 506 Seiten. Der Druck ist in dieser Ausgabe viel gröber als in den vorhergehenden, ist aber übrigens richtig abgedruckt.

Lugd. Bat. 1634, in 12, nebst *P. Bertii* breuiarium orbis terrarum.

Paris. 1641, in 12, nebst des P. *Bertii* breuiarium.

Amstelodami, bey Lud. Elzevir 1651, in 8. Diese Ausgabe ist der vorhergehenden gleich).

Lugduni Batauorum 1654, in 24.

Oxonii 1657, in 8, nebst des P. *Bertii* breuiarium.

Amstelodami 1659, in 12.

Amstelodami, bey Elzevir 1661, in 12, nebst des P. *Bertii* breuiarium.

Paris. bey Joh. Henault 1661, in 16. Am Ende dieser Ausgabe findet man des *Philippi Labbe* Geographiæ episcopalis breuiarium.

Guelferbyti 1661, in 4, nebst den Anmerkungen des Johan Bunon und 42 Charten. Die Anmerkungen des Bunon zu dem Cluvier sind gut, und wenn man einiges darin verbessert und etwas weniges zugesetzet hätte, würde man aller übrigen entraten können. Dieses Urteil fället Herr de la Martiniere von denselben.

Amstelodami 1665, in 24.

Lugduni 1666, in 16.

Guelferbyti 1667, in 4. Dieses ist die zweite Ausgabe, welche von Bunon besorget worden.

Amstelodami 1669, in 12.

Guelferbyti 1672, in 4. Die dritte Ausgabe des Bunon.

Amstelodami 1676, in 4.

Guelferbyti 1678, in 4. Die vierte Ausgabe des Bunon.

Amstelodami 1683, in 4. Diese Ausgabe hat mehr als die andern, nemlich auser dem Breuiarium des *Bertii*, auch: Oratio *Danielis Heinsii* in obitum *Philippi Cluuerii*.

Amstelodami 1685, in 12.

Ibid. 1697, in 4, nebst des Bunon Anmerkungen, welche mit den Anmerkungen des Johan Friedrich Hekelius und des Johan Reiskius vermehret worden. Der Herr de la Martiniere urteilet von des Hekelius Anmerkungen sehr nachteilig, in welchen er nichts gefunden, als nichtswürdige Sachen und eben so grobe Feler als derienige ist, daß die erste Nicänische Kirchenversamlung nach Piemont verleget worden. An den Anmerkungen des Reiskius tadelt er nur, daß er in denselben zuviel aus der Sternseherkunst und eine Gelersamkeit angebracht, welche zu weit über den Begrif junger Leute, für welche dieses Buch doch besonders geschrieben worden, hinausgehet.

Londini 1711, in 4, nebst den Anmerkungen des Bunon, Hekelius, Reiskius und neuen, welche den Namen des Wilhelm Reading füren, aber so voller Feler und so abgeschmackt sind, daß der Herr de la Martiniere glaubet, sie könten nicht von ihm herrüren, sondern vielmehr von einem unwissenden Menschen, welcher desselben Namen gemisbrauchet, damit die Anmerkungen besser aufgenommen werden möchten.

Amstelodami 1729, in 4, cum integris *Iohannis Bunonis*, *Ioh. Frid. Hekelii* & *Ioh. Reiskii* & selectis

ctis Londinenſibus notis. Textum ad optimas editiones recognouit: pauca *Cluuerii*, multa interpretum ſphalmata obelo notauit; Bunonianis tabulis geographicis paſſim emendatis nouas accuratiores addidit; præfationemque de *Cluuerii* fatis & ſcriptis hiſtorico-criticam, cum præcognitis geographicis præfixit *Auguſtinus Bruzen la Martiniere*, Hiſp. Regis *Philippi* V Geographus.

Siehe *Meurſius* Athenæ Batauæ, S. 291. Seine Leichenrede durch **Daniel Heinſius** am Ende der Introductio in geographiam der Ausgabe von **Amſterdam** 1684, in 4 und in den Memoriæ Philoſophorum *Hennigi Witten* Th. 1, S. 120. *Andræ Charitii* commentatio de viris eruditis *Gedani* ortis, S. 25. Die Vorrede des Herrn **de la Martiniere.**

Johan Balesdens.

Johan Balesdens, welcher zu **Paris** gegens Ende des ſechszehenten Jahrhunderts gebohren worden, erwälete die **Advocatenprofeſſion** und lies ſich zum **Parlaments**- und **Rathsadvocaten** machen.

Er machte ſich an den **Kanzler Seguier**, und dieſer verſchafte ihm warſcheinlicher Weiſe eine Stelle in der **franzöſiſchen Academie**, denn er ſcheinet übrigens in Abſicht der Schreibart nur die Mittelmäſigkeit, ſelbſt für die Zeit darin er lebte, erreicht zu haben.

Nach des Herrn **Maynard** am 28 December 1646 erfolgtem Tode, war er mit **Peter Corneille** auf

auf der Wahl demselben nachzufolgen, und „weil „er die Ehre hatte, sagt Herr Pelisson, bey dem „Herrn Kanzler zu seyn, so schickte die Acade„mie aus Achtung für seinen Gönner fünf ihrer „Mitglieder an denselben, um zu erfaren, ob ihm „diese beiden Vorschläge gleich angenem wären. „Der Herr Kanzler bezeugte, daß er der Gesel„schaft völlige Freiheit lassen wolle. Als aber die„selbe hierüber zu beratschlagen anfieng, so übergab „der Herr Abt von Cerisy einen Brief vom Herrn „von Balesdens, der voll Höflichkeitsbezeugun„gen gegen dieselbe und Herrn Corneille war, und „in welchem er die Gesellschaft bat, sie möchte leß„tern ihm vorziehen und bezeugte, daß er demselben „diesen Vorzug willig gebe, der ihm auch aus allen „Gründen billig zukomme. Der Brief ward ver„lesen und von der Versamlung gelobet, und er „ward nachher in die erste ledige Stelle genommen, „nemlich in des Herrn von Malleville seine, das „ist bald nachher, gegens Jahr 1647.

In einem in seinem Namen erhaltenem Freibriefe füget er seiner Würde als Advocat noch die Würde eines Priors von Saint-Germain d'Alluye bey; woraus man siehet, daß er nicht verheiratet gewesen.

Er starb zu Paris im Jahr 1675.

Der Abt von Marolles freuet sich in seinen Memoires S. 32 über seine Bekantschaft mit demselben und saget, er habe in dem Collegium von Harcour bey einem Namens le Landez gewohnet, welcher nachher Doctor der Gottesgelersamkeit geworden und eines aufgeweckten Gemüts und frölí-

frölichen Umganges gewesen. Dieses war im Jahr 1616 da er mit ihm Bekantschaft gemacht, folglich mus Balesdens in einem hohen Alter verstorben seyn.

Chapelain redet in seiner Liste des gens de lettres, Verzeichnis von Gelehrten Leuten, also von ihm: „Er ist mehr vorwitzig als geschickt, „und mehr begierig nach Ehre als ruhmwürdig. Al„les was von ihm herausgekommen, ist weniger als „mittelmäsig. Man hat ihm die Eloges des Pa„pirius Masson und einige Werke des Gre„gorius von Tours zu verdancken. Er hat noch „sehr beträchtliche Handschriften Gelehrter Leute her„auszugeben. Er ist ein guter ehrlicher Mann.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Chartiludium Logicæ, seu Logica poetica vel memoratiua R. P. Th. *Murner* Argent. Ord. Minorum. Opus quod centum amplius annis in tenebris latuit, erutum & in apertam sæculi huiusce curiosi lucem productum, opera, notis & coniecturis *Ioan. Balesdens. Paris.* 1629, in 8.

Als Thomas Murner, ein teutscher Franciscaner, welcher zu Strasburg geboren worden, die Weltweisheit zu Cracau lehrete, merkte, daß sich die jungen Leute vor den Schriften des Pierre d'Espagne, welche man damals den Schülern der Logic zur Erlernung der dialectischen Ausdrücke gab, einen Ekel hatten, so entschlos er sich eine neue Lehrart durch Bilder und Gemählde in Form eines Kartenspiels zu erfinden, damit die jungen Leute aus Vergnügen zu dieser Art vom Spiel alle

Schwie-

Schwierigkeiten zu übersteigen möchten angereitzet werden, welche sich bey dieser mühsamen Wissenschaft ereignen: Er that solches mit so gutem Erfolg, daß einer der vornemsten Lehrer der Universität zu Cracau in einem am Ende dieses Werks befindlichen schriftlichem Zeugnis saget, man habe diesen Vater anfänglich der Zauberey verdächtig gehalten, weil seine Schüler in einem Monat in der Erlernung der Logic ausserordentlich zunämen, und er habe sich zu seiner Rechtfertigung genöriget gesehen, dieses neue Spiel, welches er seinen Schülern erst nach abgelegtem Eide es niemanden zu entdecken gelernet hatte, den Lehrern der Universität vorzulegen, welche es nicht allein gebilliget, sondern es auch als etwas göttliches angesehen und ihm vier und zwanzig Floren, ungarischen Geldes auszalen lassen, um seine Geschicklichkeit und kunstreiche Erfindung zu belonen. Die Gemüter müssen damals gar anders beschaffen gewesen seyn als heutiges Tages. Denn sein Buch würde anietzt nicht nur nichts zur Förderung der Jugend in Erlernung der Logic beitragen können, sondern würde auch vielmehr nur dazu dienen, daß es den Verstand derselben durch tausend unnütze Sachen, woraus man nichts lernet und welche auf nichts weiter füren in Verwirrung und Unordnung brächte. Gewis dieses Spiel bestehet aus äusserst wunderlichen Bildern, welche viel Aufmerksamkeit erfordern; und die Logic, wie man sie ietzt lehret, ist viel leichter zu erlernen als die Bedeutung aller dieser Bilder. Das Werk des Murner ist zum erstenmal zu Brüs-

Brüssel durch Thomas Vandvot im Jahr 1609, in 8 gedruckt worden.

2. In quatuor sacrosancta *Iesu Christi* Euangelia, nec non Actus Apostolicos facillima clarissimaque scholia. Auctore *Ioanne Gagneo. Paris.* 1631, in 8.

Diese Erleuterungen des Johan Gagney Doctors der theologischen Facultät zu Paris, welcher im Jahr 1549 gestorben, waren schon mehrmals gedruckt worden. Ihre Güte bewog den Balesdens eine neue Ausgabe zu besorgen. Es haben dieselben auch des Herrn Simon Lobsprüche verdienet, welcher in seiner Histoire critique de Nouveau Testament versichert, Gagney zeige, daß er die Sachen, so er abhandle, verstehe, ja daß er in der Critic geschickt sey, und nichts ohne vorhergegangene Ueberlegung vortrage.

3. *Hieronymi Savonarolæ* Ferrariensis triumphus crucis, siue de veritate fidei libri IV. Recens in lucem editus. *Lugd. Bat.* 1633, in 12, von 399 Seiten.

Balesdens hat diese Ausgabe des Werks des Savonarola besorget sowol, als die folgenden Abhandlungen eben dieses Schriftstellers, ob sein Name gleich dabey nicht zu finden ist.

4. Eiusdem expositio orationis dominicæ, siue in eam lectio, meditatio, oratio, contemplatio & sermo in vigiliam natiuitatis Domini. *Lugd. Bat.* 1633, in 12.

5. Eiusdem orationis dominicæ pia & erudita explanatio: vna cum precationibus ex quaque explanatione deductis. Accedit oratio com-

pen-

pendiosa, septem petitiones in oratione dominica expressas, complectens. *Lugd. Bat.* 1633, in 12, bey dem vorhergehenden Buche.

6. Eiusdem meditationes in Psalmos: *Miserere; In te Domine speraui, & qui regis Israel. Lugd. Bat.* 1633, in 12.

7. Eiusdem dialogus cui titulus: *Solatium itineris mei. Lugd. Bat.* 1633, in 12.

8. Eiusdem de simplicitate vitæ christianæ libri V. *Lugd. Bat.* 1633, in 12; Ingleichen Paris 1637, in 12.

9. Les vies des très-illustres & très-saintes Dames, Vierges & Martyres de l'eglise, recueillies en plus grand nombre & mises en meilleur stile, qu'elles n'ont jamais été vûes, suivant l'ordre des jours que les chrétiens solemnisent leurs festes; **Lebensbeschreibungen der berümtesten und heiligsten Frauen, Jungfrauen und Blutzeugen der Kirche, welche in grösserer Anzal gesamlet und in besserer Schreibart vorgetragen worden, als man sie vorher gesehen hat, nach Ordnung der Tage, an welchen die Christen die Feste derselben feiern. Paris** 1635, in 8, von 864 Seiten.

Der Herr Abt d'Olivet hat dieses Werks nicht Meldung gethan so wenig, als der Ausgaben, welche Balesdens von des Savonarola Werken besorget hat.

10. *Guil. Postelli* de republica & magistratibus Athenienssium liber; edente *I. Balesdens* 1635,

Staats-
Bibliothek
Bamberg

in 24; Ist ebenfals vom Herrn Abt d'Olivet aussengelassen worden.

11. Rudimenta cognitionis Dei & sui, opus singulare ac pium. E musæo *Ioan. Balesdens.* *Paris.* 1636, in 12, von 235 Seiten.

Balesdens saget in der Vorrede, er wisse nicht wer Verfasser dieses Werks sey, welches in ungekünstelter Schreibart verfasset ist, und sich mit einem kleinen Gespräch des Verfassers mit seinen Kindern endiget, welches Paris am 18 April 1580 während der bürgerlichen Unruhen unterzeichnet ist; allein man weis, daß es von dem ersten Parlamentspräsidenten, Peter Seguier, herrüre.

12. *Ioan. Papirii Massonis* elogia varia, nunc primum coniunctim edita & in duas partes diuisa. Studio & opera I. B. A. *Paris.* 1638, in 8, zwey Bände; Dieses ist das beste und nützlichste, so er herausgegeben hat.

13. Le transport du *Dauphiné* fait à la maison & couronne de *France* par *Humbert Dauphin* de *Viennois* en 1343 extrait de la chambre des comptes de *Dauphiné*, publié par *Jean Balesdens*; Die von Humbert Dauphin von Vienne im Jahr 1343 geschehene Uebergassung der Dauphiné an das Haus und die Crone Frankreich, aus den Registern der Rechnungscammer der Dauphiné gezogen und herausgegeben von Johan Balesdens. Paris 1639, in 8.

14. S. *Gregorii* Episcopi Turonici opera pia. *Paris.* 1640, in 12, zwey Bände.

15. *Hie-*

15. *Hieronymi Sauonarolæ* eruditorium confessorum. *Monasterii* 1640, in 12.

Dieses Werk ist zu Leiden und nicht zu Münster gedruckt worden, ob die Aufschrift gleich solches besaget. Die Bibliothecarii des Dominicanerordens, welche dieses Werks Meldung thun, geben ihm die Würde eines Priesters, welches er, wie ich glaube, niemals gewesen ist.

16. Le miroir des pécheurs penitens, traduit de l'*italien*; Der Spiegel busfertiger Sünder; aus der italiänischen Sprache übersezt. Paris 1641, in 12.

17. Epîtres de sainte *Catherine* de *Sienne*, avec sa vie, par *J. Balesdens*; Briefe der heiligen Catharine von Siena, nebst ihrer Lebensbeschreibung, durch J. Balesdens. Paris 1644, in 4.

Herr Abt d'Olivet hat diese Uebersezung ebenfals aussen gelassen.

18. Les fables d'*Esope phrygien* traduites en *françois* & accompagnées de maximes morales & politiques pour la conduite de la vie; Die Fabeln des Aesopus aus Phrygien in die französische Sprache übersezt und mit Anmerkungen begleitet, welche die Sittenlehre und Staatsklugkeit betreffen, und auf die Einrichtung des Lebens abzielen. Paris 1644, in 8.

19. Exercice spirituel, où le chrétien apprend la maniere de bien employer le temps; Geistliche Uebung, worin der Christ lernet,

wie er die Zeit wohl anwenden soll. Paris 1645, in 12.

20. Traité de l'eau de vie, ou anatomie theorique & pratique du vin par *Jean Bronaut*; Abhandlung vom Aquavit, oder theoretische und practische Abhandlung der Theile des Weins, durch Johan Bronaut. Paris 1646, in 4.

21. Lettre à Messieurs de l'*Academie*; Schreiben an die Herren der Academie. Paris 1647, in 8.

Dieses ist derienige Brief, worin er dieselben bat den Herrn Corneille ihm vorzuziehen.

22. Lettre à M. de l'*Estoile* sur la comedie des Filoux; Brief an den Herrn von l'Estoile über das Lustspiel, die listigen Betrüger. Stehet vor diesem Lustspiel 1648.

23. Le procès de la jalousie, avec l'avis de M. *Balesdens* à M. le *Chancelier*; Die Rechtssache der Eifersucht, nebst der Nachricht des Herrn Balesdens an den Herrn Kanzler. Paris 1661, in 12.

24. Lettre sur la mort du P. *Fronteau*; Schreiben von dem Tode des P. Fronteau. S. 149 der *Io. Frontonis* memoria &c. Paris 1663, in 4.

Siehe die Histoire de l'*Academie Françoise* durch Herrn Pellisson und des Herrn Abt d'Olivet Zusätze.

Jacob

Jacob Peletier.

Jacob Peletier ist zu Mans am 25 Julius 1517 geboren worden. Er kam frühzeitig studirens halber nach Paris in das Collegium von Navarre und erlernete daselbst die Weltweisheit und mathematischen Wissenschaften unter seinem ältesten Bruder Johan Peletier, welcher dieselben daselbst lerete.

Dieses Collegium verlies er nicht eher als bis er in das Collegium von Bayeux gieng, dessen Director er im Jahr 1547 gewesen, als er in der Kirche unserer lieben Frauen die Leichenrede des im Anfange dieses Jahres verstorbenen Königs von England, Heinrichs des achten, hielt.

Man ersiehet aus einem seiner Briefe, daß er sich beinahe fünf Jahr lang auf die Rechtsgelersamkeit geleget, dieser Wissenschaft aber überdrüßig geworden und zur Weltweisheit zurückgekeret sey, welche er jener zu Liebe hintangesetzet habe. Er verlies dieselbe aber in der folgenden Zeit auf Anraten seines Bruders dessen Gutachten er schlechterdings folgete, wieder und legte sich auf die Arzneigelersamkeit, in welcher er sich zum Doctor machen lies, und welche ihm auch nützlicher als die andern Wissenschaften war.

Weil er aber von Natur unbeständig war, so konte er sich nicht entschliessen auf den Wegen fortzugehen, welche ihm das Glück zu eröfnen anfieng. Er glaubte sein Vergnügen anderwärts besser zu finden.

Er gieng demnach gegens Jahr 1550 nach **Bourdeaux**, von da er nach **Poitiers** reisete; weil er aber in diesen beiden Städten nicht gefunden was er wünschte, so reisete er nach **Lion**, wo er einige Jahre hindurch blieb und mehrere Schriften verfertigte.

Im Jahr 1557 schrieb er an den **Pontus von Tyard**, daß er sich zur Reise nach **Rom** fertig mache, wo man ihm eine ziemlich ansenliche Stelle verspräche. Ich weis nicht, ob er diese Reise gethan; wenn er sie gethan, so hat er sich nicht lange in **Italien** aufgehalten, denn er kam gegens Ende des folgenden 1558 Jahres ganz verdrieslich wieder zu **Paris** an, wie man aus dem ersiehet, was er von seinen hin und her gethanen Reisen an seinen Bruder berichtet.

Seine natürliche Unruhe ward indessen in der folgenden Zeit wieder rege; denn er war kaum einige Jahre zu **Paris** gewesen, als er von da nach **Savoyen** reisete und sich einige Zeit zu **Anneci** aufhielt, wo er ein Gedicht über das merkwürdige, so er in diesem Lande gesehen, verfertigte.

Er endigte seine Reisen nicht eher als gegens Jahr 1573 da er sich zu **Paris** niederlies, nachdem er **Director** des **Collegium** von **Mans** damals geworden.

In diesem Posten starb er im Monat **Julius** 1582, alt 65 Jahr. Dieses ist die Zeitbestimmung, welche **Scävola de Sainte Marthe** in dem **Eloge**, so er von diesem Gelehrten geliefert hat, angiebt, wo er saget, er sey in eben dem Monat verstorben, da **Philip Strozzi**, Generallieute-

nant

nant der französischen Armee, welche von der spanischen Flotte bey der Insul S. Michael geschlagen worden, mit Tode abgegangen sey; welches am 26 Julius 1582 geschahe. Diese Zeitbestimmung ist zu umständlich, als daß man sie der Zeitbestimmung des Jacob Severt, welcher der Herr von Launoy gefolget ist, und wodurch sein Tod auf das Jahr 1586 gesetzet worden, nachsetzen solte. La Croix du Maine ist zwischen den Jahren 1581 und 1582 ungewis, irret aber, wenn er saget, daß er gegens Osterfest verstorben sey. Der Herr von Thou hat seinen Tod gleichfals aufs Jahr 1582 gesetzet.

Peletier hat sich auf die mathematischen Wissenschaften, auf die französische Dichtkunst und die schönen Wissenschaften mit gleichem Fleis geleget; mit der Arzneigelersamkeit hat er sich am wenigsten beschäftiget und auch wenig davon geschrieben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. L'art poëtique d'*Horace* mis en *françois*; Französische Uebersetzung des Buchs des Horatius von der Dichtkunst. Paris, bey Michael Vascosan 1545, in 8.

Diese Uebersetzung ist in Versen.

2. Oeuvres poëtiques; à sçavoir les deux premiers livres d'*Odyssée* d'*Homere*. Le premier livre des georgiques de *Virgile*. Trois odes d'*Horace*. Vne epigramme de *Martial*. Douze sonnets de *Petrarque*. Congratulation sur le nouveau Regne de *Henri* II de ce nom. Epi-

grammes. L'antitheſe du Courtiſan & de l'homme de repos. Epître à *Saint-Gelais*; Poetiſche Werke; nemlich die zwey erſten Bücher der Odyſſee des Homerus. Das erſte Buch des Virgilius von der Feldbaukunſt. Drey Geſänge des Horatius. Ein Epigramma des Martialis. Zwölf Sonnets des Petrarcha. Glückwunſch wegen der neuen Regierung Heinrichs des andern dieſes Namens. Epigrammata. Gegeneinanderhaltung eines Hofmannes und eines Menſchen der in Ruhe lebet. Brief an Saint Gelais. Paris, bey Michael Vaſcoſan 1547, in 8.

3 Oraiſon funébre ſur la mort de *Henri* VIII. Roi d'*Angleterre*; Leichenrede auf Heinrich den achten, König von England, welche in der Kirche unſrer lieben Frauen zu Paris auf Befel des Königs, Franciſcus des erſten, gehalten worden.

So redet la Croix du Maine von dieſer Leichenrede, meldet aber nicht, ob ſie gedruckt worden.

4. Dialogues de l'ortografe è prononciation *françoiſe*, en deux livres. Avec une apologie à *Loys Meygret*; Geſpräche von der franzöſiſchen Rechtſchreibung und Ausſprache, in zwey Büchern; nebſt einer Verteidigung gegen Ludwig Meygret. Poitiers, bey Engelbert von Marnef 1550, in 8; Ingleichen Lion, bey Johan von Tournes 1555, in 8.

Der

Der Herr von Sainte Marthe bezeuget in seiner auf Peletier herausgegebenen Lobrede, daß dieser Schriftsteller in französischer Sprache sehr rein geschrieben, und durch seine für seine Zeit zierlich geschriebene Gespräche von der Rechtschreibung unserer Sprache den Grund zu der Achtung gelegt, welche dieselbe in der folgenden Zeit erhalten. Indessen hat seine Anweisung recht zu schreiben, welche er nach der Aussprache völlig einrichten wollen, kein Glück gehabt, ob er sich derselben gleich in seinen meisten nach der Zeit herausgegebenen Schriften, unter andern in seiner Kunst zu dichten und in seiner Algebra bedienet, und alle seine Kräfte angewandt hat, dieselbe gegen Ludwig Maigret, welcher ihn angegriffen hatte, zu verteidigen.

5. Enseignemens de vertu au petit Seigneur *Timoleon de Cossé*, premier fils de M. le Maréchal *de Brissac*; Tugendlehren für den jungen Herrn Timoleon von Cossé' ältesten Sohn des Herrn Marschals von Brissac. Lion, bey de Tournes 1554, in 16.

6. L'algebre departie en deux livres; Die Algebra in zwey Bücher geteilet. Lion, bey de Tournes 1554, in 8.

7. L'arithmetique departie en quatre livres, revûe & corrigée; Die Rechenkunst, in vier Büchern, genau durchgesehen und verbessert. Lion, bey Johan von Tournes 1554, in 8.

Diese Rechenkunst war schon zu Poitiers gegens Jahr 1551 gedruckt worden. Der B. Dechalles

machet in seiner Bibliothek der Mathematiker Werk's genug von dieser Schrift, in welcher er alles richtig und schön findet.

8. Art poëtique *françois*, diviſé en deux livres; Die Kunſt französische Verſe zu machen, in zwey Bücher abgeteilet. Lion, bey Johan von Tournes 1555, in 8.

Es ist nichts sonderliches daran, wenn man die närrische Art die Wörter zu schreiben ausnimt. Nichts destoweniger haben viele seine Vorschläge für witzig genug gehalten. (Baillet Jugem. des Savans.)

9. Les amours des amours, contenant 96 Sonnets. L'amour volant. Le *Parnaſſe*. L'*Uranie*. L'air, les trois regions de l'air, la roſée, le frimas, la pluye, la grêle, la neige, les vents, la foudre, la Lune, Mercure, le Soleil, Mars. Vers lyriques. Le roſſignol. La deſcription des quatre ſaiſons de l'année. Epître à M. le Marechal de *Briſſac*; Die Liebesgöttinnen, enthaltend 96 Sonnets. Der fliegende Liebes Gott. Der Parnaß. Die Uranie. Die Luft, die drey Gegenden der Luft, der Thau, der Reif, der Regen, der Hagel, der Schnee, die Winde, der Donner, der Mond, Mercurius, die Sonne, Mars. Lyriſche Verſe. Die Nachtigall. Die Beſchreibung der vier Jahreszeiten. Brief an den Herrn Marſchall von Briſſac. Lion, bey Johan von Tournes 1555, in 8.

10. Opuſcules en vers; à ſçavoir, chanſon, epigrammes, ſonnets, ode, epithalame, ode à *Louy-*

à *Louyse Labé* Lionnoise, le desesperé, le content, l' alouette; Werke in Versen, nemlich ein Lied, Epigrammata, Sonnets, ein Gesang, ein Hochzeitgedicht, ein Gesang an Louise Labé aus Lion, der Verzweifelte, der Zufriedene, die Lerche. Lion, bey Johan von Tournes 1555, in 8.

Stehen bey des Peletier Art poëtique *françois*.

11. Demonstrationum in *Euclidis* elementa geometrica libri sex, quibus octo adiiciuntur epistolæ. *Lugduni*, apud *Ioannem Tornæsium* 1557, in 8.

Die acht den Beweisen über den Euclides beigefügten Briefe sind gerichtet, der erste an seinen Bruder Johan Peletier; der andere an Pontus von Tyard; der dritte an Peter Ronsard; der vierte an Moritz Sceve; der fünfte an Johan Fernel; der sechste an Hieronymus Cardan; der siebente an Peter Nonius, und der achte an Paschasius Hamel. Diese ausfürliche Erzälung dienet dazu, daß man sehe mit wem er in Briefwechsel, Verbindung und Freundschaft gestanden habe. Was die Beweise des Peletier betrift, so haben sie das Lob des B. Dechalles verdienet.

12. Exhortatio pacificatoria ad christianos Principes, *Carolum* V. Imperatorem, & *Henricum* II Galliæ Regem. *Paris.* Michael Vascosan 1558, in 8; Ingleichen in französischer Sprache: L'exhortation de la paix entre *Charle* V & *Henri* II; Ermanung zum Frieden zwischen Carl dem fünften und Heinrich dem

dem andern. Paris, Andreas Wechel 1558, in 8.

13. Demonſtrationes tres. Prima de anguli rectilinei & curvilinei æqualitate. Secunda de lineæ in tres partes continue proportionales ſectione. Tertia de areæ trianguli ex numeris æſtimatione. *Pariſ.* apud *Hieronymum Marneſ.* 1559, in 4.

14. Commentarii tres; primus de dimenſione circuli; ſecundus de contactu linearum & de duabus lineis in eodem plano, neque parallelis neque concurrentibus; tertius de conſtitutione horoſcopii. *Baſileæ*, apud *Ioh. Oporinum* 1563.

Es muß noch eine Ausgabe vorhergegangen ſeyn.

15. In *Chriſtophorum Clauium* de contactu linearum apologia. De conciliatione locorum *Galeni* ſectiones duæ. De peſte libellus. Annotationes in arithmeticam *Gemmæ Friſii.* Compendium de fractionibus aſtronomicis & de cognoſcendis per memoriam Calendis, Nonis, Idibus, feſtis mobilibus & loco ſolis & Lunæ in Zodiaco. *Pariſ.* 1559. apud *Guil. Cauellatum* 1559, in 4.

16. La Savoye, ou deſcription du pays de Savoye, en trois livres; Savoyen, oder Beſchreibung des Herzogtums Savoyen in drey Büchern. Annecy, bey Jacob Bertrand 1572, in 8.

17. De l'uſage de Geometrie; Von der Uebung der Geometrie. Paris, bey Gilles Gourbin 1573, in 4.

18. Les

18. Les louanges; à ſçavoir, la parole; les trois Graces; l'honneur; le fourmy; la ſcience. Plus, deſcription de deux planetes *Jupiter* & *Saturne*. Aucuns paſſages traduits de *Virgile*; Lobeserhebungen; nemlich, das Wort; die drey Göttinnen der Anmut; die Ehre; die Ameiſe; die Wiſſenſchaft. Weiter, Beſchreibung der beiden Planeten, Jupiter und Saturnus. Ueberſetzung einiger Stellen des Virgilius. Paris, bey Robert Colombel 1581, in 4.

Dieſe Stücke ſind in Verſen abgefaſſet.

19. Epiſtola ad *Iacobum Billæum*.

Stehet in der Hiſtoire du College de Navarre, welche Herr von Launoy herausgegeben, Th. 1. S. 363. Es iſt dieſer Brief unterm 22 April 1582 geſchrieben.

20. „Les nouvelles récreations de *Bonaven-*
„*ture des Periers*; Die neuen Ergötzungen
„des Bonaventura des Periers, ſaget la Croix
„du Maine, iſt ein Buch von Erfindung un-
„ſers Peletier und des Nicolaus Deniſot
„von Mans, mit dem Beinamen Graf von Al-
„ſinois. Ich will zwar nicht leugnen, daß nicht
„einige Hiſtörichen von des beſagten Bonaven-
„tura Erfindung in dieſem Buche anzutreffen
„wären; allein die Haupturheber dieſes artigen
„und kurzweiligen Buchs von luſtigen Erzälun-
„gen ſind die genanten Peletier und Deniſot,
„ob es gleich unter dem Namen des beſagten des
„Periers gedruckt worden. Indeſſen verſichert
„Stephanus Paſquier in einem ſeiner Brie-

„fe,

„se, Peletier habe zu diesem Werke nichts bey„getragen.

Jacob Peletier hatte fünf Brüder, nemlich Alexander, Victor, Peter, Johan und Julianus, worunter die beiden letztern sich vornemlich durch ihre Geschicklichkeit in Wissenschaften bekant gemacht haben, ob sie gleich nichts herausgegeben.

Ich muß etwas von ihnen sagen.

Johan Peletier, ältester Bruder unsers Schriftstellers, welchen man mit einiger Verändrung seines Namens le Peletier nante, lehrete anfänglich die Weltweisheit und mathematischen Wissenschaften in dem Collegium von Navarra; darauf erhielt er im Jahr 1539 die Doctorwürde in der Gottesgelersamkeit, ward im Jahr 1555 Oberhofmeister des Hauses von Navarra, war bey der zu Poissy der Religion wegen gehaltenen feierlichen Unterredung, und hernach auf der Kirchenversamlung zu Trient, wo er sich befand, als er zum Priester von S. Jacob de la Boucherie gemacht wurde, und starb am 28 September 1583.

Julianus Peletier, der älteste nach dem Johan, ward im Jahr 1576 Director der Weltweisen in dem Collegium von Navarra und im Jahr 1580 Doctor der Gottesgelersamkeit, und folgte seinem Bruder, dem Johan in der Pfarre von S. Jacob de la Boucherie. Er war während der Ligue einer der heftigsten damals zu Paris befindlichen Anhänger derselben, und ward deswegen

gen zum Rad verdammet, auch die Execution an seinem Bildnis am 11 März 1595 volzogen.

Siehe die Bibliotheques *françoises* des la Croix du Maine und des du Verdier. *Ioan. Launoii* Nauarræ Gymnasii historia, Th. 2. S. 744. Die Eloges des Sainte Marthe Buch 3.

Robert Garnier.

Robert Garnier ist im Jahr 1534 zu Ferté Bernard in der Landschaft Maine geboren worden.

Ob er gleich zur Rechtsgelersamkeit bestimmet war, so legte er sich dennoch zeitig auf die französische Dichtkunst, und studirte die Rechtsgelersamkeit zu Toulouse als er in der dasigen Dichter gelehrten Wettspielen den Preis der Rose davon trug.

Als er sich nachher auf die Verfertigung von Trauerspielen legte, so erwälte er sich den Seneca zum Muster, dessen Geschmack viel weniger richtig ist als der Griechen ihrer, und brachte es dahin, daß er demselben volkommen nachamete. Dieses verschafte ihm die grossen Lobeserhebungen seiner Zeit, wo die Regeln der Schaubühne und das Schöne der Trauerspiele unbekant war; und das ist die Ursache, daß man dasienige, was er von dieser Art verfertiget, anietzo nicht mehr achtet, da man von allen diesen Sachen volkommen unterrichtet ist. Daher gelten alle die Lobeserhebungen, die man ihm sonst gegeben, da man ihn so gar mit den

alten Trauerspielschreiben Griechenlandes verglichen hat, anietzo nicht mehr, und man kan seine Trauerspiele für nichts anders halten als für Stücke, welche weniger als mittelmäsig sind.

Uebrigens muß man gestehen, daß es dem Garnier ungemein leicht geworden Verse zu machen, weil er der Zerstreuungen ohnerachtet, die ihm seine verschiedenen Aemter verursachten, eine grosse Menge Gedichte verfertiget hat.

Er war anfänglich Präsidialgerichtsrath zu Mans, und ward nachher peinlicher Lieutenant bey eben diesem Gerichte. Diese letztere Würde bekleidete er im Jahr 1584, als la Croix du Maine seine französische Bibliothek herausgab.

Bald darauf kam er nach Paris, wo ihm der König eine Rathsherrnstelle im grossen Rathe gegeben hatte; hielt sich aber nicht lange daselbst auf: ja es fehlte wenig, daß er nicht eines gewaltsamen und tragischen Todes verstorben wäre. Denn seine Hausgenossen entschlossen sich ihn, seine Frau und Kinder mit Gift zu vergeben, um sein Haus zu plündern. Diese Unglücklichen fasseten den Anschlag wärend einer heftigen Pest, welche zu Paris wütete, und hatten dabey die Hofnung, ihre Vergiftung werde für eine Wirkung solcher Pest gehalten werden. Sie gaben auch wirklich seiner Frau einen Gifttranck, weil aber die Wirkungen eines empfangenen Giftes sogleich merklich wurden, so rettete man sie noch durch Arzneimittel und zog die Schuldigen ein, welche nach ihrem Verdienst gestrafet wurden.

Er begab sich darauf nach Mans, wo er im Jahr 1590 in einem Alter von 56 Jahren verstarb

und

und in der Kirche der Franciscaner neben seine Frau, welche einige Zeit vor ihm gestorben war, begraben wurde. Diese Frau hies Francisca Hubert, und war aus Nogent le Rotrou gebürtig. La Croix du Maine gedencket derselben in seiner französischen Bibliothek, und redet von ihr als von einer Person, welche in der französischen Dichtkunst geübt gewesen und viele Gedichte verfertiget habe, deren aber keins gedruckt worden sey.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Plaintes amoureuses de *R. Garnier*, contenant elegies, sonnets, epîtres, chanlons. Plus, deux eglogues, la premiere appretée pour reciter devant le Roy, & la seconde recitée en la ville de *Toulouse* devant la Majesté du Roy; Verliebte Klagen des R. Garnier, welche enthalten Elegien, Sonnets, Briefe, Gesänge. Ferner, zwey Hirtengedichte, wovon das erste eingerichtet ist, dem Könige vorgelesen zu werden, und das andere in der Stadt Toulouse vor Seiner Majestät dem Könige abgelesen worden. Toulouse 1565, in 4.

Dieses sind die Gedichte welche er wärend seines Aufenthalts zu Toulouse verfertiget hat.

2. Hymne de la monarchie; Lied von der Monarchie. Paris 1567, in 4.

3. *Porcie*; ein Trauerspiel. Paris 1568, in 8.

4. *Hyppolite*; ein Trauerspiel. Ebendaselbst 1573, in 8.

5. *Cornelie*; ein Trauerspiel. Ebendaselbst 1674, in 8.

6. *Marc. Antoine*; ein Trauerspiel 1678.

7. La Troade, ou la prise & destruction de *Troye*; die Einnemung und Zerstörung der Stadt Troia. Ein Trauerspiel. Paris, 1579.

8. *Antigone*, ou la pieté; Antigonus, oder die Frömmigkeit. Ein Trauerspiel, 1580. Ist eine Nachamung des Statius.

9. *Bradamant*, tragicomedie, écrite à l'imitation de *Roland* le furieux de l'Arioste; Bradamant, ein gemischtes Schauspiel in Nachamung des grossen Roland des Arioftes geschrieben. Paris 1582.

10. La Sedechie, ou les Juifves; die Juden. Paris 1583.

11. Tragedies de *Robert Garnier*; Trauerspiele des Robert Garnier. Paris, bey Mamert Patisson 1582, in 12; ingleichen Toulouse 1588, in 16; und Rouen 1616, in 12. Ist eine Samlung der vorhergehenden Stücke.

Siehe die Bibliotheques *françoises* des la Croix du Maine und des du Verdier. Die Eloges des Sainte Marthe, Buch 4. Die Eloges des Herrn von Thou.

Nico=

Nicolaus Hieronymus Gundling.

Nicolaus Hieronymus Gundling ist am 25 Februar. 1671 zu Kirchensittenbach, welches sonst eine beträchtliche Stadt gewesen, nunmehro aber sehr mittelmäsig ist und zu der Stadt Nürnberg gehöret, von Wolfgang Gundling, Prediger dieses Orts, welcher hernach an eine der Hauptkirchen in Nürnberg gekommen, und von Helena Vogel, Tochter des Johan Vogel, Rectors der Schule zu Nürnberg, geboren worden.

Man giebt vor die Gundlinge stammeten von denen von Bergen, einer adelichen Familie in Brabant, her, und es habe sich einer von dieser Familie, welcher sich unter der Regierung des Kaisers Maximilian des andern, nach Teutschland begeben, bey demselben dergestalt eingeschmeichelt, daß er den Beinamen Gundling, das heist, Günstling erhalten habe, welcher Beiname nachher der ordentliche Name der Familie geblieben.

Der Vater unsers Schriftstellers, Wolfgang Gundling, welcher im Jahr 1689 verstorben, hat sich in der gelehrten Welt hervorgethan, und ich finde drey Werke, welche er herausgegeben.

Eustratii Iohannidis Zialovvski Rutheni breuis delineatio ecclesiæ orientalis græcæ, numquam antehac, nunc vero cum notis euulgata a *Wolfgango Gundlingio*, Eccl. D. *Laurentii* apud *Norimbergenses* Ministro. *Norimbergæ* 1681, in 8.

Canones græci Concilii Laodiceni cum versionibus *Gentiani Heructi*, *Dionysii Exigui*, *Isidori*

Mercatoris & obſeruationibus *Wolfg. Gundlingii. Noribergæ* 1684, in 8.

Wolfg. Gundlingii annotationes in Concilii Gangrenſis canones XX. *Altdorfii* 1695, in 8. Dieſes nach ſeinem Tode herausgekommene Werk iſt durch des Profeſſors zu Altorf Johan Fabricius Beſorgung gedruckt worden.

Nicolaus Hieronymus Gundling lies von ſeiner Kindheit an ein vortrefliches Gedächtnis und ein brennendes Verlangen etwas zu lernen, an ſich blicken. Aus Antrieb einer, einem ſo lebhaften Kinde als er war, ziemlich natürlichen Neugierigkeit ſtieg er einsmals auf den Gipfel eines wüſten und ſo ſteilen Berges, daß man denſelben zu erſteigen kaum für möglich hielt. Die gröſte Schwierigkeit aber war, wie er wieder herunter kommen wolte, und es geſchahe nicht anders als durch eine Art eines Wunders, daß dieſes Kind, welches noch nicht vier Jahr alt war, und von ſeinen Eltern für verloren gehalten wurde, nachdem es drey Tage lang Hunger, Durſt und Kälte ausgeſtanden hatte, ein Mittel fand von dieſem Berge an den am wenigſten ſteilen Oertern herunter zu ſteigen, wobey es ſich an das kleine Gebüſche hielt, womit der ganze Berg bewachſen war.

Nachdem er dieſer Gefar entgangen, ſo ſahe er die Zärtlichkeit und Sorgfalt ſeiner Eltern in Abſicht auf ihn verdoppeln. Nichts ward an ſeiner Erziehung verſäumet, und man wies ihn vornemlich zeitig auf ſolche Art des Studirens, welches ſich für das Predigtamt ſchickte, wozu ihn ſein Vater beſtimte. Vielleicht trug deſſelben Tod, welcher

cher in der Zeit erfolgte, da unser Schriftsteller auf die Universität gehen solte etwas bey, daß diese Bestimmung geändert wurde. Es geschahe indessen nicht sogleich, daß er der Gottesgelersamkeit entsagte.

Er studirte zu Altorf unter mehrern geschickten Lehrern, unter andern unter dem Johan Fabricius. Von Altorf gieng er nach Jena und Leipzig, und von da nach Altorf zurück. Einige Zeit darauf begab er sich nach Nürnberg, wo man ihm junge Leute vom Stande anvertrauete und wünschte daß er sie nach Halle füre.

Daselbst langte er im Jahr 1698 an, und da war es auch, daß der berümte Thomasius, welchem die Gaben und Einsichten desselben gefielen, sich besonders mit ihm verband und einen lieben Schüler aus ihm machte, ihn auch bewog die Gottesgelersamkeit zu verlassen und mit dem Studiren der Rechtsgelersamkeit die schönen Wissenschaften zu verbinden, in welchen er es schon weit gebracht hatte. Je später er diese neue Laufbahn angetreten, desto besser wuste er die Hinderniße aus dem Wege zu räumen, sich vor Abwegen zu hüten und die dienlichsten Mittel zu ergreifen, um sich darin berümt zu machen.

Kaum hatte er einige Jahre zu Halle zugebracht, als er schon ein geschickter Rechtsgelehrter war. Er nam im Jahr 1703 die Doctorwürde an, nachdem er vorher die gewönliche Prüfung ausgestanden und mit algemeinem Beifal disputiret hatte.

Von der Zeit an entschloß er sich bey dem academischen Leben zu bleiben, welches er mit so gutem Fortgange bisher gefüret hatte, er hielt Vorlesungen in der Weltweisheit, Geschichte, Beredsamkeit und Rechtsgelerfamkeit. Die Schüler, welche er zog, und die Schriften, welche er von Zeit zu Zeit herausgab, machten ihn an dem Hofe zu **Berlin** gar bald bekant, und verschaften ihm im Jahr 1705 die Stelle eines aufferordentlichen **Professors** der Weltweisheit zu **Halle**, ohne daß er vorher **Magister** der freien Künste geworden, wie sonst gewönlich war.

Im folgenden 1706 Jahr ward er zum Nachfolger des **Johan Christoph Wagenseil** berufen, durch dessen am 9 **October** 1705 erfolgten Tod die Stelle eines **Professors** des Ius publicum und canonicum zu **Altorf** ledig geworden; allein man behielt ihn zu **Halle**, wo zu bleiben er so schon ziemlich geneigt war, und gab ihm eine ordentliche **Professorstelle** der Weltweisheit.

Als bald darauf, nemlich in folgendem Jahre **Christoph Cellarius** gestorbeu war, so erhielt er auch die Stelle eines **Professors** der Beredsamkeit, und nachher des Naturrechts.

Auch ward er fast zu gleicher Zeit Rath des damals zu **Halle** befindlichen **Consistorium** des Herzogtums **Magdeburg**.

Ein iedes dieser Aemter scheinet einen ganzen Menschen gnug beschäftigen zu können, indessen verwaltete **Gundling** dieselben insgesamt würdig. Auch war man an dem **Berliner** Hofe von seiner Geschicklichkeit dergestalt überzeugt, daß man ihn

von

von da aus über öffentliche Angelegenheiten häufig zu Rathe zog; und die Dienste, welche er demselben bey verschiedenen Gelegenheiten geleistet, haben ihm den Titul eines geheimen Raths zuwege gebracht.

Wenn man hierbey noch erweget, daß er mehr als einmal **Decanus** der **philosophischen Facultät** und **Prorector** der **Universität** gewesen, so wird man kaum begreifen können, wie er Mittel gefunden Bücher zu schreiben, deren er doch eine ziemlich beträchtliche Anzal von guter Beschaffenheit geliefert hat.

Es scheinet solches noch unglaublicher, da **Gundling** verheiratet gewesen und keine glückliche Ehe gefüret hat. Er hatte dennoch mit dieser Frau, welche aus einer Familie herstammete, die ihres Reichtums und ihrer Ehrenstellen wegen ansenlich war, drey Söhne und eine Tochter gehabt.

Im Sommer des Jahrs 1729 ward er mit Blutauswerfen, womit ein starker Husten vergesellschaftet war, befallen, wovon ihn das Aderlassen und einige andere Arzneimittel befreieten; nach Verlauf einiger Monate aber bekam er ein schleichend Fieber, welches von einem trockenen Husten, einer grossen Mattigkeit, Schlaflosigkeit und Herzklopfen begleitet wurde, welche Zufälle gar bald unheilbar schienen und ihn auf den Gottesacker brachten.

Er starb am 16 December 1729 in seinem 59 Jahr, und war damals gleich **Prorector** der **Universität**.

Er hatte ein vortrefliches Gedächtnis, viel Verstand, Lebhaftigkeit, Beredsamkeit, Beurteilungs-

kraft und über alles dieses noch eine unermüdete Neigung zur Arbeit, so daß ihm nichts mangelte, was zu einem Gelehrten, ja zu einem Gelehrten von angenemen Umgange erfordert wird. Weil er in seiner Jugend die Gottesgelersamkeit studiret hatte, so hatte er die zu dieser Art von Gelersamkeit dienliche Erkentnis. Als er nachher zum Lehrer der Weltweisheit, Beredsamkeit und Rechtsgelersamkeit berufen wurde, that er sich in allen diesen Arten von Gelehrsamkeit hervor. Eine Menge von Zuhörern, unter welchen man viel vorneme Personen zälete, gaben dem Professor beständigen Beifal von seiner ersten Vorlesung auf der Universität an bis an sein Ende. Der gute Abgang der Schriften, welche er drucken lies, war ihm von dem Beifal der Welt ein gewisserer Zeuge als das häufige Lob, so er von allen Seiten her erhielt. Es wäre zu wünschen, daß er die Vorschriften einer philosophischen und christlichen Bescheidenheit in seinen Schriften allemal beobachtet hätte: allein weil er von Natur zur beissenden Schreibart aufgeleget war, so hatte er zu viel von derienigen gelehrten Empfindlichkeit, welche öfters macht, daß die grösten Männer die Vorschriften der Höflichkeit, welche sie andern so gut vorzutragen wissen, bey der Ausübung selbst vergessen.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Neue Unterredungen. Januarius, Februarius und März 1703. Halle 1703, in 8.
2. Entwurf einer Abhandlung der gelehrten Geschichte. Halle 1703, in 8.

3. Hi-

3. Historia philosophiæ moralis. *Halæ* in 8.

4. Otia. *Halæ* in 8.

Ist eine Samlung von Abhandlungen über verschiedene Gegenstände aus der Natur- und Sittenlehre, aus der Staatsklugheit und Geschichte. Es ist in teutscher Sprache geschrieben.

5. Schediasma de iure oppignorati territorii, secundum Ius Gentium & Teutonicum. *Halæ* 1706, in 4, von 92 Seiten.

Er handelt in dieser Dissertation vornemlich von der Verbindlichkeit unabhängiger Regenten gegen einander bey Verpfändungen. Da in dergleichen Art von Verpfändung der eigentliche Besitz auf die Pfandinhaber komt, wider die Verfügung des Rechts des Justinianus, nach welchem das Pfand nichts weiter ist als eine Versicherung welche dem Gläubiger unter die Hände gegeben wird, wovon der Schuldner allemal Eigentumsherr bleibet: so haben einige Gelehrte; als Grotius, Carpzovius und Colerus einen nicht allein in Teutschland, sondern beinahe in ganz Europa eingefürten Gebrauch für Unrecht ausgegeben, weil sie meinten, daß alles was darin von dem römischen Rechte abgienge, weder recht noch einer richtigen Vernunft gemäs sey. Gundling nimt hier über sich zu zeigen, daß dieser Gebrauch in der Vernunft gegründet sey, weil die Angelegenheiten grosser Herren und Staaten auf ganz andern Gründen als der Untertanen ihre beruhen.

6. Status naturalis *Hobbesii* in corpore iuris ciuilis defensus & defendendus. *Halæ* 1706, in 4.

7. De

7. De ſtatu reipublicæ Germanicæ ſub *Conræ-do* I. *Halæ* 1706, in 4.

Herr **Ludewig** hat wider dieſes Stück eine Schrift unter folgender Aufſchrift herausgegeben: Germania princeps poſt Carolingica ſub *Conrado* I.

8. Obſeruationum ſelectarum ad rem litterariam ſpectantium. Tom. I. *Francof.* 1706, in 8.

Es ſind in dieſer Samlung, worauf kein anderer Theil gefolget iſt, ſieben **Diſſertationen** des **Gundlig** enthalten: 1) De vita, fatis & ſcriptis *Conradi Celtis.* 2) *Hobbeſius* ab Atheiſmo liberatus. 3) Coniecturæ in locum ad Epheſios VI, 12. 4) *Adolphus* Naſſouius iniuſte depoſitus. 5) *Ioannes Caſa* an defenderit crimen Pæderaſtiæ. 6) De origine ſepulchrorum in templis. 7) De *Theodora* Imperatrice & *Iuſtiniani* M. vxore. Nebſt einer andern **Diſſertation** eines Ungenanten de *Beda* & cognomine Venerabilis.

9. Man findet einige Abhandlungen von ihm in einer Samlung, ſo aus zehen Bänden beſtehet, wovon das kurz vorhergedachte eine Fortſetzung iſt, und welches eben dieſelbe Aufſchrift füret, iedoch mehr unter dem Namen der Obſervationes Halenſes bekant iſt, weil ſie zu Halle gedruckt worden.

Dieſe Stücke, wovon uns **Gundlig** in der Vorrede des vorherſtehenden Buchs das Verzeichnis ſelbſt erteilet, ſind folgende: 1) De corrupta per locos dialecticos eloquentia. Im erſten Bande S. 231. 2) De intempeſtiuo libros ſcribendi & diſputandi pruritu. Im zweiten S. 1. 3) De næuis *Iuſtini* Martyris, præſertim in ratiocinando ab

eo

eo commissis. In ebendemselben Bande S. 89. 4) De *Iustini* Martyris apologia secunda. Ebendaselbst S. 170. 5) Præfatio tomi tertii. Sie handelt von den Zuschriften der Bücher. 6) *Bonifacius* VIII. *Ioannis Rubei*. Im dritten Bande S. 73. Dieses ist ein Auszug der vom Johan Rubeus gelieferten Lebensbeschreibung des Bonifacius. 7) De stilo lapidario iudicium. Ebendaselbst S. 98. 8) Notitia orbis antiqui *Christophori Cellarii*. Im vierten Bande S. 323. Ist ein mit Urteilen begleiteter Auszug aus diesem Buche. 9) Coniecturæ de libro Sapientiæ. Im fünften Bande S. 405.

10. Historische Nachricht von der Grafschaft Neufchatel und Vallengin. Halle 1708, in 8.

11. *Nicolai Burgundi* Iurisconsulti & Professoris ordinarii Codicis in Academia Ingolstadiensi, historia Belgica ab anno 1558 cum præfatione *Nic. Hier. Gundlingii*. *Halæ* 1708, in 4.

Die Seltenheit dieser Geschichte hat den Gundling bewogen dieselbe von neuem ans Licht zu stellen.

12. *Ioannis Casæ* latina monumenta, cum præfatione *Nic. Hier. Gundlingii*. *Halæ* 1709, in 4, von 193 Seiten.

13. *Ioannis Auentini* annalium Boiorum libri VII, cum doctissimorum virorum quibuscunque editionibus collati, emendatius auctiusque excusi. Quibus eiusdem *Auentini* abacus, simul ac perrarus *Francisci Guillimanni* de Heluetia, seu rebus Heluetiorum tractatus lectoris curiosi

com-

commodo acceſſerunt; præfationem curante *Nic. Hier. Gundlingio. Lipſiæ* 1710, in Folio.

14. De *Henrico* Aucupe, Franciæ orientalis Saxonumque Rege, liber ſingularis, in quo reipublicæ facies ex genuinis rerum documentis, diplomatibus, chartis, ſcriptoribusque æqualibus in luce collocatur erroresque clariſſimorum virorum modeſte confutantur, multa noua ex medii æui geographia atque hiſtoria deducuntur, ac cognita denique melioribus argumentis teſtimoniisque illuſtrantur. *Halæ* 1711, in 4, von 314 Seiten.

Dieſe Geſchichte iſt in Text und Anmerkungen geteilet, nach Art der Teutſchen, welche auch ziemlich bequem iſt die Folge der Geſchichte zu ſehen. Die Anmerkungen ſind weitläufig und voller Anführungen und klugen Betrachtungen. Es giebt welche darunter, die völlige Diſſertationen abgeben könten.

15. De efficientia metus, tum in promiſſionibus liberarum gentium, tum etiam hominum priuatorum, auxiliisque contra metum, liber ſingularis. *Halæ* 1711, in 4.

16. Entwurf einer volſtändigen Abhandlung der Staatsklugheit.

17. Schediaſma critico-iuridicum quo C. *Trebatius*, I. Conſultus ab iniuriis tam veterum quam recentiorum Autorum liberatur. *Halæ* 1712, in 4.

18. Via ad veritatem. *Halæ* 1713, in 8, drey Theile.

Es ist dieses eine Abhandlung der gesamten Weltweisheit, da der Verfasser die Logic im ersten, die Sittenlehre im andern, und das Naturrecht im dritten Theile abhandelt. Es ist vielmals wieder aufgelegt worden, ob es gleich viel Tadler gefunden. Mit diesen insbesondere redet er in einer Art eines seinem Werke nachher beigefügten Appendix unter der Aufschrift: Allocutio ad inimicos. **Gundling** hat einen neuen Grund des Naturrechts einfüren wollen; und setzet anstatt der Geselschaftlichkeit, welche **Pufendorf** zum Grundsatze angenommen, den äusserlichen Frieden (pax externa) davor an.

19. Diatribe de feudis vexilli. *Halæ* 1715, in 4.

Diese **Dissertation** ist gelehrt und sehr kurz und deutlich geschrieben.

20. Dissertatio maiorem a fœminis, quam a viris requirens castitatem. *Halæ* 1715, in 4.

21. An nobilitet venter? *Hala* 1715, in 4.

22. Gundlingiana. **Halle**, in 8.

Dieses ist eine Samlung verschiedener kleinerer in teutscher Sprache abgefaster Schriften, sowol über die Rechtsgelersamkeit als über die Weltweisheit, Geschichte und schönen Wissenschaften; welche in 4 Bände geteilet, von denen der erste im Jahr 1715 ans Licht getreten.

23. De transactionum stabilitate & instabilitate. *Halæ* 1719, in 4.

24. De causa & origine vnionis seu fœderis Electoratus. *Halæ* 1720, in 4.

25. De principe hærede ex testamento ciuium. *Halæ* 1721, in 4.

26. Sin-

26. Singularia ad Legem Maiestatis, itemque de silentio in hoc crimine. *Halæ* 1721, in 4.

27. De transmissione Actorum in Legibus Imperii permissa eiusque repetitione. *Halæ* 1722, in 4.

28. Libellus singularis de emptione vxorum dote & Morgengaba, ex Iure Germanico. *Halæ* 1722, in 4.

29. Digesta. *Halæ* 1723, in 4.

Dieses ist der Anfang einer Erklärung der Pandecten, welche aber nicht fortgesetzet worden ist.

30. Entwurf einer volständigen Reichshistorie. Halle 1724, in 8.

31. Ethica, seu philosophia moralis, genuinis fundamentis superstructa & a præsumptis opinionibus aliisque ineptiis vacua. Editio secunda auctior & emendatior. *Halæ* 1726, in 8, von 194 Seiten.

Die erste Ausgabe war unter der algemeinen Aufschrift der Via ad veritatem nach seiner Logic herausgekommen. Siehe Numero 18.

32. Singularia de beneficio excussionis. *Halæ* 1728, in 4.

33. De erroribus Pragmaticorum. *Halæ*, in 4.

Ich weis weder von diesem noch den folgenden das Jahr, wenn sie herausgekommen sind.

34. De Vniuersitate delinquente eiusque poenis. *Halæ*, in 4.

35. De renunciatione hæreditatum filiorum illustrium. *Ibid.* in 4.

36. De litis contestatione commoda plerumque, incommoda nonnumquam. *Ibid.* in 4.

37. Man

37. Man hat einige Stücke von seiner Arbeit einem teutschen Journal welches die Aufschrift: Neue Bibliothek füret, einverleibet.

Siehe die Bibliotheque Germanique, Th. 23. S. 144.

Epiphanius Ferdinandi.

Epiphanius Ferdinandi ist am 2 November 1569 zu Messagna in der Landschaft Otrante aus einer der vornemsten Familien des Landes geboren worden.

Er legte sich zeitig auf die lateinische und griechische Dichtkunst, und machte in beiden Sprachen gute Verse.

Nachdem er seine Schulwissenschaften in seinem Vaterlande geendiget hatte, gieng er im Jahr 1583 nach Neapolis, studirte daselbst zwey Jahr lang die Weltweisheit und sahe sich nachher ebendaselbst in allen Theilen der Mathematic um. Sein Vorhaben war sich nach diesem auf die Arzneigelersamkeit zu legen; weil aber der Vicekönig aus Staatsursachen unter harten Strafen anbefolen hatte, daß sich alle Ausländer nach Hause begeben solten, so kehrete Ferdinandi im Jahr 1591 in sein Vaterland zurück und lehrete daselbst die Dichtkunst, Geometrie und Weltweisheit, damit er die in allen diesen Wissenschaften erlangten Einsichten immer in frischem Andenken erhalten möchte.

Als aber der Befel des Vicekönigs nach Verlauf eines halben Jahres widerrufen wurde, kehrete

Ferdinandi wieder nach Neapolis zurück, legte sich daselbst mit allem Fleis auf die Arzneigelersamkeit sowol auf die Einsicht als Uebung derselben, und lies sich in dieser Wissenschaft sowol, als in der Weltweisheit, am 24 August 1594 zum Doctor machen.

Im folgenden Jahre gieng er wieder in sein Vaterland, wo er sich auf die Ausübung der Arzneigelersamkeit legte, ohne sich doch darin allein einzuschränken. Denn er lernete unterdessen von sich selbst die Gottesgelersamkeit, Astronomie, ja selbst die Astrologie.

Er verheiratete sich im Jahr 1597, und seine Ehe war fruchtbar, indem er zehen Kinder in derselben gezeuget hat.

Im Jahr 1605 ward er Generalsyndicus seines Vaterlandes, und verwaltete diese Stelle auf eine Art, die ihm Ehre brachte.

Als Julia Farnese, Prinzessin von Avetraria, im Jahr 1616 nach Rom und darauf nach Parma nebst ihren Kindern gehen wolte, um ihren Bruder den Herzog zu sehen, so nam sie den Ferdinandi auf diese Reise als ihren Leibarzt mit. Kaum war er zu Rom angelanget, als ihn seines Rufs wegen viel Gelehrte besuchten. Zu Padua ward ihm die erste Professorstelle der Arzneigelersamkeit angetragen, allein aus Anhänglichkeit gegen sein Vaterland lies er dieselbe ausschlagen. Der Herzog von Parma trug ihm eine änliche Stelle an, welche er selbst von sich ablenete. Und weil die Prinzessin Farnese sich zu Parma lange aufhalten

halten muste, so erhielt er nach einiger Zeit die Erlaubnis nach Messagna zurückzukehren.

Er lebte in volkommener Gesundheit bis in sein sechszigstes Jahr; alsdenn aber fieng er an sehr schwächlich zu werden, und ward so kurzäthmig, daß er kaum die Kranken mehr besuchen konte. Er bekam indessen einige Linderung seiner Zufälle bis ins Jahr 1638 da sie gänzlich aufhöreten. Er starb am 6 December dieses Jahres, 69 Jahr alt.

Er war ein Mensch von sehr gesetztem Gemüte und schwung sich über alle Widerwärtigkeiten empor. Der Verfasser seiner Lebensbeschreibung erzälet uns zwey Beispiele davon. Als ihm einstens, da er eben einigen jungen Leuten, die sich zu ihm hielten, um die Ausübung der Arzneigelersamkeit zu lernen, einen Lehrsatz des Hippocrates erklärete, die Nachricht gebracht wurde, daß einer seiner Söhne, welcher nur zwanzig Jahr alt war zu Neapolis, wo er studirte, gestorben sey; so beunruhigte ihm diese traurige Post nicht und sagte nur: Dominus dedit, dominus abstulit, und fuhr sodenn in seiner Erklärung fort. Als ihn zu anderer Zeit einer von seinen Freunden, wegen des Todes seiner Frau, die er zärtlich liebte, trösten wolte, so antwortete er ihm: Ich würde des Namens eines Weltweisen unwürdig seyn, wenn ich mich in dergleichen Vorfällen nicht selbst zu trösten wüste.

Er hat eine grosse Menge von Schriften verfertiget, es sind aber nur die vier folgenden im Druck erschienen.

1. Theoremata medica & philoſophica, mira doctrinæ varietate nouoque ſcribendi genere donata & in tres libros digeſta. *Venetiis* 1611, in Folio.

2. De vita proroganda ſeu iuuentute conſeruanda & ſenectute retardanda. *Neapoli* 1612, in 4.

3. Centum hiſtoriæ ſeu obſeruationes & caſus medici, omnes fere Medicinæ partes cunctosque corporis humani morbos continentes, quæ non minus ob theoricam & praxim, quam ob variam eruditionem aureasque digreſſiones erunt Philoſophis & Medicis aliarumque bonarum artium ſtudioſis apprime vtiles, neceſſariæ ac periucundæ, lectuque digniſſimæ. *Venetiis* 1621, in Folio.

Dieſes Werk iſt mehrmals in Teutſchland und Holland wieder aufgelegt worden.

4. Aureus de peſte libellus, varia, curioſa & vtili doctrina refertus atque in hoc tempore vnicuique apprime neceſſarius. *Neapoli* 1631, in 4.

Siehe ſein Eloge durch Dominicus de Angelis in den Vite de Letterati Salentini, Th. 2.

Jacob Zeno.

Jacob Zeno iſt im Jahr 1417 zu Venedig, wo ſein Vater Jacob Zeno Rathsherr war, geboren worden.

Er ſtudirte anfänglich zu Padua und lies ſich daſelbſt zum Doctor des bürgerlichen und canoniſchen Rechts machen. Darauf gieng er im Jahr

1439

1439 nach **Florenz**, zu der Zeit da der Papst **Eugenius** der vierte, eine Kirchenversamlung daselbst hielt, und ward mit der Würde eines **Unterdiaconus** des päpstlichen Stuls beehret, welche Stelle damals beträchtlicher war, als sie nun ist. Während seines Aufenthalts in dieser Stadt, fürete er im Jahr 1441 einen Rechtshandel für das Haus **Justiniani** von **Venedig**, welches ihm die Besorgung ihrer dasigen Angelegenheiten in dieser Sache aufgetragen hatte.

Unter der Regierung des Papsts **Nicolaus** des fünften ward er **Referendarius** des apostolischen Stuls. Allein dieses war nur eine Stufe, welche ihn zu etwas viel beträchtlichern füren solte. Er ward zu den Bistümern **Feltre** und **Belluno**, welche damals zusammengehörten, am 26 April 1446 dem **Piloni** in seiner Geschichte von **Belluno**, oder im Jahr 1447 dem **Ughelli** zufolge ernant.

Im Jahr 1459 versetzte ihn der Papst **Pius** der andere, ins Bistum von **Padua**, welches er bis an seinen Tod, welchen **Jacob von Bergame** und aus diesem **Vossius** unrichtiger Weise ins Jahr 1476 verleget haben. Es war im Jahr 1481 da er an einem Schlagflusse starb, wie **Ughelli** und **Tomasini** in dem Gymnasium *Patauinum* berichten.

Er hatte eine starke Samlung seltener Bücher, welche nach seinem Tode geplündert, von seinem Nachfolger dem **Cardinal, Peter Foscari** aber, mit viel Sorgfalt wieder gesamlet wurde, der dieselben seines Vorfahren Absichten gemäs, dem Capitul seiner **Cathedralkirche** gab.

Verzeichnis seiner Werke.

1. De vita & moribus *Nicolai Albergati*, *Cardinalis* sanctæ crucis. *Coloniæ Agrippinæ* 1618, in 4.

Zeno verfertigte dieses Werk als er Bischof von Feltre und Belluno war; und der P. George Garnefelt, ein Cartheusermönch, lies es lange nachher nebst des ältern Pogge Abhandlung von dem Tode dieses Cardinals drucken. Diejenigen, welche die Geschichte und Leben der Heiligen gesamlet, haben es den Acta Sanctorum im Monat May Th. 2, einverleibet.

2. De vita, moribus rebusque gestis *Caroli Zeni* Veneti ad *Pium* II. Pontificem Maximum.

Jacob Zeno liefert in diesem Werke eine Lebensbeschreibung seines Grosvaters, welcher im Jahr 1417, 84 Jahr alt, verstorben. Es ist niemals gedruckt worden; man hat aber eine italiänische Uebersetzung davon unter folgender Aufschrift herausgegeben: La vita di *Carlo Zeno* descritta dal Rever. *Gio. Giacomo* Feltrense & tradotta in volgare da *Francesco Quirini*. In *Venezia* 1544, in 8; Ingleichen 1606, in 8. Ich weis nicht warum der Uebersetzer den Namen des Verfassers verstümmelt, und den Namen seiner Familie weggelassen hat. Man hat auch einen Auszug aus dieser Lebensbeschreibung gemacht, welcher unter folgender Aufschrift ans Licht getreten: Compendio della vita di *Carlo Zeno*, Nobile Veneziano, estratta dall historia atina di *Giacomo Zeno*, Vescovo di *Feltre* & di *Belluno*, per *Hieronimo Diviaco* da *Montona*.

In

In *Bergamo* 1691, in 4. Ughelli und Tomasini irren, wenn sie die Libri X. de rebus ab ipso gestis als ein Werk von seiner Arbeit anfüren, weil er niemals ein solches Werk geschrieben hat. Sie haben vermutlich von dem folgenden reden wollen, welches wirklich aus zehen Büchern bestehet.

3. Er hat die Lebensbeschreibungen der Päpste aufgesetzet, allein dieses Werk welches nur bis auf den im Jahr 1314 erfolgten Tod des Clemens des fünften gehet, ist nimals gedruckt worden, es ist sowol als einige Reden, welche Zeno bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten, in der Bibliothek des Vaticans handschriftlich vorhanden.

Siehe das Journal de *Venise*, Th. 18. S. 406.

Eduard Pocock.

Eduard Pocock ist am 8 November 1604 zu Oxford geboren. Sein Vater Eduard Pocock war Baccalaureus der Gottesgelersamkeit.

Nachdem er den Anfang seines Studirens zu Thame in der Grafschaft Oxford gemacht hatte, kehrete er in diese Stadt zurück und wurde daselbst im Jahr 1618 Mitglied des Magdalenencollegium, aus welchem er nach Verlauf zweier Jahre in das Collegium corporis Christi kam.

Seine Hauptneigung gieng aufs Reisen; daher reisete er, sobald er Magister der freien Künste geworden, in die Morgenländer, wo er die mei-

sten Landschaften besahe, um dieser Neigung sowol ein Genüge zu thun, als auch die morgenländischen Sprachen, zu welchen er viel Fähigkeit hatte, zu erlernen.

Auf diesen Reisen brachte er einige Jahre zu. Als er nach Oxford zurückgekommen, nam er die Würde eines Baccalaureus der Gottesgelersamkeit an, und um diese Zeit, nemlich im Jahr 1636 erwälte ihn Wilhelm Laud, Erzbischof von Canterbury, welcher auf der Universität eine Professorstelle der arabischen Sprache zu stiften im Begrif war, zur Besetzung derselben; und er hielt am 10 August dieses Jahres seine erste Vorlesung über die Lehrsprüche des Haly, eines von den Nachfolgern des Mahomet.

Im folgenden Jahre schickte ihn dieser Prälat nach Constantinopel, um daselbst arabische Bücher aufzusuchen, und sich daselbst in dieser Sprache volkomner zu machen.

Als er wieder in Oxford angelanget war, erhielt er die Verwaltung des Kirchspiels von Childrey in der Grafschaft Berks und verheiratete sich mit Maria Burdet, mit welcher er neun Kinder erzeuget.

Im Anfange des Jahrs 1648 ward er zum Professor der hebräischen Sprache und Chorherrn der Christkirche ernant; weil er sich aber geweigert hatte den Eid abzulegen, welchen diejenigen, so es mit dem Parlament wider den König hielten, damals von den Mitgliedern der Universität forderten, so verlor er diese beiden Stellen, deren er am

Ende

Ende des 1650 oder Anfange des folgenden Jahres beraubet wurde.

Er begab sich damals nach Childrey in Sicherheit und begnügte sich damit, daß er einige Zeit des Jahres, besonders die Fastenzeit zu Oxford zubrachte, um seine Verrichtungen als Professor der arabischen Sprache zu üben, welche Stelle man ihm erlaubet hatte zu behalten, weil damals keine Person vorhanden war, welche im Stande gewesen wäre, dieselbe zu bekleiden.

Er glaubte, es würde ihn niemand in der Verwaltung des Kirchspiels von Childrey beunruhigen können; indessen war er doch nach einiger Zeit in Gefar, dieselbe unter dem Vorwande der Unfähigkeit zu verlieren. Die von dem Protector Olivier Cromwel zur Verwaltung der Kirchen dieser Grafschaft gesetzten Commissarien, bedienten sich gemeiniglich dieses Vorwandes, diejenigen Prediger, welche wenig Gefallen an der neuerrichteten Regierungsart zu haben schienen, zu vertreiben, und wolten sich desselben auch bey dem Pocock bedienen. Allein es legten so viel Leute Zeugnis von seinen Verdiensten und von seiner Geschicklichkeit ab, daß man ihn seiner Pfründe ruhig geniessen lies.

Bey der Wiederherstellung des Königs Carl des andern, bekam er seine Chorherrnstelle, sein Professorat der hebräischen Sprache wieder, und lies sich am 20 September 1660 zum Doctor der Gottesgelersamkeit machen.

Seit der Zeit lebte er ruhig und beschäftigte sich gänzlich mit der Verwaltung seines Professorantes und mit Ausfertigung seiner Schriften.

Er starb am 10 September 1691, alt 87 Jahr, und ward in der Cathedralkirche zu Oxford begraben, wo man ihm ein Grabmal von weissem Marmor mit folgender Aufschrift setzte:

Edvvardus Pocock S. T. D. (cuius si nomen audias, nil hic de fama desideres) natus est *Oxoniæ* Nou. 8. an. Dom. 1604 Socius in Collegium Corp. *Christi* cooptatus 1628, in lingua *arabica* lecturam publice habendam primus est institutus 1636, deinde etiam in *hebraicam Professori* regio successit 1648. Desideratissimo marito *Sept.* 10. 1691, in coelum reuerso, *Maria Burdet*, ex qua nouenam suscepit prolem, tumulum hunc moerens posuit.

Thomas Hyde ward sein Nachfolger als Professor der arabischen Sprache.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Versio & notæ ad quatuor Epistolas syriace, videlicet, ad *Petri* secundam, *Ioannis* secundam & tertiam & *Iudæ* vnam ex manuscriptis in bibliotheca *Bodleiana* nunc depromptas. *Lugd. Bat.* 1630, in 4.

2. Specimen historiæ Arabum, siue de Arabum populis eorumque moribus. *Oxoniæ* 1648, in 4; Ingleichen *Oxoniæ* 1650, in 4.

Herr Simon saget in seiner Bibliotheque choisie man habe davon eine Ausgabe, so zu Leipzig besorget worden, die oxfordischen aber müsten derselben vorgezogen werden. Die Anmerkungen, so diesem Versuche, welchen Pocock aus dem Gregorius Abulfaragius genommen, beygefüget worden, sind nach eben dieses Herrn Simon

Urteil

Urteil sehr gelehrt, und zeigen von einer reifen Ueberlegung. Sie sind aus den gelehrtesten mahometanischen Schriftstellern gezogen.

3. Porta *Mosis* arabice & latine cum appendice notarum miscellanearum ad varia S. Scripturæ loca. *Oxonii* 1655, in 4.

Herr **Simon** (a) lobet dieses Werk sehr und saget, **Pocock** setze darin viele dunkle Stellen der heiligen Schrift in ein grosses Licht; zeige zugleich an, was das beste und seltenste in der morgenländischen Gelersamkeit sey und mache, wenn er die Rabbinen anfüre, mit einer genauen Beurteilung dasienige bekant, was unter denselben das seltenste und vernünftigste sey. Er setzet noch in Absicht seiner übrigen Werke hinzu, daß sie algemeinen Beifal erhalten haben; daß dieser gelehrte Schriftsteller nicht nur einen grossen Schatz von Gelersamkeit, sondern auch viel Beurteilungskraft in denselben blicken lasse; daß sie von den Gelehrten sorgfältig gesucht werden und eine ansenliche Stelle in ihren guten Büchersamlungen haben solten.

4. De ratione variantium in Pentateucho arabico lectionum; Stehet im sechsten Theil der in **England** besorgten **Polyglotte.**

5. Contextio gemmarum, siue *Eutychii* Patriarchæ Alexandrini annales, interprete *Edvvardo Pocockio. Oxonii* 1659, in 8.

Dieses Werk ist in arabischer und lateinischer Sprache.

(a) Biblioth. choisie, Th. 2. S. 78.

6. Gro-

6. *Grotius* de veritate christianæ religionis arabice versus. *Oxonii* 1660, in 8.

Diese Uebersetzung ist vom Pocock mit Anmerkungen begleitet.

7. *Tograi* carmen arabicum, cum versione latina & notis. *Oxonii* 1661, in 8.

8. *Gregorii Abulfaragii* historia dynastiarum arabice & latine, cum appendice. *Oxonii* 1663, in 4.

Die Universität zu Oxford gab 140 Pfund Sterling für den Druck dieses Werkes.

9. Erklärung der Propheten Michas und Malachia. (In englischer Sprache.) Oxford 1677, in Folio.

10. Erklärung des Propheten Hosea. (In englischer Sprache.) Oxford 1685, in Folio.

11. Erklärung des Propheten Joel. (In englischer Sprache.) Oxford 1691 und 1692, in Folio; ingleichen Ex anglico latine factus. *Lipsiæ* 1695, in 4.

12. *Mosis Maimonidis* præfatio in Misnam, in latinum versa; Vor einem Theil der Misna, so von Wilhelm Guise zu Oxford 1690, in 4. herausgegeben worden.

13. Pocock hat auch auf Bitte des Doctor Huntington den grösten Theil der englischen Kirchengebete in die arabische Sprache übersetzt, und diese Uebersetzung ist gedruckt worden; allein die meisten Exemplarien davon sind in die Türkey gekommen.

Einer

Einer von seinen Söhnen, welcher eben so hies wie dieser sein Vater, hat einige Schriften herausgegeben, welche man mit diesen nicht vermengen muß.

Siehe **Anton Wood** Athenæ Oxonienses & historia Vniuersitatis Oxoniensis.

* *

Gilbert Genebrard.

Gilbert Genebrard ist gegens Jahr 1537 zu Riom in Auvergne geboren worden.

Er trat zeitig in den **Benedictinerorden** und legte seine Gelübde in der Abtey **Mausac**, nahe bey seiner Vaterstadt, ab.

Die wenige Hülfe, welche er in diesem Lande fand, um sich in den Wissenschaften recht umzusehen, bewog ihn nach **Paris** zu kommen, wobey er von der Freigebigkeit des **Wilhelm du Prat**, Bischofs von **Clermont**, welcher sein Patron und Wolthäter war, unterstützet wurde.

Daselbst hatte er zu Lehren den **Adrianus Turnebus** in der **griechischen** Sprache, den **Jacob Carpentier** in der Weltweisheit, und den **Claudius de Sainctes** in der Gottesgelersamkeit. Auch lernete er daselbst die **hebräische** Sprache.

Nachdem er am 10 **Junius** 1563 die **Doctorwürde** in der Gottesgelersamkeit erlanget hatte, ward er zum königlichen **Professor** der **hebräischen** Sprache ernant; welches Amt er mehrere Jahre hindurch mit viel Beifal verwaltete.

Auch

Auch ward er mit der **Priorey** von **Saint Denis de la Chartre** zu **Paris** versehen, welche er auch lange Zeit behalten hat.

Als er unter der Regierung des Papsts **Sixtus** des fünften nach **Rom** gieng, erwiesen ihm dieser Papst und die **Cardinäle**, denen er aus seinen Schriften bekant war, viel Liebe.

Bey seiner Rückunft nach **Paris** lies er sich zur Partey der Anhänger der **Ligue** hinreissen, und ward einer der heftigsten und ungestümesten Verfechter der **Ligue**. Er predigte ohne Unterlas und mit der äussersten Wut wider den König **Heinrich** den vierten, und sties, saget das **Journal** des **l'Estoile**, so viel Schimpfworte gegen denselben aus, als ein Häringsweib im Zorn thun kan.

Seine Anhänglichkeit an der **Ligue** verschafte ihm das Erzbistum zu **Aix** in **Provence**, welches ihm der Papst **Gregorius** 14, auf Ansuchung derer Prinzen und Herren, welche der **Ligue** anhiengen, im Jahr 1592 gab, und von welchem er am 9 **Sept.** des folgenden 1593 Jahres Besitz nam.

Er führete solches fünf Jahr hindurch so, daß er der **Ligue** beständig halsstarrig zugethan blieb, und seine Abneigung gegen den König, wider welchen er unabläslich predigte, unverändert beibehielt. Als er aber endlich sahe, daß die Sachen dieser Partey immer schlechter wurden und alle Provinzen zu ihrer Pflicht gegen den König zurückgiengen, so flüchtete er nach **Avignon**, wo er sein Buch de sacrarum electionum iure verfertigte. Das **Parlament von Provence** verdammete auf Befel des

Königs

Königs dieses Buch zum Feuer, und verbannete den Genebrard aus dem Königreich mit dem Verbote, keinen Fus in dasselbe zu setzen oder dadurch des Lebens verlustig zu seyn. Dieser Schluß ward am 26 Januarius 1596 gefasset.

Indessen erlaubte man ihm in der folgenden Zeit sich nach Semur in Bourgogne, in eine Priorey, die er daselbst besas, zu begeben.

An diesem Orte starb er am 16 Februarius 1597, und nicht nach einiger Schriftsteller Angeben, am 14 März, alt 60 Jahr.

Der König, welcher ihn nicht vor den Erzbischof von Aix erkante, da er ohne seine Theilnemung eingesetzet worden, hatte, nachdem er Meister von dieser Stadt geworden, im Jahr 1595 den Paul Hurault de l'Hopital Herrn von Vallegrand zu dieser Würde ernennet, es nam aber dieser neue Erzbischof nicht eher Besitz davon, als nach des Genebrard Tode, das ist, am 23 December 1597.

Genebrard ist allerdings einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit gewesen, allein er hatte nicht Ueberlegung genung bey der Wahl seiner Meinungen sowol, als der Partey zu welcher er sich geschlagen. Er ist ordentlicher in seinem Privatleben gewesen als in seiner Auffürung gegen seinen Monarchen und in seinen Schriften, in welchen er viel Bitterkeit und unordentliche Heftigkeit nicht nur gegen die Reformirten, sondern auch gegen alle diejenigen, welche der Ligue nicht anhiengen, blicken lässet.

Uebrigens zeiget die grosse Menge von Schriften, welche er verfertiget hat, wie arbeitsam er gewesen

wesen sey. Man siehet aus denselben, daß er mit einer Leichtigkeit und ziemlich in lateinischer Sprache geschrieben, ob seine Schreibart gleich ein wenig hart und zu voll von einerley bedeutenden und Beiwörtern ist.

Man saget, er habe dreizehen Jahre hindurch täglich vierzehen Stunden studiret und seinen kleinen Hund angewönet ihn aufzuwecken, wenn es sich etwan zugetragen, daß er bey der Arbeit eingeschlafen sey.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Isagoge rabbinica ad legenda & intelligenda Hebræorum & Orientalium sine punctis scripta, cum tabulis artium & scientiarum vocabula exhibentibus. *Paris.* 1563 & 1587, in 4; ingleichen in einer Samlung des **Adrian Reland**, welche folgende Aufschrift füret: Analecta rabbinica. *Vltraiecti* 1702, in 8.

Genebrard legte sich so stark auf die hebräische Sprache, daß er sich im Stande befand, dieselbe andern zu lehren. **Du Verdier** berichtet uns in seiner Prosopographie, Th. 3, S. 2596. „er habe das **hebräische**, besonders die **Gutturalbuchstaben**, so leicht und natürlich ausgesprochen, daß „er, weil er sich darauf gar sehr geübet hatte, die „**lateinische** schlechter aussprach, indem er einige „Sylben tief aus der Kehle herausholete.„ Man kan in des **Colomies** Gallia orientalis, eine Samlung vorteilhafter Zeugnisse vieler Gelehrten von seiner Geschicklichkeit in der hebräischen Sprache nachsehen. Indessen saget **Joseph Scaliger** in einem

einem im Jahr 1606 an Buxdorf geschriebenen Briefe, daß derselbe bey seinen Arbeiten über die Rabbinen mehr guten Willen als Einsicht geäusert habe. Auch Herr Simon behauptet in seiner Histoire critique du Vieux Testament S. 425, „daß die „Fehler, welche in seinen meisten Werken befindlich „sind, offenbar zeigen, er sey der hebräischen „Sprache nicht so kundig gewesen, als man gemeiniglich von ihm glaubte.

2. De metris Hebræorum ex libro R. *Dauid Iechiæ* cui titulus: *Leschon Limudim*, bey dem vorhergehenden Werke.

3. *Eldad Danius* hebræus historicus de Iudæis clausis, eorumque in Aethiopia beatissimo imperio. *G. Genebrardo* interprete. *Paris. Fred. Morellus* 1563, in 8; ingleichen bey seiner Zeitbeschreibung.

4. *Joel* Propheta cum Chaldæa paraphrasi & commentariis *Salomonis Iarhii*, *Abrahami Aben-Ezræ* & *Dauidis Kimhi*, latine; interprete *Gil. Genebrardo*, cum eius enarratione. *Paris.* 1563, in 4.

5. Alphabetum hebraicum & indicata Psalmorum primi & secundi lyrica, ad formam *Pindari*, Strophe, Antistrophe & Epodo. *Paris.* 1564, in 4; Ist nachher mehrmals wieder aufgelegt worden.

6. Tabella & summaria descriptio temporum. *Paris.* 1564.

7. Scholia & tractatus IV ad grammaticam hebræam *Clenardi*. *Paris.* 1564, in 4.

8. Rabbi *Iosephi Albonis*, *Dauidis Kimhi* & anonymi Iudæi argumenta contra christianos, ex

hebræo latine, interprete *G. Genebrardo*, cum ipsius refutatione eorumdem argumentorum aduersus recens Trinitariorum dogma. *Paris.* 1566, in 8.

Herr Huet bezeuget in seinem Buche de claris interpretibus, Genebrard habe die Rabbinen ziemlich glücklich übersetzet, und füget hinzu, er sey treulich damit zu Werke gegangen, hätte aber das besondere der hebräischen Redensarten nicht verabsäumen, noch sich damit abgeben sollen eine Sprache weitläufiger zu machen, die sich ihrer Natur nach mit wenig Worten ausdrucket.

9. De S. Trinitate libri tres contra huius æui Trinitarios, Antitrinitarios & Antitheanos. *Paris.* 1569, & 1585, in 8.

Vor diesem Buche findet man Summa sessionum Synodi, quam Ministri Poloni cum Trinitariis *Petricouiæ* habuerunt anno 1565; und in dem dritten Buche, Symbolum S. *Athanasii* expositum & a contumeliis *Valentini Gentilis* vindicatum.

10. Symbolum fidei Iudæorum e Rabbi *Mose* Aegyptio. Precationes eorumdem & ritus nuptiarum e libro Mahzor. Interprete *G. Genebrardo. Paris.* 1569, in 8.

11. Chronologiæ sacræ liber. *Louanii* 1570, in 12; Ingleichen *Coloniæ* 1571, in 8.

12. Trium Rabbinorum, *Salomonis Iarkii*, *Abrahami Ben-Esræ* & anonymi commentaria in Canticum Canticorum in latinam linguam conuersa a *G. Genebrardo*, cum eius commentariis. *Paris.* 1570, in 4.

13. Se-

13. Seder Olam Zuta, ſiue Hebræorum breve chronicon de mundi ordine & temporibus ab orbe condito vsque ad annum Domini 1112. Capita R. *Moſe Ben-Maiemon* de rebus *Chriſti* Regis. Collectanea *Eliæ* Leuitæ & R. *Iacob Salomonis* filii de eodem, quibus ſummatim explicatur, quidquid Iudæi de *Chriſto* ſapiunt. Interprete *G. Genebrardo. Pariſ.* 1573, in 8.

14. *Claudii Eſpencæi* de Euchariſtia eiusque adoratione libri V, nec non tractatus de vtraque Miſſa publica & priuata. Edente *G. Genebrardo. Pariſ.* 1573, in 8.

Genebrard gab dieſes Werk nach dem Tode des Claudius d'Eſpence, der ihn darum gebeten hatte, heraus.

15. *Origenis* Adamantii opera, quæ quidem proferri potuerunt omnia; doctiſſimorum virorum ſtudio iam olim translata & recognita; nunc poſtremo a *Gilberto Genebrardo* partim cum græca veritate collata, partim libris recens verſis & e Regia Bibliotheca depromptis aucta. *Pariſ.* 1574, in Folio.

Dieſes iſt die erſte Ausgabe des Genebrard, auf welche zwey andere zu Paris 1604 und 1619, und eine vierte zu Baſel 1620, gefolget. Herr Simon redet in ſeinem zwölften Brief von der vom Genebrard gelieferten Ausgabe des Origenes folgendergeſtalt: „Sie iſt, ſaget er, viel vollſtändiger und richtiger als die Ausgabe des Eraſmus. „Genebrard hat nichts unterlaſſen, um den Origenes richtig zu liefern, und ihn gegen die Vorwürfe ſo man ihm gemachet hat, zu decken; allein

„er ist dabey mit mehrerer Ueberlegung zu Werke
„gegangen als Merlin. Er suchet seine zu häufig
„gebrauchten Allegorien zu entschuldigen, erkennet
„aber dabey doch, daß er sie manchmal zu weit ge-
„trieben habe. Ja er verteidiget die grosse Häu-
„fung von Worten, welche in des Origenes
„Schriften häufig angetroffen werden, durch des hei-
„ligen Augustinus Beispiel, welcher von dergle-
„chen Fehlern nicht frey gewesen, und dessen Schrif-
„ten doch iederzeit hochgehalten worden. Wenn sich
„Origenes manchmal von der Heftigkeit des Zor-
„nes einnemen lasset, so versichert Genebrard, es
„sey ihm solches mit den alten Lehrern der Kirche ge-
„mein, welche zu solchem Zorne durch die Hitze ih-
„res Eifers beim Streit mit den Ketzern verleitet
„worden. Endlich wälzet Genebrard, welcher
„den Origenes von dieser grosse Menge Fehler be-
„freien wollen, einen guten Theil derselben auf die-
„jenigen, welche seine Bücher verfälschet hatten.
„Uebrigens mus diese Samlung des Genebrard
„der Samlung des Erasmus vorgezogen werden,
„nicht nur deswegen, weil dieselbe viel mehr enthält,
„sondern auch wegen einer vor derselben befindlichen
„Abhandlung, worin er die Lebensbeschreibung des
„Origenes und eine Beurteilung der Schriften
„desselben anstellet, darin er die ächten von den un-
„tergeschobenen unterscheidet. Erasmus hatte
„zwar auch was änliches beim Eingange seiner Aus-
„gabe geliefert, allein er hat solches auf eine sehr
„elende Art verrichtet.„ Ich füge noch hinzu, daß
Genebrard nur das Werk, welches Philocalia ge-
nant worden, in die lateinische Sprache übersetzet
hat;

hat; die Ueberſetzung der übrigen iſt von verſchiedenen Urhebern.

16. Opuſcula e græcis conuerſa nempe liturgia myſteriorum ante conſecratorum, e Codice Cretenſi; liturgia pro dormientibus, ſiue defunctis; officium de Angelis & Sanctis; Canon ſiue Bulla contra hæreſes præcipuas; Menologium ſiue Calendarium totius anni; tituli capitum 122 Euchologii; *Zacharias* Epiſcopus Mytilenenſis contra æternitatem mundi a Philoſophis conſtitutam e Bibliotheca Regia. *Baſilii* & *Gregorii Nazianzeni* breuiſſimus dialogus de inuiſibili Dei eſſentia. *Pariſ.* 1575, in Folio.

17. Varia opuſcula e Rabbinis translata. *Pariſ.* 1575 & 1584, in Folio.

In dieſer letztern Ausgabe ſind die Aufſchriften dieſer Werke angezeiget. Chronologia Hebræorum maior, quæ Seder Olam Rabba inſcribitur & minor, quæ Seder Olam Zuta, de mundi ordine & temporibus ab orbe condito vsque ad annum Domini 1112, cum aliis opuſculis ad res Synagogæ pertinentibus. Dieſe letztern ſind die unter Numero 3. 10 und 13 angezeigten.

18. Ad *Iacobum Schegkium*, Schorndorffenſem, Philoſophum & Medicum, aſſertionibus ſacris de Deo ſeſe temere immiſcentem ac tribus ipſius de S. Trinitate libris, modo pro Sabellianis, modo pro Trinitariis inconſtantiſſime obtrectantem reſponſio. *Pariſ.* 1576, in 8.

19. Oraiſon funebre ſur le trepas de Meſſire *Pierre Danes*, Evêque de *Lavaur*, prononcé à S. *Germain des Prés* le ſamedi 27 jour d' *Auril* 1577;

1577; Leichenrede, welche auf den Tod des Herrn Peter Danes, Bischofs von Lavaur zu S. Germain des Pres Sonnabends am 27 April 1577 gehalten worden. Paris 1577, in 4; nebst einigen hebräischen, griechischen, lateinischen und französischen Gedichten.

Man lieset, S. 38 folgende Worte, welche anzeigen, daß Genebrard eben nicht die Gabe gehabt, richtig zu urteilen. „Ich habe, sagt er, öf„fentlich wider diejenigen geredet, welche gerne bey „Nachtzeit und mit Fackeln wollen begraben seyn, „weil es eine mehr als zu sehr zu verabscheuende „Sache ist, und viel Unglauben verräth. Es schei„net ein Gericht Gottes zu seyn, um zu zeigen, daß „man bey seinen Lebzeiten den Strang verdienet ha„be. Denn es komt eigentlich einem Galgendiebe, „gehängtem, unehrlichem, Missethäter, einem hinge„richteten oder der solches verdienet hat, und eines „öffentlichen Todes werth ist, zu, auf solche Art be„erdiget zu werden.

20. Psalmi *Dauidis* vulgata editione calendario hebræo, syro, græco, latino, argumentis & commentariis genuinum sensum hebraismosque aperientibus a *G. Genebrardo* instructi. *Paris.* 1577 & 1582, in 8; Ingleichen tertia editio auctior. *Paris.* 1587, in 8; Ist auch nachher mehrmals wieder aufgeleget worden.

Herr Simon redet in seiner Histoire critique du Vieux Testament, S. 425 folgendergestalt von diesem Werke: „Genebrard, war in der hebräi„schen Sprache und der Critic der heiligen Schrift

„ohne

„ohne Zweifel gelehrter als **Bellarmin**; dennoch „aber hat er in seinen Erklärungen der Psalmen „nicht alle Genauigkeit beobachtet, die man wün„schen könte. Seine Lehrart, welche des **Bellar**„**min** seiner gleichet, ist löblich, weil er die Ueber„setzung der siebenzig **Dolmetscher** und die **Vul**„**gate** in vielen Stellen gegen die neuern Verteidi„ger des **hebräischen** Textes, welche dem Anse„hen der **Rabbinen** zu viel trauen, rechtfertiget; „allein er beobachtet nicht allemal die einem Ausle„ger nötige Mäsigung, als welcher sich zu keiner Par„tey schlagen mus.

21. Histoire de *Flave Joseph*, sacrificateur hebreux, mise en *françois*, revue sur le grec & illustrée de chronologie, figures, annotations & tables; **Geschichte des Flavus Josephus eines hebräischen Opferpriesters, welche in die französische Sprache übersezt, nach dem griechischen durchgesehen, und mit der Zeitrechnung, Kupferstichen, Anmerkungen und Tabellen erleutert worden. Paris** 1578 und 1609, *in* **Folio.**

Herr **Huet** versichert, daß **Genebrard** in seinen **französischen** Uebersetzungen noch weniger genau und rein sey, als in den **lateinischen**, und sich nicht bekümmere, die Worte des Schriftstellers, den er übersetze, auszudrucken, wenn er nur den Verstand beinahe treffe.

22. Orationes tres e Lerinensi bibliotheca in publicum productæ, videlicet vna funebris D. *Hilarii* Arelatensis de S. *Honorato*; altera D. *Eucherii* Lugdunensis de laudibus Eremi; tertia

Fausti Regiensis de instructione monachorum. *Paris.* 1578, in 8.

23. Chronographiæ libri IV. Priores duo sunt de rebus veteris populi & præcipuis quatuor millium annorum gestis. Posteriores e D. *Arnaldi Pontaci* Vasatensis Episcopi chronographia aucti, recentes historias reliquorum annorum complectuntur. Vniuersæ historiæ speculum, in Ecclesiæ præsertim sæculo, a mendaciis, maculis, imposturis Centuriatorum aliorumque hæreticorum deterſum. In reliquis contra Iudæos, Paganos, Saracenos, christianæ religionis antiquam veritatem perennitatemque repræsentans. Subiuncti sunt libri Hebræorum chronologici, eodem interprete. *Paris.* 1580, in Folio; ingleichen ebendaſelbſt 1585, in Folio; wie auch nebſt einem Appendix des Peter Victor Palma Cayet, welcher bis aufs Jahr 1600 gehet. *Paris.* 1600, in Folio; ingleichen *Lugduni* 1609, in Folio; Dieſe Zeitrechnung iſt, ſonderlich was die neuern Zeiten betrift, ziemlich geſchätzt worden. (Abt Lenglet.)

24. Ad *Lambertum Danæum*, Sabellianiſmo doctrinam de S. Trinitate inficientem responſio. *Paris.* 1581, in 8; nebſt der Antwort des Franciſcus Jordan an dieſen Schriftſteller von eben der Sache.

25. Notæ chronicæ, ſiue ad chronologiam & hiſtoriam vniuerſam methodus. *Paris.* 1584, in 8.

26. Canticum Canticorum verſibus iambicis & commentariis explicatum aduerſus trochaicam *Theodori Bezæ* paraphraſim. *Paris.* 1585, in 8.

27. De

27. De clericis præſertim Epiſcopis, qui participarunt in diuinis ſcienter & ſponte cum *Henrico Valeſio*, poſt Cardinalicium T. P. (Theologi Pariſienſis) aſſertio, eiusque illuſtratio. *Pariſ.* 1589, in 8.

Dieſer Gottesgelehrte iſt kein anderer als **Genebrard**; ingleichen ſecunda editio. *Pariſ.* 1589, in 8, unter dem algemeinen Namen eines pariſiſchen Gottesgelehrten, wie auch in die franzöſiſche Sprache überſetzt unter folgender Auffſchrift: Excommunication des eccleſiaſtiques, qui ont aſſiſté au ſervice divin avec *Henri* de *Valois* après la maſſacre du Cardinal *de Guiſe*; **Die Ausſchlieſſung dererienigen Geiſtlichen von der Kirchengemeinſchaft, welche bey der hohen Seelmeſſe nach der Ermordung des Cardinals von Guiſe, nebſt dem Heinrich von Valois aufgewartet haben.** Dieſes iſt das Werk von welchem **Poſſevin** unter der Auffſchrift der Opuſcula aliquot, præſertim contra noſtræ tempeſtatis Politicos reden wollen.

28. De ſacrarum electionum iure & neceſſitate ad eccleſiæ Gallicanæ redintegrationem. *Pariſ.* 1593, in 12; ingleichen *Leodii* 1601, in 8.

Dieſes iſt das beſte Werk, welches gegen das **Concordat** gemachet worden. Es war mit eine Urſach des gegen den Verfaſſer vom **Parlament von Provence** gefaſten Endurteils.

29. Traité de la liturgie ou ſainte Meſſe ſelon l'uſage & forme des Apôtres & de S. *Denys*; **Abhandlung von der Liturgie oder heiligen Meſſe, nach der Gewonheit und Art**

der Apostel und des heiligen Dionysius. Lion 1597, und Paris 1602, in 8, zwey Theile.

30. De Sibyllis. Stehet in des Joachim Perionius Buche: De vita Sanctarum mulierum veteris Testamenti. *Paris.* 1565, in 8.

31. Epistola ad *Benedictum Ariam* Montanum de puritate fontis hebræi.

Dieser Brief, welcher aus Paris unterm 25 November 1574 geschrieben ist, befindet sich bey den Anmerkungen des Anton Hülsius über die Psalmen, welche zu Leiden 1650, in 12 gedruckt worden.

Siehe die Bibliotheques *françoises* des la Croix du Maine und des du Verdier. Die Prosopographie des du Verdier, Th. 3. S. 2596. Die Eloges des Sainte Marthe B. 4. Die Eloges des Herrn von Thou und des Teissier Zusätze. *Antonii Possevini* Apparatus sacer, Th. 1, S. 547. Die Histoire catholique des B. Hilarion de Coste, S. 618. Der Artikel, welchen dieser Vater vom Genebrard liefert, solte warscheinlicher Weise unter allem, was man von diesem Schriftsteller bis dahin gesehen hat, am besten ausgearbeitet seyn; allein es ist derselbe nur obenhin und in der Eil entworfen, wie alle übrige in demselben Buche befindliche. Die Essais de Litterature vom Monat August 1702, S. 122. Die Epitomes des Gesner. Man mus darin den Genebrard unter dem Namen George suchen, welchen man ihm unrichtiger Weise anstat Gilbert beigeleget hat. *Colomesii* Gallia orientalis. Des du Pin Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques.

Fran-

Franciscus Pinsson.

Franciscus Pinsson ist zu Bourges am 5 August 1612 von Franciscus Pinsson, Doctor und Professor der Gottesgelersamkeit auf der dasigen Universität und von Maria Bengy, Tochter des Anton Bengy, welcher ebenfals Doctor der Rechtsgelersamkeit auf dieser Universität und Nachfolger des Cujas war, geboren worden.

Nachdem er sein Studiren geendiget, ja schon Doctor geworden war, kam er nach Paris und lies sich am 5 December 1633 zum Advocaten machen.

Anfänglich war er bey dem Chatelet, nachher machte er sich an das hohe Gericht, wo er sonderlich in Sachen, welche zu geistlichen Pfründen gehöreten, stark gebrauchet wurde. Ja er verfertigte viele Werke, aus welchem man seine Geschicklichkeit erkennen kan.

Im Jahr 1682 ward er zum Vorsteher und Haupt der Geselschaft der Advocaten erwälet und am 25 Februarius 1688 in die Zahl der vier und zwanzig Ehrendoctors der Facultät der Rechte zu Paris an des Herrn Boscager Stelle aufgenommen.

Er starb als Unterdechant der Geselschaft der Advocaten am 10 October 1691 in einem Alter von 79 Jahren, hinterlies viel Kinder und ward zu Saint Etienne du Mont begraben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. *Antonii Bengei* in Alma Biturigum Academia antecessoris primicerii & *Francisci Pinssonii* Pari-

Pariſienſis Aduocati, eiusdem ex filia nepotis tractatus de Beneficiis eccleſiaſticis ex definitione deſumptus ad vſum fori gallici & libertatem Eccleſiæ Gallicanæ accomodatus. *Pariſ.* 1654, in Folio.

Bengy hatte in ſeinen Vorleſungen zu Bourges dieſe Abhandlung von den geiſtlichen Pfründen gelehret und dictiret, weil ihn aber der Tod verhindert hatte, dieſelbe völlig zu Stande zu bringen, ſo ſetzte ſein Enkel dieſelbe von dem Kapitul de oneribus & immunitatibus Eccleſiarum bis ans Ende fort.

2. S. *Ludouici*, Franciæ Regis, Pragmatica Sanctio & in eam hiſtorica præfatio & commentarius. 1663, in 4.

3. *Caroli* ſeptimi, Francorum Regis, Pragmatica Sanctio, cum gloſſis Domini *Coſmæ Guymier*, Pariſini, ſupremæ Galliarum curiæ Senatoris & inquiſitionum Præſidis, & additionibus *Philippi Probi* Biturici ad Pragmaticæ Sanctionis & Concordatorum diſſidia componenda: accedunt hiſtoria Pragmaticæ Sanctionis & Concordatorum, annotationes marginales & veterum inſtrumentorum ſupplemata. *Pariſ.* 1666, in Folio.

Die Gloſſen des Guymier waren zum erſtenmal zu Paris im Jahr 1514, und die Zuſätze des Probus im Jahr 1540 ans Licht getreten. Die Ausgabe des Pinſſon iſt viel weitläufiger und ſchätzbarer, beſonders wegen der darin enthaltenen ſchriftlichen Urkunden.

4. Con-

4. Consultation, où l'on montre que le Roy en vertu du traité de paix d'*Aix la Chapelle*, contenant le délaissement de la ville d'*Ath*, est fondé d'avoir la place forte de Condé, comme étant des dependances de la Chastellenie d'*Ath*; Rechtliche Untersuchung, worin man zeiget, daß der König, Kraft des zu Aachen geschlossenen Friedens in Absicht der Verlassung der Stadt Ath, berechtiget sey, das Fort Conde zu behalten, da dasselbe unter der Gerichtsbarkeit der Castellanei von Ath stehe.

Diese Untersuchung, welche vom 18 December 1668 ist, stehet auch im zweiten Bande seiner Abhandlung des Regales; der Rechte des Königs in Frankreich auf die Einkünfte gewisser Pfründen.

5. Consultation, où l'on montre que l'accroissement de la ville de *Condé* doit appartenir au Roy comme le corps de la Place; Rechtliche Untersuchung, worin gezeiget wird, daß die Vergrösserung der Stadt Conde dem Könige eben sowol gehören müsse, als der Ort selbst.

Sie ist vom 17 Junius 1669 und stehet nebst der vorhergehenden, deren Fortsetzung sie ist, im zweiten Bande der Abhandlung von den Rechten des Königs in Frankreich über die Einkünfte gewisser Pfründen.

6. Notes sommaires sur les Indults accordés au Roy & à d'autres par *Alexandre* VII. & *Clement* IX avec une préface historique & des notes,

tes, observations & preuves; Kurze Anmerkungen über die Gnadenbriefe, welche von den Päpsten Alexander dem siebenten und Clemens dem neunten dem Könige und andern gegeben worden, nebst einer historischen Vorrede und Anmerkungen, Untersuchungen und Beweisen. Paris 1673, in 12, zwey Bände.

Diese Samlung ist nützlich, wegen der Acten, woraus sie bestehet.

7. Dissertation historique de la Regale, pour savoir si elle peut & doit être étendue sur les Abbayes; historische Abhandlung von dem Rechte des Königs in Frankreich die Einkünfte gewisser erledigten Pfründen zu geniessen, damit man wisse, ob dasselbe sich auch auf die Abteien erstrecken könne und müsse. Paris 1676, in Folio.

8. *Francisci Pinssonii* manuale iuris Pontificii, Cæsarei & Gallici, compactum ex annotationibus *Molinæi* ad ius Pontificium siue Canonicum; aduersariis *Gabrielis du Pineau*, Senatoris Andegauensis ad Molinæanas annotationes; animaduersionibusque eiusdem *Pinssonii* ad vtrumque, in quibus ius quotidianum & forense exhibetur ex libertatum Ecclesiæ Gallicanæ vberiori penu; constitutionum Regiarum tum antiquiorum, tum recentiorum inexhausto fonte & superiorum Galliæ tribunalium decretorio stylo.

Dieses Werk befindet sich im vierten Bande der Werke des Carl du Moulin der Ausgabe vom Jahr 1681, in Folio.

9. Trai-

9. Traité ſingulier des Regales, ou des droits du Roi ſur les benefices eccleſiaſtiques. Enſemble la conference de l'Edit du Contrôle & la declaration des inſinuations eccleſiaſtiques; avec pluſieurs autres inſtructions ſur les matieres beneficiales; Ausführliche Abhandlung der Rechte des Königs auf die Einkünfte der geiſtlichen Pfründen; Ingleichen die Geeneinanderhaltung des Edicts von der Gegenrechnung und die durch königliche Verordnung geſchehene Erklärung wegen der geiſtlichen Regiſter; nebſt viel andern Nachrichten, welche die Sache von den geiſtlichen Pfründen betreffen. Paris 1688, in 4, zwey Theile.

Dieſe Abhandlung iſt vol von ſchönen Unterſuchungen über die geiſtlichen Angelegenheiten, und enthält viel urkundliche in den öffentlichen Regiſtern eingeſchriebene Rechtsſchlüſſe, welche zur Erlernung der Rechtsgelerſamkeit ſehr nützlich ſind. Als der Herr von Bauval einen Auszug davon in der Hiſtoire des ouvrages des Savans; Geſchichte der Werke der Gelehrten, im Monat Januarius 1689, Artikel 1 gemacht hatte, ſo beurteilte er viele Stellen deſſelben; welches ein Werk veranlaßte, ſo unter folgender Aufſchrift herausgekommen iſt: Eclairciſſement touchant la Regale, pour répondre à ce qui en eſt dit dans l'Hiſtoire des ouvrages des Savans du mois de *Janvier* 1689. *Art.* I. à l'occaſion du Traité ſingulier des Regales de M. *Pinſſon*, avec la refutation de ce même traité; Erleuterung des Rechts des Königs auf die Einkünfte

künfte erledigter geistlicher Pfründen, in Antwort auf dasienige, was davon in der Geschichte der Werke der Gelehrten unterm Monat Januarius 1689, Artikel 1, bey Gelegenheit der ausfürlichen Abhandlung des Herrn Pinsson von den Rechten des Königs auf die Einkünfte gewisser erledigten geistlichen Pfründen gesagt worden, nebst der Widerlegung eben derselben Abhandlung. Lüttich 1689, in 12, von 45 Seiten. Was der Herr von Bauval zu seiner Verteidigung dagegen eingewandt, findet man in eben dieser Geschichte der Werke der Gelehrten unterm Monat May, 1689, S. 278.

10. Er hat auch an der Ausgabe der zu Paris 1654, in vier Foliobänden herausgekommenen Werke des Anton Mornac, und an der Ausgabe der zwey letzten Bände der Werke des Carl du Moulin Theil gehabt.

11. Auch hat er einige Anmerkungen über des Parlamentsadvocaten Herrn du Bois Buch gemacht, welches unter folgender Aufschrift ans Licht getreten ist: Maximes du droit canonique; Vorschriften des geistlichen Rechts, und es sind dieselben mit diesem Buche zu Paris 1678, 1684 u. s. f. in 12, in zwey Bänden durch des Dionysius Simon Besorgung wieder aufgelegt worden.

Siehe die Dictionnaires des Bayle und des Morery. Des Taisand vies des Jurisconsultes, S. 437.

Anton

Anton Deusingius.

Anton Deusingius ist am 15 October 1612 zu Meurs, einer Stadt in dem Gebiet von Cöln, von Johan Otto Deusingius, welcher von Saint Goar am Rhein gebürtig war, und unter den Truppen der vereinigten Provinzen als Fähndrich dienete, und von Agnese Vermeren aus Delft geboren worden.

Weil er in seinem Vaterlande wenig Hülfsmittel zum Studiren hatte, so brachte er es auch nicht weit daselbst, bis ihn sein Vater im Jahr 1628 nach Harderwick schickte.

In dieser Stadt fieng er an sich mit mehrerm Nutzen, als bis dahin geschehen war, auf die schönen Wissenschaften zu legen; es trieb ihn aber der Krieg im folgenden Jahre von da hinweg und nötigte ihn sich nach Wesel in Sicherheit zu begeben, wo er noch einige Zeitlang studirte. Hierauf stellete er sich zu Leiden ein und hörete die Weltweisheit unter dem Francon Burgersdicius durch. Als aber Jacob Golius, welcher die mathematischen Wissenschaften und die arabische Sprache auf dieser Universität lehrete, Achtung und Freundschaft gegen ihn gefasset, so bewog er ihn die Erlernung der mathematischen Wissenschaft mit der Weltweisheit zu verbinden; und legte sich, als er in denselben ziemlich weit gekommen, auf die morgenländischen Sprachen, welche er nicht nur bey dem Golius, sondern auch bey dem Constantin l'Empereur und Ludwig de Dieu lernete.

Hierauf machte er sich auf Anraten des Golius an die Arzneigelersamkeit, ob ihn gleich sein Vater zur Rechtsgelersamkeit bestimmet hatte, und bildete sich ein, es werde ihm die arabische Sprache, welche er beim Golius gelernet, sehr nützlich seyn, um es in dieser Wissenschaft weit zu bringen. Des Fleisses, womit er sich auf dieselbe legte, ohnerachtet lies er doch die Gelelegenheit, welche er damals hatte, die persische und türkische Sprache zu lernen, nicht aus den Händen, sondern lernete dieselben in seinen Freistunden.

Nachdem er sich sieben Jahr zu Leiden aufgehalten hatte, nam er die Doctorwürde in der Arzneigelersamkeit am 25 September 1637 an, und begab sich, nachdem er einige andere Universitäten der Niederlande besuchet hatte, in sein Vaterland zurück, und legte sich daselbst auf die Ausübung der Arzneigelersamkeit, wozu er sich zu Leiden unter der Anfürung des Schrevelius und Heurnius, welche er fleissig bey Besuchung der Kranken und Hospitäler begleitete, vorbereitet hatte.

Er war kaum zu Neurs wieder angelanget, als ihn der Prinz von Granien, dem diese Stadt gehöret, und die Rathspersonen, um das dasige Gymnasium in Aufname zu bringen, bewogen die mathematischen Wissenschaften in demselben zu lehren; und dieses Amt trat er am 9 Julius 1638 durch eine Rede: De felicitate patriæ ex Gymnasio acquisita, an.

Allein er behielt dasselbe nicht lange; denn er ward im folgenden Jahre nach Harderwick als ordentlicher Professor der Naturlehre und Mathematik

matik an des Isaac Pontanus Stelle berufen. In dieses Amt ward er am 5 December 1639 öffentlich eingesetzet und hielt bey solcher Gelegenheit eine Rede: De recta philosophiæ naturalis conquirendæ methodo. Einige Monate darauf ward er an des Bachovius Stelle Stadtphysicus, wobey man ihm einen guten Gehalt ausmachte.

Im Jahr 1642 ward er ausser den Professorstellen, welche er schon bekleidete, auch Professor der Arzneigelersamkeit, von welcher Stelle er am 12 August dieses Jahres Besitz nam; und im Anfange des folgenden Jahres ward er zum Aeltesten der Kirche zu Harderwick erwälet.

Aller dieser Ehrenstellen ohnerachtet nam er die ihm gegens Ende des Jahrs 1646 angetragene Stelle eines ersten Professors der Arzneigelersamkeit zu Gröningen an, und ward am 12 Januarius 1647 öffentlich eingesetzet, nachdem er vorher eine Rede über den Begrif eines volkommenen Arztes gehalten hatte; Quod optimus Medicus sit idem Philosophus.

Zu dieser Aenderung entschlos er sich blos darum, daß er einige seiner Neider Lügen strafen wolte, welche sich öffentlich herausgelassen hatten, sie wolten es verhindern, daß er in der folgenden Zeit nicht zu noch beträchtlichern Aemtern erhoben werde. Die Rathspersonen und Vornemsten von Harderwick liessen ihn nicht anders als ungerne ziehen, und bemüheten sich in der folgenden Zeit äusserst ihn dadurch zurückzuziehen, daß sie ihm die Stelle des ersten Professors der Arzneigelersamkeit antrugen. Deusingius gab ihrem inständigen Anhalten nach,

weil ihm aber die Academie von Gröningen seinen Abschied nicht verwilligen wollen, so entschlos er sich in dieser Stadt zu bleiben, wo man, um ihn wegen dieser Verweigerung schadlos zu halten, und ihm den dasigen Aufenthalt angenemer zu machen, seinen Professorgehalt vermerete und ihm den Titul eines Arztes der Provinz mit neuem Gehalt gab.

Wärender Zeit als er ungewis war, ob er zu Gröningen bleiben oder nach Harderwick zurückkehren wolte, lies er sich in ersterer Stadt zum Doctor in der Weltweisheit am 19 October 1647 machen.

Am 16 August 1648 ward er zum Rector der Universität zu Gröningen erwälet, und nam von dieser Würde am 23 dieses Monats durch eine Rede de officio boni Medici Besitz. Im folgenden Jahre ernente man ihn zum Aeltesten der Kirche zu Gröningen.

Im Jahr 1652 erwälete ihn Wilhelm Friedrich Graf von Nassau, Gouverneur von Friesland, zu seinen ersten Leibarzt.

Darauf ward er im Jahr 1653 von neuem Rector und hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede de iudicii difficultate.

Er starb zu Gröningen am 29 Januarius 1666, alt 54 Jahr.

Er hat sich zweimal verheiratet. Zum erstenmal heiratete er am 5 August 1640 die Sophia d'Oosterwiick, aus einer Familie des Herzogtums Cleve. Nach dieser Frauen Tode heiratete er am 6 Januarius 1650 die Magdalena Modesta Scheidmans, Tochter eines Beisitzers des Kammer-

mergerichts zu Speyer. Er hat kein Kind gehabt, welches sich in der gelehrten Welt hervorgethan hätte.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Oratio de recta philosophiæ naturalis conquirendæ methodo. *Harderuici* 1640, in 4.

Dieses ist die Rede, welche er bey seiner Einsetzung als Professor zu Harderwick gehalten.

2. Cosmographia catholica & astronomia secundum hypotheses *Ptolemæi* in concinnum, brevem & perspicuum ordinem digesta. *Amstelod.* 1642, in 8.

3. Oratio, qua medicinæ dignitates perstringuntur. *Harderuici* 1642, in 4.

Diese Rede hielt er, als er am 12 August 1642 von der Professorstelle der Arzneigelersamkeit zu Harderwick Besitz nam.

4. De vero systemate mundi dissertatio mathematica: qua *Copernici* systema mundi reformatur; sublatis interim infinitis pene orbibus, quibus in systemate Ptolemaico mens humana distrahebatur, in partes quatuor diuisa. *Amstelodami. Elzevir* 1643, in 4.

5. De mundi opificio discursus physicus duodecim dissertationibus propositus. *Amstelodami* 1644, in 4.

6. De ente in genere eiusque principiis. *Harderuici* 1644, in 8.

7. Synopsis philosophiæ moralis. *Ibid.* 1644, in 8.

8. De anima humana dissertationes philosophicæ septem. *Harderuici* 1644, in 4.

9. De origine formarum naturalium & animæ humanæ substantia disquisitiones, habitæ cum D. *Ioanne Santeno*. *Ibid.* 1644, in 4.

10. Naturæ theatrum vniuersale ex monumentis veterum, ad S. Scripturæ normam ac rationis & experientiæ libellam exstructum. *Harderuici* 1645, in 4.

11. Spongia aduersus cauillationes quasdam, selecta disputatione philosophico-theologica in animæ humanæ substantiam eiectas.

Ich weis nicht von welchem Jahre dieses Werk ist.

12. Hexæmeron recognitum, siue de creatione meditationes, explicationibus christiano-philosophicis & animaduersionibus necessariis illustratæ, aduersus D. I. C. S. Th. D. (Dn. *Ioannem Cloppenburgium* Sacræ Theologiæ Doctorem). *Harderuici* 1645, in 4.

13. Oratio qua idea Medici absoluti adumbratur, seu quod optimus Medicus sit idem Philosophus. *Groningæ* 1647, in 4.

Dieses ist die Rede bey seiner Einsetzung in Gröningen.

14. Synopsis philosophiæ vniuersalis. *Groningæ* 1648, in 12.

15. Synopsis philosophiæ primæ, seu compendium Metaphysicæ.

Ich weis nicht wenn dieses Buch herausgekommen, so wenig als das folgende.

16. Sy-

16. Synopsis philosophiæ naturalis, siue compendium Physicæ.

17. Oratio de boni Medici officio. *Groningæ* 1648, in 4.

Er hielt diese Rede als er die Würde eines Rectors der Universität zu Gröningen antrat.

18. Canticum Principis *Abi-Alis*, *Ibn Sinæ*, vulgo dicti *Auicennæ*, de medicina, seu breue, perspicuum & concinne digestum institutionum medicarum compendium. Cui adiecti aphorismi medici *Ioannis Mesuæi*, Damasceni. Ex arabico latine reddita. Accessit eiusdem authoris (*Deusingii*) oratio de felicitate sapientum. *Groningæ* 1649, in 12.

19. Synopsis medicinæ vniuersalis, seu compendium institutionum medicarum, publicis disputationibus exhibitum & ventilatum. *Groningæ* 1649, 12.

20. Exegesis apologetica, seu locorum quorumdam, quæ in scriptis ipsius, per mutila quædam excerpta, obscuritatem habere visa sunt, collatione facta præcedentium & consequentium, exacta declaratio.

Ich weis so wenig von diesem als dem folgenden Werke die Zeit wenn sie herausgekommen und den Format.

21. *Ioannes Cloppenburgius* heautontimorumenos, seu retorsio iniuriarum in libello falsidico, cui titulus: *Res iudicata*, cumulatarum.

22. Anatome paruorum naturalium; seu exercitationes anatomicæ ac physiologicæ de partibus

bus humani corporis, conseruationi specierum inseruientibus. *Groningæ* 1651, in 4.

23. Dissertationes duæ. Prior de motu cordis & sanguinis; altera de lacte & nutrimento fœtus in vtero. *Groningæ* 1651, in 4. *Ib.* 1655, in 12.

In dieser zweiten Ausgabe stehet folgendes noch, so in der ersten nicht befindlich ist.

1) Notæ viri alicuius clarissimi ad dissertationem de motu cordis & sanguinis. 2) Commentarius Authoris in dissertationem eundem aduersus notas prædictas. 3) Obiectiones *Andreæ Schmitzii* aduersus dissertationem de lacte, atque responsiones Autoris, aliaque huc spectantia. 4) Dissertatio de lacte *Ioh. Ant. van der Linden.* 5) Exercitatio physiologica de lacte *Hermanni Conringii.* 6) Dissertatio *Deusingii* de venæ sectione in pleuritide. 7) Eiusdem oratio panegyrica de iudicii difficultate. Diese Rede hielt er als er zum zweitenmal Rector ward.

24. Genesis Microcosmi, seu de generatione fœtus in vtero dissertatio. *Groningæ* 1653, in 12; ingleichen Accesserunt *Deusingii* curæ secundæ de generatione & nutritione. *Amstelod.* 1665, in 12.

25. Idea doctrinæ de febribus, breuiter, perspicue ac methodice proposita publicæque ventilationi submissa *Groningæ* 1655, in 12.

26. Disquisitio gemina de peste: prior an contagiosa pestis sit? Altera an vitanda? & quomodo illæsa conscientia? *Groningæ* 1656, in 12.

27. Dissertatio de morbo *Manschlagt* eiusque curatione. *Groningæ* 1656, in 12; ingleichen in folgender Schrift.

28. Di-

28. Disquisitio medica de morborum quorundam superstitiosa origine & curatione, speciatim de morbo vulgo dicto *Manschlacht* eiusque curatione, de Lycanthropia, nec non de surdis ab ortu, mutisque, ac illorum cognitione. Vbi & de ratione & loquela brutorum animantium. *Groningæ* 1656, in 4.

Alle diese Stücke befinden sich in dem Fasciculus dissertat. von welchem ich weiter unten reden werde.

29. Tractatus de peste; in quo de pestis natura, caussis, signis, præseruatione ac curatione agitur. *Groningæ* 1658, in 12.

30. Dissertationes de Vnicornu; lapide Bezoar, pomis Mandragoræ illiusque Magoniis, vulgo dictis Pisse-Diefjes: Agno vegetabili; Anseribus Scoticis. *Groningæ* 1659, in 12; Ingleichen in dem Fasciculus dissertationum selectarum.

31. Dissertationes de Manna, Saccharo & Monocerote. *Groningæ* 1659, in 12; ingleichen in dem Fasciculus Dissertationum.

32. Idea fabricæ corporis humani; seu institutiones anatomicæ, ad circulationem sanguinis aliaque recentiorum inuenta accommodatæ. *Groningæ* 1659, in 12.

33. Fasciculus dissertationum selectarum, primum per partes editarum, nunc vero ab ipso Autore collectarum ac recognitarum; cum auctuario. *Groningæ* 1660, in 4.

Die in dieser Samlung enthaltene Dissertationen sind die, von welchen ich unter Numer 28. 30 und 31 geredet habe, und viel andere de Pelicano, Phœnice & Vnicornu Africano.

34. Oeconomia corporis animalis, in quinque partes distributa.

Pars 1. qua continetur de nutritione animalium exercitatio physiologico-medica. *Groningæ* 1660, in 12.

Pars 2. siue, de nutrimenti in corpore elaboratione, exercitationes physico-anotomicæ. *Ibid.* 1660, in 12.

Pars 3. siue de nutrimento animalium vltimo exercitationes physico-anatomicæ. Accedit dissertatio epistolica de hepatis officio & appendix seu vindiciæ hepatis rediuiui. *Ibid.* 1660, in 12.

Pars 4. siue de motu animalium. *Ibid.* 1661, in 12.

Pars 5. siue de sensuum functionibus exercitationes tres. *Ibid.* 1661, in 12.

35. Exercitationes de motu animalium, vbi de motu musculorum & respiratione. Itemque de sensuum functionibus, vbi & de appetitu sensitiuo & affectibus. *Groningæ* 1661, in 12.

36. Disquisitio physico-mathematica gemina de vacuo, itemque de attractione; quibus probatur nullum in rerum natura dari, vel posse dari vacuum; ipsaque experimenta variorum pro vacuo probando hactenus afferri solita expenduntur ac refelluntur; ostenditurque (contra *I. Pecquetum* imprimis) non pulsione duntaxat, sed & tractione in rerum natura fieri motum. *Amstelodami* 1661, in 12.

37. Oeconomus corporis animalis, ac speciatim de ortu animæ humanæ dissertatio. In qua demonstratur non esse homini simpliciter im-

impossibile per naturale intellectus lumen seipsum nosse; oppositа conceptibus *Gualteri Charletonis*. *Groningæ* 1661, in 12.

38. Exercitatio de admiranda anatome *Ludovici de Bils*; In dem Buche welches folgende Aufschrift füret: *Ludouici Bilsii* responsio ad admonitiones *Ioannis ab Horne* vt & ad animadversiones *Pauli Barbette* in anatomia Bilsiana. *Roterodami* 1661, in 4.

39. Historia fœtus extra vterum in abdomine geniti, ibidemque per sex fere lustra detenti ac tandem lapidescentis, consideratione physico-anatomica illustrata. *Groningæ* 1661, in 12; ingleichen nebst *Laur. Straussii* resolutio observationis singularis Mussipontanæ fœtus extra vterum in abdomine retenti tandemque lapidescentis. *Darmstadii* 1661 & 1663, in 4; auch nebst *Ioannis Benedicti Sinibaldi* geneanthropia. *Francofurti* 1669, in 4.

40. Fœtus Mussipontani extra vterum in abdomine geniti, secundinæ detectæ. *Groningæ* 1662, 12.

41. Fœtus historia partus infelicis; quo gemellorum ex vtero in abdominis cauum elapsorum ossa sensim multis post annis per abdomen ipsum in lucem prodierunt. Vna cum resolutione. *Groningæ* 1662, in 12.

42. Oeconomus corporis animalis restitutus; in quo genuinus animæ humanæ ortus, itemque possibilis cognitio sui ipsius asseruntur & muniuntur. *Groningæ* 1662, in 12.

43. Apo-

43. Apologeticæ defensionis pro œconomia corporis animalis prodromus, quo personato cuidam *Benedicto Blottesandeo* larua detrahitur. Cui additum specimen ingenii, indolis ac religionis, quibus claret *Blottesandeus*; nec non vindiciarum hepatis rediuiui supplementum. *Groningæ* 1662, in 12.

Dieses Werk gehet wider den **Olaus Borrichius**, welcher eine ziemlich heftige Beurteilung unter der Aufschrift: *Deusingius* heautontimorumenos herausgegeben hatte, wie man in dem Artikel von ihm Th. 15 dieser Nachrichten S. 43 sehen kan.

44. Resurrectio hepatis asserta contra socium laruatum, *Vincentium Schlegelium*, sub personati *Blottesandei* cohorte furiosa signiferum. Accessit disquisitio vlterior de chyli motu & officio hepatis. *Groningæ* 1662, in 12.

45. Sympathetici pulueris examen; quo superstitiosa ac fraudibus cacodæmonis implicita vulnerum & vlcerum curatio in distans, per rationis trutinam, ad ipsas naturæ leges expenditur; subuersis curæ sympatheticæ fundamentis ab Ill. Comite *Digbæo*, nec non D.D. *Papinio* & *Mohio* positis. *Groningæ* 1662, in 12.

46. Considerationes circa experimenta physico-mechanica *Roberti Boylei* de vi aëris elastica & eiusdem effectibus; quibus obseruata illius rationibus philosophicis omne vacuum ipsumque elaterem aëris Pecquetianum arcentibus, illustrantur. *Groningæ* 1662, in 8.

47. In Syluam Echo: seu *Syluius* heautontimorumenos. Cum appendice de bilis & hepatis

tis vsu; itemque excercitatione: vtrum medicina sit scientia an ars? Syluianæ ventiligationi oppositа. *Groningæ* 1663, in 12.

Dieses Werk ist eine Art eines Vorboten von denenienigen, welche er nachher wider den Sylvius herausgegeben, und welche sowol von seiner satyrischen und zornigen Gemütsart, als von seiner Geschicklichkeit Denkmale sind.

48. Disquisitio Anti-Syluiana de calido innato & aucto in corde sanguinis calore; qua celeberrimi viri *Francisci Syluii* suspiciones ac conjecturæ, vt ab ipso dicuntur; quin imo vere ineptiæ eius & nugæ ad libellam veritatis expenduntur, excutiuntur ac refutantur. *Groningæ* 1663, in 12.

49. Disquisitio Anti-Syluiana de motu cordis & arteriarum; qua celeberrimi *Francisci Syluii* ineptiæ & nugæ ad libellam veritatis expenduntur, excutiuntur & refutantur. *Groningæ* 1663, in 12.

50. Disquisitio Anti-Syluiana de signo febrium pathognomonico, quod fundamenti loco habendum sit pro febrium essentia inuestiganda. Cum præfatione epistolam cacologeticam *Sylvii* concernente, & additamento ad erroneam *Sylvii* experientiam spectante, qua is febres frigidas cum *Helmontio* comminiscitur. *Groningæ* 1664, in 12.

51. Sylua cædua cadens; seu disquisitiones Anti-Syluianæ de alimenti assumpti elaboratione & distributione, quarum I. De alimentorum fermentatione in ventriculo. II. De chyli a fæcibus

cibus aluinis secretione & in vasa mesaraica propulsione. III. De chyli mutatione in sanguinem ac circulari sanguinis motu. Præmissa est præfatio causſas Syluiani in *Deusingium* furoris nude repræsentans simulque *Syluium* iniuriosum aggressorem euidenter demonstrans. *Groningæ* 1664, in 12.

52. Sylua cædua iacens: seu dispuisitiones Anti-Syluianæ vlteriores; quarum I. De spirituum animalium in cerebro cerebelloque confectione, per neruos distributione ac vario vsu. II. De lienis & glandularum vsu. Addita est dissertatio de natura. *Groningæ* 1665, in 12.

53. Vindiciæ fœtus extra vterum geniti: nec non quorundam scriptorum suorum fasciculo dissertationum selectarum comprehensorum de Vnicornu, lapide Bezoar, Manna, Saccharo, Agno vegetabili, Anseribus Scoticis, Pellicano, Phœnice, contra *Bernardi a Doma* furiosos insultus: vt & aliquarum elegantiarum philologicarum examen, seu calonum caterua disiecta, cuius antesignanus *Antonius Rosinus* personatus. *Groningæ* 1664, in 12.

Man siehet aus dieser und den übrigen oben angefürten Auffschriften, wie verächtlich er diejenigen hielt, welche ihn angriffen, welches nicht allemal ein Beweis ist, daß man die Warheit auf seiner Seite habe.

54. Disputatio anatomico-medica de chyli a fæcibus aluinis secretione, ac succi pancreatici natura & vsu. *Groningæ* 1665, in 4.

55. Exa-

55. Examen anatomes anatomiæ Bilsianæ, seu epistola de chyli motu. *Groningæ* 1665, in 12.

56. Apologia contra D. *Ioannis Cloppenburgii* casuum positiones. *Harderuici* in 4, ohne Anzeige der Jahrzal.

Deusingius verteidiget sich hier wider den Cloppenburg, welcher ihm, wie er vorgiebt, Meinungen von der Seele des Menschen, von der Vorsehung, von den Kräften der Gestirne und andern änlichen Sachen aufgebürdet, die er doch nicht habe.

57. Oratio de Astronomiæ origine eiusdemque ad nostram vsque ætatem progressu.

Ich weis nicht wenn diese und die folgende Rede herausgekommen, welche er dem Anschein nach herausgegeben hat, als er zu Harderwick öffentlich zu lehren angefangen.

58. Oratio in cosmographiæ commendationem.

S. Vitæ Professorum Academiæ *Groningæ*, S. 213. *Freheri* theatrum virorum doctorum, S. 1403. Dieses ist ein Auszug des vorhergehenden Buchs, welchem Freher die Zeitbestimmung des Todes des Deusingius beigefüget hat. *Mercklini Lindenius* renouatus.

* *

Adam Blacvod.

Adam Blacvod ist gegens Jahr 1539 zu Dumfermelin, einer Stadt in Schottland in der Grafschaft Fyfe, von Wilhelm Blacvod, einem Edelman dieses Landes, welcher im Streit für sein Vaterland gegen die Engländer umgekom-

men,

men, und von Helena Reid, einer Bruders Tochter des Robert Reid Bischofs der orcadischen Insuln geboren worden.

Er war noch nicht zehen Jahr alt, als er Vater und Mutter verlor und dadurch den Bruder seines Grosvaters von mütterlicher Seite, den Robert Reid zum Vormund bekam. Dieser Prälat schickte ihn zeitig nach Paris, wo er den Adrian Turnebe und Johan Daurat zu Lehrmeistern bekam, unter welchen er sowol in ungebundner Schreibart, als in Versen gut schreiben lernete.

Er war mit nichts als seinem Studiren beschäftiget, als er von seines Vetters Tode benachrichtiget wurde, welcher an der Pest zu Dieppe gestorben war, als er nach Schottland zurückkehrete, nachdem er in Frankreich die Vermälung der Königin Maria mit dem damaligen Dauphin Franciscus vermittelt hatte.

Diese Zeitung nötigte ihn eine Reise nach Schottland zu thun; allein er traf daselbst alles in solcher Verwirrung an, daß er eilete Paris wieder zu erreichen; wo er sich durch Hülfe der Freigebigkeit der Königin von Schottland auf die Weltweisheit, mathematischen Wissenschaften und morgenländischen Sprachen legte.

Hierauf gieng er, um die Rechtsgelersamkeit zu erlernen, nach Toulouse und kam, nachdem er sich zwey Jahr lang in dieser Stadt aufgehalten hattte, wieder nach Paris zurück, wo er einige Zeitlang die Weltweisheit lehrete.

Als er Gelegenheit gehabt den Erzbischof von Glascow, Jacob Beton, welcher damals als schott-

schottländischer Gesandter in Frankreich war, zu sprechen, so fassete dieser Prälat so viel Achtung und Liebe für ihn, daß er die Königin von Schottland bewog, ihm eine Stelle eines Präsidialgerichts Raths zu Poitiers zu geben. Diese Prinzessin, welcher diese Stadt zum Leibgedinge ausgemacht worden, verwilligte dem Blacvod das Patent dazu ganz freigebig, welches auch von Heinrich dem dritten bestättiget wurde, ob er gleich ein Ausländer war. Diese Prinzessin beehrete ihn auch mit dem Titul ihres Raths.

Nachdem sich Blacvod sodann zu Poitiers niedergelassen hatte, so verheirate er sich daselöst, und zwar mit der Catharina Courtinier, Tochter des königlichen Procurators dieser Stadt, mit welcher er eilf Kinder, nemlich vier Söhne und sieben Töchter erzeuget hat.

Seiner Amtsgeschäfte ohnerachtet fuhr er in seinem Studiren fleißig fort, wozu er viel Neigung hatte; ja er fieng damals schon an einige Schriften herauszugeben.

Wärend der Gefangenschaft der Königin Maria, und als der König Jacob der erste den Thron bestiegen hatte, that er einige Reisen nach England; und dieser Herr gab ihm bey solcher Gelegenheit Zeichen seiner Achtung und Gewogenheit.

Er starb im Jahr 1613, alt 74 Jahr.

Eine von seinen Töchtern heiratete den Jacob Criton, Professor der schönen Wissenschaften zu Paris, und nach dessen Tode den Franciscus de la Mothe le Vayer. (Sorberiana S. 259.)

Verzeichnis seiner Schriften.

1. *Caroli* IX pompa funebris versibus expressa. Per A. B. I. C. (*Adamum Blacvodæum* Iuris Consultum). *Paris.* 1574, in 8.

2. De vinculo religionis & imperii, & de coniunctionum insidiis, religionis fuco adumbratis, libri duo. *Paris.* 1575, in 8, ohne Meldung des Namens des Verfassers; ingleichen Accedit liber tertius. *Augustoriti Pictonum*, in 8, ohne Bestimmung der Zeit, allein gegens Jahr 1615.

3. Aduersus *Georgii Buchanani* diologum de iure regni apud Scotos, pro regibus apologia, qua regii nominis amplitudo & imperii maiestas ab hæreticorum famosis libellis & perduellium iniuria vindicatur. *Pictavii* 1581, in 4; ingleichen *Paris.* 1588, in 8.

4. Martyre de *Marie* Stuart Reine d'Ecosse & Douairiere de France; **Märtertum der Maria aus dem Hause Stuart, Königin von Schottland, Staatswitwe von Frankreich.** Diese Geschichte ist mehrmals gedruckt worden, man findet sie durchgesehen und verbessert in der Samlung der Werke des **Blacvod.**

5. Sanctarum precationum proœmia, seu mauis, eiaculationes animæ ad orandum se præparantis. *Augustoriti Pictonum* 1598, in 12.

6. Inauguratio *Iacobi* Magnæ Britanniæ Regis. *Paris.* 1606, in 8; ist in Versen verfasset.

7. In Psalmum *Dauid* quinquagesimum, cuius initium est: *Miserere me Deus*, meditatio. *Pictauii* 1608, in 12.

8. Va-

8. Varii generis poëmatia. *Pictauii* 1609, in 12.

9. *Adami Blacvodæi*, in Curia Præsidiali Pictonum & vrbis in Decurionum Collegio Regis Consiliarii opera omnia. *Paris.* 1644, in 4.

Gabriel Naudé, welcher diese Samlung drucken lassen, hat derselben eine ziemlich lange Lobrede des Blacvod vorgesetzet.

S. Sein Eloge durch Naudé.

Burcher von Volder.

Burcher von Volder ist zu Amsterdam am 26 Julius 1643 von Justus von Volder und Maria von Liesveld, welche beiderseits der mennonitischen Religion zugethan waren, geboren worden.

In seiner Jugend war er sehr schwächlich und zärtlich; indessen bewog die grosse Neigung, welche er zum Studiren bey sich blicken lies, seinen Vater ihn demselben zu widmen und alle dazu nötige Hülfsmittel zu verschaffen.

Seine Schulstudien machte er mit gutem Erfolg und erlangte eine volkommene Kentnis der lateinischen und griechischen Sprache. Hierauf legte er sich im Jahr 1657 auf die Weltweisheit und mathematischen Wissenschaften. Alles dieses geschahe in seiner Vaterstadt, und als er damit fertig war, gieng er nach Utrecht, wo er am 18 October des Jahrs 1660 Doctor der Weltweisheit ward.

Sodann legte er sich mit Fleis auf Lesung der Schriften des Cartesius und sahe gar leicht den Unterschied ein, welcher sich zwischen dieses Weltweisen und der Schullehrer Schriften befindet. Er sagte demnach allen unnützen Schulfragen gänzlich ab, und suchte die Warheit nach des Cartesius Anweisung.

So grosse Liebe er auch zur Weltweisheit hatte, so glaubte er indessen doch nicht, daß er sich einzig und allein damit beschäftigen müsse. Er gieng nach Leyden, um die Arzneigelersamkeit unter dem Franciscus Sylvius, welcher daselbst mit Beifal lehrete, zu erlernen. Daselbst ward er am 3 Julius 1664 Doctor in dieser Facultät. Hierauf gieng er zur Ausübung seiner Profession nach Amsterdam, ohne doch die Treibung der Weltweisheit aufzugeben, welche eigentlich seine liebste Beschäftigung war. Er disputirte daselbst öffentlich ziemlich oft, und brachte denienigen, welcher dabey präsidirte, mehr als einmal in Verlegenheit.

Hierdurch erwarb er sich Ruhm, und als folglich eine Professorstelle in der Weltweisheit auf der Universität Leyden erlediget worden, hielt man dafür, daß man dieselbe nicht besser besetzen könne, als wenn man sie ihm gäbe. Er ward zu dieser Stelle berufen und hielt am 18 October 1670 seine öffentliche Antritsrede. Ehe er aber das Instrument seiner Aufname erhalten, berichteten einige denen, welche ihn berufen hatten, daß er der mennonitischen Partey zugethan sey; welches einige Schwierigkeit machte. Es ward dieselbe aber durch den von Volder gehoben, welcher sagte, wie

er

er schon lange entschlossen gewesen, sich in die Gemeine der **wallonischen** Kirche zu begeben. Nachdem diese Hindernis gehoben worden, so stund nun nichts mehr im Wege, das ihm an der Aufname zu den Verrichtungen seines Amtes hätte hinderlich seyn können. Er war damals in seinem 28 tem Jahre.

Von der Zeit an gab er der Ausübung der Arzneigelersamkeit völlig Abschied und beschäftigte sich blos mit seinen Amtsverrichtungen, wodurch er sich einen Ruhm erwarb, welcher ihm die Achtung aller Welt zuwege brachte.

Er war übrigens ungemein regelmäsig in seiner Auffürung, angenem, leutselig, bescheiden, war niemals willens jemand zu beleidigen, hielt sich allezeit zu derienigen Partey, welche die Gerechtigkeit und Warheit auf ihrer Seite hatte, ohne doch denenienigen gehässig zu seyn, welche anderer Meinung, als er, waren, oder andere Grundsätze, als er hatten. Besonders war er sehr sanftmütig und leutselig gegen seine Schüler, und lehrete sie mit so viel Deutlichkeit und Ordnung, daß es nicht zu verwundern, wenn so viel geschickte Leute in seiner Schule gezogen, und er von allen, welche ihn zum Lehrmeister gehabt, geliebet und geehret worden ist. Er ward öfters über wichtige Fragen zu Rathe gezogen, und seine Antworten wurden allemal als Götteraussprüche angesehen, weil sie allemal auf Gewisheit und unwidersprechlicher Warheit gegründet waren.

Er war es, welcher riet, daß man auf der **Universität Leyden** eine Art einer Schaubühne errichten solle, wo man alle nötige Versuche der Natur-

lehre anstellen möge; und damit nichts dabey fehle, so ward er beordert nach **Frankreich** zu gehen, um daselbst alle Instrumente, die er für nötig hielt, zu kaufen. Er kam zu dieser Absicht im Jahr 1681 dahin, wie er im Jahr 1674 in **England** gewesen war.

Im Jahr 1682 fügte man zu seiner **Professor**stelle der Weltweisheit die **Professor**stelle der **mathematischen** Wissenschaften, worin er es allen andern zuvorthat. Seine Geschicklichkeit darin war die Ursache, daß ihm Herr **Huygens** in seinem Testamente seine Handschriften anvertrauete und ihm freistellete, diejenigen davon drucken zu lassen, welche er des Drucks würdig halten würde; und daß ihn die **Universität** zu **Padua** zu sich ziehen wolte, ihm auch freie Uebung seiner Religion versprach.

Sein Fleis, welchen er auf die Weltweisheit und **mathematischen** Wissenschaften verwandte, hinderte ihn nicht, sich mit Lesung der **griechischen** und **lateinischen** Schriftsteller zu belustigen. Er las auch die heilige Schrift mit vielem Fleis und zwar nicht nur in den zu dieser Lesung bestimten Stunden, sondern auch allezeit, wenn es seine Beschäftigungen verstatteten.

Er war der gelben Sucht und dem Blutharnen unterworfen, besonders wenn er eine ein wenig heftige Uebung vornam. Indessen hat ihm seine Mässigkeit sein Leben bey dieser Beschwerlichkeit viele Jahre hindurch erhalten. Als er aber merckte, daß seine Kräfte schwächer wurden und sahe daß er der Ruhe benötiget sey, so bat er im Jahr 1705, daß

man

man ihm seines Amts entledigen möchte, welches ihm die Vorsteher der Universität und der Rath auch bewilligten, und ihm ein Jahrgeld von tausend Gulden auch alle Ehre, die ihm nach seinen academischen Aemtern zugekommen war, liessen.

Einige Monate vor seinem Tode ward er mit einem algemeinen Ekel vor allen Speisen befallen so, daß er von nichts anders als von Milch seinen Unterhalt nemen konte. Auf diese Art lebte er bis auf den 28 März 1709, da er in dem Augenblicke starb als er verlangte, daß man ihn aus einem Bette ins andere bringen solle. Er war damals in seinem 66 Jahre. Er ist niemals verheiratet gewesen.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Disputationes philosophicæ de rerum naturalium principiis, vt & de aëris grauitate. *Lugd. Bat.* 1681, in 8.

Von Volder hat seine Schriften, welche er blos zum Gebrauch seiner Schüler ausfertigte, niemals herausgeben wollen; allein sein Ruhm, welcher machte, daß man alles, was von ihm kam, suchte, hat verursachet, daß man einige derselben ohne sein Vorwissen gedruckt hat.

2. Disputationes philosophicæ omnes contra Atheos. *Medioburgi* 1685, in 8.

„Es ist eine Unwarheit in der Aufschrift dieses „Buchs, denn man versichert darin, daß dieses „alle die Disputationen seyn, welche der Herr „von Volder wider die Gottesverleugner gema„chet habe, und es ist nicht andem, daß dieselben „alle darin enthalten. Er hatte in denenienigen,

„welche er seine Schüler von dieser wichtigen Frage „von dem Daseyn Gottes verteidigen lassen, aus„drücklich angezeiget, daß er noch mehrere zu verfer„tigen habe, und dieses siehet man auch deutlich ge„nug. Weil sie seiner Absicht nach zu keinem an„dern Zweck als nur zu Disputirübungen dienen „solten, so hat er sie auch nicht zu Stande bringen „wollen, weil er dadurch zu verhindern glaubte, „daß kein Buchdrucker die Ausgabe derselben vor„nemen würde. Allein seine Sorgfalt ist vergeblich „gewesen. Weil die Ausgabe ohne sein Vorwissen „geschehen und voller Druckfeler ist, so hat er sie „nicht für die seinige erkant. Es enthält dieses „Werk indessen sehr gute Sachen, welche zur guten „Erleuterung einiger schweren Stellen der Betrach„tungen des **Descartes** dienen können. (Rep. des Lettres, im Monat **Februarius** 1685.)

3. Exercitationes academicæ, quibus *Renati Carteſii* philoſophia defenditur aduerſus P. D. *Huetii* cenſuram philoſophiæ Carteſianæ. *Amſtelodami* 1695, in 8.

Von Volder lehret uns selbst in einem an Herrn **von Bauval** geschriebenen der Histoire des Ouv. des Savans, unterm Monat **May** 1695 einverleibtem Briefe, was man von der Ausgabe dieses Werks, welches dem ohnerachtet seine Güte hat, denken solle. „Ich kan nicht umhin, sagt er, „mich öffentlich über die grosse Begierde der Buch„händler zu beschweren, welche sich ohne weitere Rück„sicht unterfangen, alles das zu drucken, wovon sie „einigen Gewinst zu ziehen glauben. Bey Verwal„tung meines **Professoramtes** hatte ich einige aca„demische

„demische Uebungen verfertiget, worin ich des „Herrn Huet Censura philosophiæ Cartesianæ un„tersuchet; und das einzig und allein für meine Zu„hörer. Folglich, da ich sie nicht zum Druck be„stimmete, habe ich sie auch nicht mit so viel Fleis „und genauer Richtigkeit ausgearbeitet, als ich gethan „haben würde, wenn ich andere Absichten gehabt hätte. „Da ich übrigens keinen andern Endzweck gehabt, als „meine Schüler zu belehren, so wisset ihr selbst, „daß man gewisse Grundsätze, die man in einer öf„fentlichen Schrift annimt, ohne sich mit dem Be„weise derselben aufzuhalten, weil man voraussetzt, „daß sie dem Leser schon bekant seyn müssen, weit„läufiger und ausfürlicher erklären müsse. Weiter „bin ich auch nicht willens gewesen, meine eigene „Meinungen zu erklären; ich habe mir einzig und „allein vorgesetzet die Meinungen des Descartes „vorzutragen, und gegen des Herrn Bischofs von „Avranches Einwürfe zu verteidigen. Allein ich „schlage mich zu keiner Partey und führe niemals „mein eigen Urteil an. Uebrigens ist diese ohne „mein Vorwissen geschehene Ausgabe so vol Feler, „daß vieles darin enthalten ist, welches unrichtig „verstanden werden kan und einen sehr zweifel„haften und zweideutigen Verstand hat. Dan„nenhero bitte ich euch die Ausgabe dieser Uebun„gen in meinem Namen öffentlich zu misbilligen, „damit man mir weder die Feler, noch die Meinun„gen eines andern aufbürden möge.

4. Oratio de rationis viribus & vsu in scientiis. *Lugd. Bat.* 1698, in 8.

S. *Burcheri de Volder* laudatio ab *Iacobo Gronouio* peracta, ad diem XVII Cal. *Maias*. *Lugd. Bat.* 1709, in 4. Repub. des Lettres, im Monat May 1709, S. 558.

Johan Druſius.

Johan Druſius iſt zu Oudenarde in Flandern am 28 Junius 1550 von Clemens Druſius, welcher gemeiniglich van der Drieſche genant wurde, und von Eliſabeth Decker geboren worden.

Als er zehen Jahr alt war ſchickte ihn ſein Vater, der ihn zur Gottesgelerſamkeit beſtimmete, nach Gent, wo er unter dem Peter Dickel die griechiſche und lateiniſche Sprache lernete. Nachdem er ſich drey Jahr in dieſer Stadt aufgehalten hatte, gieng er nach Löwen und machte daſelbſt ſeine Weltweisheit.

Da dieſes vorgieng hatte ſich ſein Vater, welcher ſich zur proteſtantiſchen Religion bekante, und aus dieſer Urſache ſeiner Güter beraubet und im Jahr 1567 Landes verwieſen worden war, nach England begeben. Er hatte gewünſcht ihn mit ſich zu nemen, ſeine Mutter aber, welche gut catholiſch war, unterlies nichts ihn daran zu verhindern, ſie rief ihn deshalb nach Oudenarde zurück und ſchickte ihn nach Tournay. Weil ihr aber der Verdrus, ſich ihres Mannes und ihrer Güter auf immer beraubet zu ſehen, eine gefärliche Krankheit zugezogen hatte, ſo konte ſie auf ihren Sohn nicht ſo

gut

gut Acht haben, daß er nicht ein Mittel hätte finden sollen, sich von ihr wegzustehlen und nach London zu seinem Vater zu begeben. Er langte daselbst gegens Ende des Jahrs 1567 an.

Man gab ihm sodann Lehrmeister, damit er sein Studiren fortsetzen könne, und er fand bald eine erwünschte Gelegenheit die hebräische Sprache zu lernen. Denn als Anton Rudolph le Chevalier (a) aus dem Kirchspiel Montchamps, nahe bey Vire, in der Normandie gebürtig, ein sehr geschickter Mann in dieser Sprache, damals nach London gegangen war, und daselbst öffentlichen und besondern Unterricht in derselben gab, so hörete ihn Drusius mit grossem Fleis, um von seinem Unterricht Nutzen zu ziehen, und gieng mit diesem gelehrten Manne, als er vom Könige zum Professor der hebräischen Sprache auf der Universität zu Cambridge ernant worden, in diese Stadt, wo ihm le Chevalier, welcher eine besondere Liebe zu ihn faste, in sein Haus nam und daselbst so lange behielt, bis er die französische Sprache volkommen gelernet hatte.

Als dieser Professor nach Verlauf eines Jahres Cambridge verlies, um nach Frankreich zurückzukehren, so erhielt Drusius von seinem Vater die Erlaubnis, noch ein Jahr in dieser Stadt zu bleiben, und er verwandte dasselbe nicht nur auf die Treibung der Weltweisheit, sondern auch auf die griechische Sprache. Man kan aus dem, was Abel Curiander seiner Tochter Man saget, ersehen, wie fleissig er gewesen, er habe nemlich wä-

rend

(a) Bayle nennet ihn unrichtig Anton Cevallier.

rend dieser Zeit den Homerus fünfmal, den Hesiodus, Phocylides, Herodotus, Demosthenes, Isocrates, Thucydides und viel andere Schriftsteller gelesen, und bey dem allen noch zwey jungen Engländern in der Lehre der Rabbinen Unterricht gegeben.

Nachdem Drusius im Jahr 1571 nach London zurückgekommen, war er willens nach Frankreich zu gehen, um daselbst sein Studiren der Weltweisheit fortzusetzen, war auch schon fertig, diesen Vorsatz ins Werk zu richten, als er von der parisischen Bluthochzeit benachrichtiget wurde. Diese Zeitung nötigte ihn seinen Vorsatz zu ändern und sich dieser Reise zu begeben.

Bald nachher ward er zu gleicher Zeit nach Cambridge vom Thomas Carthwright, welcher die Gottesgelersamkeit daselbst öffentlich lehrete, und nach Oxford von dem Vicekanzler der dasigen Universität Laurentius Humfred berufen; allein er zog diesen letztern Ruf vor und ward dadurch von seinem 22tem Jahre an Professor der morgenländischen Sprachen, und lehrete dieselben vier Jahr hindurch mit viel Ruhm und gutem Fortgange.

Nach Verlauf dieser Zeit bekam er Lust sein Vaterland wieder zu sehen, und als er darin angekommen war, gieng er nach Löwen und studirte die Rechtsgelersamkeit, damit er im Stande seyn möchte seinen Verwandten und Freunden nützlich zu werden.

Die damals in den Niederlanden entstandenen Religionsunruhen verstatteten ihm nicht, sich lange daselbst

daselbst aufzuhalten; er eilete demnach zu seinem Vater nach London zurück. Allein der im Jahr 1576 zu Gent geschlossene Friedensvergleich, brachte ihn sowol als seinen Vater wieder dahin, welcher letztere sich über acht Jahr zu London aufgehalten hatte.

Drusius suchte sodann sein Glück in Holland zu machen, und fand auch gar bald eine Stelle, da er am 20 Junius 1577 zum Professor der morgenländischen Sprachen zu Leyden erwälet wurde. Wärend seines Auffenthalts in dieser Stadt dachte er ans Heiraten und verehelichte sich am 18 October 1580 mit Maria van der Varent, aus Gent gebürtig, welche einen Geschmack an den neuen Meinungen zu bekommen angefangen hatte, und denselben nach ihrer Heirat gänzlich beipflichtete.

Gegen diese Zeit gieng er einiger Angelegenheiten wegen nach Oudenarde, und es hätte ihm diese Reise beinahe den Tod verursachen können. Denn als er in dieser Stadt war, belagerte der Herzog von Parma dieselbe, und gewan dieselbe nach Verlauf dreier Monate durch Capitulation. Drusius hatte das Glück nicht erkant zu werden, und mit der Besatzung auszuziehen.

Sein mittelmäsiger Gehalt und der in seinem Vaterlande erlittene vielfältige Verlust, bewog die Curatoren der Universität zu Leiden, ihm bey seiner Rückkunft ein Geschenk von hundert Gulden zu machen, und seinen Gehalt mit einer gleichem Summe zu vermehren.

Die-

Dieser Vermerung ohnerachtet, reichte dasselbe doch nicht zum Unterhalt seiner Familie zu; daher gab er seinen Freunden zu verstehen, daß er, wenn man ihm anderwärts einen bessern Vorschlag thue, denselben annemen würde. Als der Prinz von Oranien solches erfaren hatte, so schrieb er an den Rath zu Leyden, er möchte es dahin richten, daß ihnen ein so verdienter Mann nicht entgehe.

Sie liessen ihn aber dennoch fort, da Drusius bald nachher nach Franecker in Friesland gieng, eine Professorstelle der hebräischen Sprache in Besitz zu nemen. Er ward am 10 Junius 1585 eingesetzt und verwaltete dieselbe seine ganze übrige Lebenszeit hindurch sehr rümlich. Sein Gehalt war anfänglich fünfhundert Gulden, man vermerte ihn aber im Jahr 1587 mit hundert Gulden, und im Jahr 1595 abermals mit einer eben so grossen Summe.

Im folgenden 1596 Jahre trugen ihm die Staaten von Friesland schriftlich auf, nebst dem Philip von Marnix de Sainte Aldegonde und einigen andern an einer neuen Uebersetzung der Bibel in die flandrische Sprache zu arbeiten; dieser Antrag aber fand in Absicht auf ihn vermutlich deswegen nicht Statt, weil er vom Arminius und Uytenbogard, deren Anhang damals nicht der stärkste mehr war, vorgeschlagen worden.

Auch trugen ihm die Generalstaaten im Jahr 1600 durch eben diesen Vorschlag auf, Anmerkungen über die schweresten Stellen des alten Testaments zu machen, und wiesen ihm deswegen einen Gehalt von 400 Gulden an. Damit er aber besser in den

Stand

Stand gesetzet würde an diesem Werke zu arbeiten, so schrieben sie am 18 May 1601 einen Brief an die Staaten der Provinz Friesland, und baten sie, den Drusius von aller Arbeit freizusprechen, welche diese Arbeit verzögern könte. Nachdem dieser Brief verlesen worden, so namen die Deputirten dieser Staaten dem Drusius alle academische Aemter ab, erlaubten ihm einen andern an seine Stelle zu den ordentlichen Vorlesungen zu setzen, und bezahlten ihm einen Schreiber. Ob sie ihm nun gleich dadurch den blossen Namen eines Professors liessen, so machten sie sich doch eine Ehre daraus, ihn auf ihrer Universität zu behalten, ja sie schlugen ihm seinen Abschied, welchen er im Jahr 1603 forderte, ab, weil sein Ruf sehr viel Fremde nach Franecker zog.

Drusius arbeitete den Befelen der Generalstaaten zufolge über das erste, andere und dritte Buch Mose, über die 18 ersten Kapitel des vierten Buchs und besonders über die schwersten Stellen des fünften Buchs Mose, des Buchs Josua, der Richter und der beiden ersten Bücher der Könige; konte aber von diesem allen nichts bey seinem Leben drucken lassen, sondern es kamen diese Werke erst nach seinem Tode heraus.

Er starb am 12 Februarius 1616 in einen Alter von 65 Jahren. Seine Frau war im Jahr 1599 schon todt, weil man einen Brief des Arminius vom Monat May dieses Jahres hat, worin er sein Beileid über derselben Absterben bezeuget.

Er hatte drey Kinder, zwey Töchter und einen Sohn.

Die

Die erste Tochter, Agnesa ward am 22 März 1582 zu Leyden geboren, und im Jahr 1604 mit Abel Curiander verheiratet, welcher die Lebensbeschreibung seines Schwiegervaters geliefert hat.

Die andere, Johanna, welche zu Franecker am 1 April 1587 geboren, heiratete am 29 May 1608 den Abraham Walkius, und starb zu Gent am 12 November 1612.

Der Sohn, welcher Johan, wie sein Vater hies, ward am 26 Junius 1588 geboren, und starb an Steinschmerzen als er 21 Jahr alt war, in England, bey Wilhelm Thorne (a), Dechant von Chichester, welcher ihm ein grosses Jahrgeld gab. Wenn man darnach urteilen sol, was sein Vater in der Vorrede eines seiner Werke (b) von ihm saget, so würde er ein Wunder der Gelersamkeit geworden seyn, wenn er länger gelebt hätte. Im fünften Jahre fieng er an die lateinische und hebräische Sprache zu lernen; als er sieben Jahr alt war, erklärete er den hebräischen Psalter so genau und richtig, daß ein Jude, welcher die arabische Sprache zu Leyden lehrete, solches nicht ohne Bezeugung einer grossen Verwunderung anhören konte. Als er neun Jahr alt war, konte er das hebräische ohne Puncte lesen und die Puncte an ihren gehörigen Ort nach den Regeln der Sprachlehre setzen. Er redete damals eben so leicht lateinisch als seine Mutterspracbe; ja er konte ziemlich eng-

(a) Dieser Dechant wird in des Bayle Dictionnaire unrichtiger Weise Wilhelm Thomas genant, es ist vermutlich ein Druckfeler.

(b) Lib. 10 Præteritorum.

englisch sprechen so, daß man ihn in dieser Sprache verstehen konte. Er hat viel Schriften hinterlassen, welche nicht gedruckt worden, ausser was er über den Nomenclator des Elias Levita gemacht hat, wovon ich am Ende der Schriften seines Vaters reden werde. Wenn er dem Baillet bekant gewesen, so würde er ihm ohne Zweifel einen Plaß unter seinen Enfans celebres; berümten Kindern gegeben haben.

Drusius ist einer der gelehrtesten in der hebräischen Sprache und einer der geschicktesten Kunstrichter, die jemals unter den Protestanten gewesen. Ja er mus dem Herrn Simon zufolge allen denen vorgezogen werden, deren Werke sich in den Criticis sacris Englandes befinden. „Denn „sagt er, ausser dem, daß er in der hebräischen „Sprache geschickt war und die Bücher der Juden „selbst zu Rathe ziehen konte, hatte er auch die al„ten griechischen Dolmetscher mit Achtsamkeit ge„lesen dergestalt, daß er einen bessern Begrif von „der heiligen Sprache erlanget hatte, als die an„dern Kunstrichter, welche sich nur auf die Lesung „der Rabbinen geleget. Wozu man noch fügen „kan, daß er auch des heiligen Hieronymus und „einiger andern Kirchenväter Schriften gelesen habe.

Ich thue noch hinzu, daß er keinen Ruhm darin suchte ein Gottesgelehrter zu seyn, und sich niemals in Streitfragen eingelassen, wie die meisten Protestanten in ihren über die heilige Schrift herausgegebenen Werken gethan haben. Er war mit dem Titul eines Sprachlehrers zufrieden, und wolte sich nicht mit Religionsstreitigkeiten vermengen.

Dieſe Behutſamkeit, ſeine Verbindung mit den Arminianern und ſeine Verweigerung das Glaubensbekentnis der niederländiſchen Kirchen zu unterſchreiben, misfiel den ſtregen und eifrigen Proteſtanten gar ſehr, und zog ihm viel Widerwärtigkeiten durch dieſelben auf den Hals.

Verzeichnis ſeiner Werke.

1. In Pſalmos *Dauidis* veterum interpretum quæ extant fragmenta. *I. Druſius* collegit. *Antuerpiæ* 1581, in 4.

2. Ad voces ebraicas Noui Teſtamenti commentarius, in quo præter explicationem vocum variæ nec leues cenſ æ. *Antuerpiæ* 1582, in 4.

3. Quæſtionum ebraicarum liber in quo varia Scripturæ loca explicantur aut emendantur. *Leidæ* 1583, in 8.

4. Ebraicarum quæſtionum libri duo, videlicet ſecundus & tertius. *Leidæ* 1583, in 8.

Es iſt eine neue vermerte Ausgabe dieſer drey Bücher zu Franecker 1599, in 8 beſorget worden.

5. Animaduerſionum libri duo; in quibus præter dictionem ebraicam plurima loca Scripturæ Interpretumque veterum explicantur, emendantur. *Leidæ* 1585, in 8.

6. *Eſthera* ex interpretatione *Santis Pagnini. Io. Druſii* in eam annotationes. Additiones apocryphæ ab eodem in latinum ſermonem conuerſæ & ſcholiis illuſtratæ. *Leidæ* 1586, in 8.

7. Hiſtoria *Ruth* ex ebræo latine conuerſa & commentario explicata. Eiusdem hiſtoriæ tralatio græca ad exemplar Complutenſe & notæ in ean-

eandem. Additus eſt tractatus an *Ruben* Mandragoras inuenerit. Opera & ſtudio *Io. Druſii*. *Franekeræ* 1586, in 8.

8. Miſcellanea locutionum ſacrarum, diſtributa in centurias duas, in quibus præter ſcripturas varia Theologorum loca, *Auguſtini* præſertim, illuſtrantur & emendantur. *Franekeræ* 1586, in 8.

9. Alphabetum ebraicum vetus. Centum ſententiæ veterum Sapientum triplici charactere, ebraico, latino & græco ſecundum antiquam ſcribendi conſuetudinem. Omnia edita & notis illuſtrata per *Io. Druſium*. *Franekeræ* 1587, in 4.

10. Parallela ſacra, hoc eſt, locorum Veteris Teſtamenti cum iis quæ in Nouo citantur coniuncta commemoratio, ebraice & græce. *Ioh. Druſius* transſcripſit, conuertit in latinum & notas adiecit. *Franekeræ* 1588, in 4.

11. Prouerbiorum claſſes duæ, in quibus explicantur Prouerbia ſacra & ex ſacris orta; Item ſententiæ *Salomonis*, & allegoriæ &c. *Franekeræ* 1590, in 4; ingleichen nach dem Apparatus biblicus *Briani Waltoni*. *Tiguri* 1673, in Folio.

12. Obſeruationum ſacrarum libri 12, in quibus variorum Autorum loca partim corriguntur, partim explicantur. *Antuerpiæ* 1584, in 8; Ingleichen ſecunda cura meliores. *Franekeræ* 1594, in 8.

13. De quæſitis per epiſtolas, ſeu epiſtolæ variæ *Franekeræ* 1595, in 8.

14. Lectiones in Prophetam *Nahum*, *Habacuc*, *Sophoniam*, *Ioelem*, *Ionam*, *Abdiam*. In

græcam editionem coniectanea & Interpretum veterum quæ extant fragmenta. *Leidæ* 1595, in 8.

15. Sapientia *Syracidæ*, ſiue Eccleſiaſticus. Græce ad exemplar Romanum, & latine ex interpretatione *Io. Druſii.* Cum caſtigationibus ſiue notis eiusdem. *Franekeræ* 1596, in 4.

16. Prouerbia *Ben Siræ*, autoris antiquiſſimi, opera *Io. Druſii* in latinam linguam conuerſa ſcholiisque aut potius commentario illuſtrata. Acceſſerunt adagiorum ebraicorum decuriæ aliquot numquam antehac editæ. *Franekeræ* 1597, in 4.

17. In Prophetam *Hoſeam* lectiones. In græcam editionum Septuaginta Interpretum coniectanea & veterum Interpretum quæ extant fragmenta. *Leidæ* 1599, in 8.

18. In Prophetam *Amos* lectiones. In græcam editionem coniectanea, & veterum Interpretum quæ extant fragmenta. *Leidæ* 1600, in 8.

19. Liber *Haſmoneorum*, qui vulgo prior *Machabæorum*, græce ex editione Romana, & latine ex interpretatione *Io. Druſii*; cum notis ſiue commentario eiusdem. Acceſſit diſputatio *Alberici Gentilis. Franekeræ* 1600, in 4.

20. Tabulæ in grammaticam chaldaicam ad vſum iuuentutis. *Franekeræ* 1602, in 8.

21. *Elohim*, ſiue de nomine Dei *Elohim. Franekeræ* 1603, in 8.

22. De *Haſidæis*, quorum mentio in libris *Machabæorum* libellus. *Franekeræ* 1603, in 8.

Druſius behauptet darin, daß die Haſidäer keine andere als die Phariſäer ſeyn.

23. Te-

23. Tetragrammaton, ſiue de nomine Dei proprio quod Tetragrammaton vocant. *Franekeræ* 1604, in 8; ingleichen in einer Samlung änlicher Stücke, welche durch des **Adrian Reland** Beſorgung zu **Utrecht** 1707, in 8 gedruckt worden.

Druſius behauptet, man könne die wahre Ausſprache dieſes Namens nicht haben.

24. Reſponſio ad *Serarium* Ieſuitam de tribus ſectis Iudæorum. Acceſſit *Ioſephi Scaligeri* elenchus trihæreſii *Nicolai Serarii*. *Franekeræ* 1605, in 8.

Das Werk des **Serarius**, welches **Druſius** hier widerlegen will, hat folgende Aufſchrift: Trihæreſium, ſeu de tribus celeberrimis apud Iudæos ſectis. *Moguntiæ* 1604, in 8, und betrift die drey Secten, die **Phariſäer**, **Sadducäer** und **Eſſäer**. Dieſer gelehrte Jeſuit hatte ſich in demſelben ſo, wie vorher in einem andern Buche, wider des **Druſius** Meinung von den **Haſidäern** erkläret und behauptet, daß dieſelben mit den **Eſſäern** einerley wären. Weil er ſeine Meinung mit Heftigkeit verteidiget hatte, ſo bediente ſich **Druſius** bey Beantwortung deſſelben eben dieſer Art, und ward vom **Scaliger** unterſtützet, welcher ſich in dieſen Streit mehr aus Gefallen gegen ihn, als aus einem beſondern Vorteil einlies. Es blieb aber dabey noch nicht. **Serarius** glaubte, er müſſe eine Gegenantwort durch ſein Minerual *Ioſepho Scaligero* & *Ioanni Druſio* repenſum pro trihæreſio. *Moguntiæ*. 1605, in 8 machen.

25. Ad Minerual *Serarii* reſponſio. *Franekeræ* 1605, in 8.

Durch dieſe neue Gegenantwort endigte Druſius dieſen Streit. Es war auch Zeit, daß er geendiget wurde; denn man ward immer hitziger gegeneinander und es kamen mehr Schmähworte als Gründe zum Vorſchein, wie bey dergleichen Gelegenheiten immer geſchiehet.

26. *Sulpicii Seueri Aquitani* hiſtoria ſacra. Edente & emendante *Io. Druſio.* Cum commentario libro, ſiue notis eiusdem. *Franekeræ* 1607, in 8.

27. Opuſcula qua ad grammaticam ſpectant iu vnum volumen compacta. I. De recta lectione linguæ ſanctæ, vbi de accentibus hebraicis. II. De particulis hebraicis, chaldaicis, ſyriacis, talmudicis & rabbinicis. III. De litteris *Moſche Vechaleb* libri duo. IV. Alphabetum hebraicum. *Franekeræ* 1609, in 4.

28. Grammatica linguæ ſanctæ noua in vſum Academiæ, quæ eſt apud Friſios occidentales. *Franekeræ* 1612, in 12.

29. Apophthegmata Hebræorum & Arabum ex *Avoth. R. Nathan*, *Ariſtea*, libro ſelectarum margaritarum & aliis Auctoribus collecta latineque reddita cum breuibus ſcholiis. *Franekeræ* 1612, in 4.

30. Annotationum in totum *Ieſu Chriſti* Teſtamentum, ſiue præteritorum libri decem. In quibus præter alia innumera conſenſus oſtenditur ſynagogæ Iſraeliticæ cum eccleſia chriſtiana. *Franekeræ* 1612, in 4.

Drusius zeiget in seiner Vorrede an, er habe seinen Anmerkungen den Namen der præterita beygeleget, weil er nichts in dieselben gebracht, als was vom Erasmus Theodorus von Beza und andern mit Stillschweigen übergangen worden.

31. *Henoch*, siue de Patriarcha *Henoch* eiusque raptu & libro e quo *Iudas* Apostolus testimonium profert; vbi & de libris in S. Scriptura memoratis, qui nunc interciderunt. *Franekeræ* 1615, in 4.

32. Ad voces hebraicas Noui Testamenti commentarius duplex. Prior ordine alphabetico conscriptus est, alter antehac editus fuit *Antuerpiæ*. *Franekeræ* 1616, in 4.

33. Annotationum in Nouum Testamentum pars altera. *Franekeræ* 1616, in 4.

34. Annotationes in loca difficiliora Pentateuchi. *Franekeræ* 1617, in 4.

Diese und die folgenden Anmerkungen waren auf Befel der Generalstaaten gemacht worden, allein der Verfasser hatte sie nicht können drucken lassen, welches erst nach seinem Tode durch des Sixtinus Amama seines Schülers Besorgung geschehen ist.

35. Annotationes in loca difficiliora librorum *Iosuæ*, *Iudicum* & *Samuelis*. Accessit *Sixtini Amamæ* commentarius de decimis Mosaicis. *Franekeræ* 1618, in 4.

36. Veterum interpretum græcorum in vetus Testamentum fragmenta collecta, versa & notis illustrata. *Arnhemiæ* 1622, in 4, drey Bände.

37. Lectiones in Prophetas *Michæam*, *Aggæum*, *Zachariam* & *Malachiam*. *Amſt.* 1627, in 4.

38. In Coheleth, ſive in Eccleſiaſten annotationes. *Amſtelod.* 1635, in 4.

39. Scholia in librum *Iob*. *Amſtelod.* 1636, in 4.

40. Nomenclator *Eliæ Leuitæ* iuxta ordinem alphabeticum vocum latinarum digeſtus & græcis dictionibus auctus a *Io. Druſio* iuniore. Acceſſit cenſura *Io. Druſii* ſenioris in eundem. *Franekeræ* 1652, in 8.

Der gröſte Theil dieſer Werke ſtehet in den Criticis ſacris.

S. Das Werk, welches folgende Aufſchrift führet: Vitæ operumque *Io. Druſii* editorum & nondum editorum delineatio & tituli per *Abelum Curiandrum*. *Franekeræ* 1616, in 4. *Meurſii* Athenæ Batauæ. Dieſer Schriftſteller, welcher die vorhergehende Lebensbeſchreibung abgeſchrieben, hat dieſelbe an einigen Stellen nicht verſtanden, und iſt dadurch in manchen Irtum geraten. *Freheri* Theatrum Virorum Doct. *Valerii Andreæ* Bibliotheca Belgica.

Franciſcus Sanſovino.

Franciſcus Sanſovino iſt zu Rom im Jahr 1521 geboren worden. Er berichtet uns dieſes ſelbſt in einem ſeiner Briefe an Johan Philip Magnanini, Secretaire des Corneille Bentivoglio, welcher unterm 15 December 1579 aus Venedig geſchrieben iſt, ſich am Ende ſeines *Secretario* befindet, und viel beſondere Umſtände

ſeines

seines Lebens enthält, die man anderwärts vergeblich suchen würde. Folglich haben diejenigen, welche ihn zu einen **Florentiner** gemacht, als **Poccianti**, **Negri** und andere, auch diejenigen, welche ihn zu einen **Venetianer** gemacht, geirret.

Zwar stammete sein Geschlecht aus dem Grosherzogtum **Florenz** her, und sein Vater **Jacob Sansovino**, ein berümter Bildhauer und Baukunstverständiger, dessen **Eloge** uns **George Vasari** im zweiten Bande des dritten Theils seiner Lebensbeschreibungen der Mahler, Bildhauer und Baukunstverständigen, liefert, war zu **Monte Sansovino**, einem Marktflecken in dem florentinischen Gebiete nahe bey **Arezzo**, geboren worden, von welchem er auch seinen Namen mit Verlassung des Namens **Tatti** welches sein Geschlechtsname war, hergenommen, wie solches zu seiner Zeit ziemlich gewönlich war. Als er sich aber mit seiner Frau nach **Rom** begeben, in dem Vorhaben daselbst, wie **Vasari** saget, für den Papst zu arbeiten, oder vielmehr aus einer besondern Ursache, welche ihn **Florenz**, wo er sich bis dahin aufgehalten, per accidente di fortuna, wie sein Sohn versichert, zu verlassen nötigte: so ward **Franciscus Sansovino** in dieser Stadt geboren. Er ward daselbst vom **Johan Maria de Monti**, welcher, wie sein Vater, aus **Monte Sansovino** gebürtig, damals nur eine **Privatperson** war, nachher aber unter dem Namen **Julius** des andern zur päpstlichen Würde erhoben worden, über der Taufe gehalten.

Als diese Stadt im Monat **May** 1527 von den Völkern des Kaisers **Carl** des fünften eingenommen

wurde, so entkam Jacob Sansovino mit seinem Sohne und flüchtete nach Venedig, in dem Vorhaben nach Frankreich zu gehen, wohin ihn der König Franciscus der erste geladen hatte. Allein der Doge, Andreas Griti, welcher die schönen Künste liebte, hielt so inständig bey ihm an, daß er ihn bewog zu Venedig zu bleiben, wo er sowol von der Republik, welche ihn zu ihrem Ingenieur machte, als von verschiedenen Privatpersonen zu vielen Arbeiten gebraucht wurde.

Damals fieng Franciscus Sansovino an die schönen Wissenschaften unter dem Stephanus Plazone und Jovites Rapicio, welche in ihrer Art von Gelehrsamkeit berümt waren, und die griechische Sprache unter dem Antonius Francino von Monte Varchi zu lernen. Diese Art des Studirens gefiel ihm ungemein, da sie seinem besondern Geschmacke gleichförmig war, sein Vater aber lies ihm nicht zu, alle Zeit, wie er wolte, auf dieselbe zu verwenden. Er wolte ihn am römischen Hofe anbringen, und eilete deswegen, um ihn die Rechtsgelersamkeit studiren zu lassen.

In dieser Absicht schickte er ihn anfänglich nach Padua und darauf nach Bologna. Allein ein gezwungenes Studiren hat niemals einen guten Fortgang. Sansovino gestehet selbst, daß er alle Zeit, welche er auf die Rechtsgelersamkeit verwendet, für verloren halte, und daß er die Tituls eines Rechtsgelehrten, Doctors und Advocaten bekommen, ohne dadurch geschickter geworden zu seyn.

Als sein Pathe, der Cardinal Johan Maria de Monti, am 8 Februarius 1550 zum Papst erwä-

erwälet worden, so glaubte er es würden ihm nun Ehrenstellen im Ueberflusse zufallen, und that eine Reise nach **Rom**, um demselben die Füsse zu küssen und ihm zu seiner Erhöhung Glück zu wünschen. Er ward dabey sehr wohl empfangen, welches seine grosse Hofnung noch grösser machte; als er aber sahe, daß ihm alles dieses nichts helfe, er auch übrigens von seinem Vater und vielen seiner Freunde durch notdringende Schreiben zurückberufen wurde, so reisete er nach **Venedig** zurück; wo er nach gänzlicher Verleugnung aller Ehrbegierde ein stilles Leben erwälete und sich verheiratete.

Die Treibung der schönen Wissenschaften und die Ausarbeitung einer grossen Menge Schriften, machte von der Zeit an alle seine Beschäftigung aus; Und er wolte die Stadt **Venedig**, weil er sowol viel Neigung gegen dieselbe hatte, als auch die Freiheit liebte, niemals verlassen.

Er starb daselbst im Jahr 1586 in einem Alter von 65 Jahren.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Capitoli di *Pietro Aretino*, *Lodovico Dolce*, *Francesco Sansovino* è d'altri acutissimi ingegni; diretti à gran signori sopra diverse materie dilettevole, 1541, in 8.

2. Lettere di *Franc. Sansovino* sopra l'Decamerone di *Boccacio*. 1542, in 8.

3. Dichiarazione supra l'*Ameto* comedia delle Nimfe Fiorentine. In *Venezia* 1545, in 8.
Dieses Stück rüret von Boccacius her.

4. Sati-

4. Satire di *Lodovico Arioſto*, con le rime, ed annotozioni di *Franceſco Sanſovino*. In *Venezia* 1546, in 12.

5. Il Decamerone di *Gio. Boccacio*, di nuovo emendato ſecondo gli antichi eſemplari, per giudicio è diligenza di piu Autori, con la diverſita di molti teſti poſta per ordine. In *Venezia* 1546, und 1548, in 4; Sind Ausgaben, welche wenig geſucht werden.

6. Dichiaratione di tutti i vocaboli, detti è proverbi, è luoghi difficili, che ſi trovano in *Gio. Boccacio* con l'autorita di *Dante* del Villani &c. In *Venezia* 1546, in 4.

7. Del governo de' regni è delle republiche antiche è moderne libri 21, ne' quali ſi contengono diverſi ordini, magiſtrati, leggi, coſtumi, iſtorie è coſe notabili. In *Venezia* 1546, 1561, 1567, 1578, 1583, in 4.

„Dem Herrn Abt Lenglet zufolge unterſuchet „Sanſovino in dieſem Werke, welches hochge„halten worden, die Stärke, den Staat und die „Regierung eines jeden Reichs oder freien Weſens „beſonders. Allein es hat ſich ſeit ſeiner Zeit alles „gar ſehr geändert.

8. L'edificio del corpo humano. In *Venezia* 1550, in 8.

9. Il Filocopo di *Gio. Boccacio* riveduto, corretto & alla ſua vera lezione ridotto. In *Venezia* 1551, in 8.

10. In einer Samlung von Briefen, welche folgende Aufſchrift füret: Lettere ſcritte à *Pietro Aretino* da molti Signori, Donne, Poeti & altri

tri excellenti spiriti. In *Venezia* 1552, in 8, zwey Bände, findet man sieben Briefe, welche Sansovino zu unterschiedenen Zeiten an den Peter Aretin geschrieben hat; Unter andern befindet sich einer darunter, welchen er aus Rom unterm 27 Junius 1550 geschrieben, worin er sich einen päpstlichen Cämmerer nennet: dieses war bey ihm vermutlich nur ein Ehrentitul, weil er uns selbst berichtet, daß er, wie ich oben schon gesagt habe, aller seiner Hofnung ohnerachtet, welche er auf die Erhöhung des Papsts Julius des dritten gesetzet, zu nichts gelanget sey.

11. Le istituzioni imperiali del Sacrat. Principe *Giustiniano* Cesare Augusto, tradotte in lingua volgare da M. *Franc. Sansovino*, con l'esposizione fedelmente cavata da gli scrittori di questa materia, è con sommari posti à ciascun titolo, i quali contengono la materia del testo. In *Venezia* 1552, in 4; ingleichen in *Neapoli* 1719, in 4.

12. Ordine de' cavalieri del Tosone, o vero la instituzione dell' ordine di cavalleria del Tosone. In *Venezia* 1558, in 4.

13. Della Selva di varia lettione di *Pietro Messia* parti V. tradotte dal spagnuolo & amplificate. In *Venezia* 1560, in 8.

14. Sette libri di satyre di *Lodovico Ariosto*, *Hercole Bentivogli*, *Luigi Alamanni*, *Pietro Nelli*, *Antonino Vinciguerra*, *Francesco Sansovino* è d'altri; raccolti da *Fr. Sansovino*. In *Venezia* 1560, 1563, 1583, in 8.

15. Pal-

15. Palladio dell' agricoltura, trodotto da *Fr. Sanſovino*. In *Venezia* 1560, in 4.

16. Delle lettere da diverſi Re, è Principi, e Cardinali & altri huomini dotti a M. *Pietro Bembo* ſcritte I. Volume di nuovo ſtampato, riveduto, è corretto per *Frac. Sanſovino*. In *Venezia* 1560, in 8.

Sanſovino verſprach noch mehrere Theile davon, er hat aber nicht Wort gehalten.

17. Delle coſe notabili che ſono in *Venezia*. In *Venezia* 1561, in 8.

Sanſovino iſt der erſte Urheber dieſes Werks, welches nachher vom Nicolaus Doglioni vermehret worden, der es mit ſeinen Vermehrungen unter dem Namen Leonico Goldioni und unter folgender Aufſchrift herausgegeben: Le coſe maravigliose della citta di *Venezia*. In *Venetia* 1603, in 4. Nach ihm gab es Johan Zittio, oder vielmehr Johan Ziotti, Chorherr zu S. Marc, welcher ſich unter dieſem Namen verbarg, mit neuen Vermehrungen zu Venedig 1655, in 12 heraus.

18. Hiſtoria Fiorentina di *Lionardo Aretino*, tradotta da *Donato Acciaivoli*, con una aggiunta fino all' anno 1560 & con annotationi di *Fr. Sanſovino*. In *Venezia* 1561, in 4.

19. Rime di M. *Pietro Bembo*, rivedute da M. *Franc. Sanſovino*, e di annotazioni illuſtrate. In *Venetia* 1561, in 12.

20. Della materia medicinale libri IV. Nel primo e ſecondo de' quali ſi contengono i ſimplici medicamenti, con le figure dell' Erbe ritratte al naturale, e la maniera di conoſcerle e con-

conservarle; Nel terzo il modo di preparare e comporre i medicamenti, secondo l'uso de' Medici approvati, così antichi, come moderni; Nel quarto sono poste le malattie che vengono al corpo uomano, con i loro rimedi. In *Venezia* 1561, in 4.

Dieses ist die Uebersetzung eines lateinischen Werks des **Peter von Bayro**, eines Arztes zu **Turin**, welcher im Jahr 1558 verstorben ist.

21. Annotazioni sopra l'Orlando Furioso di *Lod. Arioſto*. In *Venezia* 1561, in 4.

22. Le prose di M. *Pietro Bembo*, nelle quale si ragiona della volgar lingua divise in tre libri. In *Venezia* 1562, in 8.

Diese Ausgabe ist durch des **Sansovino** Besorgung geschehen, welcher das Werk, nach seiner Gewonheit, durchgesehen hat.

23. Osservazioni della lingua volgare di diversi uomini illustri, cioe del *Bembo*, del *Gabriello*, del *Fortunio*, dell' *Accarisio* ed altri scrittori. In *Venezia* 1562, in 8.

24. Orazioni volgarmente scritte da molti huomini illustri de' tempi nostri, raccolte, rivedute, ampliate, e corrette per M. *Franc. Sansovino*. In *Venezia* 1562, & 1575, in 4, 2 Theile; ingleichen Edizione arrichita di molti altre. In *Venezia* 1584, in 4, 2 Theile.

25. Orazioni recitate a Principi d'Italia nella loro creazione dagli Ambasciadori di diverse citta. In *Venezia* 1562, in 4.

26. Lettere amorose, raccolte da *Fr. Sansovino*. In *Venezia* 1563, & 1574, in 8, 2 Bände.

27. Trat-

27. Trattato dell' agricoltura di *Piero Creſcenzi*, nel quale ſi tratta delle piante, e degli animali, e di tutte le villarecce utilita. In *Venezia* 1564, in 8.

Dieſe Ausgabe iſt vom Sanſovino verbeſſert worden.

28. Lettere amoroſe di due nobiliſſimi intelletti, ne' quali ſi legge una hiſtoria continuata d'un amor fervente di molti anni tra due fideliſſimi amanti. In *Venezia* 1564, in 8.

29. La divina comedia di *Dante* con l'eſpoſizione di *Criſtoforo Landino*, e di *Aleſſandro Vellutello*; riveduta da *Franc. Sanſovino*. In *Venezia* 1564, & 1578, in Folio.

30. Iſtoria univerſale dell' origine, guerre, e imperio de' Turchi, raccolta da *Franc. Sanſovino*. In *Venezia* 1564, in 4; Ingleichen Riformata & ampliata dall' Autore. In *Venezia* 1582, in 4; auch accreſciuta dal Comte *Majolino Biſaccione*. In *Venezia* 1654, in 4, 2 Theile.

31. Nuove lettere famiiliari di M. *Pietro Bembo* ſcritte à M. *Gio. Matteo Bembo* ſuo Nipote. In *Venezia* 1564, in 8.

Sanſovino iſt es, welcher dieſe Briefe herausgegeben hat.

32. Dell' iſtoria della Caſa *Orſina* libri IV, con VI libri degli uomini illuſtri della medeſima familia, e i loro ritratti intagliati in Rame. In *Venezia* 1565, in Folio.

33. Cento novelle ſcelte da piu nobili ſcrittori della lingua volgare, di nuovo ampliate, rifor-

riformate, rivedute & corrette. In *Venezia* 1566, und mehrmals nachher ſowol in 4, als in 8.

34. Origine de' Cavalieri; nella quale ſi tratta l'invenzione, l'ordine, e dichiarazione della Cavalleria di Colanna, di Croce, è di Sprone; con gli ſtatuti, in particulare della Gartiera, di Savoja, del Toſone, e di S. *Michele*; con la deſcrizione dell' Iſola di *Malta* e dell' *Elba*. In *Venezia* 1566, & 1583, in 8.

35. Sonetti e canzoni di *Jacopo Sannazaro* con brevi annotazioni di *Franc. Sanſovino*. In *Venezia* 1566, in 12.

36. Il ſimolacro di *Carlo* V. Imperad. In *Venezia* 1567, in 8.

37. Annali Turcheſchi, o vero vite d' Principi della Caſa *Ottomanna*. In *Venezia* 1568, & 1573, in 4.

38. Ortografia delle voci della lingua italiana, o vero Dizionario volgare e latino. In *Venezia* 1568, in 8.

39. Dell' arte oratoria libri III, nella quale ſi contiene il modo che ſi dee oſſervare nello ſcrivere ornatamente, e con eloquenza, coſi nelle proſe, come ne' verſi volgari. In *Venezia* 1569, in 4.

40. Vite di *Plutarcho* cheroneo degli uomini illuſtri, greci e romani, tradotte da *Lodovico Domenichi*; ridotte alla loro vera lettura da *Fr. Sanſovino*. In *Venezia* 1570, in 4, 3 Bände.

41. I Prencipi di Caſa d'*Auſtria* progenitori della Principeſſa di *Fiorenza* e di *Siena*. In *Venezia* 1575, in Folio.

42. Concetti politici, raccolti da gli ſcritti di diverſi Autori. In *Venezia* 1578 & 1583, in 4.

43. Del Secretario libri VII, nel quale ſi moſtra & inſegna il modo di ſcriver lettere acconciamente e con arte, in qual ſi voglia ſoggetto. Con gli epitheti che ſi danno nelle Manſioni a tutte le perſone, coſi di grado, come volgari, & con molte lettere di Principi & à Principi ſcritte, in vari tempi, & in diverſt occaſioni. In *Venezia* 1580, in 8.

Die Briefe des ſiebenten Buchs ſind alle vom Sanſovino.

44. Chronologia del mondo, diviſa in due libri, contenente quanto è accaduto nel Mondo, coſi in tempo di pace, come di guerra, dal principio del Mondo, fino al preſente anno 1582. Con un catalogo de' Regni e Signorie, che ſono ſtate, e ſono; con le diſcendenze & con le coſe fatte da loro di tempo in tempo, per dichiarazione di molte iſtorie. In *Venezia* 1580, in 4.

45. Epitome dell' iſtoria d' Italia di *Franceſco Guicciardini*, con diverſe annotazioni in piu luoghi di eſſa iſtoria; e con i ritratti di aliquanti Principi cavati dall' opera ſua. In *Venezia* 1580, in 8.

Sanſovino iſt Urheber von dieſem Auszuge, worin er die zwanzig Bücher des Guichardin auf ſiebenzehen zuſammengezogen.

46. Venetia, citta nobiliſſima, deſcritta in XIV libri. In *Venezia* 1581, in 4; ingleichen, Edizione ampliata da *Giovanni Stringa*. In *Venezia* 1604, in 4;

in 4; ferner Edizione ampliata da *Giuſtiniano Martinoni*. In *Venezia* 1663, in 4.

47. Dell' origine e fatti delle familie illuſtri d'Italia. In *Venezia* 1582 & 1609, in 4.

48. Diſcorſo di *Guglielmo du Choul* ſopra la Caſtrametazione e Bagni antichi de i Greci e Romani, con aggiunta della figura del Campo Romano, & una informazione della militia Turcheſca ſcritta da *Franc. Sanſovino*. In *Venezia* 1582, in 8.

Dieſes letztere Stück rüret nur vom Sanſovino her, da die Ueberſetzung des Werks des du Choul den Gabriel Simeoni zum Urheber hat.

49. L'antichita di *Beroſo* Caldeo, *Mirſilio* Lesbio, *Archiloco*, *Manetone*, *Megaſtene*, *Q. Fabio Pittore* e *Cajo Sempronio*, tradotte da *Pietro Lauro*, e da *Franc. Sanſovino*, accreſciute, dichiarate, e con diverſe annotazioni illuſtrate. In *Venezia* 1583, in 4.

Alle dieſe Werke verdienen die Mühe nicht, welche ſich dieſe beiden Verfaſſer gegeben haben.

50. L'Arcadia di *Jacopo Sannaſaro* con le annotazioni di *Franc. Sanſovino*. In *Venezia* 1585, in 12.

51. Propoſizioni, o vero conſiderazioni in materia di coſe di ſtato di *Franceſco Guicciardini*, di *Giovanne Franceſco Lottini*, & di *Franc. Sanſovino*. In *Venezia* 1598, in 4.

52. Iſtoria d'Italia di *Franceſco Guicciardini* riveduta, e corretta da *Franceſco Sanſovino*, con l'aggiunta de' quatro ultimi libri, e con le conſiderazioni di *Gio. Batt. Leoni*. 1636, in 4, und in

zwey Bänden in 8; diese Ausgabe, welche zu Geneve herausgekommen, ob der Name dieser Stadt gleich nicht dabey angezeiget worden, ist volständig und volkommen, aber auf schlechten Papier abgedruckt.

Dieses sind alle Werke, die ich von diesem Schriftsteller entdecken können, welcher sehr arbeitsam und fruchtbar war, gemeiniglich aber nicht gar zu genau, wie die meisten Schriftsteller von dieser Art zu seyn pflegen. Die meisten haben ihm wenig Mühe gekostet, und man kan ihn in dieser Absicht einige unserer Schriftsteller, als den **Belleforest, Baudoin, du Ryer** und andere an die Seite setzen.

S. seinen Brief an **Magnanini** am Ende seines Secretario. **Poccianti** Cat. Scriptor. Florentinorum S. 73, welcher wenig von ihm saget. **Julius Negri** Istoria degli Scrittori *Fiorentini*. Dieser Schriftsteller verwechselt Vater und Sohn und macht Eine Person aus beiden, redet auch nur überhaupt von ihm und nach seiner gewönlichen Weise. **Ghilini** Teatro d'Huomini Letterati, Th. 1, S. 64. Ein sehr obenhin und nicht sonderlich genau abgefaster Artikel.

Nicolaus Hugo Menard.

Nicolaus Hugo Menard ist zu Paris im Jahr 1585 aus einer guten Familie, welche aus Blois herstammete, geboren worden. Nachdem er sein Studiren mit sehr gutem Fortgange gemacht hatte, lies er sich als Mönch in der Abtey

Abtey des heiligen **Dionysius** in **Frankreich** am 3 **Februarius** des 1608 Jahres einkleiden, und legte am 10 **September** 1612 seine Gelübde ab.

In der folgenden Zeit empfand er in sich ein senliches Verlangen nach einer grössern Volkommenheit, nnd erwälte aus dieser Absicht den verbesserten Orden des heiligen **Benedictus**, zu welchem er sich am 5 **Aug.** 1614 feierlich bekante, als er 29 Jahr alt war.

Einige Zeit darauf gieng er in die Congregation der **Benedictiner** des heiligen **Maurus**, und erwarb sich daselbst Achtung durch seinen Verstand, durch seine Gelehrsamkeit, durch seine richtige Unterscheidung der Sachen, durch eine gründliche Beurteilung, durch ein erstaunliches Gedächtnis, wobey er die **lateinische**, **griechische** und **hebräische** Sprache volkommen inne hatte; und noch mehr durch seine Frömmigkeit, Tugend und Aufrichtigkeit.

Dadurch ward er die Bewunderung der gelehrtesten Leute in **Europa**, mit denen er in Verhältnis stund. Der berümteste unter allen war der B. **Sirmond**, ein **Jesuit**, welcher zu sagen pflegte, er finde, ohne daß er alle seine Bücher durchzublättern nötig habe, in des B. **Menard** Gedächtnis dasienige, wodurch er die Schwierigkeiten, welche er bey Verfertigung seiner Schriften haben könte, zu heben im Stande sey.

In dem **Collegium Clugni** zu **Paris** lehrete er mehrere Jahre hindurch die **Rhetorik**; allein diese Beschäftigung dienete ihm nur zum Zeitvertreibe, und er machte sich in der folgenden Zeit durch eine wichtigere Sache bekant.

Er ist der erste welcher in der Congegration des heiligen Maurus den Geschmack an dem wahren Studiren wieder hergestellet hat, folglich hat ihm die gelehrte Welt so viel vortrefliche Werke, welche durch diese Gesellschaft nachher herausgegeben worden, einigermassen zu verdanken.

Die Pflichten seines Standes und die Verfertigung seiner Werke beschäftigten ihn sein ganzes Leben hindurch, welches ziemlich schnell durch ein heftiges Bauchgrimmen geendiget ward, an dem er nach Verlauf zweier stunden starb.

Er starb in der Abtey S. Germain des Pres am 21 Januarius 1644, alt 59 Jahr.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Martyrologium Sanctorum Ordinis S. *Benedicti* notis illustratum. *Paris.* 1629, in 8.

Dieses Werk ist in zwey Theile abgeteilet, nicht aber in zwey Bände in Folio, wie Herr du Pin saget. Es ist dieses das Märtyrerverzeichnis des Arnold Wion, welches der P. Menard mit Anmerkungen und weitläufigen Untersuchungen bereichert hat. Am Ende findet man ein kurzes Elogie vieler Personen, welche sich durch ihre Frömmigkeit hervorgethan haben, deren Gedächtnis aber noch nicht auf feierliche Weise gottesdienstlich begangen wird.

2. Concordia regularum, autore S. *Benedicto Anianæ* Abbate, nunc primum edita ex Bibliotheca *Floriacensis* monasterii, notisque & observationibus illustrata. *Paris.* 1638, in 4.

Der

Der Herausgeber hat dieser Uebereinstimmung der Klostervorschriften das vom Adon geschriebene Leben dieses Heiligen und zwey Briefe desselben beygefüget.

3. S. *Gregorii* Papæ I, liber sacramentorum, cum notis & obseruationibus. *Paris.* 1642, in 4.

Die Anmerkungen, welche dieses Buch, worin die Verichtungen bey den Sacramenten enthalten sind, begleiten, sind lesenswürdig, gelehrt und mit guter Beurteilungskraft abgefasset; der B. de Sainte Marthe hat dieselben dem dritten Theil seiner Ausgabe der Werke des heiligen Gregorius einverleibet.

4. De vnico sancto *Dionysio* Areopagita, *Athenarum* & *Parisiorum* Episcopo, aduersus *Ioannis de Launoy* discussionem *Milletianæ* responsionis diatriba. *Paris.* 1643, in 8.

Der B. Menard hat diesem Werke seinen Namen nicht vorgesetzet; als er aber im Anfange des folgenden Jahres starb, fand der Buchhändler für gut, ein neues Titulblatt unterm Jahr 1644 nebst folgenden Worten: Autore *Hugone Menardo* drucken zu lassen. Dieses hat verursacht, daß einige geglaubt haben, es seyen zwey Ausgaben von diesem Buche besorget worden, ob gleich niemals mehr als eine zum Vorschein gekommen ist. Ohnerachtet übrigens diese Abhandlung mit Belesenheit und mühsamen Untersuchungen angefüllet ist, so muß man doch gestehen, daß der Meinung, welche der B. Menard darin verteidiget, beinahe von niemanden mehr beigepflichtet werde.

5. S *Barnabæ* epistola catholica, græce & latine, cum notis & obseruationibus. *Paris.* 1645, in 4. Dieses Werk ist nach seinem Tode vom B. d'Acheri herausgegeben worden, welcher demselben ein Eloge des Verfassers vorgesetzet hat. Die Anmerkungen sind in derjenigen Samlung wieder aufgelegt worden, welche Johan le Clerc unter folgender Aufschrift herausgegeben hat: SS. Patrum, qui temporibus Apostolicis floruerunt, opera. *Antuerpiæ* 1698, in Folio.

Siehe sein Eloge durch den B. d'Acheri. Bibliotheca Benedictino Mauriana *Bernardi Pez*, S. 1. Die Bibliotheque des Auteurs de la Congregation de S. *Maur* durch den B. le Cerf. Du Pin Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques.

Aelius Eberhard Vorstius.

Aelius Eberhard Vorstius ist zu Rüremonde, einer Stadt im Herzogtum Geldern, am 26 Julius 1565 aus einem berümten Geschlechte dieses Landes entsprossen. Als die einige Zeit nachher entstandenen Unruhen seine Eltern genötiget hatten ihr Vaterland zu verlassen, so flüchteten sie nach Dordrecht, wo er sich auf die schönen Wissenschaften zu legen anfieng.

Als er vierzehen Jahr alt war, schickte man ihn nach Leiden, wo er zwey Jahre hindurch unter dem Justus Lipsius, Bonaventura Vulcanius und andern gelehrten Männern studirte, welche diese Academie damals zierten.

Hier-

Hierauf gieng er nach Teutschland, wo er vier Jahre, sowol zu Heidelberg, als zu Cöln und andern Orten, auf die Erlernung der Weltweisheit und Arzneigelersamkeit verwandte.

Weil er willens war bey dieser letztern Wissenschaft vornemlich zu bleiben, so gieng er nach Italien, wo dieselbe mehr als sonst an keinem andern Orte getrieben wurde, blieb daselbst neun Jahre, und wandte alles an, um sich in derselben volkommen zu machen. Er studirte anfänglich zu Padua unter dem Mercurialis, Capivacci und Aquapendente. Als Mercurialis nach Bologna war berufen worden, so folgte er ihm dahin nach und fuhr fort von seinem Unterricht Nutzen zu ziehen, wozu er noch die Anweisung des Tagliacoti und Ulysses Aldrovandus fügte. Hierauf gieng er nach Ferrara, wo er sich vom Hieronymus Brasavoli und Alphonsus Cataneo unterweisen lies. Dieser letztere, welcher Leibarzt des Herzogs von Ferrara war, machte ihn an diesem Hofe bekant, wo er auch Gelegenheit hatte Bekantschaft zu machen und sich gute Freunde zu verschaffen.

Cataneo, welcher ihn hoch hielt, verschafte ihm in der folgenden Zeit die Stelle eines Hausarztes des Bischofs von Anglona, einer Stadt im Königreich Neapolis in der Landschaft Basilicata. Wärend der drey Jahre, die er an diesem Orte war, machte er viele Beobachtungen über die Lage, Altertümer und Sitten des Landes, welche er herausgeben wolte, wenn ihm ein längeres Leben Zeit dazu verstattet hätte.

Nach des Bischofs zu Anglona Tode gieng er nach Neapolis, wo er ein Jahr blieb und sich mit Ausübung der Arzneiwissenschaft und Untersuchung der Altertümer beschäftigte.

Aus Verlangen sein Vaterland nach einer vierzehenjährigen Abwesenheit wieder zu sehen verlies er diese Stadt, wo er sich ein grosses Ansehen erworben hatte, und kehrete im Monat Junius 1596 nach Rüremonde zurück.

Kaum war er daselbst angekommen, als ihn die Gräfin von Meurs nach Delft berief und ihn als ihren Leibarzt zu sich nahm. In dieser Stelle blieb er nur zwey Jahr, denn Joseph Scaliger, welcher desselben Verdienste kante, machte, daß er im Jahr 1598 als Professor der Arzneigelersamkeit nach Leiden berufen wurde.

Dieses Amt hat er 28 Jahr hindurch verwaltet, das ist, bis an seinen Tod, welcher am 22 October 1624 erfolgte, als er 69 Jahr alt war.

Mit seiner Frau Gertraut van Voorst hat er zwey Söhne gezeuget, von dem einen, Namens Adolph Vorstius, werde ich im folgenden Artikel reden, der andere hies Joseph Vorstius, welchen Joseph Scaliger aus der Taufe gehoben hatte, und welcher nachdem er die Rechtsgelersamkeit studiret, Burgermeister zu Utrecht geworden, auch in dieser Stelle im Jahr 1636 unverheiratet verstorben ist. Die Zuschrift vor des Cluvier Einleitung in die Erdkunde, Ad illustr. Molinum ist von ihm.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Oratio funebris in obitum V Cl. *Caroli Clusii*, Atrebatis. Accesserunt variorum epicedia. *Lugd. Bat.* 1609, in 8; ingleichen in den Memoriæ Medicorum *Henningi Witten.*

2. Oratio funebris dicta honori & memoriæ V. Cl. *Petri Pawii*, Medicinæ Professoris in Acad. Lugduno-Batava. Accesserunt variorum epicedia. *Lugd. Bat.* 1617, in 4.

3. Man hat von ihm einen Brief an den Abraham Gorläus von dem Ursprunge der Ringe, welchen dieser Gelehrte seinem von dieser Sache geschriebenem und unter folgender Aufschrift: Dactyliotheca, seu annulorum sigillarium promptuarium. *Lugd. Bat.* 1599, in 4 herausgegebenem Werke vorgesetzet hat.

Siehe sein Eloge durch Peter Cunäus in der Samlung seiner Lobreden. *Meursii* Athenæ Batauæ. *Freheri* Theatrum Viror. Doct.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Adolph Vorstius.

Adolph Vorstius ist zu Delft von Aelius Eberhard Vorstius, von welchem ich eben geredet habe, und von Gertraut van Voorst am 23 November 1597 geboren worden.

Sein ganzes Studiren verrichtete er zu Leiden, wo er in seinem funfzehenten Jahre auf die Academie gieng. Daselbst legte er sich auf die lateinische Sprache unter Heinrich Bredius, Cunäus, Heinsius; auf die griechische unter dem

Vul-

Vulcanius; auf die hebräische und arabische unter dem Erpenius und auf die Weltweisheit unter dem Gilbert Jacchäus.

Nachdem alle diese Studien geendiget waren, solte er sich eine Lebensart erwälen. Zur Gottesgelersamkeit hatte er die meiste Neigung, weil aber sein Vater gern sahe, daß er eben die Lebensart ergreiffen möchte, die er fürete, so riet er ihn davon ab und bewog ihn ein Arzt zu werden.

Er studirte in dieser Absicht sehr fleißig, seine Musse aber verwandte er auf die Mahlerey und Music, welche er bis an sein Ende trieb und ihm nach seinen ernsthaften Beschäftigungen zur Erquickung dieneten.

Nachdem er sieben ganzer Jahre auf der Academie beschäftiget gewesen, hielt sein Vater für gut ihn auf Reisen zu schicken. Er war damals 22 Jahr alt und im Stande vom Umgange mit Gelehrten, welche er an verschiedenen Orten wo er durchreisen muste, antreffen solte, Nutzen zu ziehen.

Anfänglich gieng er nach England, von da er nach Frankreich reisete, wo er sich Mühe gab alle diejenigen zu sprechen, welche das meiste Aufsehen in der gelehrten Welt machten.

Hierauf besuchte er Italien. Als er durch Padua gieng, lies er sich zum Doctor der Arzneigelersamkeit machen, und Adrian Spigelius setzte ihm am 20 August 1622 den Doctorhut auf.

Er kehrete in sein Vaterland zurück mit dem Anton Mocenigo, welchen die Republik Venedig zu ihrem Gesandten bey den Generalstaaten ernant hatte, und dieser Senator redete so viel Gutes

von

von dem Vorstius daselbst, daß ihm die Vorsteher der Academie zu Leiden bald nachher, nemlich im Jahr 1624 die durch des Reinier Bontius Tod erledigte Professorstelle in der Arzneigelersamkeit gaben.

Es ward ihm aufgetragen die Anfangsgründe der Arzneigelersamkeit zu lehren; als aber sein Vater bald nachher verstorben war, so folgte er ihm als Professor der Kräuterwissenschaft und als Oberaufseher des mediciniſchen Gartens.

Im Monat October 1626 verheirate er sich in seinem 29 Jahre mit Catharina van der Meulen, Tochter des Daniel van der Meulen, welcher aus einem adelichen und alten Geschlecht herstammete, und der Esther de la Faille. Er hat viel Kinder mit derselben gezeuget, wovon bey seinem Tode von den Söhnen nur noch einer, Namens Eberhard, übrig war; und hat sie im Jahr 1652 verloren.

Er ist dreimal Rector der Academie zu Leiden gewesen, nemlich im Jahr 1636, 1652 und 1660.

Die Stein- und Podagraschmerzen befielen ihn gegens Ende seines Lebens, und brachten ihn nach und nach ins Grab. Er starb am 8 October 1663 in einem Alter von 66 Jahren.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Recognitio versionis *Ioannis Obsopæi* aphorismorum *Hippocratis*. *Lugd. Bat.* 1628, in 16.
2. Oratio funebris in obitum *Gilberti Iacchæi* cum variorum epicediis. *Lugd. Bat.* 1628, in 4.

Man

Man hat vorhin gesehen, daß er die Weltweisheit beim Jacchäus erlernet.

3. Oratio funebris recitata in exequiis *Petri Cunæi. Lugd. Bat.* 1638, in 4.

4. Catalogus plantarum horti Academici Lugduno-Batavi, quibus is instructus erat anno 1642. Accessit index plantarum indigenarum, quæ prope *Lugdunum in Batauis* nascuntur. *Lugd. Bat.* 1643, in 24.

5. Oratio funebris in excessum *Claudii Salmasii* habita. *Lugd Bat* 1652, in 4.

Man hat verschiedene **Disputationen** von ihm, De motu; de dysenteria; de febri tertiana intermittente exquisita; de epilepsia; de lienteria; de Incubo; de spiritibus; de pleuritide vera; de purgatione; de plica polonica; de angina vera &c.

Siehe seine Leichenrede durch **Johan Antonides van der Linden.** *Lugd. Bat.* 1664, in 4. Und in den Memoriæ Medicorum *Henningi Witten* S. 222. In dieser Schrift hat man in dem Verzeichnis seiner Schriften die Leichenrede auf den Jacchäus aussengelassen.

Johan Gelida.

Johan Gelida ist gegens Jahr 1490 zu Valencia in Spanien geboren worden.

Nachdem er seine Schulstudien geendiget hatte, sahe er ohne Mühe, daß er die Mittel in den Wissenschaften so weit zu kommen als er wünschte, in seinem Vaterlande nicht antreffe; folglich entschlos

schlos er sich nach **Paris** zu kommen, wo die dasige **Universität** damals in sehr blühendem Zustande war. Er legte sich daselbst auf die Weltweisheit, und nam darin so mercklich zu, daß er sich nach Verlauf weniger Jahre im Stande befand, dieselbe andern zu lehren: er machte vier **Cursus** in derselben, wovon ein jeder damals vier Jahr wärete. Seine Spitzfindigkeit und Gabe zum **Disputiren** machte ihm viel Ehre, denn in diesen Stücken bestund damals die ganze Geschicklichkeit eines Weltweisen; er erkante aber endlich daß so wenig in dergleichen Sachen als in den Fragen, welche damals den vornemsten Gegenstand der Weltweisheit ausmachten, etwas gründliches anzutreffen sey, und entschlos sich einen andern, als den damals gewönlichen Weg, zu erwälen.

Er legte sich auf Lesung des **Cicero** und anderer **lateinischer** Schriftsteller, und gab sich mit Treibung der **griechischen** Sprache, die er bis dahin verabsäumet hatte, unbegreifliche Mühe, damit er den **Aristoteles** und die alten Weltweisen in der Sprache worin sie geschrieben, lesen, und ihre wahre Meinungen einsehen könne.

Nachdem er mit dieser Beschäftigung einige Jahre zugebracht hatte, so überlegte er, daß darin kein sonderlich Hülfsmittel zu den Notwendigkeiten des Lebens zu finden sey, und entschlos sich nach dem gründlichen zu trachten dadurch, daß er sich alle Mühe gab, die Aufsicht über ein **Collegium** zu erhalten.

Anfänglich ward er **Director** des **Collegium** des **Cardinal le Moine**, zu **Paris**, von da kam

er

er im Jahr 1547 nach Bourdeaux zur Aufsicht über das Collegium dieser Stadt, an des Govea Stelle, welcher von dem König Johan dem dritten nach Portugal zurückberufen worden, um das Collegium zu Conimbra zu eröfnen. Dieser Gelehrte wolte den Gelida, wie er mehr andern schon gethan hatte, verleiten nach Portugal zu gehen; es war derselbe aber der französischen Sitten so gewohnt, daß er sich nicht entschliessen konte, Frankreich zu verlassen, und blieb lieber zu Bourdeaux.

Govea solte nur zwey Jahr abwesend seyn; weil er aber in Portugal verstarb, ehe diese Zeit um war, so ward Gelida, welcher die Directorstelle des Collegium zu Bourdeaux nur als Verweser wärend jenes seiner Abwesenheit verwaltet hatte, von dem Parlamente und dem Volke dieser Stadt in derselben bestättiget aller Bemühungen und Widerwärtigkeiten eines andern ohnerachtet, der seine Stelle gerne haben wolte und von welchem er in seinen Briefen öfters redet.

Er bekleidete dieses Amt bis an seinen Tod mit eben soviel Ruhm als er die Directorstelle des Collegium des Cardinal le Moine verwaltet hatte, und muste viel vom Mangel, von der Pest und den Unruhen, welche sich zu Bourdeaux ereigneten, ausstehen.

Im Monat August 1557 vertrieb ihn die Pest, und er flüchtete mit seiner Frau und einer Enkelin nach Quinsac, einem Dorfe an der Garonne über Bourdeaux, wo sie alle krank wurden. Nachdem sie in diese Stadt, wo die Krankheiten sehr nachgelassen

gelassen hatten, zurückkamen, ward er mit der Krankheit im Monat **Februarius** des folgenden Jahres von neuem befallen, und starb daran am 19 ebendesselben Monats 1558, über 60 Jahr alt.

Aus seinen Briefen siehet man, daß er zur Unterhaltung seines **Collegium** grossen Aufwand gemacht, und nichts unterlassen habe, um es in blühenden Zustand zu versetzen; er starb aber auch sehr mit Schulden beladen. Man bildete sich ein er würde viel Werke in seiner Studirstube liegen haben, die man ans Licht stellen könte; man hat aber nichts gefunden als einige Briefe, welche unter folgender Aufschrift gedruckt worden:

Ioannis Gelidæ Valentini, Burdigalensis Ludimagistri epistolæ aliquot & carmina. *Rochellæ* 1571, in 4. Einer von seinen Schülern, Namens **Jacob Busine, von Bourdeaux**, nam sich die Mühe diese Briefe herauszugeben, und setzte denselben die Lebensbeschreibung des **Gelida** vor, welche **Andreas Schott** seiner Hispaniæ Bibliotheca S. 616 einverleibet hat, ohne den Verfasser derselben zu nennen. Diese Briefe, welche an der Zahl 54 sind, und vom Jahr 1549 bis auf den Anfang des Jahrs 1556 geschrieben worden, sind nicht sehr wichtigen Inhalts, und betreffen blos die Angelegenheiten des **Collegium zu Bourdeaux**. Die in der Aufschrift angezeigten Verse bestehen in drey Stücken, wovon das eine folgende Aufschrift füret: Exhortatio de seruanda amicitia, und die beiden andern sind Grabschriften auf **Wilhelm Budé** in lateinischen und griechischen Versen. Der Heraus-

geber hat denselben des *Arnoldi Fabricii* Vasatensis epistolæ aliquot beigefüget, welche wenig bedeuten.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch Jacob Busine.

Jacob Cassagnes.

Jacob Cassagnes ist gegens Jahr 1634 zu Nismes geboren worden. Sein Vater Michael Cassagnes war anfänglich Supliquenmeister des Herzogs von Orleans, und ward nachher Rentmeister der Güter der Senechaussee von Nismes.

Er kam sehr jung nach Paris, wo er, nachdem er den geistlichen Stand erwälet hatte und Doctor der Gottesgelersamkeit geworden war, sich durchs Predigen einen Namen zu machen suchte. Die Dichtkunst schien ihm ein dienliches Mittel dazu zu seyn, und er legte sich auf dieselbe mit Fleiß, ja mit gutem Fortgange.

Ein Gesang, welchen er im Jahr 1660 zum Lobe der französischen Academie machte, eröfnete ihm den Eingang in dieselbe, und er ward im folgenden 1661 Jahre an des Gerhard von Saint Amant Stelle, da er 27 Jahr alt war, als ein Mitglied derselben aufgenommen.

Bald nachher verfertigte er ein Gedicht, worin er Heinrich den vierten, als einen solchen einfüreте, welcher Ludwig dem vierzehenten Unterricht gab, dasselbe gefiel dem Herrn Colbert ungemein, und dieser

ser Minister verschafte ihm ein Jahrgeld vom Hofe, machte ihn zum königlichen Bibliothecarius, und ernante ihn hernach im Jahr 1663 zu einen der vier ersten Mitglieder, welche die Academie der Inscriptionen anfänglich ausmachten.

Beim Predigen war er nicht so glücklich, zwar erhielt er anfänglich den Beifal von Paris und dieser Beifal machte auch, daß er bey Hofe predigen muste: als aber Boileau Despreaux einen boshaften Pfeil in seiner dritten Satyro auf ihn abdruckte, wo er saget, er halte es vor ein schlecht Tractament:

Si l'on n'est plus au large assis en un festin
Qu'aux Sermons de *Cassagnes*, où de l'Abbé
Cotin.

das ist: wenn man bey einer Gasterey nicht besser bewirthet werde, als in den Predigten des Cassagnes, oder des Abts Cotin: so befürchtete er nicht ohne Grund, es würden ihn die Hofleute nicht mit sonderlichem Beifal hören, und predigte nicht mehr. Wenn man übrigens aus der Leichenrede, welche er auf den Herrn von Perefixe gehalten, von ihm urteilen sol, so war er für die Zeit, in welcher er predigte, nicht ohne Verdienste. Ja dieser Prälat muste seine Gabe zum predigen wohl kennen, weil er ihm aufgetragen eine Samlung von Predigten für seine Diöces auszufertigen, oder Predigten aufzusetzen, welche an den grossen Festen in denen Kirchen solten abgelesen werden, wo keine hinlänglichgeschickte Prediger waren.

Dem sey indes wie ihm wolle, so hatte dieser satyrische Zug des Despreaux traurige Folgen für ihn. Was mus das für einen hitzigen, ruhmbegierigen Menschen in einem Alter wo die Begierde nach Ruhm die gröste Gewalt hat, für ein Schmerz seyn, wenn er sich durch eine Spötterey, welche sobald sie zum Vorschein gekommen, schon beinahe zum Sprichwort geworden war, mitten in seinem Laufe aufgehalten siehet.

Er gab sich alle ersinnliche Mühe, die Achtung der Welt wieder zu gewinnen, er gab eine Schrift nach der andern heraus, so ihm Ehre machen solte; er arbeitete an der Samlung von Predigten, wovon ich schon geredet habe, als er endlich unter der Last des Studirens und Kummers unterliegen muste.

Als seinen Eltern berichtet wurde, daß er seinen Verstand zu verlieren anfienge, so eileten sie aus dem innersten ihrer Provinz herbey, in der Absicht ihn mit sich zu nemen, da sie ihn aber auser Stande funden dahin gebracht zu werden, so sahen sie sich gezwungen, ihn nach Saint Lazare zu thun, wo er am 19 May 1679 verstarb, da er nicht älter als 46 Jahr war.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Ode pour l'*Academie Françoise*; Gesang auf die französische Academie. Paris 1660, in 4. Ist ein Stück von 400 Versen.

2. Henri le Grand au Roy *Poeme*; Heinrich der grosse, an den König. Ein Gedicht (von ohngefär 600 Versen). Paris 1661, in Folio.

3. Ode

3. Ode sur la naissance de M. le Dauphin; Gesang auf die Geburt des Dauphin. Paris 1662, in 4. Bestehet aus 200 Versen.

4. Préface des oeuvres de M. *Balzac*; Vorrede zu den Werken des Herrn Balzac. Paris 1665, in Folio. Diese wird sehr hoch gehalten.

5. Ode sur les conquestes du Roy en *Flandres*; Gesang auf die Eroberungen des Königs in Flandern. Paris 1667, in 4. Von 260 Versen.

6. Poeme sur la conqueste de la *Franche-Comté*; Gedicht auf die Eroberung der Franche-Comté. Paris 1668, in Folio; von ohngefär 500 Versen.

7. Oraison funebre de M. *de Perefixe*, Archeveque de *Paris*; Leichenrede auf den Herrn von Perefixe, Erzbischof von Paris. Paris 1671, in 4.

8. Poeme sur la guerre de *Hollande*; Gedicht über den Krieg in Holland. Paris 1672, in 4; von ohngefär tausend Versen.

9. La rhetorique de *Ciceron*, ou les trois livres du dialogue de l'Orateur traduits en *françois*; Die Redekunst des Cicero, oder die drey Bücher des Gesprächs, welches die Aufschrift des Redners füret, in die französische Sprache übersetzt. Paris 1673, in 12.

Diese Uebersetzung ist sehr wohl geraten, und die derselben vorgesetzte Vorrede wird eben so hoch gehalten, als die vor des Balzac Werken befindliche.

10. Traite de morale sur la valeur; Abhandlung aus der Sittenlehre über den Wehrt. Paris 1674, in 12.

11. Les oeuvres de *Salluste* traduites en *françois*; Die Werke des Sallustius in die französische Sprache übersetzt. Paris 1675, in 12.

Diese Uebersetzung ist beständig hochgehalten worden, ob sie gleich nicht vollkommen ist.

12. Poesies diverses; Verschiedene Gedichte, in verschiedenen Samlungen seiner Zeit.

Siehe die Histoire de l'*Academie Françoise* durch Herrn Abt d'Olivet. Die Anmerkungen des Hrn. Brosserte über den Boileau. Die Paralleles des Perrault, Th. 3, S. 259.

Varino Favorino.

Varino Favorino ist zu Camerino, einer herzoglichen Stadt Italiens, geboren worden. Sein eigentlicher Name war Guarino, welchen er nachher in den Namen Varino nach dem Gebrauche der Gelehrten seiner Zeit verwandelte. Diesem fügte er den Namen Favorino bey, weil er aus einem Schlosse herstammete, welches in dem Kirchspiel von Favera liegt. Man weis das Jahr seiner Geburt nicht eigentlich; indessen kan man dieselbe aufs Jahr 1460 setzen, weil er in einem sehr hohen Alter im Jahr 1537 verstorben ist.

Er studirte die griechische und lateinische Sprache zu Florenz unter dem Angelus Politianus

tianus, und machte sich in der ersten unter dem Johan Lascaris vorkommen, durch dessen Anweisung er es in derselben so weit brachte, daß ihm wenige in der Kentnis der grichischen Sprache gleich kamen.

Weil er merkte, daß er zum Mönchsleben berufen sey, so gieng er in die Congregation des heil. Sylvester Benedictinerordens. Die Musse, welche er darin fand, wandte er aufs Studiren, und diese gab ihm auch Gelegenheit, die Schriften, welche wir von ihm haben, zu verfertigen.

Weil er sich wärend seines Aufenthalts zu Florenz an das Haus Medicis gemacht hatte, so ward er zum Lehrmeister des Johan de Medicis, welcher nachher der Papst Leo der zehente geworden, ersehen, und dieses Amt machte ihn dem Julius de Medicis bekant, welcher auch unter dem Namen Clemens des siebenten zur päpstlichen Würde erhoben worden, und dessen Freundschaft er sich erwarb.

Nachdem Ludwig Clodio, Erzpriester zu Caldarola, einem Schlosse in dem Herzogtum Camerino im Jahr 1508 von dem Papst Julius dem andern, zum Bischofe von Nocera war gemacht worden, so erhielten seine Gönner diese Pfründe für ihn.

Im Jahr 1512 ward er Bibliothecarius des Hauses Medicis; dieser Titul wird ihm in dem Buche des Alcyonius, de exilio, gegeben.

Er schien zum Nachfolger des Clodio in den verschiedenen Aemtern desselben bestimt zu seyn: und als dieser Prälat am 18 Julius 1514 gestorben

war, gab ihm auch der Papst Leo der zehente, sein gewesener Schüler, desselben Bistum zu Nocera am folgenden 3 October wirklich, und er hat dasselbe 23 Jahr hindurch besessen.

Weil der damalige Fürst von Camerino Johan Maria Varani wuste, wie viel er bey dem Papste gelte, so gebrauchte er seine Vermittelung, um von demselben zu erhalten, daß sein Fürstentum zu einem Herzogtum erhoben würde. Varino erhielt es auch, und die Erklärung ward in einer am 30 April 1515 zu dieser Absicht angestelten Versamlung der Cardinäle ausgefertiget. Dieses war nicht die einzige Gnade, so er vor seinen Herrn erhielt, sondern es ward ihm auch im Jahr 1520 aufgetragen, demselben das Kleid und die Zierraten eines Statthalters zu Rom und Grafens von Sinigaglia zu geben.

Jacobilli erzälet in seiner Zeitrechnung der Bischöfe von Nocera alles sehr weitläufig, was er zum Besten seiner Diöces gethan; allein dieses gehöret zu meiner Absicht nicht, und werde mich auch daben nicht aufhalten.

Er starb zu Nocera im Jahr 1537 in einen sehr hohen Alter, wie man daraus schliessen kan, daß man ihm im Jahr 1521 einen Coadjutor wegen seines Alters gab. Jacobilli setzet in seiner Chronologie des Evêques de *Nocera* seinen Tod auf den 1 May; in einem andern Werke aber, nemlich in seiner Bibliotheque des ecrivains de l'*Ombrie* schiebet er denselben bis auf den 25 November. Ich glaube daß diese beide Zeitbestimmungen gleich unrichtig seyn; denn Angelus Colocci, welcher sein

Coad-

Coadjutor gewesen, bemerket in einem seiner Briefe vom 20 April 1537, daß ihn der Papst, Paulus der dritte, vor kurzem zum Bistum von Nocera ernant habe, welches anzeiget, daß Varino schon todt gewesen sey.

Varino ward in der Kapelle des heiligen Venant, welche er in seiner Cathedralkirche hatte bauen lassen, begraben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Thesaurus Cornucopiæ & horti *Adonidis*. *Venetiis*, Aldus 1496, in Folio; ingleichen *Venetiis* 1504, in Folio; die erste Ausgabe ist sehr selten und wenig bekant, und die Lettern derselben sind viel grösser und schöner als die in der zweiten Ausgabe, welche nur 140 Seiten ausmachet, da die erste 270 Seiten hat.

Aldus der ältere ist Urheber der Aufschrift; er hat auch Theil an dem Werke selbst, welches Varino nicht allein ausgefertiget hat. Carl Antinori, ein Florentiner, welcher auch ein Schüler des Politianus gewesen, arbeitete mit demselben unter des Politianus Aufsicht daran, und Aldus sahe nebst dem Urbanus Valerianus Bolzano, aus dem Orden der Conventualfranciscaner, das ganze Werk durch. Weil Varino indessen den meisten Antheil daran hat, so ist auch sein Name allein vorgesetzet worden. Es ist eine in alphabetischer Ordnung verfaste Samlung der Anmerkungen 34 alter griechischer Sprachlehrer über die griechische Sprache. Budé hat sich des-

selben bey seinen Commentariis linguæ græcæ stark bedienet.

2. Apophthegmata ex variis Autoribus per *Ioannem Stobæum* collecta, *Varino Fauorino* interprete. *Romæ* 1517, in 4; ingleichen unter folgender Aufschrift: *Varini* Camertis Apophthegmata ad bene beateque viuendum mire conducentia, nuper ex limpidissimo Græcorum fonte in latinum fideliter conuersa & longe antea impressis castigatiora. *Romæ* 1519, in 8; ingleichen *Cracouiæ* 1529 (und nicht 1522, wie Gesner sagt) in 8.

3. Magnum dictionarium, siue thesaurus vniuersæ linguæ græcæ ex multis variisque Autoribus collectus. *Romæ* 1523, in Folio; ingleichen *Basileæ* 1538, in Folio.

Joachim Camerarius hat diese Ausgabe besorget. Man fügte derselben den versprochenen Index nicht bey; er ist aber noch in demselben Jahre besonders in zwey Classen getheilt herausgekommen, wovon die erste diejenigen Wörter, welche in dem Wörterbuche ausser ihrer eigentlichen Stelle stehen, und die andere die in dem ganzen Werke zerstreueten Sprichwörter enthält. Hieronymus Gunzius ist Verfasser von diesem Index. Ingleichen *Venetiis* 1712, in Folio. Diese Ausgabe, welche von Anton Bartoli, Buchhändler zu Venedig, besorget worden, ist sehr schön und sehr richtig. Die Seltenheit und der hohe Preis der beiden vorhergehenden, machte dieselbe notwendig. Ob in des Varino Werke gleich Feler anzutreffen, so ist er doch zu loben, daß er es unternommen hat. Man

hatte

hatte vor ihm kein griechisches Wörterbuch, es müste denn des Johan Craston, eines Carmelitermönchs zu Plaisance seines seyn, welches zu Venedig 1492 gedruckt worden, allein es ist sehr unvolkommen und sehr kurz. Folglich kan man ihn als den ersten ansehen, der diesen wüsten Weg betreten, und wenn er sich manchmal auf demselben verirret hat, so mus man es ihm nicht sowol, als vielmehr der Beschaffenheit des Werkes selbst zur Last legen, welches seine Volkommenheit nicht mit einenmal erlangen konte. Die Arbeit des Hesychius, Suidas, Harpocration und aller alten Wörterbücherschreiber findet ihren Grund in diesem Wörterbuche, welches, dem Fabricius zufolge, alles enthält, was zur Erlernung der griechischen Sprache nötig ist. Man mus sich wundern, daß Heinrich Etienne, welcher dasselbe an vielen Stellen seines Thesaurus der griechischen Sprache abgeschrieben, nicht die geringste Meldung von demselben thut.

Siehe das Journal de Venise, Th. 19, S. 90. *Iacobilli* chronologia de' Vescovi di *Noceera* & Bibliotheca degli scrittori dell' *Vmbria.*

Scipio Carteromaco.

Scipio Carteromaco ist zu Pistoia einer Stadt in Toscana am 4 Februarius 1467 aus einem alten adelichem Geschlechte entsprossen, dessen Name Forteguerri war, welchen Scipio aber, um sich nach der Gewonheit seiner

Zeit

Zeit zu richten, mit dem Namen **Carteromaco** vertauschte, welcher eben dasselbe in grichischer Sprache bedeutet. Sein Vater **Dominicus Forteguerri** ward im Jahr 1472 **Gonfalonnier** der Stadt **Pistoia**, welche damals eine Art eines freien Wesens war.

In seiner ersten Jugend ward er in das **Collegium** zu **Pistoia** gethan, welches la sapienza de' *Forteguerri* hies, weil es von dem Cardinal **Forteguerri** zur Unterhaltung zwölf Studirender, wovon drey aus seiner Familie seyn musten, war gestiftet worden. Indessen blieb er die sechs zum Unterrichte bestimmeten Jahre hindurch nicht immer an diesem Orte; es erhellet aus einem seiner Briefe an den **Angelus Politianus** und aus einem an den ältern **Aldus**, daß er einige Zeitlang zu **Rom** studiret habe; hierauf gieng er nach **Florenz**, wo er sich unter dem **Politianus**, welcher eine sehr zärtliche Freundschaft gegen ihn unterhielt, mit vielem Eifer auf die **griechische** Sprache legte. Damals lernete er den **Varino** kennen, von welchem ich eben geredet habe, und welcher mit ihm zugleich unterm **Politianus** studirte.

Nachdem seine sechs Jahre, wärend welcher er auf Kosten des **Collegium** zu **Pistoia** unterhalten werden solte, zu Ende waren, erhielt er vom Papst **Alexander** dem siebenten die Erlaubnis der Einkünfte eines Studenten dieses **Collegium** noch auf sechs Jahr zu geniessen. Diese Erlaubnis ist unterm 25 **Februarius** 1493 gezeichnet. Er brachte diese Zeit zu **Padua** zu, wo er sein Studiren mit so gutem Fortgange fortsetzte, daß ihn die Republik

publik Venedig gegens Jahr 1500 ernante, die jungen Venetianer die griechische Sprache zu lehren, und ihm grossen Gehalt gab.

Als Julius der andere zur päpstlichen Würde war erhoben worden lies er einige Zeit nachher den Carteromaco nach Rom kommen, und that ihn bey seinen Vetter den Cardinal Galeotti Franciotti de la Rovere aus Lucca gebürtig, welchen er zum Vicekanzler der römischen Kirche gemacht hatte. Nach dieses Cardinals am 11 September 1508 erfolgtem Absterben, machte sich Carteromaco an den Cardinal Franciscus Alidosio, welcher am 24 May 1511 von dem Franciscus Maria de la Rovere, Herzoge von Urbin zu Ravenna umgebracht ward.

Dieser Tod, welcher dem Carteromaco viel Bekümmernis machte, nötigte ihn zum drittenmal nach Rom zurückzukehren, wo ihm die Freundschaft, welche er mit dem Angelus Colocci schlos, grosse Hülfe that; denn dieser machte ihn dem Cardinal Johan von Medicis bekant, welcher ihn, nachdem er im Jahr 1513 unter dem Namen Leo der zehente Papst geworden, bey seinen Verwanten den Julius von Medicis, den er zum Cardinal zu machen Willens war, that, um bey seinen Studiren Aufsicht auf ihn zu haben. Dieses saget Pierius Valerianus: indessen erhellet doch aus der im Jahr 1512 geschriebenen Abhandlung der Verbannung des Alcyonius, daß er vor der Erhöhung des Leo des zehenten schon bey dem Julius von Medicis gewesen sey.

Car-

Cateromaco hatte Grund zu glauben er werde es unter so mächtigem Schutz weit bringen; allein der Tod, welcher ihn in der Blüte seiner Jahre dahin riß, vereitelte seine grosse Hofnung; denn er starb am 16 October 1513, alt 46 Jahr und nicht 43 Jahr, wie Erasmus in einem seiner Briefe saget.

Seiner Geschicklichkeit und Gelersamkeit ohnerachtet, war er von der den Glehrten nur gar zu gewönlichen Pralerey gänzlich entfernet; nichts war bescheidener als er. Im gewönlichen Umgange würde man ihn nicht vor denienigen gehalten haben, der er doch war, man muste ihn locken und in Gang bringen, damit man ihn bewege zu zeigen, was er wisse.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Oratio de laudibus litterarum græcarum. *Venetiis* 1504, in 4.

Dieses ist eine Rede, welche er im Monat Januarius dieses Jahrs gehalten hat. Sie ist nachher zu Basel im Jahr 1517, in 4, zu Rom 1543 in 4, nebst der Rede des Cardinals Bessarion, zu Paris im Jahr 1573 vor dem Thesaurus linguæ græcæ des Heinrich Stephanus; endlich zu Geneve im Jahr 1606, nebst viel andern Reden gleiches Inhalts im Anfange des ersten Theils der grossen Samlung der griechischen Dichter gedruckt worden.

2. *Aristidis* oratio de laudibus vrbis *Romæ* e græco in latinum versa. *Venetiis* 1519, in 8, nebst den Schriftstellern der Historia Augusta.

3. Cla-

3. *Claudii Ptolemæi* de geographia libri VIII, e recenſione *Marci* monachi Cœleſtini Beneuentani, *Ioannis Cottæ* Veronenſis, *Scipionis Carteromachi* Piſtoienſis & *Cornelii Benigni* Viterbienſis. *Romæ* 1507, in Folio.

4. Vor der Logic des Ariſtoteles, welche zu Venedig 1495 durch den Aldus in griechiſcher Sprache, in Folio gedruckt worden, iſt eine griechiſche Vorrede und ein Epigramma in eben dieſer Sprache vom Carteromaco befindlich. Auch findet man einige andere ſinreiche kurze Gedichte von ihm in verſchiedenen Büchern.

Heinſius fället in der Vorrede zu ſeinen griechiſchen Gedichten kein günſtiges Urteil von den Gedichten des Carteromaco; man weis aber, daß er nach ſeines Lehrers des Joſeph Scaliger Beiſpiel den Italiänern nicht Gerechtigkeit wiederfaren laſſen.

5. Ferner hat man drey Briefe von ihm; einen griechiſchen, welcher vor dem Theſaurus Cornucopiæ des Varino, an welchen er gerichtet iſt, ſtehet: die beiden andern ſind in lateiniſcher Sprache abgefaſſet, der eine ſtehet bey den Briefen des Politianus, an den er auch geſchrieben iſt, und der andere iſt an Daniel Renieri geſchrieben, und iſt mit ſeiner Rede von der griechiſchen Sprache gedruckt worden.

Man mus ſich wundern, daß Paul Jove in ſeinen Eloges nicht von dem Carteromaco geredet hat. Friedrich Ubaldini macht ihn in des Colocci Lebensbeſchreibung unrichtiger Weiſe

zu einen gebornen Griechen. Der Artikel, welchen Bayle von ihm geliefert hat, ist nicht genau.

Siehe das Journal de Venise Th. 20, S. 278, und Theil 26, S. 317.

Paul Tallemant.

Paul Tallemant, Prior von Ambierle und Saint Albin, ist zu Paris am 18 Junius 1642 von Gedeon Tallemant, Supplikenmeister, und Maria du Puget de Montoron, Tochter des Herrn von Montoron Generaleinnemers der Schazkammer geboren worden.

Durch seinen Verstand, gute Beurteilungskraft und Höflichkeit ward er mit den vornemsten des Hofes und der Stadt gar zeitig verbunden. Ja alle diese Eigenschaften fanden sich in gewisser Absicht als eigen bey seiner Familie, denn er war ein naher Verwandter des Geschichtschreibers Herrn **de la Serre**, des gelehrten **Pomeuse**, welcher als Bischof von **Marseille** gestorben, des Abts **Tallemant** des Uebersezers der Lebensbeschreibungen des **Plutarchus**, der Frau **Pelissari** und der Frau **de la Sabliere**, welche beiderseits durch ihren freien und erhabenen Verstand so berümt sind.

Eine gewisse Artigkeit machte das Unterscheidungszeichen der damaligen Zeit in gewisser Masse aus. Man verlangte beinahe nichts als kleine zärtliche Gedichte, oder grosse in unaufhörliche Abentheuer verwickelte Gedanken. Mit einem Worte, das **Operareich** fieng sich an, und man hatte ein über-

übermässiges Verlangen nach Liebesgeschichten. Dieser Modegeschmack bemeisterte sich des Abts Tallemant, und erhielt dabey von seiner Jugend und Lebhaftigkeit allen Vorteil. Er that sich anfänglich durch kleine Gedichte, durch Liebes- und Schäfergedichte hervor, hernach durch ordentliche Singespiele, welche Musicverständige fanden, und in Privathäusern mit Beifal aufgefüret wurden.

Er war noch nicht älter als 24 Jahr da ihn im Jahr 1666 die französische Academie an des Herrn Gombauld Stelle erwälete.

Das Glück folgte dem Beispiel der Musen nicht. Der Abt Tallemant, welcher im Schoos des Ueberflusses geboren, unter vornemen Leuten erzogen worden und zur obersten Stuffe der Ehre in Absicht seines Verstandes gekommen war, verlor auf einmal seinen Vater, Grosvater und mit denselben die doppelte Hofnung einer grossen Erbschaft.

Sein Vater hatte durch seine Verschwendung bey seinen Oberaufseherstellen und durch den öftern grossen Verlust beim Spiel mit dem Cardinal Mazarin Güter, welche über hunderttausend Livres jährlich eintrugen, ganz aufgezehret. Der Herr von Montmoron hatte auf seiner Seite die erstaunlichen Reichthümer eben so leicht durchgebracht, als er dieselben erlanget hatte, und die Kammer des hohen Gerichts hatte kurz vor seinem Tode dasjenige sorgfältig aufgesuchet, was seine Pracht noch nicht erschöpfet hatte.

Die Frau Tallemant fand in den Ueberbleibseln dieser beiden Verlassenschaften kaum soviel, wovon sie mit einer Familie von fünf Kindern des Le-

bensunterhalt haben konte. Die künftige Versorgung derselben bekümmerte sie, denn sie hatten gar keine zu hoffen; wenn sie indessen von ihren Freunden auf diese Sache gebracht wurde, so sagte sie heureusement en voila un de pourvû, das ist; **zum Glück ist er einer von den Versorgten** und meinete dadurch den Abt, weil er in der **französischen Academie** war; welcher Satz sich indessen in der Folge wahr machte.

Der Abt **Tallemant** überlies sich mit aller Anständigkeit dem Eigensinne seines Schicksals und anstatt daß sein Geist dadurch hätte niedergedruckt werden sollen, wuchs vielmehr sein anfangender Ruhm von Tage zu Tage durch tausend kleine Werke, besonders aber durch die vor der **Academie** gehaltene Reden. Eins von den erstern war die Lobrede des verstorbenen Herrn Kanzlers **Seguier.** Hernach erhub er den Ruhm des Königs, wozu ihm die Zuname der Künste und Wissenschaften, die in **Holland** gemachten Eroberungen und der **Nimägische** Friede von Zeit zu Zeit den Stof darreichten.

Der Ruhm welchen er sich durch diejenigen Reden erwarb, welche er gemeiniglich an denen Tagen öffentlich hielt, da es iederman erlaubt war, den Versamlungen der **Academie** beizuwonen, erregte die Neugierigkeit des Herrn **Colbert**, welchem die Gaben dieses jungen Mitgliedes der **Academie** ungemein gefielen dergestalt, daß er sich des Unglücks seiner Famile annam und ihm endlich eine Stelle in der **Academie** der Inschriften mit einem jährlichen Gehalt von fünf hundert **Livres** gab.

Der

Der Abt **Tallemant** war der Gesellschaft sogleich eine grosse Hülfe. Er ist es, welcher nebst dem Herrn **le Brun** den Entwurf der Gemählde der langen Gallerie zu **Versailles** verabredete und Inschriften beifügte, welche man aber in der folgenden Zeit zu weitläufig fand, und an deren Stelle die aller ungekünstelsten setzte.

Hierauf trug man ihm die Beschreibung beinahe aller königlichen Häuser auf, und er hatte schon viele gemacht, als Herr **Colbert** starb. Durch diesen Tod verlor er viel; denn ausser dem vorgedachtem Jahrgelde und den ihm von Zeit zu Zeit gemachten Geschenken, hatte er auch Sorge getragen, ihm eine ziemlichbeträchtliche Pfründe zu verschaffen, er hatte ihm die Stelle eines Oberaufsehers der sinbildlichen Wahlsprüche und Ueberschriften der königlichen Gebäude geben lassen, als dieselbe durch des Herrn **Desfontaines** Tod erlediget worden, ja er hatte dem Könige vorgeschlagen ihn nach **Rom** als Rath und Beisitzer des dasigen Oberappellationsgerichts zu senden. Daher seufzete der Abt **Tallemant** nicht allein in geheim über den Verlust seines grossen Wohlthäters, sondern wiedmete seinem Gedächtnis auch eine Lobrede.

Im Anfange des Jahrs 1694 ward er an des Herrn **de la Chapelle** Stelle **Secretaire** der **Academie** der Ueberschriften; und nach der im Jahr 1701 geschehenen Erneuerung dieser Academie fieng er der neuen Einrichtung zufolge an, die Lobreden der verstorbenen Mitglieder derselben zu machen.

Das Alter, welches sich seiner unvermerckt bemächtigte, bewog ihn, sich im Jahr 1706 von dem Amte eines Secretaire los zu machen, und sich mit dem Titul eines ausgedienten zu begnügen. Allein er fuhr dennoch fort beide Academien fleissig zu besuchen, dieser Entziehung von Geschäften ohnerachtet.

Sein Geschlecht stammete aus Rochelle her, wo es die Irtümer des Calvinus eingesogen hatte. Herr Tallemant der Vater und einer von seinen Brüdern, waren fast nur die einzigen, welche dieselben abgeschworen hatten; die übrigen wurden denselben beharlich seyn zugethan blieben, wo der Abt Tallemant nicht das Glück gehabt, dieselben durch seine Sorgfalt daraus zu ziehen. In dieser Absicht hatte er die streitigen Lehren gründlich studiret, und eine grosse Anzal Predigten davon verfertiget, welche er bey den Carmelitern in der Strasse du Bouloy und bey den neuen Catholiken gepredi-get hatte, wo er oft die Ehre gehabt vor der Königin zu reden.

Er besas alle Eigenschaften, welche einen Menschen in der Geselschaft liebenswürdig machen. Seine blosse Gegenwart brachte einem eine gewisse Lustigkeit bey, der man nicht widerstehen konte. Sein Gemüt, welches von allem frey war, was man Verwirrung mit Geschäften nennet, schien andern gleiches freies Wesen in einem Augenblicke beizubringen. Vornemlich that er es andern in glücklichen Einfällen und unerwarteten sinreichen Antworten zuvor.

Er

Er starb am 30 Julius 1712. Sein Tod war die Folge eines Anfals vom Schlagflusse, wider welchen seine gute Natur ohngefär anderthalb Jahr gekämpfet. Er gieng eben in sein 71 Jahr, von welchen er seinem eignen Geständnis nach über 50 Jahr ohne die geringste verspürte Krankheit und so zugebracht, daß er nicht einmal zur Vorsicht Arzney gebrauchet, wenn sie auch noch so ungekünstelt gewesen wäre.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Le voyage de l'Isle d'Amour; **Die Reise nach der Insul der Liebe. Paris** 1663, in 12; ingleichen in einem Buche, welches folgende Aufschrift füret: Recueil de quelques pieces nouvelles & galantes; **Samlung einiger neuen und artigen Schriften. Cöln (Holland)** 1667, in 12.

Dieses kleine Werk verfertigte er als er 19 Jahr alt war. Es ist eine sinreiche verblümte Abhandlung, worin er unter dem Bilde einer gewönlichen Reise den ganzen Weg beschreibet, den eine blinde Neigung füret, die Fallstricke, welche ihr unterwegens gelegt sind, die wenige Sicherheit, welche man auf ihren Ruhestätten findet, und die verschiedenen Klippen, welche sich am Ende des Weges darstellen. Er war nicht Willens, dieselbe herauszugeben; sie kam aber doch ans Licht durch einen Diebstal, woraus sich Privatpersonen eine Ehre machen, und woraus die Welt manchmal Nutzen zieht, wenn das Werk die Mühe verlonet.

2. Eloge de *Pierre Seguier* Chancelier de *France*; Lobrede auf Peter Seguier, Kanzler von Frankreich. Paris 1672, in 4.

3. Remarques & decisions de l'*Academie Françoise*, recueillies par *M. L. T.*; Anmerkungen und Entscheidungen der französischen Academie, welche von M. L. T. gesamlet worden. Paris 1698, in 12.

Der Herr Abt d'Olivet belehret uns in seiner Histoire de l'*Academie Françoise* vom Ursprunge dieses Werks. „Das Wörterbuch der französischen „Academie, sagt er, kam im Jahr 1694 zum erstenmal heraus. Es fieng dieselbe nicht eher als „im Jahr 1700 die Durchsichtigung desselben an. „Folglich waren sechs Jahre dazwischen, welche auf „Samlung und Auflösung der in der Sprache vorkommenden Zweifel in der Absicht verwandt wurden, daß solches eine vorläufige Samlung zu einer „Grammatic seyn solle, welche nach dem Entwurfe des Cardinals von Richelieu unmittelbar „auf das Wörterbuch folgen solte. Man verabredete, daß sich die Gesellschaft in Absicht dieser nur „vorläufigen Arbeit theilen; und der Herr Abt von „Choisi bey der einen, der Herr Abt Tallemant „aber bey der andern Beschäftigung die Feder füren „solle. Anfänglich arbeiteten beide Theile mit einem Eifer, welchen die neue Unternemungen „bey ihnen erweckten. Man samlete in den drey „ersten Monaten so viel, daß man zwey kleine Samlungen daraus machen konte, von denen die eine „im Jahr 1698 unter der Aufschrift der Remarques „& decisions de l'*Academie Françoise* par *M. L. T.*

gedruckt

„gedruckt ward. Diese drey Anfangsbuchstaben be„zeichnen den Herrn Abt Tallemant. Er war be„feliget sich vor dieser Schrift durch gewisse Buch„staben zu bezeichnen, weil theils die Schreibart „einzig und allein von ihm war, theils die Gesel„schaft, wie ich mutmasse, nicht alle diese Entschei„dungen auf sich nemen wolte, welche nur von einer „besondern Abteilung herrürten, die aus nicht mehr „als fünf oder sechs Mitgliedern der Academie „bestund.

4. Discours sommaire touchant la vie de M. *de Benserade*; **Kurtze Abhandlung des Lebens des Herrn von Benserade.** Stehet vor den Werke des **Benserade. Paris** 1697, in 12.

Der Vater le **Long** irret, wenn er diese Schrift dem **Franciscus Tallemant** zueignet.

5. **Es ist ihm die Einrichtung des Drucks der** Histoire du Roy *Louis* XIV par medailles; **Geschichte des Königs Ludwig des vierzehenten durch Münzen**, welche im Jahr 1702 ans Licht trat, aufgetragen worden.

6. Eloge funebre de *Charles Perrault* de l'*Academie Françoise*; **Lob- und Leichenrede auf** Carl Perrault, **Mitglied der** französischen Academie. **Paris** 1704, in 4; ingleichen in den Samlungen dieser **Academie.**

7. Réponse aux discours de M. l'Abbé *de Louvois* & de M. le Marquis *de S. Aulaire* a leur reception à l'*Academie Françoise*; **Antwort auf die Reden, welche der Herr Abt von Louvois und der Herr Marquis von S. Au-**

laire bey ihrer Aufname in die französische Academie gehalten. Paris 1706, in 4.

8. Le ver luisant. Traduction d'une eglogue de M. *Huet*, ancien Evêque d'*Avranches*, intitulée Lampyris; Der leuchtende Wurm. Uebersezung eines Hirtengedichts des Herrn Huet vormaligen Bischofs von Avranches, welches die Aufschrift Lampyris oder der Laternenträger füret. Paris 1709, in 12.

9. Les eloges de M. le Duc d'*Aumont*, de M. *Pavillon*, de M. *Duché*, de M. *Pouchard*; & de M. *Barat* de l'Academie des Inscriptions; Lobreden auf den Herrn Herzog von Aumont, Herrn Pavillon, Herrn Duché, Herrn Pouchard; und Herrn Barat von der Academie der Inschriften.

Diese Lobreden stehen im ersten Theile der Geschichte dieser Academie.

10. Man findet auch einige Abhandlungen von seiner Arbeit in den Samlungen der französischen Academie.

Siehe sein Eloge durch Herrn von Boze in der Histoire de l'Academie des Inscriptions Th. 3.

Franciscus Tallemant.

Franciscus Tallemant Abt zu Val Chrétien ist zu Rochelle gegens Jahr 1620 geboren worden.

Nachdem er den geistlichen Stand erwälet hatte, war er 24 Jahr lang Almosenpfleger des Königs,

nigs, und ward nachher erster Almosenpfleger der Königin.

Am 10 May 1651 ward er an des Johan von Montereul Stelle, welcher am 13 Februarius dieses Jahrs verstorben war, in die französische Academie aufgenommen.

Er hatte Verstand und es felete ihm auch nicht an Gelersamkeit. Er konte die lateinische, griechische, italiänische, spanische und englische Sprache: hat aber Werke über sich genommen, die ihm keine Ehre gemacht haben, weil er seine Kräfte nicht dagegen abgewogen hat.

Uebrigens war er ein unruhiger Mensch, welcher nicht in Ruhe bleiben konte, daher man ihm den Beinamen son inquietude; Seine Unruhigkeit gab.

Er starb am 6 May 1693 alt 73 Jahr und war damals Unterdechant der französischen Academie.

Chapelain redet in seiner Liste gelehrter Leute folgendergestalt von ihm. „Er verstehet die griechische und lateinische Sprache ziemlich; und „was er in der französischen geschrieben, ist ziemlich rein und natürlich. Man hat nichts von ihm „gesehen, das er aus eignem Nachdenken geschrieben, auser einigen Briefen und Vorreden, von „welchen man nichts Gutes und nichts Böses sagen „kan. Er hat sich mit allen Kräften an die Uebersetzung der Lebensbeschreibungen des Plutarchus „gemacht, worin er durch grosse Arbeit sehr glücklich gewesen; zu der andern Unternemung, wozu „es ihm an allem felet, hält er sich selbst nicht tüchtig.

Aus dem, was Chapelain von der Uebersetzung des Plutarchus saget, siehet man, daß er von den Schriften anderer nicht allemal gut geurteilet habe.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Les vies des hommes illustres de *Plutarque*, nouvellement traduites du grec en françois; Des Plutarchus Lebensbeschreibungen berümter Leute, welche neuerlich aus der griechischen in die französische Sprache übersetzt worden. Paris 1665, und folgenden Jahren in 12, acht Bände.

Der Abt Tallemant hat eine Uebersetzung des Plutarchus liefern wollen, die des Amyot seine übertreffen solte, hat aber hierin seinen Zweck nicht erlanget. Die Uebersetzung des Amyot ward wegen der Annemlichkeiten der Schreibart so wohl aufgenommen; und des Abts Tallemant seine ward gerade des Gegenteils wegen verworfen; man fand eine gemeine und matte Schreibart darin und verachtete sie um dieser einigen Ursache willen, ohne zu untersuchen, ob sie genau und richtig übersetzet sey; ja einige behaupteten er habe die griechische Urschrift nicht einmal zu Rathe gezogen, sondern blos die Uebersetzung des Amyot durchgesehen, und in eine bessere Schreibart gebracht; daher ihn Desprеaux le sec traducteur du *François Amyot*; den trockenen Uebersetzer des Franciscus Amyot nante. Herr Brossette berichtet uns in seinen Anmerkungen über diese Stelle; der Abt Tallemant habe sich diese verdriesliche Beurteilung dadurch zugezogen, daß er in Gegenwart der ganzen Aca-

Academie eine falsche Begebenheit zum Nachteil der Ehre des Herrn Despreaux bekantgemacht habe. Er las vor derselben einen Brief, worin man ihm berichtete, daß Herr Despreaux als er am vorigen Tage in einem liederlichen Hause hinter dem Hotel de Conde gewesen, darin sehr übel behandelt worden sey. Eine höchst ungegründete Verläumdung, deren Unrichtigkeit allen denen offenbar war, welche diesen berümten Dichter kanten.

2. Histoire de la République de Venise par *Batiste Nani* Cavalier, & Procurateur de S. *Marc*, traduite en françois; Geschichte der Republik Venedig, durch den Ritter Baptista Nani, Procurator von S. Marc; in die französische Sprache übersezt. Paris in 12, in vier Bänden; Die zwey ersten im Jahr 1679, und die zwey andern im Jahr 1680; Ingleichen Cöln 1682, in 12, vier Bände.

Diese zweite Ausgabe ist der pariſischen vorzuziehen, weil man in derselben gewisse ein wenig zu harte Stellen wiederhergestellet hat, die in jener waren weggelassen worden. Der Abt Tallemant hat nur den ersten Theil der Geschichte des Nani übersezet, welcher vom Jahr 1613 bis 1644 gehet. Der andere, welcher im Jahr 1679 zum erstenmal ans Licht trat, ist von einem französischen Religionsflüchtling in Holland übersezet worden. Diese Uebersezung ist besser aufgenommen worden als die Uebersezung des Plutarchus. Es ist derselben ein Brief vorgesezet worden, den Nani an den Abt Tallemant geschrieben, sobald er erfur, daß

er

er daran arbeitete, worin er ihm danket, daß er sich diese Mühe genommen habe.

3. Lettre concernant *Furetiere*; Ein Brief den Furetiere betreffend. In dem Mercure vom Monat May 1688.

Siehe die Histoire de l'*Academie Françoise* durch Herrn Pellisson und des Herrn Abts d'Olivet Zusätze. Das Dictionnaire des Morery.

Johan Theodor Schenckius.

Johan Theodor Schenckius ist zu Jena, einer Stadt in Thüringen, am 15 August 1619 von Eusebius Schenckius, Professor der Arzneigelersamkeit auf der dasigen Universität, und von Ursula Nävia geboren worden.

Er verlor sie alle beide in seiner Kindheit, nemlich seine Mutter als er drey, und seinen Vater als er acht Jahr alt war. Seine Verwandten, denen sodann die Vormundschaft über ihn aufgetragen ward, schickten ihn im Jahr 1629 studirenshalber nach Naumburg. Allein er blieb an diesem Orte nur zwey Jahr, nach deren Verlauf man ihn nach Arnstad that.

In dieser Stadt nam er in seinem Studiren dergestalt zu, daß man ihn, nach einem dasigen sechsjahrigem Aufenthalte für tüchtig hielt auf die Universität seiner Vaterstadt zu ziehen. Er kehrete demnach im Jahr 1636 nach Jena zurück. Der Krieg und die Pest aber nötigten ihn im folgenden Jahre wieder wegzuziehen, und er begab sich nach

Zerbst

Herbst bey einen seiner Verwandten Nathan Voigtius, einen Arzt dieser Stadt, in Sicherheit, welcher Liebe zu ihm gewan und ihn in der Arzneigelersamkeit und Kräuterkentnis einige Zeitlang unterrichtete. Hierauf schickte er ihn im Jahr 1638 nach Leipzig, um diese Wissenschaften unter den Professoren der dasigen Universität volkomner zu lernen. Weil sich aber die Kriegesplage auch an diesem Orte merken lies, so ward er genötiget nach Jena zurückzukehren, wo er zwey Jahr hindurch die Arzneigelersamkeit studirte.

Nach Verlauf dieser Zeit wolte er ausländische Academien besuchen und reisete im Jahr 1641 ab, um nach Italien zu gehen. Nachdem er sich einige Zeit zu Altdorf aufgehalten hatte, gieng er nach Venedig und von da nach Padua. Diese Stadt war damals in Absicht der Arzneigelersamkeit in so blühendem Zustande, daß er glaubte, er müsse sich daselbst eine Zeitlang aufhalten. Er blieb zwey Jahr daselbst, und nam bey Johan Veslingius, Andreas Virsungus und viel andern Professoren Unterricht. Seiner fleissigen Arbeit ohnerachtet, that er von Zeit zu Zeit Reisen in verschiedene Gegenden Italiens, als nach Rom, Neapolis, Florenz u. s. w. und suchte überall aus der Unterredung und dem Umgange mit Gelehrten Nutzen zu ziehen.

Endlich nötigte ihn die schlechte Beschaffenheit seiner Gesundheit in sein Vaterland zurückzukehren, wo er sich gänzlich auf die Ausübung der Arzneigelersamkeit legte, nachdem er am 7 December 1643 Doctor geworden war. Diese Uebung und der

besondere Unterricht einiger Schüler beschäftigten ihn bis aufs Jahr 1645, da er zum Stadtphysicus nach Kemniz berufen ward.

Vier Jahr nachher, das ist, im Jahr 1649 namen ihn die Herrn von Schönburg zu ihrem Leibarzt, welches er bis aufs Jahr 1653 war, da ihn diejenigen, welche die Angelegenheiten der Universität zu Jena besorgen, eine Professorstelle der Arzneigelersamkeit gaben.

Er nam von derselben alsobald Besitz, und verwaltete sie achtzehn Jahre hindurch mit Ehren; und war wärend dieser Zeit alle Ehrenstellen der Universität durchgegangen.

Er starb am 21 December 1671, alt 52 Jahr.

Er ist zweimal verheiratet gewesen. Zuerst ehelichte er am 19 September 1648 die Anna Straub, Tochter eines Burgermeister zu Kemniz, mit welcher er vier Kinder gezeuget, die alle in der Wiege gestorben sind. Zum zweitenmal verheiratete er sich im Jahr 1659 mit Anna Elisabeth Sörgel, Tochter eines Burgermeisters zu Jena; hat aber keine Kinder mit ihr gehabt.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Obseruationes medicæ. *Lugd. Bat.* 1644, in Folio; Ingleichen *Francofurti* 1667, in Folio; Ferner *Francofurti* 1670, in 8.

2. De fero sanguinis ex veterum & recentiorum scriptis historia. *Ienæ* 1655 & 1663, in 4; Ingleichen accessit disputatio de natura lactis & exercitatio de materia turgente, eodem autore. *Ienæ* 1671, in 4.

3. Ca-

3. Catalogus plantarum horti medici Ienenſis earumque, quæ in vicinia proueniunt. *Ienæ* 1659, in 12.

4. Exercitationes anatomicæ ad vſum medicum accomodatæ. *Ienæ* 1662 & 1664, in 4.

5. Humorum corporis humani hiſtoria generalis cognoſcendi & curandi principiis illuſtrata. *Ienæ* 1663, in 4; ingleichen unter folgender Aufſchrift: Iſagoge hiſtorica, eaque generalis, in qua humorum totius corporis humani vera genuinaue natura perquam plana & perſpicua methodo ſiſtitur, ſolidiſſima cognoſcendi non minus quam curandi principia tradens. *Ienæ* 1684, in 4.

6. Schola partium humani corporis, vſum earumdem & actionem ſecundum ſitum, connexionem, quantitatem, qualitatem, figuram atque ſubſtantiam continens. *Ienæ* 1664, in 4.

7. Synopſis inſtitutionum medicinæ diſputatoriæ. Prolegomena, Phyſiologia & Pathologia veterum non minus quam recentiorum fundamentis principiisque illuſtrata. *Ienæ* 1668, in 4.

8. Synopſis inſtitutionum medicinæ diſputatoriæ. Pars ſemiotica, Hygieine & Therapeutica. *Ienæ* 1671, in 4.

9. Medicinæ generalis nov-antiquæ ſynopſis. *Ienæ* 1672, in 4.

10. Syntagma componendi & præſcribendi medicamenta, ex veterum & recentiorum ſcriptis erutum; cum indice generali & ſpeciali. *Ienæ* 1672, in 4.

11. Obseruatio de cerebro bouis petrefacto. Im ersten Jahrgange der Ephemerides curiosorum naturæ Numer 26.

Hierzu sind noch viel **Disputationen** über wichtige Materien der Arzneigelersamkeit zu rechnen.

Siehe sein **Eloge** durch **Friedrich Bechmann** in den Memoriæ Medicorum *Henningi Wittен.* S. 179. Und in den Vitæ Professorum Medicorum Ienensium *Io. Casparis Zeumeri*, S. 49. *Lindenius* renouatus.

Franciscus Goodwin.

Franciscus Goodwin ist zu Hannington in der Grafschaft Northampton in England im Jahr 1561 geboren worden. Sein Vater Thomas Goodwin war Bischof von Bath und Wells.

Im Jahr 1578 ward er ein Mitglied des Christcollegium zu Oxford, und nam darin im Jahr 1584 die Würde eines Magisters der freien Künste an. Einige Zeit nachher trat er in die geistlichen Orden und lies sich zum Baccalaureus der Gottesgelersamkeit machen. Nachher erhielt er verschiedene Pfründen; er ward Rector der Kirche zu Samford-Orcais in der Grafschaft Sommerset, Canonicus der Kirche zu Wells und Unterdechant zu Exeter.

Gegens Jahr 1595 ward er Doctor der Gottesgelersamkeit, und sechs Jahr nachher, das ist, im Jahr 1601 ernante ihn die Königin Elisabeth

zum

zum Bistum zu Landaff. Weil dieses Bistum sehr wenig einträgt, so erlaubte man ihm eine seiner alten Pfründen beizubehalten, ja die Verwaltung der Kirche zu Kingston-Seymour in dem Kirchspiel von Wells anzunemen.

Der König Jacob der erste, welcher ihn seiner Verdienste und Gelersamkeit wegen hoch hielt, versetzte ihn im Monat November 1617 ins Bistum zu Hereford, so er bis an seinen Tod behalten, welcher gegens Ende des Monats April 1633 zu Whitborn, einem Schlosse, welches von diesem Bistume abhieng, erfolgete. Er war damals 72 Jahr alt.

Dieser Mann war auf einige Art in allen Wissenschaften erfaren. Seinen Fleis und seine Zeit verwandte er theils auf die Gottesgelersamkeit, theils auf die Weltweisheit, theils auf die mathematischen, theils auf die schönen Wissenschaften, theils auf die Geschichte, und seine Schriften sind Beweise der ausgebreiteten Beschaffenheit seiner Einsichten, vornemlich in der Kirchengeschichte Englandes, welche er sehr sorgfältig studiret und worin er wichtige Untersuchungen gemacht hatte.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Concio in *Lucæ* V, 3 1601, in 4.
2. Verzeichnis der Bischöfe Englandes, seit der Stiftung der christlichen Kirche auf dieser Insul, nebst einer kurzen Nachricht von ihrem Leben und ihren vornemsten Handlungen. (In englischer Sprache) London 1611, in 4.

Diese Ausgabe ist mit englischer Schrift gedruckt. Es verschafte ihm dieses Werk das Bistum von **Landaff**, welches ihm die **Elisabeth** noch in eben demselben Jahre gab. Unterdessen war es noch in einem ziemlich unvolkomnen Zustande, denn der Verfasser hatte viel bischöfliche Sitze aussengelassen, als den zu **Bangor**, **Saint Asaph** und andere mehr. Diesen Mangel ersetzte er als er im Jahr 1615 zu **London**, in 4, eine neue vermehrte Ausgabe besorgte, welcher er eine **Abhandlung von der ersten Bekehrung** Englandes **zur** christlichen Religion vorsetzte, und am Ende eine **Abhandlung von den** Engländern, **welche Cardinäle gewesen, oder wenigstens von den** englischen **Schriftstellern davor gehalten worden**, beifügte. Diese Ausgabe geschahe so übereilt, daß sie vol grober Feler befunden ward. Solches bewog den **Goodwin** das Werk in die **lateinische** Sprache zu übersetzen, und es in dieser Sprache unter folgender Aufschrift von neuem herauszugeben: De Præsulibus Angliæ commentarius. *Londini* 1616, in 4. Er machte nachher Zusätze, welche er besonders unter folgender Aufschrift herausgab: Appendix ad commentarium de Præsulibus Angliæ. *Londini* 1621, in 4. Diese Zusätze machen nur zwey Bogen aus. Das Werk an sich selbst ist mit seltenen Untersuchungen angefüllet und hochgeschätzet worden.

3. Rerum Anglicarum sub *Henrico* VIII, *Eduardo* VI, & *Maria* regnantibus annales. *Londini* 1616, in **Folio**; ingleichen ebendaselbst 1628 und 1630, in 4.

Diese

Diese hochgehaltnen Jahrbücher sind von Morgan Goodwin, dem Sohn unsers Schriftstellers in die englische Sprache übersetzt, und in derselben mehrmals gedruckt worden.

4. Der Mensch im Monde, oder Reise nach diesen Irrstern. (In englischer Sprache). London 1638, und 1657, in 8.

Goodwin setzte diese Schrift wärend seines Studirens unter dem falschen Namen Dominicus Gonzales auf; weil er es aber nicht für würdig hielt das Licht zu sehen, so hatte er es dazu verdammet, daß es in seiner Studierstube verschlossen bleiben solte. Indessen entkam es doch nach einigen Jahren aus derselben, und man lies es drucken. Man hat eine französische Uebersetzung desselben unter folgender Aufschrift: l'Homme dans la Lune, ou le voyage chimerique fait au monde de la Lune découvert par *Dominique Gonzales*; Avanturier Espagnol; Der Mensch im Monde, oder die in der Einbildung vorgenommene Reise nach der Mondenwelt, welche von Dominicus Gonzales, einem Spanier, der Abentheuersucht, entdecket worden. Haag 1651, in 12.

5. Nuncius inanimatus. *Vtopiæ* 1629, in 8; ingleichen *Londini* 1657, in 8; Ferner in die englische Sprache durch einen Ungenanten unter folgender Aufschrift übersetzt: Der geheimnisvolle Bote, welcher das verborgene der menschlichen Herzen entdeckt. London 1657, in 8, nebst dem Menschen im Monde.

In diesem Büchelgen, welches nur zwey Bogen ausmacht, handelt er von der Art und Weise,

wie zwey von einander entfernte Personen sich, ohne zu schreiben, ihre Gedanken einander eröfnen können. Man behauptet Goodwin habe in Gegenwart des Königs Jacob des ersten einen glücklichen Versuch davon gemacht.

Siehe Anton Wood, Athenæ Oxonienses, & Historia Vniuersitatis Oxoniensis.

Bartholomäus Aneau.

Bartholomäus Aneau (auf lateinisch *Anulus*) ward zu Bourges geboren, und studirte daselbst unter dem Melchior Volmar, welcher eine bewundernswürdige Gabe hatte, die Jugend zu unterrichten. Er brachte es auch unter ihm in den schönen Wissenschaften weit, nur war er so unglücklich, daß er beim Umgange mit demselben den neuen Irtümern, welchen Volmar zugethan war, einen Geschmack abgewan und sich vornam denselben öffentlich beizupflichten, wie er auch nachher gethan hat.

Der grosse Ruhm, welchen er sich durch seine Geschicklichkeit in der griechischen und lateinischen Sprache auch in der Dichtkunst erwarb, bewog einige der ältern Rathsverwandten zu Lion, welche seine Landesleute waren, zu veranstalten, daß ihm eine Professorstelle der Redekunst in dem Collegium, welches sie zu stiften im Begrif waren, angetragen wurde. Aneau nam dieselbe mit Freuden an, stellete sich zu Lion ein, und nam von sei-

nem

nem Amte Besitz, welches er bis an seinen Tod, das ist, über 30 Jahr verwaltet hat.

Man war dabey so zufrieden mit ihm, daß man ihn im Jahr 1542 zum **Director** von diesem **Collegium** erwälete. Allein er misbrauchte das Vertrauen, so man auf seine Geschicklichkeit setzte. Er wandte dieselbe an die Ketzerey in Aufname zu bringen, und die Jugend, welche er unterrichtete, damit zu vergiften. Man merkte solches bald und murmelte anfänglich nur davon; ein Zufal aber, welcher sich am Frohnleichnamsfeste im Jahr 1565 ereignete, machte der Verfürung ein Ende, indem sein Leben auf eine elende Weise geendiget ward.

Als der feierliche Umgang an diesem Tage, welches der 21 **Junius** war, dem **Collegium** gegen überkam, warf man aus einem Fenster desselben einen grossen Stein mit Heftigkeit auf die Monstranz mit der geweiheten Hostie und auf den Priester, welcher dieselbe trug. Dieser Wurf mag nun vom **Aneau** hergekommen seyn oder nicht, so drang das erbitterte Volk haufenweise ins **Collegium** ein, und brachte den **Aneau** um, welchen es für den Urheber dieser Frevelthat hielt. Ja das **Collegium** ward auf Befel der Rathsherren den Tag darauf verschlossen.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Chant natal, contenant sept Noels, un chant pastoral & un chant Royal, avec un mystere de la nativité par personnages; composé en imitation verbale & musicale de diverses chansons, recueilli sur l'Ecriture Sainte & d'icelle

illustré; Geburtstagsgesang, welcher sieben Weinachtslieder, einen Hirtengesang und eine Ballade enthält, nebst einem Geheimnis der Nativitätstellung durch Personen; in Nachahmung der Worte und Singekunst verschiedener aus der heiligen Schrift gesamleter Gesänge aufgesezt und aus derselben erleutert. Lyon, Sebastian Gryphius 1539, in 8.

2. Lyon marchant, satyre françoise, sur la comparaison de *Paris*, *Rouen*, *Lyon*, *Orleans*; & sur les choses memorables advenues depuis l'an 1524 sous allegories & enigmes; par personnages mystiques. Jouée au College de la Trinité de *Lyon* en 1541; Der gehende Löwe, eine französische Stachelschrift über die Vergleichung der Städte Paris, Rouen, Lyon, Orleans; und über die seit dem Jahr 1524 vorgefallenen Merkwürdigkeiten, unter Allegorien und Rätseln; durch figürliche Personen. Gespielet im Jahr 1541 in dem Dreifaltigkeitscollegium zu Lyon. Lyon, Peter von Tours 1542, in 8.

3. Oraison, ou epitre de *M. Tulle Ciceron* à *Octavius*, depuis surnommé Auguste *Cesar*; avec des vers de *Corneille Severe*, Poete Romain, sur la mort de *Ciceron*. Le tout tourné de latin en françois, à savoir, ladite epitre en prose, & lesdits vers en rime; Rede oder Brief des Marcus Tullius Cicero an den Octavius, welcher nachher den Beinamen Cäsar Augustus bekommen; nebst den Versen

sen des Cornelius Severus, eines römischen Dichters über des Cicero Tod. Welches alles aus der lateinischen in die französische Sprache übersezt worden, nemlich besagter Brief in ungebundner, die Verse aber, in gebundner Schreibart. Lion. Peter von Tours 1543, in 8.

4. Les emblêmes d'André Alciat traduits vers pour vers, jouxte la diction latine & ordonnés en lieux communs, avec sommaires, inscriptions, schemes & brieves expositions epimythiques selon l'allegorie naturelle, morale, ou historiale; Die Sinnbilder des Andreas Alciatus, welche von Vers zu Vers nach den lateinischen Worten übersezt, und in algemeinen Warheiten verfasset worden, nebst Summarien, Ueberschriften, Figuren und kurzen aus denselben gezogenen Lehren, nach der natürlichen, moralischen und historischen Allegorie. Lion. Wilhelm Roville 1549, in 8; Ingleichen ebendaselbst 1558, in 16.

Man hat noch eine Uebersezung der Sinbilder des Alciatus in französische Verse durch Johan le Fevre, von Dijon, Chorherrn zu Langres, welche zu Lion durch Johan von Tournes 1555, in 16 gedruckt worden ist.

5. Pasquil antiparadoxe; dialogue contre le paradoxe de la faculté du vinaigre; Gespräch gegen die widersinnigscheinende Lehre von der Wirkung des Essigs. Lion 1549, in 8.

6. Exhortation rationale de *S. Euchier* à *Valerian*, le retirant de la mondanité & de la Philosophie profane, à Dieu & à l'étude des Saintes Lettres; traduite en vers françois, jouxte l'oraison latine; Vernünftige Ermanung des heiligen Eucherius an den Valerianus, wodurch er denselben von dem weltlichen Wesen und der heidnischen Weltweisheit ab und zu Gott und dem fleissigen Lesen der heiligen Schrift ziehet, welche nach der lateinischen Rede in die französische Sprache übersetzt worden. Lion, Macé Bonhomme 1552, in 4.

7. Picta poesis. *Lugduni* 1552, in 8.

Dieses sind verschiedene lateinische und griechische Verse, welche zur Erklärung eines hundert Sinbilder dienen. Aneau hat dieselben in die französische Sprache übersetzt, und unter folgender Aufschrift herausgegeben.

8. Imagination poetique, traduite en vers françois des latins & grecs, par l'Auteur même d'iceux; Sinbilder mit Versen begleitet, welche aus der lateinischen und griechischen in die französische Sprache von dem Verfasser derselben selbst sind übersetzet worden. Lion, Macé Bonhomme 1552, in 8, nebst Holzschnitten.

9. Le tresor d'*Evonime Philiatre*, des remedes secrets, livre physic, medical, alchimic & dispensatif de toutes substantielles liqueurs & appareils de vins de diverses saveurs, necessaires à toutes gens, principalement à Medecins & Apoticai-

ticaires, traduict du latin; Des Evonymus Philiater Schatz von geheimen Arzneimitteln, ein physicalisches, medicinisches, alchymistisches und ökonomisches Buch von allen abgezognen Wassern und Zubereitungen aus Wein verschiedenen Geschmacks, welche jederman, besonders aber Aerzten und Apothekern nötig sind, aus dem lateinischen übersetzt. Lion, Balthasar Arnoullet 1555, in 4.

Dieses Werk ist aus dem lateinischen des Conrad Gesner übersetzt.

10. Art poetique françois pour l'instruction des jeunes studieux & encore peu avancez en la poesie françoise. Avec le *Quintil Horatian* sur la défense & illustration de la langue françoise faite par *Joachim du Bellay*; Die Kunst französische Verse zu machen, zum Unterricht der studirenden Jugend und besonders derer, welche sich in der französischen Dichtkunst schon ziemlich geübt haben. Nebst dem Quintil Horatian über die Vertheidigung und Erleuterung der französischen Sprache, welche vom Joachim du Bellay ausgefertiget worden. Lion, Johan Temporal 1556, in 16.

Du Verdier, welcher dasselbe unter die Bücher gesetzt hatte, deren Verfasser unbekant sind, weil der Name nicht angezeiget ist, hörete nachher Bartholomäus Aneau wäre Verfasser davon, aus welchem Grunde er demselben einen Platz unter des Aneau Büchern gegeben; „einige, füget er hinzu, „haben es dem Carl Fontaine zugeschrieben;

„ich aber halte dafür, es rühre von keinem von bei-
„den her, sondern vielmehr vom Thomas Siby-
„le, welcher nachher in einem Briefe, welchen er
„seiner Uebersetzung der Anteros; der Mittel ge-
„gen die Liebe des Baptista Fulgose vorgese-
„tzet, einer Art poetique françoise so er verfertiget
„habe, Meldung thut, welche auch gedruckt worden
„sey; und ich habe keine andere gesehen als des Ja-
„cob Peletier seine.

11. Le tiers livre de la Metamorphose d'*Ovide*, traduit en vers françois; avec les mythologies & allegories historiales, naturelles & morales sur toutes les fables & sentences; Das dritte Buch der Verwandlungen des Ovidius, welches in die französische Sprache übersezt worden; nebst den Erklärungen der Fabeln und den historischen, natürlichen und moralischen Allegorien über alle Fabeln und Lehrsprüche. Lion, Macé Bonhomme 1556, in 8; nebst den beiden ersten Büchern der Verwandelungen der Uebersetzung des Clement Marot, welchen, wie du Verdier saget, Aneau die schicklichen aus guten griechischen und lateinischen Schriftstellern gesamlete Erklärungen der Fabeln beigefüget hat.

12. Genethliac musical & historial de la conception & nativité de *Jesus-Christ* par vers & chants divers, entresemez & illustrez des noms Royaux & de Princes anagrammatisés en diverses sentences, sous mystique allusion aux personnes divines & humaines. Avec un Chant Royal pour chanter à l'acclamation des Rois.

Ensem-

Enſemble la 4e Eglogue de *Virgile*, intitulée *Pollion* ou *Auguſte*, extraite des vers de la *Sibylle Cumée*, prophetiſant la nativité de *Jeſus-Chriſt* advenue bientôt après, & au même temps & Empire d'*Auguſte*; Muſicaliſches und hiſtoriſches Geburtstagesgedicht von der Empfängnis und Geburt Jeſu Chriſti, in Verſen und verſchiedenen Geſängen, welche durch eingeſtreuete in verſchiedenen Lehrſprüchen enthaltene Buchſtabenverſetzung der Namen von Königen und Fürſten unter myſtiſcher Anſpielung auf die göttlichen und auf menſchliche Perſonen erleutert worden. Nebſt einer Ballade, welche bey öffentlichen Zuruf des Volks an Könige zu gebrauchen. Ferner das vierte Hirtengedicht des Virgilius, welches Pollio oder Auguſtus heiſt, aus den Verſen der Sibylla Cumæa gezogen, welche von der Geburt Jeſu Chriſti geweiſſaget, die bald darnach und zu eben dieſer Zeit unter der Regierung des Auguſtus erfolget iſt. Lion, Gottfried Beringen 1559, in 8.

13. Alector, ou le coq; hiſtoire fabuleuſe, traduite en proſe françoiſe d'un fragment grec; Alector, oder der Hahn, ein fabelhafte Geſchichte, welche aus einem Ueberbleibſel einer griechiſchen Schrift in die franzöſiſche Sprache in ungebundner Schreibart überſetzet worden. Lion, Peter Fradin 1560, in 8.

14. La republique d'Utopie, oeuvre grandement utile, demonſtrant le parfait état d'une bien ordonnée police, traduict du latin de *Thomas More* Chancelier d'Angleterre; Die Republik Utopien, ein ſehr nützliches Werk, welches den volkommenen Zuſtand einer woleingerichteten Policey zeiget, und aus dem lateiniſchen des Thomas Morus Kanzlers von England überſetzet worden. Paris, in 8, und Lion in 16.

Siehe die Bibliotheques françoiſes des la Croix du Maine und des du Verdier. Die Hiſtoire litteraire von Lion des P. Colonia, Th. 2. S. 668.

Jacob von Billy.

Jacob von Billy iſt im Jahr 1535 zu Guiſe von Ludwig von Billy, welcher von dem alten Geſchlecht Prunay aus dem Lande von Chartres herſtammete, und damals Gouverneur von Guiſe war, und von Maria von Brichanteau geboren worden.

In ſeiner erſten Jugend ſandte man ihn ſtudirenshalber nach Paris, und er brachte es daſelbſt in der lateiniſchen Sprache ſehr weit; die griechiſche aber lernete er damals ziemlich obenhin. Als er achtzehen Jahr alt war, rief man ihn zurück und ſchickte ihn nach Orleans und darauf nach Poitiers die Rechtsgelerſamkeit zu erlernen. Allein dieſe Art des Studirens war ſeiner Neigung zu ſehr entgegen als, daß er ſich hätte mit gutem Erfolge

damit

damit abgeben können. Er setzte dieselbe ganz hintan und verlor alle die Zeit, welche er darauf zu verwenden schien, wie er in der folgenden Zeit selbst gestund.

Nach seiner Eltern Tode sahe er sich in Freiheit seiner Neigung zu folgen und wiedmete sich gänzlich den schönen Wissenschaften, ja entschlos sich, um solches mit weniger Zwang thun zu können, sich an Oerter zu begeben, wo ihn niemand kenne, und stelte sich zu **Lion** und nachher zu **Avignon** ein, wo er von den Schönheiten der **griechischen** Sprache eingenommen ward, und sich auf dieselbe mit so grossem Fleis und mit so viel Anstrengung legte, daß er in kurzer Zeit dieselbe von sich selbst volkommen verstehen lernete. Auch lernete er die **hebräische** Sprache von einem Juden zu **Avignon**, hatte aber nicht Gelegenheit von dieser letztern so viel Gebrauch zu machen als von der **griechischen**.

Er war kaum zwey Jahr zu **Avignon** mit nichts als seinem Studiren beschäftiget, als er von seinem ältesten Bruder **Johan von Billy**, welcher der Welt überdrüssig war, Briefe erhielt, worin er ihm berichtete, daß er entschlossen sey ein **Cartheusser**mönch zu werden, und ihm seine beiden Abteien, nemlich **S Nlichel en l'Herm** und **Notre Dame des Chatelliers** zu übergeben. **Jacob von Billy**, welcher in den geistlichen Stand getreten und schon zwey Pfründen, nemlich die Abtey **Ferrieres** in **Anjou** und die Priorey **Taussigny** in **Tourraine** besas, war mit den viertausend **Livres** Einkünften, so sie ihm trugen, und mit seinem väterlichen Erbgut zufrieden, und wegerte sich

lange

lange, seines Bruders Pfründen anzunemen. Endlich aber ward er durch die angelegentliche Bitte dieses Bruders und seiner Freunde überwunden, daß er in diese Abtretung willigte, welche ihm in der folgenden Zeit Unruhe und Kummer genug verursachet hat.

Denn als die bürgerlichen Unruhen entstunden, hatten diese beiden Abteien von den Verwüstungen und der Wut der Soldaten viel auszustehen; ja die Abtey S. Michael ward gänzlich zu Grunde gerichtet. Er selbst aber hielt sich einige Zeit zu Nantes auf, um in der Nähe zu seyn, und ihnen die nötige Hülfe zu leisten; allein die zunemenden Unruhen nötigten ihn, sich von da wegzubegeben, und eine Zeitlang in der Irre zu leben, nachdem er die Betrübnis gehabt, vier seiner Brüder durch den Tod zu verlieren; Claudius, welcher in der Schlacht bey Jarnac blieb; Ludwig, welcher bey Verteidigung der Stadt Poitiers verwundet worden, und an seinen Wunden starb; und die beiden andern, welche in der bey Dreux am 19 December 1562 gelieferten Schlacht blieben sowol, als zwey Brüder seines Vaters, wovon der eine in eben dieser Schlacht umkam, der andere aber in derselben tödlich verwundet wurde.

Jacob von Billy flüchtete anfänglich nach Laon und von da nach Paris; darauf gieng er, als er sahe, daß es ruhiger wurde, nach Nantes, und hierauf nach seiner Priorey Taussigny, damit er seiner Abey S. Michael, welche er besichtigen wolte, näher seyn möchte. Der Krieg aber, welcher

cher von neuem angieng, lies ihm nicht zu in dieser Absicht seiner Pflicht ein Genüge zu leisten.

Uebrigens wandte er aus Liebe zum Studiren dieienige Zeit, welche er in Ruhe zubringen konte aufs Lesen und auf die Verfertigung seiner Werke; und er hat Denkmale genug von seiner Gelersamkeit und Fähigkeit hinterlassen, ob er gleich ein ziemlich unruhiges Leben gefüret hat und jung verstorben ist.

Die Schwächlichkeiten griffen ihn sehr zeitlich an. Seine Anstrengung bey der Arbeit, seine beständige Reisen, seine zärtliche Leibesbeschaffenheit, seine gewissenhafte Sorgfalt die Fasten der Kirche zu beobachten, seine Verdrieslichkeiten, alles dieses trug dazu bey. Diese Schwächlichkeiten brachten ihn nach und nach ins Grab; er starb zu **Paris** am 25 **December** als dem Weinachtstage 1581 in des **Gilbert Genebrard** seines Freundes Hause, war 46 Jahr alt und ward zu **S. Severin** begraben. **Du Pin** setzet seinen Tod irriger Weise auf den 22 **December**.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Consolations & instructions salutaires de l'ame fidelle, extraites de S. *Augustin* sur les Psalmes; **Tröstungen und heilsame Anweisungen für die gläubige Seele, welche aus dem heiligen Augustinus über die Psalmen gezogen worden. Paris,** Claude Fremy 1570, in 8.

2. Recreations spirituelles, recueillies des morales de *S. Gregoire* Pape, sur *Job*, propres pour faire

faire mepriſer les choſes mondaines; Geiſtliche Erquickungen, welche aus den Sittenlehren des heiligen Gregorius des Papſts, über den Hiob, geſamlet worden und dienlich ſind, eine Verachtung der weitlichen Dinge zu erwecken. Paris, Wilhelm Chaudiere 1573, in 16.

3. Sonnets ſpirituels recueillis pour la plûpart des anciens Theologiens tant grecs que latins, commentés en proſe par le mêîme Auteur. Avec quelques autres petits traitez poetiques de ſemblable matiere; Geiſtliche Sonnets, welche gröſtentheils aus alten, ſowol griechiſchen als lateiniſchen Gottesgelerten geſamlet, und mit Erleuterungen in ungebundner Schreibart von ein und ebendemſelben Verfaſſer begleitet worden. Nebſt einigen andern kleinern poetiſchen Abhandlungen änlichen Inhalts. Paris, Nicolaus Cheſneau 1575, in 8, und in 16.

Dieſe Sonnets, deren 109 an der Zahl, ſind aus eben ſo viel lateiniſchen Epigrammata, welche vom Jacob von Billy gemacht und erleutert worden unter der Aufſchrift der *Anthologia ſacra*, zweites Buch zu Paris 1578 in 16 herausgekommen. Es ſind in dieſem zweiten Buche 100 Sonnets, welche ebenfals aus der lateiniſchen Sprache überſetzet worden.

4. Six livres en vers du ſecond advenement de nôtre Seigneur. Avec un traité de S. *Baſile*, du jugement de Dieu, propre pour concevoir une haine de toutes diſcordes & diviſions, &

une

une salutaire crainte de Dieu, qui sert comme de preface. Plus les quatrains sententieux de *S. Gregoire* Evêque de *Nazianze*, avec une brieve & familiere exposition; Sechs Bücher in Versen von der zweiten Zukunft unsers Herrn Jesu. Nebst einer Abhandlung des heiligen Basilius vom göttlichen Gerichte, welche dienlich ist einen Haß gegen alle Uneinigkeiten und Spaltungen, und eine heilsame Furcht für Gott zu erwecken; so hier statt einer Vorrede dienet. Ferner die lehrreichen vierversigen Strophen des heiligen Gregorius Bischofs von Nazianz, nebst einer kurzen und verständlichen Erklärung. Paris, Wilhelm Chaudiere 1576, in 8.

Ob der von Billy gleich in der französischen Sprache sowol, als in der lateinischen viel Verse gemacht, so hat man ihn doch niemals in keiner von beiden für einen guten Dichter gehalten.

5. Anthologiæ sacræ ex probatissimis vtriusque linguæ Patribus collectæ atque octastichis comprehensæ ac breui commentario illustratæ libri duo; adiectis ad calcem aliquot octastichis græcis. *Paris.* 1575, in 16; ingleichen in einer Samlung, welche folgende Aufschrift füret: Anthologiæ sacræ libri IV. *Geneuæ* 1591, in 16.

Die Epigrammata des von Billy machen die zwey ersten Bücher aus; das dritte enthält die Epigrammata des heiligen Prosper, und das vierte verschiedene Lieder.

6. Locutionum græcarum in communes locos per Alphabeti ordinem digestarum volumen. *Paris.* 1578, in 8; ingleichen *Lugduni* 1588. in 8. Ferner *Duaci* 1599, in 12, auch *Geneuæ* 1609, & 1615, in 8.

7. Sacrarum obseruationum libri duo. *Paris.* 1585, in Folio; nebst des heiligen Isidorus Briefen, von welchen ich weiter unten reden werde.

Aus diesen Anmerkungen ersiehet man, daß er einer der grösten Kunstrichter seiner Zeit gewesen. Es sind solches aber Verbesserungen und Erklärungen verschiedener Stellen der Kirchenväter und anderer griechischen Kirchenschriftsteller, denn auf Kirchenschriftsteller hatte sich de Billy nur eingeschränckет.

8. S. *Gregorii*, Nazianzeni Episcopi, opuscula quædam, *Cyri* Dadybrensis Episcopi commentariis illustrata, latine; interprete *Jacobo Billio. Paris.* 1575, in 8.

9. S. *Gregorii* Nazianzeni opera omnia, quæ quidem extant, vna cum *Nicetæ* Seronii commentariis in 16 panegyricas orationes. Intextis etiam quibusdam *Pselli* enarrationibus in obscuriora loca secundæ orationis de Paschate. Hæc omnia latine facta per *Iacobum Billium*, scholiisque eiusdem illustrata. *Paris.* 1569, in Folio.

Diese erste Ausgabe war noch ziemlich unvollkommen, daher arbeitete de Billy an einer viel weitläufigern lange Zeit hindurch; konte sie aber nicht selbst ans Licht stellen: Gilbert Genebrard und Johan Chatard arbeiteten nach seinem Tode daran und gaben sie unter folgender Aufschrift heraus:

S. *Gre-*

S. *Gregorii* Naz. opera omnia quæ extant, nunc primum propter nouam plurimorum librorum acceſſionem in duos tomos diſtincta; cum doctiſſimis Græcorum, *Nicetæ* Serronii, *Pſelli*, *Nonni* & *Eliæ* Cretenſis commentariis. *Pariſ.* 1583, in Folio, 2 Th. Die Ueberſetzungen welche de Billy aus dem griechiſchen gemacht, beſonders die Uberſetzung des Gregorius von Nazianz, welches ſein liebſter Schriftſteller war, haben den Beifal der Gelehrten verdienet. Herr Huet, ein guter Kenner in dieſer Art, bezeuget, er verfare ſo genau und ſorgfältig, daß er ſeiner Schriftſteller Gedancken gemeiniglich in eben ſo viel Worten, als ſie gebraucht haben und in eben denſelben Ausdrücken abfaſſe; zwar laſſe er einigemal ſeiner Schreibart freien Lauf, halte dieſelbe aber allemal faſt zu einer und eben derſelben Zeit wieder auf, und bringe ſie in ihre Schranken zurück. Indeſſen findet man Feler in ſeinen Ueberſetzungen, welches öfters daher rüret, weil er die Sachen, von denen die Werke, welche er überſetzet, handeln, nicht hinlänglich verſtund. Er hat ſich die Mühe genommen die griechiſchen Verſe des heiligen Gregorius von Nazianz in lateiniſche Verſe zu ſetzen, es komt aber dieſe Ueberſetzung mit dem Texte dieſes Kirchenvaters nicht ſonderlich überein.

10. Interpretatio latina 18 primorum capitum libri I. S. *Irenæi* aduerſus hæreſes, cum ſcholiis *Iac. Billii.* In der Ausgabe der Werke dieſes Kirchenvaters, welche Franciſcus Fevardent zu Paris 1575 in Folio beſorget hat.

11. *Iſidori* Peluſiotæ epiſtolæ græce & latine; interprete *Iac. Billio.* *Pariſ.* 1585, in Folio.

In dieser Ausgabe hat man nur drey Bücher, welchen nachher noch zweie beigefüget worden sind. Des von Billy Uebersetzung ist in allen folgenden Ausgaben dieser Briefe beibehalten worden; ob er gleich indes nicht die letzte Hand daran geleget, und selbst Bonaventura Vulcanius behauptet in seinen Anmerkungen über den heiligen Cyrillus von Alexandrien, daß sie sehr unvolkommen sey.

12. S. *Ioannis Damasceni* opera partim latine, partim græce & latine; interprete *Iac. Billio. Paris.* 1577, in Folio.

13. Er hat auch einige Werke des heiligen Johan Chrysostomus in die lateinische Sprache übersetzet; und seine Uebersetzung befindet sich in der zu Paris 1581, in Folio, in 5 Bänden besorgten Ausgabe dieses Kirchenvaters, und in den folgenden Ausgaben.

14. Der Herr von Launoy hat dem ersten Bande seiner Histoire du College de *Navarre* drey Briefe des Jacob von Billy einverleibet. Der erste, welcher S. 335 stehet, ist unterm 18 Januarius 1567 geschrieben und an Johan Lassere, einen Cartheusserмönch, welcher vorher Doctor zu Navarra gewesen, gerichtet. Die beiden übrigen, welche man S. 360 und 362 lieset, sind an Jacob Peletier Bruder des Directors des Collegium zu Navarra geschrieben; allein die Zeitbestimmungen von denselben sind falsch, indem der eine unterm 23 Januarius 1582, der andere aber unterm folgenden 27 Februarius angegeben wird, welches nicht seyn kan, weil de Billy gegens Ende des vorigen Jah-

Jahres schon todt war. Hierauf hat der Herr von Launoy nicht Acht gehabt. Man siehet übrigens aus des Peletier Antwort, daß de Billy sein Geld wohl angewandt habe, und es den bedürftigen Gelehrten willig zufliessen lassen.

Ich habe von vier Brüdern unsers Schriftstellers geredet, welche während der bürgerlichen Unruhen umgekommen sind; ausser diesen hatte er noch zweie, nemlich Gottfried und Johan. Weil sie einige Schriften herausgegeben haben, so ist es meinem Zweck gemäs, etwas von ihnen zu sagen.

Gottfried von Billy war anfänglich Abt von S. Vincent zu Laon; ward nachher im Jahr 1600 zum Bischof dieser Stadt ernant, und starb am 28 März 1612. Er hat folgende Uebersetzungen verfertiget.

1. Prieres & meditations tant journales que generales; avec exercitations de l'esprit à Dieu; composées premierement en latin par *Jean Louis Vivés*, & mises en françois par *Geoffroy de Billy*; Tägliche sowol als algemeine Gebete und Betrachtungen; nebst Uebungen des Geistes in Absicht auf Gott; welche anfänglich von Johan Ludwig Vives in lateinischer Sprache aufgesetzt und von Gottfried von Billy in die französische Sprache übersetzt worden. Paris 1570, in 16.

2. Le memorial de la vie chrétienne, auquel est traité comme le chrétien se doit gouverner depuis le temps de sa conversion, jusques à sa perfection, traduit de l'espagnol de *Louis de Grenade*; Das Denkbuch des christlichen

Lebens, worin abgehandelt wird, wie ein Christ von seiner Bekehrung an bis zu seiner Volkommenheit über sich wachen müsse, aus dem spanischen des Ludwig von Granada übersezt. Paris 1575, in 16.

3. Manuel d'oraisons & spirituels exercices. Avec une briéve instruction & regle du bien vivre, pour ceux, qui commencent à servir Dieu, specialement aux Monasteres, traduit de l'espagnol du P. *Louis* de *Granade*; Handbuch von Gebeten und geistlichen Uebungen. Nebst einem kurzen Unterricht und einer Vorschrift wohl zu leben, für diejenigen, welche anfangen Gott zu dienen, vornemlich in den Klöstern; aus dem spanischen des B. Ludwig von Granada übersezt. Paris 1579, in 16.

4. Propos de *Jesus-Christ* à l'ame fidelle, traduits du latin de *Jean Juste Lansperge*; Vorschläge Jesu Christi an die gläubige Seele; aus dem lateinischen des Johan Justus Lansperge übersezt. Paris 1584, in 16.

Johan von Billy, welcher der älteste der Familie war, erhielt, nachdem er den geistlichen Stand erwälet hatte, die Abteien Saint Michael en l'Herm und Notre Dame des Chatelliers. Er lebte einige Zeitlang ziemlich weltlich; als er sich aber eines Tages in einem Hause befand, welches vom Blitz angezündet wurde, so versprach er Gott sein Leben zu ändern und ordentlicher zu leben. Als er aus dieser Gefar, wie durch ein Wunder errettet worden, übergab er seine Pfründen seinem Bruder

Jacob

Jacob von Billy, wie ich schon oben gesagt habe, und begab sich in das Cartheuſſerkloſter zu Bourgfontaine in die Stille, wo er ſeine Gelübde ablegte und daſſelbe nicht eher verlies, als bis er Prior des Cartheuſſerkloſters Mont Dieu und hernach in dem Kloſter Bourbon les Gaillon wurde. Ich weis nicht wenn er geſtorben. Es iſt aber gewis, daß er im Jahr 1585 nicht mehr gelebet, wie wir aus der Zueignungsſchrift erſehen, welche Chatard der von Jacob de Billy verfertigten Ueberſetzung der Briefe des heiligen Iſidorus vorgeſetzet hat. Er hat folgende Ueberſetzungen hergegeben.

1. Traité des ſectes & hereſies de nôtre temps, pour connoitre leur origine, & les fruits, qui en ſont iſſus, traduit du latin de *Stanislas Hoſius* Evêque de *Varmie* en Pologne; Abhandlung von den Secten und Ketzereyen unſerer Zeit, zur Einſicht ihres Urſprungs und der Folgen, welche daraus entſtanden; aus dem lateiniſchen des Stanislaus Hoſius Biſchofs von Ermeland in Pohlen überſetzt. Paris 1561, in 8.

2. Dialogue de la perfection de charité, contenant 51 articles, où ſont introduits entreparleurs, Nôtre Seigneur & le Diſciple; traduit du latin de *Denys de Rickel*, nommé autrement *Dionyſius Carthuſianus*; Geſpräch von der Volkommenheit der Liebe, welches 51 Artikel enthält, worin unſer Herr Jeſus und der Jünger redend eingefüret werden; welches aus dem lateiniſchen des Dio-

nysius von Rickel, sonst Dionysius der Cartheuser genant, übersezt. Paris 1570, in 16.

3. Homelie de S. *Jean Chrysostome*, intitulée: Que personne n'est offensé que de soi-même. Avec deux sermons de S. *Augustin* au jour de la décolation de S. *Jean* Baptiste, traduits en françois; Predigt des heiligen Chrysostomus, welche folgende Aufschrift füret: daß alle Beleidigung eines Menschen von ihm selber herrüre. Nebst zwei Predigten des heil. Augustinus auf den Tag der Enthäuptung des heil. Johannes des Täufers; welche in die französische Sprache übersezt worden. Paris 1571, in 16.

4. Le manuel du Chevalier chrétien, traduit du latin de *Jean de Lansperge*; Das Handbuch einer christlichen Standesperson, welches aus dem lateinischen des Johan von Lansperge übersezt worden. Paris 1571, in 8.

5. Petite table spirituelle, traduite du latin du R. Abbé de *Lyesses*, *Loys Blosius*; Kleine geistliche Tabelle, welche aus dem lateinischen des Ehrwürdigen Abts zu Lyesses, Ludwig Blosius übersezt worden. Paris 1572, in 16.

6. Exhortation au peuple françois pour exercer les oeuvres de misericorde envers les pauvres, par *Jean Billy*; Ermanung an das französische Volk die Werke der Barmherzigkeit gegen die Armen auszuüben, durch Johan Billy. Paris 1572, in 8.

Dieses Werk rüret von ihm selbst her, und er ist kein blosser Uebersezer.

7. Mi-

7. Miroir ſpirituel, où eſt compriſe ſommairement l'inſtruction de tous fideles chrétiens, qui deſirent vivre & mourir en *Jeſus-Chriſt*. Avec des oraiſons conſolatives, pour dire en toutes actions ordinaires; traduit du latin du Reverend Abbé *Loys Bloſius*; Geiſtlicher Spiegel, worin eine kurze Anweiſung für alle gläubige Chriſten, welche in Jeſu Chriſto leben und ſterben wollen, begriffen iſt. Nebſt Troſtgebeten, welche man bey allen gewönlichen Handlungen thun kan; aus dem lateiniſchen des Ehrwürdigen Abts Ludwig Bloſius überſezt. Paris 1576, in 16.

8. Hiſtoire de *Barlaam* & de *Joſaphat* Roy des Indes, contenue en 40 Chapitres, traduits du grec de S. *Jean Damaſcene*; avec la vie dudit S. *Jean Damaſcene*, écrite jadis par *Jean* Patriarche de *Jeruſalem*, miſe en françois par le meme traducteur; & une homelie de S. *Jean Chryſoſtome* intitulée: De la comparaiſon du Roy & du Moine; Geſchichte des Barlaam und Joſaphat, Königs von Indien, welche in 40 Abſchnitten enthalten iſt, und aus dem griechiſchen des Johannes Damaſcenus überſezt worden; nebſt der Lebensbeſchreibung beſagten Johannes Damaſcenus, welche vorlängſtens von Johan Patriarchen zu Jeruſalem verfertiget, und von eben demſelben Ueberſezer in die franzöſiſche Sprache geſezt worden; und eine Predigt des heiligen Johan Chryſoſtomus, welche folgende Aufſchrift füret: Von der

Gegeneinanderhaltung des Königs und des Mönchs. Paris 1578, in 8.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch Chatard, welche anfänglich allein unter folgender Aufschrift herausgekommen: *Joannis Chatardi*, Prioris Toſſiniaci, elogium *Iacobi Billii* Prunæi, vbi vita eius & catalogus operum quæ edidit. *Paris.* 1582, in 4; nachher aber den Werken des heiligen Gregorius von Nazianz in der Ausgabe vom Jahr 1583 beigedruckt worden. Dieſes iſt das beſte und wichtigſte, ſo wir von dieſes Schriftſtellers Umſtänden haben; denn Chatard hatte lange Zeit bey ihm gewonnet, ja durch ſeine Abdankung die Priorey Tauſſigny erhalten. Des Thevet Hiſtoire des Hommes illuſtres, Th. 2. S. 283. Der Artikel, welchen dieſer Schriftſteller von ihm liefert, iſt beſſer, als die meiſten in ſeinem Buche befindlichen; er iſt dem Chatard gefolget, und hat noch einiges hinzugethan. Die Bibliotheques françoiſes des la Croix du Maine und des du Verdier. Dieſer letztere iſt genau; was aber den erſtern anbetrift, ſo ſagt er nur ſehr wenig von dem von Billy, und macht zwey Perſonen aus dem Johan von Billy, der eine nemlich ſey Abt von Notre-Dame des Chatelliers, und der andere ein Cartheuſſermönch der Abtey Bellefontaine. In dieſen letztern Worten ſind zwey Feler. Denn 1) iſt Johan von Billy nicht zu Bellefontaine, ſondern zu Bourgfontaine Cartheuſſermönch geweſen; 2) die Cartheuſſermönche haben keine Abteien, folglich kan man ihren Klöſtern dieſen Namen auch nicht beilegen. Des P. Liron Biblio-

theque Chartraine. Ist einer der mangel- und fe-
lerhaftesten Artikel. Unter andern wird darin ge-
sagt, de Billy sey Doctor zu Navarra gewe-
sen, und der Herr von Launoy habe sein Leben in
der Geschichte des dasigen Collegium beschrieben.
An allem diesem ist nichts. Er ist nicht Doctor
gewesen und der Herr von Launoy hat nichts von
ihm gesagt, ausser, daß er drey Briefe geschrieben,
und nicht zwey, wie der V. Liron saget; welche
Briefe er seiner Geschichte einzuverleiben gut gefun-
den, weil er sie in Händen habe und weil sie an Per-
sonen geschrieben wären, welche in einigem Verhält-
nis gegen das Collegium zu Navarra stunden.
Scævolæ Sammarthani Elogia lib. 3. Die Eloges
des Herrn von Thou und des Teissier Zusätze.
Die Melanges des *Vigneul Marville* Th. 3. S. 298.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Johan Marsham.

Johan Marsham ist am 23 August 1602 zu London geboren worden. Sein Vater Thomas Marsham war ein Bürger und Alderman dieser Stadt.

Er fieng sein Studiren in Westmünster an, und gieng im Jahr 1619 in das S. Johannis-collegium zu Oxford, wo er die Würde eines Magisters der freien Künste im Jahr 1625 erhielt. Hierauf gieng er auf Reisen und besuchte Frankreich, Italien und Teutschland.

Als er nach London zurückgekommen, reisete er nach einiger Zeit, nemlich im Jahr 1629 wieder

ab,

ab, um nach Holland und von da nach Frankreich in dem Gefolge des Thomas Edmond zu gehen, welcher als ausserordentlicher Gesandter der Krone England dahin reisete.

Seinen nachherigen Aufenthalt in London wandte er zur Erlernung des Landrechts von England an; und die Einsichten, welche er hierin erlangte, verschaften ihm im Jahr 1638 die Stelle eines Kanzleischreibers.

Im Anfange der bürgerlichen Unruhen verlies er London und folgte dem Könige Carl dem ersten, und dem königlichen Insiegel nach Oxford. Dieser Schritt zog ihm den Unwillen des zu Westmünster sitzenden Parlaments auf den Hals, und er ward von demselben für einen von seinem Amt gestossenen erkläret, und seine Güter wurden eingezogen; welches ihm grossen Schaden that. Nachdem sich aber die Besatzung von Oxford dem Parlamente übergeben, und er sahe, daß des Königs Angelegenheiten schlecht giengen, so kehrete er nach London zurück, wo er sich zum Ziel legte, um nur den Besitz seiner Güter wieder zu erlangen. Seit der Zeit lebte er in der Stille und beschäftigte sich einig und allein mit seinem Studiren.

Im Anfange des Jahrs 1660 ward er von der Stadt Rochester zum Abgeordneten bey das Parlament ernant, welches den König Carl den andern zurückberief. Einige Zeit nachher erhielt er seine Stelle als Kanzleischreiber wieder, und am 1 Julius 1660 ward er zum Ritter gemacht, zu welchem Titul der König nach drey Jahren noch den Titul eines Baronet fügte.

Er

Er starb am 25 May 1685 zu Bushy-hall in der Grafschaft Oxford in seinem 83 Jahr, und sein Leichnam ward nach Cuckstone, nahe bey Rochester, gebracht, wo er ein Gut hatte, daselbst er begraben worden.

Er hatte die Elisabeth Hammond geheiratet, von welcher er zwey Söhne hinterlassen, nemlich den Johan, Baronet von Cuckstone, einen gelehrten Mann, dem er seine Bibliothek hinterlassen, welche sonst sehr beträchtlich gewesen, durch den Brand aber, welcher London im Jahr 1666 mitnam, beträchtlich beschädiget worden ist; und den Robert, welcher ihm als Kanzleischreiber gefolget.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Diatriba chronologica. *Londini* 1649, in 4.

Der beste Theil dieses Werks ist dem folgenden einverleibet worden. Er untersuchet darin sehr kurz die bey der Zeitrechnung des alten Testaments vorkommenden hauptsächlichen Schwierigkeiten.

2. Chronicus canon, ægyptiacus, ebraicus, græcus & disquisitiones. *Lond.* 1672, in Folio; Ingleichen Longe emendatior recusus, adiectis indicibus locupletissimis. *Lipsiæ* 1676, in 4; Ingleichen *Franeckeræ* 1696, in 4.

Die Londonsche Ausgabe ist sehr schön und sehr selten, selbst in England. Die andern enthalten nichts mehr als eine kurze Vorrede, in welcher Herr Menckenius die Meinung des Marsham widerlegen wil, welcher mit viel andern Schriftstellern glaubet, daß die Juden ein Theil ihrer got-

gottesdienstlichen Gebräuche von den Egyptiern angenommen haben. Wenn man nach der Aufschrift der Leipziger Ausgabe gehen wil, so mus sie für viel richtiger als die Londonsche gehalten werden; allein man mus nicht allerdings darauf bauen. So viel ist gewis, daß man sie für genauer hält als die zu Franecker besorgte. Dieses Buch, welches eine erstaunliche Gelersamkeit in sich fasset, kan denenienigen grossen Nutzen schaffen, welche die alte Geschichte treiben wollen. Zwar sind viel Mutmassungen in demselben, die mehr dreist als warscheinlich sind; allein dieses sonderliche hat wenigstens den Nutzen, daß man die Puncte, von welchen die Frage ist, zu ergründen veranlasset wird und dadurch Gelegenheit bekomt, die Warheit zu entdecken.

3. Er ist Verfasser der langen Vorrede, welche vor dem Monasticon Anglicanum, so zu London 1655, in Folio gedruckt worden, befindlich ist.

Siehe die Athenæ Oxonienses, Th. 2. S. 783.

Wilhelm von Baillou.

Wilhelm von Baillou (auf lateinisch *Ballonius*) ist zu Paris gegens Jahr 1538 geboren worden. Sein Vater Nicolaus von Baillou war ein berümter Baumeister seiner Zeit.

Nachdem er mit gutem Fortgange studiret hatte, lehrete er einige Jahre hindurch in dem Collegium

gium zu Montaigu zuerst die Schulwissenschaften und hernach die Weltweisheit.

Dieses Amt legte er nicht eher nieder, als bis er sich an die Erlernung der Arzneigelersamkeit machte, worin er zu Paris im Jahr 1570 Doctor wurde. Zehen Jahr nachher, das ist, im Jahr 1580 ward er zum Dechant dieser Facultät erwälet. Seit dieser Zeit beschäftigte er sich einzig und allein mit Ausübung der Arzneigelersamkeit und mit Verfertigung einiger Schriften.

Er starb im Jahr 1616, alt 78 Jahr, und ward in der Kirche des heiligen Paulus begraben.

Er hatte eine Tochter des Gervais Honoré, Apothekers zu Paris geheiratet, mit welcher er zwey Söhne und zwey Töchter gezeuget. Simon le Letier, ein Enkel seiner Schwester, und Jacob Thevart, seiner Frauen Schwester Enkel, sind Doctors der Arzneigelersamkeit gewesen; und der letztere hat die Mühe über sich genommen, seine Werke ans Licht zu stellen.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Consiliorum medicinalium libri duo, a *Iacobo Thevart* scholiis nonnullis illustrati, digesti ac in lucem primum editi. In quibus pleraque continentur, quæ ad morborum cognitionem eorumdemque curationem propositis exemplis, & obscurorum *Hippocratis* locorum intelligentiam pertinebunt. Inter cetera elegantissimum est de calculo opusculum. Adiecta est Autoris vita. *Paris.* 1635, in 4, zwey Theile.

2. Con-

2. Consiliorum medicinalium liber tertius & postremus. *Paris.* 1649, in 4.

Gui Patin, welcher den Thevart nicht liebte, weil er vor das Spiesglas war, redet in einem seiner Briefe an den Spon (Th. 1. S. 213.) ziemlich übel von ihm, machet diesem Werke, so er herausgegeben, einen bösen Ruf, und räth dem Spon nichts von diesem Buche zu lesen, als die Tabelle, welche er, Patin, davon gemacht, in welcher er, seiner Versicherung nach alles zusammengebracht habe, was man in dem Buche gutes finde.

3. Definitionum medicarum liber. In quo non ita in verbis ipsis laboratur, vt non potius rerum distinctiones proprietatesque exquirantur. Immo sæpe data opera relicto ipsius disputationis filo, loci *Hippocratis* & *Galeni* obscuri explicantur, vt commentarii ad instar esse possit. Studio & opera *Iacobi Thevart* ordine alphabetico digestus & in lucem primum editus. *Paris.* 1639, in 4.

4. Epidemicorum & ephemeridum libri duo; studio *Iacobi Thevart* digesti, scholiis aliquot illustrati & in lucem primum editi. *Paris.* 1640, in 4.

5. Commentarius in libellum *Theophrasti* de vertigine. Editore *Iacobo Thevart*. *Paris.* 1640, in 4.

6. De conuulsionibus libellus; in quo solemnis quæstio explicatur: Cur sauciatis dextra capitis parte, conuulsio sanæ partis contingat? *Iac. Thevartio* editore. *Paris.* 1640, in 4.

7. Liber

7. Liber de rheumatiſmo & pleuritide dorſali; *Iac. Thevartii* opera recognitus & in lucem editus. *Pariſ.* 1642, in 4.

8. De virginum & mulierum morbis liber; in quo multa ad mentem *Hippocratis* explicantur, quæ & ad medendum & ad cognoſcendum pertinebunt; *Iac. Thevartii* cura editus. *Pariſ.* 1643, in 4.

9. Opuſcula medica de arthritide, de calculo, & vrinarum hypoſtaſi. In quibus omnibus *Galeni* & veterum autoritas contra *Ioannem Fernelium* defenditur. Eodem editore. *Pariſ.* 1643, in 4.

Siehe ſeine Lebensbeſchreibung vor ſeinen Conſilia medicinalia. Es iſt dieſelbe aus einem Handſchriftlichen Buche des **Renatus Moreau**, de illuſtribus Medicis Pariſienſibus gezogen. *Lindenius renouatus.*

Anton Poſſevin.

Anton **Poſſevin** iſt zu **Mantua** im Jahr 1534 aus einem ehrlichen Geſchlechte entſproſſen, deſſen Glück zwar mittelmäſſig war, aber dabey ſo beſchaffen, daß man viel von demſelben hoffen konte.

Seine Eltern, welche alle ihre Hofnung auf ihn ſetzten, ſchickten ihn im Jahr 1550 nach **Rom**, und **Poſſevin** ward daſelbſt in der Beredſamkeit, Weltweisheit und den gelehrten Sprachen in kurzer Zeit ſehr geſchickt und machte ſich vielen Prälaten zu ſeinem Vorteil bekant.

Der Cardinal Hercules von Gonzaga, wolte ihn in Betrachtung seiner Verdienste, als Secretaire bey sich haben, und vertrauete ihm nachher die Erziehung des Franciscus und Scipio von Gonzaga der Kinder seines Bruders an. Als seine Schüler unter seiner Anführung nach Padua zur Erlernung der Weltweisheit geschickt wurden, so hielt er solches für eine gute Gelegenheit, sich in den zu Rom erlangten Einsichten durch den Umgang mit den Professoren der dasigen Universität vollkommener zu machen. Allein er fand sie nicht so, als er sich dieselben vorgestellet hatte, und ihre eigensinnige Anhänglichkeit gegen die Lehre des Averroes machte ihren Umgang ihm gänzlich unnütz.

Als Ferdinand von Gonzaga, Gouverneur des Mäyländischen Gebiets der Vater seiner Untergebenen damals mit Tode abgieng, so berief die verwitwete Prinzeßin ihre Kinder zurück, um sie nach Neapolis, wo sie sich aufhalten wolte, mit zunehmen, und Possevin folgte ihnen dahin nach.

Da war es, wo er Gelegenheit hatte die Jesuiten kennen zu lernen und so viel Hochachtung und Freundschaft gegen sie faste, daß er Willens ward, sich in ihren Orden zu begeben.

Er schickte sich dem Anfange nach dazu an, als die Comthurey von S. Anton zu Fossano in Piemont ledig wurde. Der Cardinal von Gonzaga, welcher Gelegenheit suchte den Possevin seinem Hause immer verpflichteter zu machen, arbeitete daran, ihm dieselbe zu verschaffen, und war

darin

darin auch glücklich. Possevin ward dazu ernant und gieng alsobald nach Piemont Besitz von derselben zu nemen.

Als er hierauf nach Padua zurückgekehret, um sein Studiren wieder vorzunemen, ward er durch die Predigten des V. Benedictus Palmio, eines Jesuiten, dergestalt gerüret, daß er sich entschlos der Welt ohne Aufschub gute Nacht zu geben, und um Aufname in die Gesellschaft Jesu anhielt.

Er ward darin aufgenommen und nach Rom zur Machung seines Novitiats gesandt, welches er am 29 September 1559 anfieng, da er im 26 Jahre seines Alters war.

Weil indessen nach seiner Abreise von Padua, wo er auf einmal unsichtbar geworden, viele glaubten, daß er gestorben sey, so richteten einige ihr Augenmerk auf die Comthurey zu Fossano, und wolten sich derselben bemächtigen; die Jesuiten aber, welche es der Klugheit nicht gemäs hielten, wenn sie ihn nötigen wolten diese Comthurey vor seinen beiden Prüfejahren abzugeben, liessen ihn nach Piemont reisen, um die Angelegenheiten der Comthurey in Ordnung zu bringen, und zu gleicher Zeit den Vorteil der Gesellschaft bey dem Herzoge von Savoyen zu besorgen.

Possevin war in beiden Stücken glücklich; er erhielt nicht nur zu seinem eignen Vorteil was er wolte, sondern überredete auch den Herzog die Jesuiten in seine Länder zurückzurufen.

Ausserdem durchlief er die Thäler von Angrogne und Lucerne, wo die Ketzerey viel Scha-

den gethan hatte; er hatte daselbst eine Unterredung mit den vornemsten Predigern, von welchen er zu seiner Tröstung viele gewan.

Der Erzbischof von **Turin** fand im Jahr 1561 für gut, ihm die geistlichen Orden zu ertheilen, und bedienete sich seiner mit gutem Fortgange zum Besten der Religion.

Possevin gieng im Jahr 1562 nach **Lion**, um sich sowol catholische Bücher, welche man in Savoyen verkaufen könne, anzuschaffen, als auch wo möglich eine französische Ausgabe des **Catechismus** des **Canisius** daselbst zu besorgen, dessen Brauchbarkeit er erkant hatte.

Daselbst machte er wie anderwärts sich durch seinen Eifer für die Religion berümt; allein dieser Eifer zog ihm von Seiten der Ketzer viel Verdrieslichkeiten zu, welche damals diese Stadt überfielen; und er ward genötiget zu flüchten und über das Gebürge zurückzugehen.

Nach seiner Wiederankunft in **Turin** begab er sich nach **Quiers**, welches nur drey Meilen davon entfernet lieget, und brachte daselbst zehen Monate mit Predigen und catechisiren zu.

Nachdem die Ruhe in **Frankreich** durch den Frieden wiederhergestellet worden, kehrete **Possevin** nach **Lion** zurück, wo er mit neuem Eifer für das Heil der Selen sorgte, und sich mit Bekehrung der Ketzer beschäftigte.

Er blieb daselbst bis er im Jahr 1564, da die Pest in dieser Stadt zu regieren anfing, von seinen Obern Befel erhielt, sich nach **Avignon** in Sicherheit zu begeben. Kaum aber war er da angelanget

langet, als er einen neuen Befel erhielt nach Bayonne, wo damals der Hof war, zu gehen und der Gesellschaft Angelegenheiten zu besorgen. Er erhielt nicht nur von diesem Hofe das, was er wünschte, sondern der Cardinal **von Bourbon**, Erzbischof von **Rouen**, ward auch überdies von seinen Verdiensten dergestalt eingenommen, daß er ihn bewog nach **Rouen** zu gehen, daselbst sowol an dem Heil der Einwoner zu arbeiten, als auch alles zur Aufname der **Jesuiten**, welchen er daselbst wieder Freiheit geben wolte, anzuordnen.

Possevin that der Erwartung dieses Prälaten ein volkommenes Genüge, und brachte iederman einen so vorteilhaften Begrif von sich bey, daß dadurch das Verlangen in dieser Stadt ein **Jesuitercollegium** gestiftet zu sehen noch vermeret wurde.

Als er nach **Avignon** zurückgekommen, beschäftigte er sich gänzlich mit Verwaltung des **Collegium**, zu dessen **Rector** er gemachet worden; that aber dem ohnerachtet auf inständiges Anhalten vieler angesehenen Personen einige apostolische Reisen nach **Marseille**, **Tours**, **Rouen**, **Dieppe**, reisete auch nach **Rom**, um das vierfache Gelübde in die Hände des Generals der Gesellschaft, welches damals der heilige **Franciscus de Borgia** war, abzulegen.

Darauf ward er zum **Rector** des **Collegium** zu **Lion** ernant, und war in diesem Amte als **Claudius de la Baume**, Bischof von **Besancon**, im Jahr 1571 ein **Nationalconcilium** versamlete, um dadurch zu machen, daß die Kirchenversamlung zu **Trident** geltend gemacht werde. Er stellete sich

auf Bitten dieses Prälaten auf solcher Versamlung ein, und predigte wärend der sieben Tage, da diese Feierlichkeit daurete, täglich zweimal.

Der im folgenden 1572 Jahre erfolgte Tod des heiligen Franciscus von Borgia verpflichtete den Possevin nach Rom zurückzukehren, wohin er als Abgeordneter der Provinz Guienne gieng, um der Wahl des Nachfolgers desselben beizuwonen.

Eberhard Mercurien, welcher dazu erwälet ward, machte besonders viel aus dem Possevin, und behielt ihn als seinen Secretaire bey sich. Der Anstrengung, welche dieser gelehrte Mann auf solches Amt verwandte, ohnerachtet arbeitete er auswärts mit seinem gewönlichen Eifer, und machte so gar den Entwurf einiger Schriften, welche er hernach herausgegeben hat.

Im Jahr 1577 schickte ihn der Papst Gregorius der dreizehente als Nuntius nach Schweden, um die Rückkehr des Königs zur catholischen Kirche, wozu er geneigt schien, geschickt zu vermitteln.

Als Possevin durch Teutschland gieng, sprach er die Kaiserin Maria von Oesterreich, Witwe des Maximilian des andern, welche, nachdem sie von des Papsts Vorhaben unterrichtet worden; zu desselben Beförderung wolte, daß Possevin den Titul ihres Gesandten an den König von Schweden annäme.

Er ward in dieser Würde zu Stockholm empfangen, und seine Unterhandlung in Absicht des Königs war so kräftig, daß dieser Herr am 16 May

1578 die Abschwörung der lutherischen Lehre insgeheim in seine Hände verrichtete.

Nachdem **Possevin** diese Angelegenheit glücklich zu Stande gebracht hatte, so kehrete er nach **Rom** zurück, um dem Papste von seiner Unterhandlung Rechenschaft zu geben. Als der Papst von allem belehret worden, sandte er den **Possevin** in gleicher Würde eines **Nuntius** nach **Schweden** zurück, um das angefangene zu Stande zu bringen.

Dieser **Nuntius** gieng des Papsts Befelen zufolge durch **Pohlen**, um daselbst einige Religionssachen in Ordnung zu bringen, und kam sodann in **Schweden** an; allein er fand das Gemüt des Königs ganz und gar verändert. Absichten der Staatsklugheit und Menschenfurcht hatten alle seine gute Anstalten verderbet, und er ward genötiget sich wegzubegeben, ohne daß er ihn wieder gewinnen konte, aller angewandten Bemühungen ohnerachtet.

Kaum war er nach **Rom** zurückgekommen als er Befel vom Papste erhielt, sich zu einer neuen Reise nach **Pohlen** und **Rußland** fertig zu machen.

Johan Basilowitz Czaar von **Rußland** ward von des Königs in **Pohlen**, **Stephanus Bathori** siegreichen Waffen gedrückt, und hatte Gesandten an den Papst **Gregorius** den dreizehenten gesandt, ihn zu Vermittelung eines Friedens zu bewegen, wobey er ihm zugleich zu verstehen gab, daß er von einer Unterhandlung wegen Wiedervereinigung mit der römischen Kirche nicht weit entfernet sey: weil nun der Papst glaubte, daß dieses eine günstige Gelegenheit zur Bekehrung der **Russen** sey, so hatte er seine Vermittelung bey dem Könige

von Pohlen zugesaget. Possevin ward zu dieser Unterhandlung erwälet, und reisete als päpstlicher Nuntius nach Pohlen und Rußland im Ende des Märzmonat im Jahr 1581 von Rom ab.

Er kam gegen die Mitte des Junius zu Vilna in Litthauen an, und fand daselbst den König von Pohlen mit Zurüstungen zur Eröfnung des Feldzuges wider die Russen beschäftiget. Dieser Herr versicherte, es sey zur Förderung der Absichten des Papsts, wozu er alles beizutragen entschlossen sey, kein besser Mittel als daß man des Czaars im geringsten nicht schone, und einen guten Krieg mit ihm anfange, weil dieser Prinz nichts als nur Zeit zu gewinnen suche.

Indessen verlies sich Possevin auf die Edelmütigkeit des Königs von Pohlen, und auf die vom Groscanzler Johan Zamosci erhaltenen Versicherungen, und setzte seine Reise fort. Er ward an der Grenze von Rußland mit ausserordentlichen Ehrbezeigungen aufgenommen, und nach Staricie an der Wolga gebracht, wohin der Czaar vorgerucket war, um in der Nähe seine Befele ausstellen zu können.

Er hatte bey diesem Herrn auf eine sehr prächtige Art Gehör, und trat nach einigen Tagen mit denen zu dieser Sache ernanten Verordneten in Unterhandlung. Wärend dieser Begebenheit erhielt man Nachricht, daß der König von Pohlen Pleskou, einen wichtigen Platz in Grosreussen belagere, dessen Eroberung den Siegern das ganze Land eröfne. Der in Schrecken gesetzte Czaar drung darauf in den Possevin sich alsobald in das

Lager

Lager dieses Königs zu verfügen, um ihn zum Frieden zu bewegen, aus Furcht, es möchte ihn der neue Fortgang seiner Waffen in den Stand setzen, daß er ihn nötigen werde, denselben unter härtern Bedingungen, als ihm anfänglich waren vorgeschlagen worden, zu erkaufen.

Possevin reisete demnach am 14 September von Staricie ab, wo er sich ohngefär einen Monat aufgehalten hatte, und suchte den König im Lager vor Pleskou auf.

Nach verschiedenen Unterhandlungen ward man einig, daß zwischen den Ministern beider Mächte zu Jamus, einem Dorfe nahe bey Zapolscie, einer Stadt in Grosreussen, Unterredungen gehalten werden solten, weil dieser Ort den Gränzen beider Staaten nahe war. Als man aber diesen Ort unbewohnbar gefunden, weil er durch die Streifereien der Cosacken gänzlich verwüstet worden, so ward man einig die Unterredungen an einen einige Meilen davon entfernten Ort, Namens Chiverua Horca, zwischen Zapolscie und Podorovie zu verlegen.

Diese Unterhandlungen fiengen sich am 13 December 1581 an, und wurden am folgenden 15 Januarius durch die Schliessung des Friedens geendiget. Possevin bewies dabey wie viel Geschicklichkeit er besitze die Gemüter zu lenken, und besonders die russischen Abgeordneten zu besänftigen, welchen der Uebermut der Pohlen verdros, die von ihren ersten Forderungen nicht abgehen wolten.

Nachdem alles zu Stande war, stellete er sich zu Moscau ein, wo er mit dem Czaar selbst we-

gen der Religionsangelegenheiten zu unterhandeln anfieng, der ihm zu dieser Absicht in Gegenwart seines Hofes vier **Audienzen** gab, wo **Possevin** zwar mit der Freimütigkeit eines Predigers des Evangelii redete, sich aber doch in seinen Ausdrücken sehr in Acht nam, nichts zu sagen, was der Ehrerbietung, die man einer unumschränkten Herrschaft schuldig ist, entgegen wäre und den **Czaar** hätte beleidigen können.

Alles was er von ihm erhielt war dieses, daß er den päpstlichen **Nuntius** oder andern Abgesandten des heiligen Stuhls nach **Persien** und das ganze **Morgenland** einen freien Durchzug durch seine Staaten verstattete, und den ausländischen **catholischen** Kaufleuten eine freie Uebung ihrer Religion lasse, nebst der Freiheit Prediger zur Ausspendung der Sacramente bey sich zu haben.

Als er hierauf sahe, daß in **Rußland** nichts mehr für ihn zu thun sey, so nam er seine Abschiedsaudienz und reisete im Anfange des Frühlings 1582 von **Moscau** ab und nam die Gesandten mit sich, welche der **Czaar** nach **Rom** schickte, um den Papste für die Friedensvermittelung Dank zu sagen.

Nachdem **Possevin** in **Rom** angekommen, gab er dem Papste von seiner ganzen Unterhandlung Rechenschaft, welcher damit so zufrieden war, daß er ihn mit neuen Aufträgen an den **pohlnischen** Hof beehrete und ihm befahl die **russischen** Abgesandten bis dahin zurück zu begleiten.

Er reisete demnach von neuem nach diesem Königreiche ab, wo ihn der König, welcher mit dem durch seine Vermittelung mit den **Russen** geschlossenem

nem Frieden zufrieden war, sehr günstig aufnam und ihn mit seiner Vertraulichkeit beehrete, in dem was Religionsangelegenheiten betraf. Dieser Vertraulichkeit bedienete er sich sorgfältig zum Besten der Kirche, und dazu, seiner Gesellschaft manche Stiftungen zu verschaffen.

Als der König von **Pohlen** einen algemeinen Reichstag zu **Warschau** berufen hatte, wo man unter andern Sachen über einige Anforderungen des Kaisers **Rudolph** beratschlagen wolte, so befahl der Papst, welcher sorgfältig darauf bedacht war, die Einigkeit unter den catholischen Fürsten zu erhalten, und besorgt war, es möchte zu einem Friedensbruch zwischen dem Kaiser und dem Könige von **Pohlen** kommen, dem **Possevin** sich auf diesem Reichstage einzufinden, und alle seine Geschicklichkeit anzuwenden, der Erbitterung der Gemüter zuvorzukommen. Selbst der Kaiser sagte seinen Gesandten in ihren Volmachten, daß sie für desselben Ratschlägen Achtung haben solten; diese aber, welche entweder selbst die Ehre des guten Erfolgs haben wolten, oder andere Ursachen hatten, beschuldigten ihn der Parteilichkeit zum Vorteil der Krone **Pohlen**. Alsobald bat **Claudius Aquaviva**, General der **Jesuiten**, welchem äusserst am Herzen lag, daß die Seinigen bey der Einfalt ihres Ordens blieben, dessen Regeln ihnen verbieten, sich in Staatsgeschäfte zu mischen, den Papst inständigst die Befele, welche er dem **Possevin** gegeben hatte zu widerrufen, und er erhielt solches auch.

Nachdem er solches erfaren, entfernete er sich gänzlich von allen Geschäften, und bedienete sich der

dadurch

dadurch erhaltenen Musse, die letzte Hand an verschiedene Werke zu legen, deren Entwurf er auf einer Reise gemacht, die er einige Zeit vorher nach Siebenbürgen zum Besten der Religion gethan hatte.

Bald nach dem im Jahr 1586 erfolgtem Tode des Königs von **Pohlen**, ward **Possevin** von seinem General nach **Italien** zurückberufen, weil er ihn nicht in diesem Reiche zu einer Zeit lassen wolte, da lauter Parteien und Streit wegen der Wahl eines Königs herrschete. Ja er versagte ihn dem Cardinal **Aldobrandin**, welcher in des Papsts **Sixtus** des fünften Namen dahin gieng, dem neuen Könige **Sigismund** Glück zu wünschen.

Padua ward ihm zu seinem Aufenthalt angewiesen, und daselbst beschäftigte er sich mit dem grossen Werke seiner Bibliothek. Der heilige **Franciscus von Sales**, welcher damals der Graf **von Sales** hies, studirte zu der Zeit zu **Padua** die Rechtsgelersamkeit unter dem **Vitus Pancirole**, und nam den **Possevin** zu seinen ordentlichen Beichtvater an. Als ihm dieser junge Graf eines Tages gestanden hatte, daß er mehr Neigung zur Gottesgelersamkeit als zur Rechtsgelersamkeit habe, so riet ihm dieser Vater seiner Neigung zu folgen, und sich auf die Gottesgelersamkeit zu legen; welches er auch wirklich that.

Possevin hatte sich ohngefär vier Jahr zu **Padua** aufgehalten, als er nach **Rom** berufen wurde. Der Payst **Clemens** der achte, welcher ihn besonders hochhielt, brauchte ihn bey dem Herzoge von **Nevers**, den der König **Heinrich** der vierte, we-

gen

gen seiner Wiederaussönung mit der Kirche sandte; die Feinde dieses Königs aber, welche die kräftige Wirkung seiner Unterhandlung befurchten, funden Mittel, ihm die Fürung dieser Angelegenheit zu rauben.

Nachdem er sich einige Jahre hindurch zu **Bologna** aufgehalten und **Rector** über das dasige **Collegium** gewesen, so gieng er nach **Venedig**, um daselbst auf den Druck seines Apparatus sacer ein wachsames Auge zu haben. Er war daselbst als der Papst **Paul** der fünfte, den Bannstral des **Interdicts** auf die Republik loslies, und ward dieser Begebenheit wegen, an den Papst abgeordnet, ohne daß man weis, ob solches von Seiten der Republik oder der **Jesuiten** geschehen. Dem sey indes wie ihm wolle, so bekamen die **Jesuiten** wärend seines Aufenthalts in **Rom** Befel **Venedig** zu räumen; zum Glück für ihn wurden bey diesem verworrenen Handel seine Papiere, Bücher und Aufsätze erhalten so, daß er nichts davon verlor.

Als er endlich fühlete, daß seine Kräfte durch das Alter und die Arbeit schwächer wurden, so dachte er auf nichts, als wie er sich in der Stille zum Tode bereiten möge, welchen er zu **Loretto** zu erwarten gewünschet hatte. Man weis nicht was ihn gehindert, diesem Verlangen ein Genüge zu thun; denn es endigte dieser grosse Mann zu **Ferrara** seine Tage, welche er mit so viel Fleis und Anstrengung zum Dienst der Kirche verwendet hatte.

Er starb plötzlich am 26 **Februarius** 1611 im 78 Jahre seines Alters.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Der B. Dorigny, ein Jesuit, saget in der Lebensbeschreibung des Possevin S. 8. es habe derselbe, ehe er ein Jesuit geworden, eine Schrift zum Vorteil der Gesellschaft aufgesetzet, welche er auch herausgegeben, und dieses sey vielleicht eine der ersten zur Verteidigung dieses Ordens herausgekommenen Schriften. Ich weis nicht zu welcher Zeit und unter was vor einer Aufschrift dieselbe herausgekommen ist. Ich wundere mich sehr, daß weder Alegambe noch Sotwel derselben gedenken.

2. Dialogo dell' onore di *Giov. Battista Possevino* Mantuano, nel quale si tratta à pieno del duello. In *Venezia* 1556, in 4.

Die Bibliothecarii der Jesuiten eignen dieses Werk dem Anton Possevin zu, ob es gleich den Namen seines Bruders Johan B. Possevin füret.

3. Libro di *Antonio Possevino* nel quale s'insegna à conoscere le cose appartenenti all' onore, & à ridurre ogni querela alla pace. In *Venetia* 1563, in 8, von 96 Seiten.

Er verfertigte und gab dieses Werk heraus, ehe er Jesuit geworden; folglich mus eine ältere Ausgabe davon vorhanden seyn.

4. Del santissimo sacrificio dell' altare. In *Lione* 1563, in 8; Ingleichen in *Ferrara* 1595, in 8; auch in *Mantua* 1597, in 8; Ferner in die englische Sprache übersetzt und in dieser Sprache im Jahr 1564 in den Niederlanden gedruckt.

Dies

Diese Schrift verfertigte er wärend seines Aufenthalts zu Lyon.

5. Als die vorhergehende Abhandlung vom Peter Viret und von einigen andern Reformirten war angegriffen worden, so fertigte Possevin eine Beantwortung in italiänischer Sprache aus, welche zu Avignon im Jahr 1564 gedruckt worden.

6. Il soldato christiano. In *Roma* 1569, in 12; Ingleichen in *Macerata* 1576, in 12; Auch mit viel andern kleinern Schriften. In *Venetia* 1604, in 12; Ferner in die lateinsche Sprache übersezt.

Als der Papst Pius der fünfte im Jahr 1569 dem Könige von Frankreich, Carl dem neunten, Truppen wider die Ketzer seines Reichs zuschickte, so vermochte er den Possevin ein Buch zu verfertigen, welches den Soldaten Mut machen könte, durch ein christliches Leben den Segen des Himmels über die Waffen der Kirche zu gewinnen. Dieser Vater gehorchte mit Freuden und setzte in sehr kurzer Zeit seinen christlichen Soldaten auf, den der Papst alsobald unter seine nach Frankreich unter Anfürung des Grafen von Santa-Fiore gehenden Völker verteilen lies; und nachher befohl, daß er auch auf der Flotte, welche er gegen die Türken bestimmete, ausgetheilet würde.

7. *Antonii Possevini* iudicium de *Nuæ* militis galli, *Ioannis Bodini*, *Philippi Mornæi* & *Nicolai Machiavelli* quibusdam scriptis. Item defensio veritatis aduersus assertiones catholicæ fidei repugnantes eiusdem *Nuæ* libris aspersas, auctore *Petro Coreto*, *Tornaci* Canonico. Item

eius-

ciusdem *Antonii Possevini* de Confessione Augustana, ac num admittendi sint hæretici ad colloquium publicum de fide; de *Desiderio Erasmo* & secta Picarda iudicium. *Lugduni* 1593, in 8, von 356 Seiten.

Die Werke deren Beurteilung sich Possevin in der ersten Abhandlung dieser Samlung, welche schon zu Rom im Jahr 1592, in 12 auf des Papsts Innocentius des neunten Befel war gedruckt worden, vornimt, sind folgende:

Discours politiques & militaires du Seigneur *de la Noue*; Die Staatsklugheit und das Soldatenwesen betreffende Abhandlungen des Herrn de la Noue 1588, in 16, zwey Bände.

Ioannis Bodini methodus ad facilem historiarum cognitionem. *Paris.* 1566, in 4.

La demonomanie des sorciers du même; Ebendesselben Beschwörungskunst der Zauberer. Paris 1578, in 8.

Les six livres de la republique par le même; Ebendesselben sechs Bücher vom gemeinen Wesen Paris 1576, in Folio.

De la verité de la religion chrétienne par *Philippes du Plessis Mornay*; Die Warheit der christlichen Religion, durch Philip du Plessis Mornay 1581, in 4.

Die Werke des Machiavel und der Antimachiavel.

Possevin hat dem, was er von diesem letztern Schriftsteller saget, ein Stück des Werkes des Hieronymus Osorio: de nobilitate christiana beigefüget, welches gleichfals wider denselben ist.

Das

Das darauf folgende Werk des Peter Coret, war schon im Jahr 1591, in 8 zu Antwerpen gedruckt worden.

Die andern Abhandlungen, welche vom Possevin herrüren, sind zu verschiedenen Zeiten ausgefertiget worden.

8. Bibliotheca selecta de ratione studiorum, ad disciplinas & ad salutem omnium gentium procurandam. *Romæ* 1593, in Folio, zwey Bände; Ingleichen recognita ab Autore & aucta. *Venetiis* 1603, in Folio, zwey Bände; Auch *Coloniæ* 1607, in Folio, zwey Bände.

Possevin machte seit dem Jahre 1573 den Entwurf zu diesem Werke und samlete die dazu erforderlichen Materien nach und nach, soviel ihm seine Geschäfte zulassen wolten. Er fieng aber nicht eher an mit Ernst daran zu arbeiten und es in den Stand zu setzen, daß es herausgegeben werden konte, als bis er zu Padua in Ruhe war.

Der Zweck, welchen er sich vorgesetzet hat, ist die Arbeit des Studirens, denen die sich dessen befleissigen süsser und kürzer dadurch zu machen, daß er ihnen einen richtigen Begrif von den Schriftstellern giebet, welches sie der Mühe oder auch der Gefar überhebet viele Schriften zu lesen, die nicht verdienen gelesen zu werden, oder deren Lesung gefärlich ist; und ihnen zugleich die Art und Weise lehret, wie sie mit Frucht und Nutzen studiren und arbeiten sollen. Der erste Band handelt von der Gottesgelersamkeit sowol der eigentlichen Glaubenslehre und den Streitfragen, als auch der Sitten- und Kinderlehre. Die andern Wissenschaften, als die

Weltweisheit, die Rechtsgelersamkeit, die Arzneigelersamkeit, die mathematischen Wissenschaften, die Geschichte, die Dicht- und Redekunst machen den Inhalt des zweiten Bandes aus. „Man kan „nicht leugnen, sagt Herr du Pin, daß viel Ge„lersamkeit, und für die so studiren wollen sehr viel „nüßliche Sachen in diesem Werke enthalten sind. „Allein man mus gestehen, daß er dasselbe durch „viel Streitfragen und eingeschaltete Abhandlungen „vergrössert hat, deren man gar leicht entraten könte „und die in ein Werk, wie dieses ist, eigentlich nicht „gehören.

Einige Theile dieser Bibliothek sind besonders gedruckt worden, dergleichen sind folgende:

Coltura de gli ingegni, e gli modi & mezzi d'essercitarli per le discipline, li colleggi & Universita. L'uso di buoni libri, le loro lettura, stampa, dispositione & collocatione per agevolmente ritrovarli. In *Vicenza* 1598, in 4. Dieses ist eine Uebersetzung des ersten Buchs der Bibliothek.

De Atheismis sectariorum nostri temporis. *Coloniæ* 1586, in 8. Diese Abhandlung macht das achte Buch aus.

Apparatus ad Philosophiam. *Vicentiæ* 1599, in 8; Ingleichen auctior & correctior. *Lugduni* 1602, in 8; Ferner *Venetiis* 1605, in 8. Dieses Werk macht das zwölfte Buch aus.

Methodus christiana ad Iurisprudentiam. *Romæ* 1593, in 8. Dieses ist das dreizehente Buch.

Methodus studiorum Medicinæ. *Mantuæ* 1600, in 8. Ist das vierzehente. Possevin hat demselben ein Gedicht in fünf Büchern, welches von sei-

ne

nes Bruders Alexander Sohne dem Anton Possevin verfertiget worden und folgende Aufschrift füret: Theorica morborum.

Apparatus ad omnium gentium historiam. Ist anfänglich zu Rom gedruckt worden; hernach zu Venedig 1597, in 8. Ingleichen Auctior. *Venetiis* 1602, in 8. Auch in die italiänische Sprache übersetzt zu Venedig. Dieses ist das sechszehente Buch.

De poesi & pictura ethnica, humana & fabulosa, collata cum vera, honesta & sacra. *Lugduni* 1595, in 8. Ist das siebzehente Buch.

Cicero collatus cum ethnicis & sacris oratoribus. *Patavii & Coloniæ* 1593, in 8. Dieses ist das achtzehente und letzte Buch.

Responsiones ad Regis Septentrionalis interrogationes, qui de salutis æternæ comparandæ ratione ac de vera Ecclesia cupiebat instrui. *Ingolstadii* 1583, in 8. Dieses Werk ist durch Balthasar Osthovimus, einen böhmischen Jesuiten, in die böhmische Sprache übersetzt, und in derselben zu Prag gedruckt worden. Es macht den dreißigsten Abschnitt des sechsten Buchs der Bibliothek aus.

Iudicium de Augustana confessione, stehet bey dem Numer 7, auch in dem Numer 14, weiter unten angezeigtem Buche des Possevin. Es machet den funfzehenten und die fünf folgenden Abschnitte der Bibliothek aus.

Examen Picardicæ sectæ, quæ mixta est ex Lutheranis, Calvinianis & Anabaptisticis hæresibus. Diese Untersuchung, welche auf die vorhergehende

Beurteilung in den angezeigten Büchern folget, stehet auch gleich nach derselben in der Bibliothek und macht den einundzwanzigsten und die vier folgenden Abschnitte aus.

Possevin hat seiner Bibliothek auch einige Werke anderer Verfasser einverleibet. So findet man darin

Rationes decem, quibus fretus, certamen adversariis obtulit in caussa fidei *Edmundus Campianus* e Societate *Jesu* Presbyter; ailegatæ ad Anglicos Academicos. Dieses Werk macht den sechs und zwanzigsten und die zehen folgende Abschnitte des siebenten Buchs aus.

Gilberti Genebrardi aduersus Centuriatores Magdeburgenses succincta & constans doctrinæ catholicæ per singula sæcula collectio Dieses ist der sieben und dreißigste Abschnitt eben desselben Buchs.

Alexandri Valignani, Societatis *Jesu*, de ratione procurandæ salutis Iaponiorum & aliarum orientalium nationum libri duo. Diese machen das zehente und eilfte Buch aus.

Iulii Capilupi centones ex *Virgilio*. 1. Ad beatissimam *Mariam* virginem Lauretanam, tempore quo pestilentia grassabatur. 2. In die festo S. *Michaelis* Archangeli *Christi* ad patrem orantis consolatoris. 3. Ad B. *Mariam* virginem de bello Galliæ. 4. De bombarda. Im vier und zwanzigsten Abschnitt des siebzehenden Buchs.

Macarii Mutii Camertis libellus de recta poeseos ratione, de christiana poesi, & carmen de triumpho *Christi*. Im dreißigstem, ein und dreißigstem

sigstem und zwey und dreißigstem Abschnitte desselben siebzehenten Buchs.

9. Apparatus sacer ad scriptores veteris & noui Testamenti, eorum interpretes; synodos & Patres latinos ac græcos, horum versiones; theologos scholasticos, quique contra hæreticos egerunt; chronographos & historicos ecclesiasticos; eos qui casus conscientiæ explicarunt; alios qui canonicum jus sunt interpretati; poetas sacros; libros pios, quocumque idiomate conscriptos. *Venetiis*, in Folio, drey Bände; Der erste im Jahr 1603, und die beiden andern im Jahr 1606; Ingleichen *Coloniæ* 1607, in Folio, zwey Theile.

Dieses Werk ist ein Beweis der grossen Belesenheit des Urhebers desselben, und es ist erstaunlich, daß er den Mut gehabt, ein so ödes und weitläufiges Feld vor sich zu nemen, und dieses Vornemen auch auszuführen. Dieser Weitläufigkeit seines Unternemens halber mus man ihm die darin befindlichen Feler verzeihen, welche um so mehr zu entschuldigen sind, weil die Beurteilungskunst zu seiner Zeit noch nicht so ausgebessert war, als sie nun ist. Er hat sich freilich zu sehr mit Zusammenschreiben und mit Ausschreiben der vor ihm herausgekommenen Bibliotheken beschäftiget, ohne daß er daran gedacht, ihre Feler zu verbessern, daß er sie vielmer manchmal mit den seinigen noch vermeret hat. Am Ende hat er viel Verzeichnisse griechischer Handschriften geliefert, Baillet aber behauptet, daß sie unvolkommen, nicht sonderlich genau seyn und in ziemlich schlechter Ordnung angebracht worden.

10. Notæ diuini verbi & Apostolicæ ecclesiæ fides ac facies ex quatuor primis Oecumenicis synodis, ex quibus demonstrantur. I. Fraudes prouocantium ad solum Dei verbum scriptum. II. Atheismi hæreticorum huius sæculi. III. Errores aduersantium Kalendario emendato. IV. Vafricies peruertentium canones, & abutentium nomine SS. Patrum ac Principum in re fidei, ad Ioannem III. Sueciæ Regem aduersus responsum cuiusdam *Dauidis Chytræi. Posnaniæ* 1586, in 8; Ingleichen nach dem Moscouia des **Possevin** der zu **Cöln** 1587, in **Folio** besorgten Ausgabe.

11. Retectio impostturarum cuiusdam *Dauidis Chytræi*, quas in oratione quadam inseruit, quam de statu ecclesiarum, hoc tempore in Græcia, Asia, Africa, Hungaria, Boemia inscriptam edidit & per Sueciam & Daniam aduersus orthodoxam fidem disseminari curauit. *Ingolstadii* 1583, in 8; ingleichen bey der Moscouia nebst dem vorhergehenden Werke.

12. Epistola ad *Iuonem Tarterium* maioris ecclesiæ Trecensis in gallia Decanum, de necessitate, vtilitate ac ratione docendi catholici catechismi.

Dieser Brief, welcher durch des Erzbischofs zu **Gnesen** Besorgung zu **Cracau** gedruckt worden, befindet sich ebenfals bey der *Moscouia* der Ausgabe vom Jahr 1587. Er ist aus **Rom** am Tage des heiligen **Michael** des Jahr 1576 geschrieben. **Ives le Tartier**, an den er gerichtet ist, war **Dechant** der Kirche des heiligen **Stephanus** zu **Troyes** dem **la Croix du Maine** und **Possevin** zufolge; allein

allein dieser letztere hat geirret, wenn er diese Kirche maior ecclesia nennet, indem es nur eine Collegialkirche, aber dem heiligen Petrus geweihet ist. Le Tartier war ein tugendhafter Geistlicher, welcher sich bey seiner Rückkunft von Rom, wohin er im Jahr 1575 des Jubeljahrs zu geniessen gegangen war, mit nichts mehr als Uebungen der Liebe beschäftigte. Sein Eifer in Bekehrung der Ketzer brachte dieselben dergestalt wider ihn auf, daß sie ihn auf einer Reise überfielen und umbrachten. Er hat in die französische Sprache übersetzt la vie & passion de Madame Sainte *Tanche*, recueillie d'une legende des Saints, écrite par *François Arnoul*, chanoine de S. *Etienne* de *Troyes*; Das Leben und Leiden der heiligen Tanche, welches aus einer Lebensbeschreibung der Heiligen, welche Franciscus Arnoul Chorherr der Stephanskirche zu Troyes verfertiget hat, gesamlet worden. Diese Uebersetzung ist im 3ten Th. der zu Paris bey Nicolaus Chesneau gedruckten Histoire des Saints; Geschichte der Heiligen ans Licht gestellet worden. (La Croix du Maine Bibliotheque Françoise.)

13. Confutatio duorum librorum a ministris Transylvaniæ editorum, & thesium *Francisci Dauidis* contra Trinitatem. *Coloniæ* 1586, in 8.

14. Moscouia seu de rebus Moscouiticis & acta in conuentu Legatorum Regis Poloniæ & Magni Ducis Moscouiæ an. 1581. *Vilnæ* 1586, in 8; Ingleichen *Antuerpiæ* 1587, in 8; Ferner accedunt alia opera de statu huius sæculi aduersus catholicæ ecclesiæ hostes; nunc primum in vnum volu-

volumen collecta & ab ipso autore emendata & aucta. *Coloniæ* 1587 & 1595, in Folio; Auch in die italiänische Sprache übersetzt unter folgender Aufschrift: Commentarii di Moscouia, è della pace seguita fra lei e'l Regno di Polonia, colla restitutione della Livonia nell' anno 1582, trad. dal latino d' *Ant. Possevino* da *Giov. Batt. Possevino*. In *Mantoua* 1596, in 4.

Es war diese Uebersetzung schon zu Ferrara gedruckt worden; es war aber diese Ausgabe durch die Druckfeler so verunstaltet, daß sie Possevin nicht vor die seinige erkante. Man findet in dieser Moscouia eine lesenswürdige umständliche Erzälung alles dessen was er wärender Zeit gethan, da er Nuntius in diesem Reiche gewesen. Die der cölnischen Ausgabe vom Jahr 1587 beigefügten Schriften sind folgende:

Interrogationes & responsiones de processione Spiritus S. a Patre & Filio, desumptæ ac breuiore & dilucidiore ordine digestæ, ex libro *Gennadii* Scholarii Patriarchæ Constantinopolitani: in gratiam & vtilitatem Ruthenorum, Seite 50.

Epistolæ *Gregorii* XIII. P. M. *Stephani* I. Poloniæ Regis, *Ioannis Basilii*, Magni Moscouiæ Ducis, & aliorum; quæ citro vltroque commearunt, dum *Antonius Possevinus* legationes ad eos obibat, Seite 57.

Notæ diuini verbi &c. Seite 116, siehe oben Numero 10.

Retectio impostturarum *D. Chytræi*, Seite 278.

S. Numer 11.

Episto-

Epistola ad *Stephanum* I. Poloniæ Regem de statu ecclesiæ præsentis aduersus quemdam hæreticum, Seite 301. Dieser Brief sol eine Schrift des Andreas Volanus wider die Brod- und Weinverwandlung im heiligen Abendmahl widerlegen.

Responsiones ad Regii Viri septentrionalis interrogationes, Seite 316. Dieses ist eine Beantwortung der Fragen, welche ihm der König von Schweden, als er an dessen Bekehrung arbeiten wolte, in Religionssachen vorlegte. Siehe unten Numero 8.

Iudicium de Confessione Augustana, ac num admittendi sint hæretici ad colloquium publicum de fide? De *D. Erasmo*, ad quem noui Ariani prouocant. De Picardica secta, Seite 341. Siehe Numero 7 und 8.

Epistola de necessitate &c. catechismi, Seite 368. Siehe Num. 12.

Rationes & exempla, quibus adduci debeamus, vt inter summas quasque difficultates atque in locis hæreticorum & aliorum, qui nolunt ad fidem aut probitatem redire, negotium diuinum alacriter agere possimus ad gloriam Dei & D. N. I. C. Seite 384.

15. Vita di *Lodoico Gonzaga* Duce di *Nevers*, & di *Eleonora* Ducheſſa di *Mantoua* 1604, in 4.

16. Sermo habitus in prouinciali Synodo Aquileiensi prima, celebrata *Vtini*. *Mantuæ* 1597, in 8.

17. Causſæ & remedia pestilentiæ. *Mantuæ* & *Florentiæ* 1577.

18. Epistola de rebus Suecicis, Liuonicis, Moscouiticis, Polonicis, Transyluanicis, ad Ser. *Eleonoram* Austriacam Archiducissam Austriæ, Ducissam *Mantuæ*. *Mantuæ* 1580.

19. Epistola ad *Stephanum* I. Poloniæ Regem aduersus *Andream Volanum*, Lithuanum hæreticum. *Ingolstadii* 1583, in 8; ingleichen bey der Moscouia, der Ausgabe vom Jahr 1587.

20. Explicatio breuis Euangeliorum totius anni. *Coloniæ*; Ingleichen in die italiänische Sprache übersetzt. Brescia.

Possevin hat diese Erklärung unter dem Namen Nicolaus Gallerius herausgegeben.

21. Epistola ad Gencuenses de Actis Apostolorum; unter dem Namen Philippus Tosa.

22. Monita salutis; unter dem Namen des Johan Fontana, Bischofs von Ferrara. Auf solche Art bezeichnen uns die Bibliothecarii der Jesuiten diese drey Schriften.

23. Scriptum Magno Duci Moscouiæ traditum aduersus Anglos mercatores, qui docebant Papam esse Antichristum. *Ingolstadii* 1583, in 8; Ingleichen in allen Ausgaben der Moscouia.

24. Lettera del P. *Antonio Possevino* Giésuita al P M. *Marc-Antonio Capello*, Minore Conventuale, con la risposta di detto Padre. In *Venetia* 1606, in 4.

Der ziemlich kurze Brief des Possevin ist aus Bologna unterm 17 October 1606 geschrieben, und betrift sowol als die folgenden Stücke das Interdict von Venedig.

25. Co-

25. Copia di una lettera, che si finge esser stata scritta dalla Rep. di *Genoua* alla Rep. di *Venetia*, in risposta di un' altra, che falsamente si afferma che la Rep. di *Venetia* habia scritta à quella di *Genoua*. 1606, in 4.

26. Risposta di *Giovani Filotheo d'Asti* alla lettera d'un Theologo incognito. In *Ferrara* 1606, in 8.

Dieses Werk ist durch ein anderes unter folgender Aufschrift bestritten worden: Le mentite *Filoteane*, o vero invettiva di *Giovani Filoteo d'Asti*, contra la Ser. Rep. di *Venetia*, confutata da *Fulgentio Tomaselli* Filosofo Albanese. In *Padoua* 1607, in 4.

27. Herr **Canaye** saget in einem unterm 19 **May** 1607 geschriebenen Briefe, daß ein Buch von **Bologna** nach **Venedig** gekommen sey, welches, wie man gesagt, vom **Possevin** unter dem Namen **Paulo Anafesto** wider das Buch des **Antonio Quirini** das **Interdict** betreffend, geschrieben worden.

Siehe **Alegambe** und **Sotwel** Bibliotheca Scriptorum Soc. *Iesu*. Seine Lebensbeschreibung durch den **P. Johan Dorigny**, einen **Jesuiten**. **Paris** 1721, in 12. Die Werke des **Possevin**.

Johan

Johan Franciscus Foy Vaillant.

Johan Franciscus Foy Vaillant ist zu Rom am 17 Februar. 1665 geboren worden. Sein Vater Johan Foy Vaillant befand sich damals in dieser Stadt für den französischen Hof mit Aufsuchung von alten Denkmalen und Münzen beschäftiget, und übte daselbst zugleich die Arzneigelersamkeit aus.

Im Jahr 1669 gieng er mit seiner Mutter nach Frankreich und ward nach Beauvais gebracht, wo sein Vater war und beinahe alle seine Verwandten woneten.

In dieser Stadt blieb er bis in sein zwölftes Jahr, das ist, bis ins Jahr 1677, da er zu seinem Vater nach Paris reisete.

Er machte seine Schulwissenschaften und Weltweisheit bey den Jesuiten; damit er aber Magister der freien Künste werden könne, machte er in dem Collegium de la Marche einen neuen Cursus der Weltweisheit.

Nachdem derselbe geendiget worden, glaubte sein Vater, welcher schon die oberste Stelle unter den Kennern der Altertümer besas, es sey nun Zeit ihn in der Kentnis der Münzen zu unterrichten. Der damals erhaltene Befel, die Münzen des Königs in Ordnung zu bringen und das Verzeichnis davon zu machen, gab ihm Gelegenheit dazu. Hierdurch sahe sich der junge Vaillant mit einemmale in das Heiligtum der Altertümer eingefüret, mit

einem

einem Manne, welcher am geschicktesten war, ihm die Geheimnisse desselben zu entdecken.

Das Verzeichnis war kaum geendiget, als man erfuhr, daß dasselbe mit einer grossen Anzal von Münzen, welche in den Händen einiger Liebhaber in **England** wären, könne vermeret werden. **Vaillant** der Vater, bekam Befel sich dahin zu begeben, und sein Sohn begleitete ihn auf dieser Reise, welche in Absicht des für **Frankreich** gethanen Kaufs eine der glücklichsten war.

Der junge **Vaillant** fieng nach seiner Rückkunft von **England** seinen **Cursus** der Arzneigelersamkeit an, und ward, nachdem er die gewönlichen **Disputationen** gehalten, und nach und nach die verschiedenen academischen Ehrenstellen angenommen hatte, im Monat **Februarius** 1691, als er 25 Jahr alt war, **Doctor** und **Professor** zu **Paris**.

Nachdem er sich zur **Promotion** angegeben hatte, verfertigte er eine Abhandlung vom Gebrauch des Caffee, mit welcher Materie er sich sehr bekant gemacht hatte. Allein sein Verlangen die Schreibart derselben volkommen zu machen, hat die Welt dieses Werks beraubet. Er gab es einem seiner guten Freunde, welcher durch einige Schauspiele bekant ist, zur Durchsichtigung. Die Handschrift kam demselben unter den Händen hinweg; und weil das Spielen seine Hauptbeschäftigung war, so tröstete sich **Vaillant** über diesen Verlust damit, daß er zu ihm sagte, er habe sich das Recht erworben alles zu verlieren.

Er ward von der Academie der Inscriptionen im Monat Junius 1702 als Eleve aufgenommen. Allein diese Academie genos seiner nicht lange. Sie verlor ihn fast zu gleicher Zeit mit seinem Vater, welcher am 23 October 1706 starb, weil er sich in den zwey Jahren, da er noch lebte, unter beständiger Krankheit almälich abzehrete. Ein doppeltes dreitägiges Fieber rieb ihn nach und nach auf und riß ihn endlich am 17 November 1708 in seinem 44 Jahre dahin. Man hat für die wahre Ursache seines Todes ein Geschwür in dem Kopfe gehalten, welches durch einen Fal entstanden. Denn er war sonst von starker Natur und sahe wie die Gesundheit selbst aus so, daß man ihm ein langes Leben aus dem Grunde versprach.

Er war gütig und leutselig; besas überdem eine Aufrichtigkeit die ihres gleichen nicht hat, war seinen Freunden ohne Heucheley ergeben, von allem Bestreben nach Vorteil, Glück oder Ehre dergestalt entfernet, daß er nach seines Vaters Tode um einige Bedienungen desselben so gleichgültig anhielt, daß es schien als halte er um dieselben nur um deswillen an, damit er den Vorwurf vermeide dieselben verachtet zu haben.

Alles, was man von ihm hat, lässet sich auf weniges zusammenziehen.

1. Bey der ersten nach seiner Aufname gehaltenen öffentlichen Versamlung der Academie der Inscriptionen, das ist am 14 November 1702 las er eine vortrefliche Abhandlung von einer Münze des Achäus ab, von welcher man einen langen Auszug in den Memoires de *Trevoux* im Monat

Janua-

Januarius 1703, S. 129 findet. Dieser Achäus, ein syrischer Prinz, hatte den Titul als oberster Feldherr so zeitig bekommen, daß er ihn in der Blüte seines Alters für unnütz hielt, wo ihn derselbe nicht zur unumschränkten Gewalt führe. Er lies sich in den Provinzen, worüber ihn **Antiochus** der grosse, die Statthalterschaft gegeben, zum Könige ausrufen, und schien auch durch Bündnisse und wichtige Eroberungen auf dem Throne schon bevestiget zu seyn, als er durch List zweier verräterischen Creter umkam.

2. In der am 14 **November** 1704 gehaltenen öffentlichen Versamlung lieferte er die Erklärung der Umseite einer Münze des **Septimius Severus**, worin man lesenswürdige besondere Umstände vom Leben dieses Kaisers antrift. Die Memoires de *Trevoux* liefern einen Auszug davon im Monat **Februarius** 1705, S. 329.

3. „Er hat uns auch, saget der Herr **von Bo-**
„ze, eine Abhandlung von den **heidnischen** Gott-
„heiten, welche **Cabiri** genant werden geliefert,
„worin man eine genaue Nachricht von dem Ur-
„sprunge, der Anzal und Benennung derselben, von
„den Dingen worüber sie die Aufsicht hatten, von
„ihren berümtesten Tempeln, und den besondersten
„Gebräuchen bey ihrer Verehrung findet.“ Drey andere Schriftsteller haben eben diese Sache abgehandelt. **Johan Anton Astori** ein **venetianischer** Rechtsgelehrter in seiner Dissertatio de diis *Cabiris. Venetiis* 1703, in 8. **Tobias Gutberleth**, Rechtsgelehrter und **Bibliothecarius** der **Universität Franecker** in seiner Dissertatio philolo-

lologica de mysteriis deorum *Cabirorum*, welche nebst andern zu Franecker 1704, in 12 gedruckt worden, und Adrian Reland in der fünften des ersten Theils seiner Dissertationen, welche zu Utrecht 1706, in 12 gedruckt worden.

Siehe seine Lobrede durch Herrn von Boze im ersten Bande der Histoire de l'Academie des Inscriptions.

* *

Nicolaus Eisner.

Nicolaus Eisner ist am 24 März 1529 zu Mosbach, einer churpfälzischen Stadt am Flusse Neckar, aus einer angesehnen Familie dieses Orts entsprungen.

Er fieng sein Studiren in seiner Vaterstadt an und gieng zur Fortsetzung desselben nach Heidelberg, wo er nach gemachtem Cursus der Weltweisheit am 6 Julius 1547 Magister der freien Künste ward.

Bald darauf fieng er an andere in der Weltweisheit des Aristoteles und in den mathematischen Wissenschaften zu unterrichten. Weil er aber selbst noch Unterrichts benötiget war, so gieng er nach einiger Zeit nach Strasburg, wo ihm Martin Bucer, welcher sein Verwandter war, eine Neigung zur neuen Religion beibrachte, und er lernete unter den daselbst lehrenden lutherischen Professoren die Gottesgelersamkeit.

Darauf bewog ihn der Ruhm des Melanchthon eine Reise nach Wittenberg zu thun, damit

mit er das Vergnügen haben möchte, denselben zu sprechen, und gieng von da im Jahr 1552 nach Heidelberg zurück, wo ihn der Churfürst Friedrich zum ersten Professor der Sittenlehre ernante, und ihm ein viel beträchtlichers Gehalt gab, als die übrigen Professors der Weltweisheit hatten.

Um den Obliegenheiten seines Amtes ein Genüge zu thun erklärete er des Aristoteles an den Nicomachus gerichtete Sittenlehre, und die Bücher des Cicero de finibus; und dieses that er mit vielem Beifal bis aufs folgende Jahr 1553, da ihn die Pest, welche das Land verheerete, sich in Sicherheit zu begeben nötigte.

Er gieng anfänglich nach Frankreich, wo er zu Bourges, Angers und Poitiers die Rechtsgelersamkeit studirte, und darauf nach Italien, wo er diese Beschäftigung, auf welche er ganzer vier Jahre verwandte, fortsetzte und sich nach deren Verlauf im Jahr 1559 zu Pisa zum Doctor machen lies.

In ebendemselben Jahre kehrete er nach Heidelberg zurück, und ward daselbst alsobald zum Professor der Pandecten und Rath des Churfürsten von der Pfalz Friedrich des dritten ernant. Nach kurzer Zeit folgete er dem Franciscus Baudoin als Professor der bürgerlichen Rechtsgelersamkeit.

Gegen diese Zeit, nemlich im Jahr 1562 heiratete er die Anna Hartmann, Tochter eines berümten Rechtsgelehrten der Pfalz, mit welcher er keine Kinder gehabt hat.

Im Jahr 1563 ward er **Rector** der **Universität** zu **Heidelberg**, und gieng andere Aemter durch, welche er auf eine Art verwaltete, die ihm Ehre machte.

Im Jahr 1567 ward er zu **Speyer** zum Reichskammergerichtsrath ernennet, und behielt diese Stelle beinahe vierzehen Jahre hindurch, nach deren Verlauf ihn der Churfürst von der Pfalz, **Ludwig**, im Jahr 1580 nach **Heidelberg** zurückberief, um sich seines Raths in vielen wichtigen Angelegenheiten zu bedienen.

Damit er sich aber nicht ohne Titul bei ihm aufhalten möchte, so gab er ihm die Tituls eines **Civillieutenants** des churfürstlichen Gerichts und eines ausserordentlichen **Professors** der Rechtsgelersamkeit. Indessen bekleidete **Cisner** diese Stellen nicht lange; denn er bekam einen Anfal von der Gicht, welche endlich seine Tage endigte, nachdem sie ihn zwey Jahr hindurch gequälet hatte.

Er starb zu **Heidelberg** am 6 **März** 1583 in seinem 54sten Jahre, und ward in der **heiligen** Geistkirche neben seine Frau begraben, welche einige Monate vor ihm verstorben war. **Justus Reuber** lies ihm folgende Grabschrift setzen:

Perpetuæ Memoriæ *Nicolai Cisneri* Mosbacensis I. C. sua ætate clarissimi, qui primum *Heidelbergæ* magna cum laude docuit: Dein *Spiræ* Adsessor, tandemque in supremo Palatinatus Iudicio Proiudex cum omni admiratione ius dixit: Hæredes grati, curante *Iusto Reubero* Jureconsulto, posuerunt.

Vixit

Vixit annos 53, Menses 2, dies 6. Obiit pridie Non. Martii, post *Annam Hartmannam* coniugem Mens. 4, dies 20 & cum ea hoc sepulchrum sibi commune esse voluit.

Verzeichnis seiner Schriften.

Nicolai Cisneri Iureconsulti, Polyhistoris, Oratoris & Poetæ celeberrimi opuscula historica & politico-philologa, tributa in libros IV. Edita studio & opera *Quirini Reuteri* D. Professoris in Academia *Heidelbergensi.* Præfixit idem *Nic. Cisneri* vitam *Francofurti* 1611, in 8, von 1031 Seiten.

Die in dieser Samlung enthaltene Schriften sind folgende:

1. De *Othone* III. Imperatore eiusque instituto Conciliorum Imperatoriorum; ac de Septemuiris Electoribus Principibus Germaniæ oratio habita in Academia *Heidelbergensi Francofurti ad Moenum* 1570, in 4; Ingleichen *Argentorati* 1608, in 8.

Er hat sich in dieser Rede vorgenommen die Meinung des **Onuphrius Panvini** vom Ursprunge der Churfürsten zu widerlegen.

2. De *Friderico* II. Imperatore oratio, habita in *Heidelbergensium* Academia, in promotione aliquot Doctorum Iuris, anno 1562. *Basileæ* 1565, in 4; Ingleichen *Argentorati* 1608, in 8, nebst der vorhergehenden Rede.

Es ist dieses eine sehr weitläufige Geschichte dieses Kaisers.

3. De *Conrado*, quem Itali *Corradinum* vocant, vltimo Sueuiæ gentis Principe, oratio habita in Panegyri Academica *Heidelbergæ*, anno 1565. *Argentorati* 1608, in 8, nebst den beiden vorhergehenden Reden.

Ist abermals eine volständige Geschichte.

4. De *Henrici* VII Luzenburgensis & *Ludouici* Bauari, Cæsarum, gestis & certaminibus cum Papis Romanis.

Dieses ist die Vorrede, welche Cisner der von ihm im Jahr 1578 besorgten Ausgabe der Werke des Rechsgelehrten **Cynus**, deren ich weiter unten gedenken werde, vorgesetzet hat. Diese vier Schriften machen das erste Buch der Opuscula des Cisner aus. Das andere enthält die sechs folgenden.

5. Oratio in funere Ill. Principis *Hermanni Ludouici*, Palatini Rheni Bauariæ Ducis, Comitis Simerensis & Spanheimensis, qui cum præceptore suo *Nicolao Iudice*, *Hieronymo Relhingo* Patricio Augustano *Ioanne Bellouaco* Parisiensi & nauta ipso, in traiectu Auarici fluuii Biturigum inuersa nauicula submersus est, anno ætatis suæ XV & a *Christo* nato 1556, calendis *Iulii* post horam sextam meridianam. *Paris.* 1557, in 4.

Dieser junge Herr studirte damals zu **Bourges.**

6. Carmina memoriæ & honori Ill. Principum Palatinorum *Friderici* III. Electoris & *Mariæ* Brandeburgicæ; atque *Hermanni Ludouici* Pal. *Christophori* Pal. *Ludouici* Elect. Pal. *Ioannis Casimiri* Pal. Scripta a *Nic. Cisnero*, anno 1576.

7. De-

7. Descriptio eorum quæ in nuptiis generosorum Comitum D. *Philippi* ab *Hanaw* & *Helenæ* Palatinæ; Item D. *Philippi* a *Leiningen* & *Amaliæ* Comit. a *Zweybruck* acta sunt *Heidelbergæ* an. 1551. mense *Nov.* *Heidelbergæ* 1552, in 4.

Diese Beschreibung ist in Versen verfasset; man findet darin eine ziemlich wohl eingerichtete Erzälung der bey diesen Vermälungen vorgegangenen Feierlichkeiten und Lanzenbrechen.

8. De historiæ laudibus & *Ioannis Auentini* annalibus Boiorum in opera eius præfatio. Vor der von ihm im Jahr 1580 besorgten Ausgabe des **Aventinus**, wovon ich weiter unten reden werde.

9. De Saxonibus, Cattis, Anglis & priscis incolis Germaniæ ac migrationibus populorum variis, & *Alberti Kranzii* historia saxonica dissertatio.

Dieses ist die Vorrede zu seiner Ausgabe des **Albert Kranz.**

10. De historicis Germaniæ & opere historico D. *Simonis Schardii* iisque legitimo ordine disponendis epistola ad *Henricum Petri* Basileensem.

Simon Schardius hatte eine Samlung der Geschichtschreiber Teutschlandes übernommen, weil er aber starb als er am vierten Theile arbeitete, so bat der Buchhändler **Heinrich Petri** den **Cisner**, von welchem er wuste, daß er in der Geschichte Teutschlandes sehr geübt sey, dieses Werk zu Stande zu bringen. **Cisner** versprach ihm solches und schrieb ihm bey solcher Gelegenheit am 16 **September** 1573 diesen Brief, wovon hier die Rede ist,

und welchen Reuter in dieser Samlung zuerst herausgegeben; allein Cisner konte dieses Versprechen nicht halten, weil er durch andere Beschäftigungen darin verhindert und endlich vom Tode übereilet ward. Indessen nam er doch die Aufsicht über die Ausgabe des Buchs des Schardius über sich, und die Vorrede zum ersten Theile ist von ihm. Man findet sie in der Samlung seiner Werke.

11. Oratio de origine iuris, & illa nobili quæstione: Naturane ius an opinione constet? Habita a *Nic. Cisnero*, cum Professionis extraordinariæ *Heidelbergæ* initium faceret Calend. Quinctil. anno 1580.

12. De iurisprudentiæ dignitate & *Franc. Duareni* operibus epistola.

Dieser Brief, welcher unterm 1 April 1578 geschrieben ist, befindet sich vor seiner Ausgabe der Werke des Franciscus Duaren.

13. De iureconsultis præstantibus, tum antiquis Romanis, tum posterioribus & neotericis interpretibus iuris eiusque recta interpretandi ratione, modoque emendandi ius, & iudicia forensia siue practica.

Stehet vor dem zweiten Theil der Werke des Duaren welche zu Lyon 1578 gedruckt worden.

14. De obitu *Ioannis Mylæi* iureconsulti ad *Iacobum Micyllum* epistola. *Lugduni. Seb. Gryphius* 1555.

Diese Lobrede ist ein wenig zu algemein abgefasset. Er verfertigte sie wärend seines Aufenthalts zu Paris.

15. Ora-

15. Oratio studiosorum nationis germanicæ in schola Biturigum de cæde & interitu *Danielis Schleicheri*, germani ad amplissimum senatum Parisiensem, a *Nic. Cisnero* scripta.

16. Oratiuncula de gradibus iurisconsu'torum, in promotione Doctorum habita *Heidelbergæ* anno 1562.

17. Oratio de legibus, habita *Heidelbergæ* in academica panegyri ante promulgationem legum, anno 1563.

18. Oratio de legum autoritate retinenda, pronunciata cum Rectoris Academiæ *Heidelbergensis* munere fungeretur. Das ist im Jahr 1563.

19. Oratio habita in prælectione legum Collegii Facultatisque Iuridicæ 5 *Maii* anno 1561.

20. De præstantia & utilitate ethices, in *Aristotelis* libros de moribus, oratio, habita *Heidelbergæ*, anno 1552 cum Professionem Philosophiæ moralis in Academia primus auspicaretur.

Dieses und die neun vorhergehenden Stücke machen das dritte Buch der Werke des Cisner aus; das vierte und letzte enthält folgende:

21. Hymnus de die natali D. N. I. C. *Wittembergæ* 1551, in 4.

Dieses Stück solte vielmehr ein volständiges Gedicht seyn genant worden, denn es ist wirklich eins.

22. Declamatio de vocatione gentium, habita die Epiphaniorum, anno 1549.

23. Idyllion de veris & autumni comparatione, & de eodem argumento oratio. *Vittebergæ* 1551, in 4.

In der Rede giebt er dem Frühlinge den Vorzug vor dem Herbst.

24. Poemata. Einige waren schon auf einzelnen Blättern gedruckt worden.

Der Herausgeber hat denselben viele Gedichte beigefüget, welche von verschiedenen Verfassern auf des Cisner Hochzeit gemacht worden.

25. Epistolæ.

Es giebt darunter viel schöne und wichtige und man findet in denselben viel Umstände von des Cisner Leben. S. 960 findet man ein Glaubensbekentnis über die Lehre vom heiligen Abendmal, so er auf erhaltenen Befel des Churfürsten von der Pfalz, Ludwigs, demselben im Jahr 1580 überreichte. Einige Grabschriften, welche dem Cisner zu Ehren gemacht worden, endigen dieses Buch. Die übrigen Schriften dieses Verfassers, welche in dieser Samlung nicht stehen, oder wovon er nur der Herausgeber ist, sind folgende.

26. Commentarius ad Tit. Pandectarum de transactionibus. *Basileæ* 1566, in 4.

27. De actionibus & exceptionibus. *Spiræ* 1588, in 8.

28. De iure romano themata, & de iure vsucapionum commentarius ad Tit. Pandectarum de vsurp. & vsucap. *Francofurti* 1611, in 8.

29. Commentarius ad L. si priusquam, D. de operis noui nunciatione. *Francofurti* 1611, in 8.

30. *Cyn-*

30. *Cyni* Pistorienſis commentarius in codicem & aliquot Titulos Pandectarum ſiue Digeſtorum veterum a *Nic. Ciſnero* correctus. *Francofurti ad Moenum* 1578, in Folio.

Ich werde von dieſem Rechtsgelehrten, welcher wenig bekant iſt, anderwärts reden.

31. *Ioannis Auentini* annalium Boiorum libri VII ab origine gentis ad annum 1460. Cura *Nic. Ciſneri. Baſileæ* 1580, in Folio.

32. *Alberti Krantzii* Saxonia, ſeu de ſaxonicæ gentis vetuſta origine, expeditionibus, bellis &c. edita per *N. Ciſnerum. Francofurti ad Moenum* 1575, in Folio.

33. *Franciſci Duareni* opera quæ extant. *Lugduni* 1678, in Folio, zwey Bände.

Dieſe vom Ciſner beſorgte Ausgabe iſt viel weitläufiger als die vorhergehenden.

34. *Simonis Schardii* ſcriptores rerum germanicarum. *Baſileæ* 1574, in Folio, vier Bände.

Ein Brief des Ciſner giebt uns eine weitläufige und umſtändliche Nachricht, was er an dieſer Ausgabe für Anteil gehabt. Ich werde ein Stück deſſelben hier anführen, ſowol aus dieſem Grunde, als damit man auch ſeine Schreibart kennen lerne. Er iſt aus Speyer untern 21 Februarius 1575 an Johan Poſthius geſchrieben; und er ſchreibet darin folgendergeſtalt:

Gratæ mihi fuerunt litteræ tuæ, ex quibus cauſſam tam diuturni ſilentii cognoui. Nam cum menſe *Octobri* patrono noſtro Domino *Neuſtettero* miſerim opus hiſtoricum in quatuor tomos a D. *Schardio* piæ memoriæ, licet negligenter & inor-

dinate digestum, cum meis præfationibus, catalogis & appendice duorum annorum, & epistola sub nomine *Sinceri Calonii*, transpositione litterarum ex proprio meo & cognomine confecto, ad ipsum scripta, nomine proprio eius græco in latinum, & cognomine germanico in græcum *Amandi Neapolitani* conuersis, per *Andream Frobenium Eberstei-nii* apud nos Comitis præfectum miserim, litterasque addiderim, quibus instituti mei rationem & caussas exposui, quid esset, quamobrem nihil mihi vel ab ipso responsum, vel a te interea scriptum fuerit, apud me constituere non potui. Notationem autem illam Annalium meorum ex iis litteris, quæ ad nos ex Italia, Gallia, Belgio, aliisque locis huc perscriptæ fuerunt collegi, & ex epitome 74 annorum, initio facto ab anno D 1500 a me de iis, quæ in illis acciderunt, confecta, ad finem huius operis, id me summopere typographo rogante, conieci. Ante mortem *Schardii* opus fuit impressum, quod cum nec cohærere argumentis (quid enim descriptionibus Germaniæ tum generalibus, tum specialibus, quæ in primo tomo confuse collocatæ sunt, cum rebus a *Carolo* V, *Ferdinando* I, & *Maximiliano* II Cæsaribus gestis commune? De quibus in tribus posterioribus tomis) nec via atque ratione dispositum, nec plene collectum, sed male coagmentatum, confusum, mutilum atque imperfectum esse vidi: suasi typographo, vt quæ deessent (desunt autem plurima) prius complere vellet, quam exemplaria in nundinis distrahere. Cum is autem me obsecraret, vt, quod a *Schardio* nondum præstitum erat, præfationes, catalogos & indices

dices scriberem, monui publicationem differret. At id fieri non posse mihi respondit: neque enim sine maxima sua iactura moram hanc, donec addantur, quæ desunt, interpositum iri, cum in id amplius 2500 florenorum sumptus fecerit. Itaque & in his ipsis rebus voluntati eius morem gero & in adiiciendo chronico duorum reliquorum annorum - - - eiusdem studio obsequor. Et cum opus perlegendum esset, simul quæ in verbis inuidiosa & probrosa erant, & a re ipsa aliena, plusquam ducentis locis præsertim in Epitoma, eiusdem typographi precibus adductus expunxi: quæ ei aliis foliis substitutis iterum excudenda fuerunt. Cum vero me vrgeret de appendice ad se mittendo, quem dubitabam adiungere *Schardii* Epitomæ, & nundinarum Francofurtensium autumnalium tempus instaret; frequentibus eius interpellationibus victus tandem mea manu scriptum Appendicem misi. Verum quod multa, qui corrigendis libris præest, assequi legendo non posset & alioqui negligens sit, inde factum est, vt cum in toto opere tum præsertim in Appendice plurima sint errata & mendæ.

Er bemerket weiter unten, daß er willens sey das Werk des **Schardius** bey einer neuen Auflage zu theilen; wovon das eine in zwey Theilen von Teutschland überhaupt und insbesondere handeln, und das andere in vier Theile abgesondert werden solte, wovon ein ieder eine von den Regierungen der Kaiser, **Maximilianus** des ersten, **Carl** des fünften, **Ferdinand** des ersten und **Maximilianus** des andern enthalten solte. Allein dieses Vorhaben ist nicht zur Ausfürung gekommen.

35. Visitationsacten des Reichskammergerichts, welche unter gewisse Tituls gebracht worden. (In teutscher Sprache) Frankfurt.

Siehe seine Lobrede durch **Quirinus Reuter**, welcher sein Verwandter war, vor seinen Opuscula. *Melchioris Adami* vitæ Germanorum Iureconsultorum, S. 115. *Freheri* Theatrum Virorum doctorum, S. 890. Diese beiden Schriftsteller haben aus einer und eben derselben Quelle geschöpfet, und sagen nichts als was **Reuter** vor ihnen gesagt hatte.

Robert Burhill.

Robert **Burhill**, oder **Burghill** ist am 2 Februarius 1572 zu **Dymock** in der Grafschaft **Gloceſter** geboren worden.

Er ward im Jahr 1587 in das **Collegium corporis Christi** zu **Oxford** aufgenommen als er 15 Jahr alt war, und im Jahr 1603 zum **Baccalaureus** der Gottesgelersamkeit gemacht, nachdem er verschiedene Stuffen durchgegangen war.

Als er hierauf mit der Verwaltung des Kirchspiels **Nortwold**, nahe bey **Thedford** in der Grafschaft **Norfolk** und mit einer Pfründe in der Kirche zu **Hereford** versehen worden, so lies er sich zum **Doctor** der Gottesgelersamkeit machen.

Beim Anfange der bürgerlichen Unruhen in **England** begab er sich nach **Nortwold**, um daselbst in Ruhe zu leben und vom Getöse und Unruhe

ruhe entfernt sich daselbst mit dem Studiren zu beschäftigen.

An diesem Orte starb er im Monat October 1641, in einem Alter von 69 Jahren.

Er war ein Mann von grosser Gelersamkeit und guter Beurtheilungskraft. Er war in den Schriften der Kirchenväter und alten Schullehrer sehr wohl bewandert, hatte die griechische und hebraische Sprache volkommen inne: er hatte zwar die lateinische Dichtkunst in seiner Jugend getrieben, aber ernsthafterer Beschäftigungen wegen in der folgenden Zeit gänzlich aufgegeben.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Inuitatorius panegyricus ad Regem optimum de *Elizabethæ* nuper Reginæ posteriore ad *Oxonium* aduentu. *Oxonii* 1603, in 4.

2. In controuersiam inter *Ioannem Howsonum* & *Thomam Pyum* S. T. Doctores, de nouis post diuortium ob adulterium nuptiis tractatus, in sex commentationes & elenchum monitorium distinctus. Vbi & ad excusam D. *Pyi* ad D. *Howsonum* epistolam, qua libri *Howsoniani* refutationem molitur, & ad eiusdem alteram manu scriptam epistolam eiusdem arguimenti qua contra *Albericum Gentilem* disputat, diligenter respondetur. *Oxonii* 1606, in 4; Nebst der Disputation des Doctor Howson unter folgender verkürzten Aufschrift: Theseos defensio contra reprehensionem *Thomæ Pyi* S. T. Doctoris. *Oxonii* 1606, in 4.

Als Johan Howson, welcher nachher im Jahr 1618 Bischof von Oxford, und zehen Jahr hernach von Durham geworden, eine Disputation unter folgender Aufschrift: Vxore dimissa propter fornicationem, aliam non licet superinducere. *Oxonii* 1602 herausgegeben hatte, so sahe er seine Meinung vom Thomas Pye angegriffen, welcher im folgenden Jahre eine Schrift unter folgender Aufschrift drucken lies: Epistola ad D. *Ioh. Howsonum*, qua dogma eius nouum & admirabile de Iudæorum diuortiis refutatur, & suus sacræ scripturæ natiuus sensus ab eius glossematis vindicatur. *Londini* 1603, in 4. Burhill nam die Partey des Howson und setzte das Werk, wovon hier die Rede ist, auf, welches ich in dem Artikel des Albericus Gentilis (Th. II. S. 113 dieser Nachrichten) dem Howson selbst unrichtiger Weise beigeleget habe.

3. Responsio pro tortura *Torti*, contra *Martinum Becanum* Iesuitam. *Londini* 1611, in 8.

Man mus ein wenig höher in die vorige Zeit zurückgehen, wenn man die Veranlassung dieses Buches einsehen wil. Hier ist sie. Als der König von England, Jacob der erste, ein Buch unter folgender Aufschrift: Triplici nodo triplex cuneus, siue apologia pro iuramento fidelitatis, aduersus duo Breuia Pontificis *Pauli* V & recentes litteras Cardinalis *Bellarmini* ad *Georgium Blackvellum* Angliæ Archi-Presbyterum scriptas. *Londini* 1609, in 8 herausgegeben hatte: so beantwortete Bellarmin dasselbe unter dem Namen seines Almosenpflegers Matthäus Tortus, durch folgende Schrift:

Respon-

Responsio ad librum inscriptum: Triplici nodo triplex cuneus. *Coloniæ* 1610, in 8. **Lancelot Andrews**, welcher nachdem er **Kapellan** des Königs **Jacob** gewesen, nach und nach Bischof von **Chichester**, **Ely** und **Wincheſter** geworden, wolte die Vertheidigung dieses Königs auf sich nemen und spielete in der Aufschrift seines Buchs mit dem Namen *Tortus* welchen **Bellarmin** angenommen hatte und gab demselben folgende Aufschrift: Tortura *Torti* 1609, in 4. Einige Jesuiten namen sodann über sich den **Bellarmin** wegen der Angriffe dieses **Engländers** zu rächen. **Martin Becan** gab die Refutatio torturæ *Torti*, *Moguntiæ* 1610, in 8 heraus, und gegen dieses setzte **Burhill** das Werk auf, dessen Aufschrift ich hier angefüret habe. **Andr. Eudämon Johan** lies bald darauf ans Licht treten: Parallelus Torti & Tortoris eius *Lanceloti* Ciceſtrienſis, ſiue responsio ad Torturam Torti, pro Ill. Cardinali *Bellarmino*. *Coloniæ* 1611, in 8. zur Widerlegung dieses letztern gab **Burhill** folgende Schrift heraus:

4. De potestate Regia & vsurpatione Papali, pro Tortura Torti, contra Parallelum *Andreæ Eudæmon Ioannis*, Iesuitæ. *Oxonii* 1613, in 8.

5. Assertio pro iure regio contra *Martini Becani* Iesuitæ controuersiam Anglicanam. *Londini* 1613, in 8.

Das Buch, welches **Burhill** hier angreift, füret folgende Aufschrift: Controuersia Anglicana de potestate Regis & Pontificis, contra *Lancelotum Andream*. *Monguntiæ* 1612, in 8.

6. De-

6. Defensio responsionis *Ioannis Buckridgii* ad apologiam *Roberti* Cardinalis *Bellarmini*.

Bey dem vorhergehenden Buche. Johan Buckridge, welcher gegens Jahr 1626 Bischof von Ely und von Rochester geworden und im Jahr 1631 gestorben ist, hatte ein Werk unter folgender Aufschrift herausgegeben: De potestate Papæ in rebus temporalibus, siue in Regibus deponendis vsurpata, aduersus *Robertum* Cardinalem *Bellarminum* libri duo. In quibus respondetur autoribus, scripturis, rationibus, exemplis contra *Guil. Barclaium* allatis. *Londini* 1614, in 4. Als dieses Werk war angegriffen worden, so fand Burhill für gut, die Verteidigung desselben über sich zu nemen, und setzte deshalb diese Antwort auf.

Siehe die Athenæ *Oxonienses* Th. 2, S. 10.

Eduard Brerewood.

Eduard Brerewood ist gegens Jahr 1565 zu Chester in England geboren worden. Sein Vater Robert Brerewood ist dreimal Major dieser Stadt gewesen.

Er fieng sein Studiren in seinem Vaterlande an und ward nachher am Ende des Jahrs 1581 da er ohngefär 16 Jahr alt war, in das Collegium Nés de Bronze zu Oxford aufgenommen, wo er Magister der freien Künste wurde.

Im Jahr 1596 ward er zum ersten Professor der Astronomie in dem Greshamischen Collegium zu London erwälet; und lebte in dieser Stadt,

Stadt, wie er zu Oxford gethan, von Gesellschaft gänzlich entfernt und allein mit seinem Studiren beschäftiget.

Er starb in dem Greshamischen Collegium am 4 November 1613, alt 48 Jahr.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. De ponderibus & pretiis veterum nummorum, eorumque cum recentioribus collatione, liber. *Londini* 1614, in 4; Ingleichen im achten Bande der Critici Sacri der londonschen, und im sechsten der frankfurtischen Ausgabe; Ferner vor dem ersten Bande der englischen Polyglotte.

Brerewood hat seine Werke niemals herausgeben wollen; sie sind erst nach seinem Tode durch seiner Verwandten oder guten Freunde Besorgung herausgekommen. Dieses lies seines Bruders Sohn Robert Brerewood drucken.

2. Untersuchungen über die Verschiedenheit der Sprachen und Religionen in den vornemsten Theilen der Welt. (In englischer Sprache). London 1614, 1623, 1635 u. s. f. in 4, und 1647 u. s. f. in 8; Ingleichen durch J. de la Montagne in die französische Sprache übersetzt. Paris 1640, in 8, und Saumur 16[illegible]2, in 8; Ferner in die lateinische Sprache übersetzt unter folgender Aufschrift: Scrutinium religionum & linguarum. *Francofurti* 1650, in 16 und 1679, in 12.

Christoph Arnold beklaget sich in einem Briefe an Hiob Ludolf, welcher vor dieses letztern Lebensbeschreibung angetroffen wird, über die schlechte Treue des ungenanten Uebersetzers, welcher die neun vor dem vierzehenten vorhergehenden Bücher sowol, als auch das letzte Buch, und überdem die beiden gelehrten Vorreden des Herausgebers weggelassen. Dieser Herausgeber ist auch **Robert Brerewood.**

3. Elementa logicæ, in gratiam studiosæ iuuentutis in Academia *Oxoniensi*. *Londini* 1614, 1615, 1628 u. s. f. in 8.

4. Tractatus quidam logici de prædicabilibus & prædicamentis. *Oxonii* 1628, 1637 u. s. f. in 8.

5. **Abhandlung vom Sabbath.** (In englischer Sprache) Oxford 1630, in 4.

6. **Zweite Abhandlung vom Sabbat.** (In englischer Sprache) Oxford 1632, in 4.

7. Tractatus duo, quorum primus est de meteoris, secundus de oculo. *Oxonii* 1631, in 4.

8. Commentarii in ethica *Aristotelis*. *Oxonii* 1640, in 4.

9. **Verteidigte patriarchalische Verwaltung der alten Kirche in einer Antwort auf vier Fragen.** (In englischer Sprache) Oxford 1641, in 4; Ingleichen in die lateinische Sprache übersetzt und gedruckt, nebst zwey kleinern Werken des **Jacob Usser:** De Episcoporum & Metropolitanorum origine; & de Asia Proconsulari. *Londini* 1687. in 8.

Siehe die Athenæ *Oxonienses* Th. 1, S. 390.

Johan

Johan d'Aubry.

Johan d'Aubry, welcher gemeiniglich der Abt d'Aubry genant ward, ist zu Montpellier geboren worden, und war, wenn man dem Gui Patin glaubet, ein Sohn eines dasigen Procurators. Er gab vor er stamme von dem heiligen Roch her, den er, wie er saget, seinen Grosoncle nennen könte.

Gui Patin versichert in einem an Spon unterm 13 Julius 1657 geschriebenen Briefe, d'Aubry sey anfänglich ein Wundarztgeselle hernach ein Mönch gewesen und sey endlich nachdem er aus dem Kloster entlaufen, ein weltlicher Priester geblieben und habe sehr unordentlich gelebet. Allein es ist nicht gar zu sicher, auf das, was er in dieser Absicht saget, zu bauen; man weis wie leichtgläubig er gewesen in Absicht des nachteiligen so man ihm von Leuten, die er nicht liebte, erzälete. Man mus vielmehr dem d'Aubry selbst glauben, welcher uns berichtet er sey Chorherr der Cathedralkirche zu Montpellier und nachher Priester und Doctor der geistlichen Rechtsgelersamkeit gewesen.

Es scheinet daß er gegens Jahr 1638 Advent und Fasten geprediget, und ein Buch zum Unterricht der Prediger drucken lassen. Er versichert in seinem Abregé de l'ordre S. 4. er habe dadurch, daß er sich der Redekunst des Raymundus Lullus bedienet, gemacht, daß man ihn seiner scharfsinnigen und erhabenen Reden wegen bewundert habe.

Hierauf gieng er in die Morgenländer in der Absicht, wie es scheinet, an der Bekerung der Ungläubigen zu arbeiten. Allein er hat von dieser Sache so seltsame Vorstellungen, daß man dieselben nicht besser ausdrucken kan, als wenn man sich seiner eignen Ausdrücke bedienet.

„Als ich, sagt er in seiner Trompete des „Evangelii, einige Jahre unter den Götzendie„nern, Gottesverleugnern und Ungläubigen war, „wolte ich ihnen zeigen, daß die christliche Religion „die einige wahre sey. = = = Ich erklärete ihnen „unsere Glaubensartikel sehr einfältig, und fügte „das liebreiche Leben meiner Glaubensgenossen da„zu; es fanden sich einige von diesen Götzendienern, „Gottesverleugnern und Ungläubigen, welche ge„neigt waren die Gnade des Glaubens, welche Gott „denen giebt die sie wollen, anzunemen. Und als „ich eine so schöne Sendung fortsetzte, traf ich eini„ge von ihren Lehrern, Opferpriestern, Bonzen, „Imans, Talapoins und eine grosse Menge ih„rer Weltweisen an, welche mich fragten, ob die „christliche Religion die einige wahre sey. Als „ich ihnen dieses versichert hatte, fieng ich die Be„weise dieses Satzes aus der heiligen Schrift altes „und neues Testamentes an, und nachdem ich ih„nen die Wunderwerke, welche vom ersten Buch „Mose an bis auf die Offenbarung Johannis er„zälet werden, vorgetragen hatte, so verlachten die „Gottesverleugner meine Reden. Die Götzendie„ner erzälten mir darauf ihre von ihren Dichtern „gemachte Götterlehre, und sagten mir bey den Ver„wandelungen derselben tausend Thorheiten von ih-

ren

„ren Göttern. Die Ungläubigen giengen noch wei-
„ter, sie redeten aus dem Alcoran vom Maho-
„met und nachdem sie über iede Sure Reden ge-
„halten, schwatzten sie weitläufig von der Reise ih-
„res Propheten Mahomet nach dem Himmel und
„von seinen Engeln, welche so erstaunlich gros seyn,
„daß man einen Weg von siebenzigtausend Jahren
„thun müsse, wenn man ihre Ausdenung messen
„wolte. = = = Ich erzälte ihnen die Wunderwerke
„unserer Blutzeugen. = = = Allein sie verlachten
„meine Beweise; und ich bemerkte daraus, daß
„alle diese Arten zu verfaren unnütz wären. Ich
„wolte ihnen die Warheit unserer Religion aus der
„Geschichte, dem Altertum, den Kirchenvätern und
„unsern Lehrern der Gottesgelersamkeit, welche auf
„den berümtesten Universitäten sind, beweisen. = =
„Ich hielt mich weitläufig bey der Lebensbeschrei-
„bung einer Menge von Bischöfen und Doctoren
„auf, welche Bücher verfertiget haben, worin sie
„von den Kirchenversamlungen und den Kirchenvä-
„tern einen angenemen Bericht erstatten. Allein
„auf alles dieses sagten sie mir, daß sie in allem,
„was ich ihnen gesagt, den Vorzug hätten, weil ih-
„re Götter alt wären, und sie Opferpriester, Bon-
„zen, Talapoins und andere Orden des Alter-
„tums hätten; unter den Ungläubigen aber die Or-
„den der Bettelmönche, der Dervis, der Geo-
„maliers, (a) Cadis, Imans, Santons,

(a) Die Geomaliers oder Germaliers nennen sich Mönche der Liebe. Sie laufen durch die Welt, tragen einige Bücher und verliebte Gespräche mit sich

„Alfaquis, Skeils, Hogis, Murdens und „andere von ihren Muſulmännern ſehr hochgehalte„ne Perſonen wären. Ja ich traf diejenigen Per„ſonen an, welche nach ihrem Geſetze am höchſten „gehalten wurden, mit denen ich ganzer drey Tage „diſputirte, und die mich durch ihren Propheten „Aly und ihre Weltweisheit zu überreden glaubten „ihre Religion anzunemen, über welche verfluchte „Abſicht derſelben ich erſtaunete, da ich aus keiner „andern Urſache übers Meer gegangen war als ſie „zu bekehren. Worüber ich aber noch mehr erſtau„nete war dieſes, daß ihnen keiner von unſern un„ter ihnen befindlichen Prälaten, Prieſtern und „Mönchen die Warheit unſerer Religion zeigte; „weil es in Perſien freigelaſſen iſt über Religions„ſachen zu ſtreiten, da ſie ein Verlangen haben uns „zur Lehre des Mahomet zu bereden; woraus ich „einen von beiden Schlüſſen zu machen veranlaſſet „ward, daß nemlich die unter ihnen befindliche ca„tholiſche Mönche entweder ſehr unwiſſend oder „Heuchler ſeyn. Nach allen dieſen Streitigkeiten „verſenkte ich mich in eine tiefe Betrübnis, weil ich „ſahe, daß unſere Religion, die doch die wahre iſt, „den heidniſchen Lehrern, den Gottesverleugnern „und Ungläubigen weder durch die heilige Schrift, „noch durch Erzälung der Wunderwerke, noch durch „die Geſchichte noch aus den Schriften der Kir-

chen-

ſich herum, welche ſie im Gehen abſingen, von andern aber in der Kleidung nicht verſchieden ſind. J. Palerne, S. 113. Man mus ſich wundern, daß Herr Ricault derſelben in ſeinem Etat de l'empire Ottoman nicht gedenket.

„chenväter und unserer Lehrer (mit Nutzen) bewiesen „werden konte.

Unser **Missionarius** kam sehr misvergnügt nach **Europa** zurück, und machte nach vielen Ueberlegungen den Schluß, daß er sich dennoch nicht müsse abschrecken lassen. „Ich entschlos mich, fü„get er hinzu, die Scheinheiligkeit, die Modean„dacht und schöne Heucheley faren zu lassen, wenn „ich zu den Ungläubigen zurückkehre. = = = Bey „diesem Entschlusse kam mir in die Gedanken, daß „nur zwey Mittel seyn, meinen Satz (von der War„heit der **christlichen** Religion) den erfarnen Un„gläubigen zu beweisen. Das erste sey durch die „Wunderwerke, von welchen, da sie mit der Hei„ligkeit der Liebe genau verbunden, unnütz ist zu „schreiben, und eine Verwegenheit solches zu ver„langen. Das andere Mittel sey dieses, daß uns „Gott ein Gedächtnis, Verstand und Willen gege„ben, und ich nur das Gedächtnis gebraucht habe; „weil ich nichts anders vorgebracht als Zeugnisse, „Geschichte und schriftlich verfaste Sachen, mich „aber der Vernunft und Beurteilungskraft noch nicht „bedienet, den Willen zur Liebe des Vielgeliebten „zu bewegen. Alsdenn fassete ich in meinem Ver„stande den Vorsatz eine Lehrart zu machen, um zu „beweisen, daß die **christliche** Religion die einige „wahre sey; durch Hülfe dieses Schlusses, daß sie, „wenn sie die wahre, auch die vernünftigste sey, „schloß ich weiter, daß die Vernunft, welche uns „mit ihnen gemein ist, das Mittel und Werkzeug „seyn werde, die Warheit meines Satzes zu zeigen. „Hierin bestärkte mich noch mehr, was der ehrwür-

„digste Vater Caussin aus der Gesellschaft Jesu
„im vierten Theil der Cour Sainte; heiligen Hof-
„statt geschrieben, er wolte nemlich in Frankreich
„einen verborgenen Schatz entdecken, von welchem
„man verschiedentlich rede, welcher sey die Lebens-
„beschreibung des heiligen Raymundus Lullus,
„Märtyrer des dritten Ordens des heiligen Fran-
„ciscus, die Trompete der evangelischen Missio-
„nen, welche der heilige Ignatius, wie er ge-
„schrieben, seit solcher Zeit sehr glücklich zu Stande
„gebracht; und ausserdem noch das, was mir
„ein Portugiese gesagt, daß nemlich das Buch
„der Glaubensartikel des heiligen Raymundus
„Lullus, des Märtyrers, dasienige sey, so der
„heilige Franciscus Xaverius auf seine Reise
„mitgenommen, um sich desselben bey seinen Mis-
„sionen zu bedienen, nebst eben dieses heiligen Ray-
„mundus Lullus Buche, welches die Aufschrift
„der Philosophie d'amour, Philosophie der Lie-
„be füret, worin der heilige Franciscus von Sa-
„les beständig gelesen, und welches dem gottseligen
„Vincent de Paul bey Stiftung des Missions-
„ordens zum Lehrmeister gedienet. = = = Nach-
„dem ich in allen diesen Betrachtungen meine Lehr-
„art zu Stande gebracht hatte reisete ich voller Liebe
„gegen den Vielgeliebten über Meere und in die ent-
„legensten Länder, und fieng meinen Streit ernst-
„lich an, indem ich ihnen aus der Vernunft bewies,
„vermöge deren ich so wahre und bewundernswür-
„dige Beweise vorbrachte, daß sie ungezwungen aus
„eignem Antriebe bekanten, die christliche Reli-
„gion sey die einige wahre, da es ihnen unmöglich

war

„war so starken und vortreflichen Gründen zu wi-
„derstehen; diese Gründe machten sie so vergnügt
„und versetzten sie in so grosse Freude, daß die scharf-
„sinnigsten unter diesen Götzendienern, Gottesver-
„leugnern und Ungläubigen mit weinenden Augen
„auf die Knie fielen, dem ewigen Gotte für ei-
„ne Erkentnis zu danken, welche sie höher als alle
„Reiche und Schätze der Welt hielten. Dieses ist
„es, was in der folgenden Abhandlung dieses Buchs
„(nemlich seiner **Trompete des Evangelii**) ent-
„halten ist.

„Weil ich mich allein befand und mir keiner
„hülfliche Hand leisten wollen, so verlies ich Afri-
„ca und kam nach **Frankreich** zurück, in Erwar-
„tung, daß der Vielgeliebte mich geschickt machen
„solte, mein erstes Vorhaben durch Hülfe einiger
„Personen zu volfüren, welche von der Liebe dazu
„angetrieben würden. Und weil ich auf allen mei-
„nen Reisen gefunden, daß die leibliche Arzneige-
„lersamkeit einem bey den Ungläubigen freien Zu-
„trit verschaffe, so habe ich in **Africa** alles das ge-
„samlet, was ich vortrefliches bey denenienigen ge-
„funden, welche man für gute Aerzte hält, weil nie-
„mand ein Arzt ist, als wenn er curiret und sich da-
„bey wohl hält; welches eben die Aerzte sehr selten
„macht.

Der Abt **d'Aubry** übte die Arzneigelersamkeit wirklich zu **Paris**, und erwarb dadurch einen gros-sen Ruf, sowol in guter als schlimmer Absicht. Er sagt in seinem Abregé de l'ordre S. 6. er gebe manchmal täglich zweihundert Personen Arzney und es sey ihm manchmal unmöglich in die Messe zu ge-

hen; und versichert in seiner **Trompete** S. 8, er habe mehr als dreihundert Personen aus andern Ländern Arzney gegeben. Es war hauptsächlich eine Quintessenz, die anfänglich unvolkommen war: „allein, sagt er an eben demselben Orte, nach einer „zeheniährigen Arbeit sind wir (im **Novemb.** 1664) „zur Erkentnis der grossen und unverweslichen „Quintessenz gelanget, welche der heilige **Raymun-dus Lullus** in gleicher Absicht, nemlich bey Be-„kehrung der Ungläubigen ziemlich dunkel bekant ge-„macht hat; welche alle Arten von Krankheiten, „durch natürliche Wirkung und ohne Erbrechen he-„bet, = = = die erhitzten erfrischet, und die zu sehr „erkälteten erwärmet so, wie die Sonne die Erde „trocknet und das Wachs schmelzet; die Quintessenz „thut ihre ganze Wirkung durch Stärkung der ersten „wirkenden Kraft oder des Weltgeistes, welches das „höchste Wunder der Arzneigelersamkeit ist, deren „Wirkungen bewundernswürdig sind, wo der Kran-„ke nicht sein ihm gestecktes Ziel erreichet hat, oder vor-„her nicht durch unnütze Arzneien verderbet worden, „oder wo die Krankheit nicht von übernatürlicher „Ursache durch eine Strafe Gottes entstanden.„ Dieses sind die guten Ausflüchte, welche **d'Aubry** gefunden hatte, sich zu rechtfertigen, wenn sein Arz-neimittel nichts half oder gar schädlich war.

Gui Patin redet, wie wir oben gesehen, sehr übel von dem Abte **d'Aubry**, welchen er **Auberi** nennet. „Er ist ein elender Marktschreier, sagt er „an oben angeführtem Orte, von welchem man hier „übel redet, und welcher mich mehr zum Mitleiden „als Haß beweget, ob ich ihn gleich niemals gesehen habe;

„habe; allein ich kenne ihn anderwärts aus seinen „Thaten. Denn ich habe hier öfters von seiner Ar„beit gesehen. Est merus & ignarus nebulo, qui ar„tem, quam profitetur neutiquam intelligit. Und „weiter unten: Es sind hier zwey sehr berüchtigte „Marktschreier; nemlich ein **Gascogner**, welcher „sich den Ritter **la Riviere** nennen läst. = = Der „andere ist der Sohn eines **Procurators** zu **Mont„pellier**, der Abt **Auberi** genant, welcher keine „Abtey hat, aber ein schelmischer und sehr unwis„sender Marktschreier ist, der mehrmals hier und „anderwärts gefangen gesessen, sowol falscher Münze „wegen, als auch weil er als ein förmlicher Schelm „und öffentlicher Betrüger, Pfründen verkauft, die „niemals in der Welt gewesen: er ist vordem Geselle „eines Wundarztes gewesen, hernach ein Mönch „und nachdem er aus dem Kloster entlaufen, ist er „ein weltlicher Priester geblieben, der sehr liederlich „gelebet hat.

Der Abt **d'Aubry** gestehet in seiner **Trompte** S. 7 selbst, daß funfzehen Monate in den öffentlichen Gefängnissen gesessen, dieses aber sey unter dem Vorwande der Zauberey geschehen, und er sey dem ohnerachtet nach seiner Loslassung von regierenden Herren, päpstlichen **Nuntiis**, Gesandten, Erzbischöfen, Bischöfen und andern angesehenen Personen in seinem Hause besuchet worden.

Am 1 **Julius** 1660 erhielt ein **Breve** vom Papst **Alexander** dem siebenten, wodurch ihm erlaubet wurde, die Arzneigelersamkeit auszuüben, ohne in einige Kirchenstrafe zu verfallen, ob er gleich ein Priester sey. In demselben Jahre bekam er

zwey

zwey sehr seltene Bücher des Raymundus Lullus vom B. Mascal ersten Professor der Lehre des Raymundus Lullus zu Majorca. Er versichert, es haben nur vier Personen in Europa und ein Pilgrim, welchen er zu Rom angetroffen, die wahre Einsicht der Kunst des Raymundus Lullus und seinen Schlüssel, und es habe dieser heilige Mann die 145 Jahre, welche er gelebt, auf dieselbe verwandt.

Der berümte Ritter Borri, welcher damals im Haag war und daselbst als ein Fürst aufzog, schätzte des d'Aubry Bücher gar sehr, besonders aber das Glücksrad, welches er darinnen angebracht, und sagte es sey darin soviel enthalten, daß man zehen solche Bände daraus machen könne, als derienige ist, worin es befindlich sey. Dieses hat er zu dem la Riviere einen Wundarzt von Calais gesagt, welcher es an den Abt d'Aubry unterm 22 May 1663 geschrieben.

Sorbiere redet von ihm ohne ihn zu nennen in der Beschreibung seiner nach England gethanen Reise bey Gelegenheit des Ritters Borri. „Was „seine Curen der Kranken betrift, saget er von die„sem letztern, so bedienet man sich desselben da wo er „sich aufhält eben so sehr, als man in dieser Stadt „(Paris) der Arzneimittel eines berümten Verfer„tigers von Zetteln, worauf er seine Kunst anprei„set, bedienet, welcher eben soviel Ansehen im Lüt„ticher lande und in Holland hat, als Borri in „Paris. Der unsrige hat sich indessen vestgesetzt, „damit er länger daure als der Mayländer. Er „hat nicht so hoch angefangen und mattet sich nicht

mit

„mit Anpreisung seiner Quintessenz des Raymun=
„dus Lullus ab, findet endlich doch Käufer und
„machet seinen Handel vielleicht zu grosser Linderung
„derer Kranken, welche ihren Glauben an seine Arz=
„ney haben. = = = Denn die starke Einbildung
„hilft dem Kranken sowol als dem Arzte, öfters
„gar viel.

In der lateinischen Uebersetzung seines Triomphe de l'Archée der Frankfurter Ausgabe vom Jahr 1660, in 4 lieset man folgende Worte: Quatuor arcana, quæ sine omni sanant vomitu, non citius erunt confecta quam mense Augusti anni præsentis 1659. Weil diese Geheimnisse in der angegebenen Zeit noch nicht waren erfunden worden, so hat man in einem Exemplar die ersten Ziffern mit der Feder geändert und davor zuerst 1663 und hernach 1665 gesetzt. Ich habe noch eine gesehen, wo man ebenfals mit der Feder 1667 gesetzt hatte. Dieses zeiget an, daß der Abt d'Aubry in diesem letztern Jahre noch gelebet, und man gehoffet habe, er werde die Geheimnisse, womit er der Welt geschmeichelt hatte, endlich noch finden. Weil man seit diesem Jahre nicht mehr von ihm reden höret, so ist zu mutmassen, daß er einige Zeit nachher verstorben sey.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Er lies gegens Jahr 1638 seine Instruction des Predicateurs; **Unterweisung der Prediger drucken**, wie wir aus seiner **Trompete** S. 3. 4. ersehen.

2. Apo-

2. Apologie; Schutzschrift, welche dem Herrn Kanzler zugeeignet worden, in 4.

3. La merveille du monde ou la medecine veritable nouvellement resuscitée. Dediée au Cardinal *Mazarin*; Das Wunder der Welt, oder die neuerlich wieder hergestelte wahre Arzney, welche dem Cardinal Mazarin in einer Zuschrift gewidmet worden, in 4.

Gui Patin redet von diesen beiden Schriften in einem unterm 17 Julius 1657 an Carl Spon geschriebenem Briefe und saget, es sey in diesen beiden elenden Büchelgen kein gesunder Gedanke anzutreffen.

4. Le triomphe de l'Archée; Der Triumph des Weltgeistes. Paris 1659, in 4; Ingleichen in die lateinische Sprache übersetzt: Triumphus Archæi. Editio quarta. *Francofurti* 1660, in 4 von 15 Seiten.

Dieses ist die einige Ausgabe, so ich gesehen. D'Aubry versichert, daß dieses Werk sechs Jahr nachher in die teutsche, englische, spanische und italiänische Sprache übersetzt worden sey. Er verspricht darin die algemeine und wahre Arzney für alle Krankheiten selbst für die Verzweifelten, durch Külungen, durch den Schweis und die unmerkliche Ausdünstung, ohne einige Beschwerde, ohne Erbrechen und ohne alle Zauberey, deren ihn einige beschuldiget haben. Er wil auch darin die Anfangsgründe aller Wissenschaften geben und das Mittel anzeigen, alles zu wissen, was zu wissen möglich sey, selbst das Zukünftige nicht ausgenommen; ja er versichert S. 8 er habe dreien nach Paris geflüchteten irlän-

irländischen Barfüssermönchen die Wiederherstellung des Königs Carl des andern auf den englischen Thron 18 Monate vorhergesaget, und zu einer Zeit da aller Anschein vom Gegenteil da war, füget auch hinzu, daß er zwölf unwidersprechliche Zeugen davon anfüren könne. Er nennet sich in diesem Buche **Johan d'Aubry, von Montpelier, Priester und Doctor der Wissenschaft, Abt der Himmelfart Mariä** (welche Abtey in seiner Einbildung nur ist) **Rath und ordentlicher Arzt des Königs.**

Dieses Buch, welches bey seinem Ursprunge klein war, ward in der letzten Ausgabe ein grosser Band, wie er auf einem starken Papiere, so am Rande des Abregé de l'ordre S. 41 angeleimet ist, versichert.

5. La medecine universelle des ames; **Die algemeine Arzney der Seelen.**

Er sagt S. 6 seiner **Trompete**, daß er diese Schrift im Jahr 1661 herausgegeben habe.

6. Abregé de l'ordre admirable & des beaux secrets de S. *Raymond Lulle*, Martyr, le plus savant de tous les hommes. Avec l'abregé des consultations & remerciemens écrits en diverses langues, signées & envoyées à l'Abbé *d'Aubry*, qui demeure à *Paris* au Faubourg S. *Germain*, au Cherche-Midy, en sa maison nommée Gomerfontaine (à cause que c'étoit un Couvent de Religieuses) par les plus savans & les plus doctes le l'Europe &c. **Auszug der vortreflichen Ordnung und schönen Geheimnisse des heiligen Raymundus Lullus, des Blutzeugen und weisesten unter den Menschen.**

Nebst

Nebst einem Auszuge der medicinischen Anfragen und Danksagungen, welche in verschiedenen Sprachen von den weisesten und gelehrtesten in Europa an den Abt d'Aubry, welcher zu Paris in der Vorstadt Saint Germain au Cherche-Midy, in seinem Hause Gomerfontaine wonet (weil es ein Nonnenkloster war) abgelassen worden, u. s. w. Paris 1665, in 4, von 52 Seiten.

7. Im folgenden 1666 Jahre gab er eine Scharteque von 8 Seiten in 4 unter folgender Aufschrift heraus:

Au Public.

A l'honneur & gloire de Dieu, à l'exaltation de la Sainte Vierge & de toute la cour celeste, qui sont dans le monde de paix, de repos, de joye, d'amour & de contentemens éternels; Je commencerai la Trompette de l'Evangile ou le livre des livres (Après l'Ecriture Sainte);

Zu wissen.

Zur Ehre und zum Ruhm Gottes, zur Erhebung der h. Jungfrau Maria und der ganzen himlischen Hofstat, welche in dem Lande des Friedens, der Ruhe, Freude und Liebe und der ewigen Zufriedenheit woner, wil ich die Trompete des Evangelii oder das Buch aller Bücher (nach der heiligen Schrift) anfangen.

Man siehet aus allen seinen Werken, daß er ein Träumer gewesen, der seinen Einbildungen nachgehänget und einfältige durch den Schein der Frömigkeit und Religion zu betrügen gesuchet hat.

Man

Man mus ihn nicht mit dem Johan d'Aubery verwechseln, welcher zu Montpellier unter dem berümten Andreas du Laurent studiret hat, dem er ein Buch unter folgender Aufschrift: Antidote de l'amour; Gegengift der Liebe durch eine Zuschrift gewidmet. Dieser letztere nante sich seit dem Jahr 1608 einen königlichen Leibarzt, in welchem Jahre er ein anderes lateinisches Buch, dessen Aufschrift ich sogleich anfüren wil, herausgegeben hat. Zu dieser Zeit konte der Abt d'Aubry diese Würde nicht haben. Die beiden Schriften des Schülers des du Laurent sind folgende:

De restituenda & vindicanda medicinæ dignitate apologeticus. *Paris.* 1608, in 8.

L'Antidote d'amour, avec un ample discours contenant la nature & les causes d'icelui; ensemble les remedes les plus singuliers pour se préserver & guerir des passions amoureuses; Das Gegengift der Liebe, nebst einer weitläufigen Abhandlung von der Art und den Ursachen derselben, und den vortreflichsten Mitteln sich vor den Anfällen der Liebe zu verwahren und sich von dieser Leidenschaft zu befreien. Delft 1663, in 12. Es mus eine ältere Ausgabe von diesem Buche vorhanden seyn, weil es dem Andreas du Laurent gewidmet worden. Uebrigens ist es lesenswerth und durchaus gelehrt; ja es ist nützlicher und angenemer als die Aufschrift verspricht. Es enthält 253 Seiten, und ist in 22 Abschnitte getheilet, in welchen der Verfasser viele Fragen, die sich auf seine Materie beziehen, mit vieler Beurtheilungskraft und Gründlichkeit abhandelt.

Dieses ist das Urteil, welches **Carl Ancillon** in seinen Memoires davon fället.

Dieser Artikel ist aus einer handschriftlichen Nachricht genommen.

Anton von Chandieu.

Anton von Chandieu ist gegens Jahr 1534 (a) zu Chabot einem Schlosse in dem Kirchspiel von **Macon**, welches seiner Familie von mütterlicher Seite zugehörete, von **Veit von Chandieu**, welcher von den Barons dieses Namens, von denen in der Geschichte **Frankreichs** geredet wird, herstammete, und von **Claudine Chabot** geboren worden.

Er hat sich unter zwey **hebräischen** Namen bekant gemacht; nemlich unter den Namen **Sadeel** und **Zamariel**, welche beide mit seinem wahren Namen übereinkomen, indem der eine Chant de Dieu **einen Gesang von Gott**, und der andere Champ du Dieu, **ein Feld Gottes** bedeutet. Dieses hat den Irtum des **Mezeray** veranlasset, daß er aus dem **Chandieu** und **Sadeel** zwey Personen macht, und er würde vielleicht dreie aus einem einigen Menschen gemachet haben, wenn er den Namen **Zamariel** irgendswo gefunden hätte.

Nachdem er in seinem vierten Jahre seinen Vater verloren hatte, so bestimmete seine Mutter, welcher die Erziehung zweier hofnungsvollen Söhne oblag

(a) In des Freher Theatrum ist durch eine Versetzung der Zahlen 1543 gesezt worden.

oblag, den ältesten zum Soldatenleben, den jüngsten aber, welcher derjenige ist, von welchem wir hier reden, sandte sie nach **Paris** um daselbst zu studiren.

Er hatte daselbst das Unglück, daß er einen Lehrmeister bekam, welcher ihm eine Neigung zur neuen Religion beibrachte, die er in der folgenden Zeit auch annam.

Nachdem er seine Schulwissenschaften geendiget hatte, gieng er um die Rechtsgelersamkeit zu erlernen nach **Toulouse**, und in dieser Stadt ward er durch den Umgang mit den protestantischen Schülern, die er daselbst antraf, vollends gewonnen, daß er sich entschlos die **catholische** Religion zu verlassen, und die **calvinische** anzunemen.

Um sich desto besser darzu zu bereiten, gieng er nach **Geneve**, wo er im Glauben der angeblich Reformirten durch des **Calvinus** und **Beza** Fleis bevestiget wurde, welche ihn lieb gewannen, da sie ihn für einen Menschen hielten, der ihrer Partey Ehre machen könne.

Der Tod eines von den Brüdern seines Vaters und ein Rechtshandel, welcher dadurch entstund, bewog seine Verwandten ihn zurück zu berufen, und zur Betreibung desselben nach **Paris** zu schicken.

Wärend seines Aufenthalts in dieser Stadt namen ihn die **Calviniſten**, welche damals in derselben Versamlungen zu halten anfiengen, mit in dieselbe; und damals war es auch, da ihm die Reden des **Colonge** eines von **Geneve** dahin berufenen Predigers überredeten, sich auf die Gottesgelersamkeit zu legen. Dieses that er so eifrig und emsig,

daß er als er zwanzig Jahr alt war Prediger wurde und dem Dienst der calvinischen Kirche zu Paris zugeordnet ward.

Er verwaltete das Predigtamt nur ein Jahr als er nebst seinen Collegen, da sie in der S. Jacobsstrasse eine nächtliche Versamlung zur Geniessung des heiligen Abendmals hielten, überfallen wurden. Mehr als hundert und funfzig Personen wurden deshalb gefänglich eingezogen, allein er hatte nebst den andern Predigern das Glück zu entkommen. Als diese nächtliche Zusammenkunft das Gerücht veranlasset hatte, daß man darin abscheuliche Laster begienge, so ward dem Chandieu aufgetragen, diese Verleumdung zu widerlegen, und er that solches durch eine Schrift, welche seine erste war. Ich weis nicht ob sie gedruckt worden, wenigstens stehet sie nicht mit in der Samlung seiner Wercke.

Als im Anfange des folgenden Jahres ein Unterofficier von der Garde, welcher einen Menschen suchte, der mit dem Chandieu in einem Hause wonete, in dieses leztern Zimmer gewesen und daselbst einige Schriften gesehen, welche er für ketzerische erkante, so nam er ihn in Verhaft und brachte ihn ins Gefängnis; allein er ward bald wieder befreiet, indem ihn Anton von Bourbon, König von Navarra in eigner hoher Person den Händen derjenigen entriß, welche ihn bewachten.

Nachdem Chandieu in Freiheit war hielt er für dienlich sich einige Zeitlang zu entfernen und gieng auf einige Monate nach Orleans und andern um Paris gelegenen Orten, um den calvinischen Kirchen zu dienen.

Nach

Nach seiner Rückkehr in diese Stadt hatte er den Vorsiz auf dem ersten **Synodus** der Reformirten in **Frankreich**, welcher dahin war zusammenberufen worden, und auf welchem man ein Glaubensbekentnis verfertigte, so nebst einer Vorrede des **Chandieu** dem Könige von dem Admiral **von Coligni** überreichet wurde.

Als der König **Heinrich** der andere im Jahr 1559 gestorben war, wurde dem **Chandieu** von seinen Mitarbeitern aufgetragen an den König von **Navarra** zu schreiben und ihn zu ermanen, wieder nach **Paris** zu kommen, von da er vor einigen Monaten abgereiset war; und dieser Herr gab seinen Ratschlägen Gehör.

Man hofte es würde seine Gegenwart die Ausfürung der wider die Reformirten gefasten übeln Anschläge aufhalten; dem ohnerachtet aber erhub sich ein heftiges Ungewitter über sie, welches den **Chandieu** nötigte sich abermals zu entfernen. Seit der Zeit irrete er bald hier bald da herum, bis er das Königreich ganz und gar verlies.

Demohnerachtet war er bey mehrern in **Frankreich** gehaltenen **Synoden** vornemlich aber bey der zu **Orleans** im Jahr 1562 gehaltenen, auf welcher er den Vorsiz hatte.

Als er endlich sahe, daß er in **Frankreich** nicht ruhig leben könne, entschlos er sich dieses Reich zu verlassen und begab sich anfänglich nach **Bern**, und von da nach **Geneve**, wo er unter die Zahl der ordentlichen Prediger aufgenommen ward.

Hierauf ward er vom **Heinrich** Könige von **Navarra**, welcher ihn liebte und hochhielt berufen,

an dessen Hofe er sich drey Jahr lang aufhielt. Er befand sich bey diesem Herrn in der bey Coutras im Jahr 1587 gelieferten Schlacht. Weil er aber seiner schwächlichen Gesundheit halber die Beschwerlichkeiten des Krieges zu ertragen nicht im Stande war, so kehrete er einige Zeit darauf nach Geneve zurück.

Er blieb aber nicht lange daselbst; denn der König von Navarra beorderte ihn alsobald darauf an einige Fürsten Teutschlandes, welche ihm grosse Ehre anthaten, vor allen aber Casimir der Churfürst von der Pfalz, und der Landgraf von Hessen. Ersterer wolte so gar, daß Daniel Chandieu, der Sohn unsers Schriftstellers, unter der adelichen Jugend seines Landes zu Heidelberg erzogen werden solle.

Nachdem er diese Absendung mit erwünschtem Erfolge geendiget hatte, kehrete er im Jahr 1589 nach Geneve zurück und fuhr daselbst in Verwaltung seines Predigtamtes fort.

Er starb daselbst an einer Entzündung der Lunge am 23 Februarius 1591, alt 57 Jahr.

Er war einer von den eifrigsten Calviniſten und heftigsten Verfertigern von Streitschriften seiner Zeit: allein er war in den Altertümern der Kirche nicht bewandert, und hatte keinen sonderlichen Grund in der Gottesgelersamkeit: indessen besas er doch die Kunst sich mit Vergnügen hören zu lassen und mit einer Annemlichkeit, obgleich mit weniger Bewegung, zu predigen. Dieses ist das Urteil, welches Herr du Pin von diesem Schriftsteller fället.

Ver-

Verzeichnis seiner Werke.

Antonii Sadeelis Chandei, nobilissimi viri, opera theologica, volumine vno comprehensa & ordine commodissimo digesta: in queis omnes aduersariorum tractatus aduersus superstitem illum editi refelluntur. Accessit *I. Lectii* I. C. de vita *Antonii Sadeelis* & scriptis epistola. *Genevæ* 1592, in Folio; Ingleichen ebendaselbst 1593, in 4. Ebendaselbst 1599, in Folio; Ferner Editio quarta, ebendaselbst 1615, in Folio. Diese Samlung ist dem Könige Heinrich dem vierten von einem der Söhne des Chandieu durch eine Zuschrift gewidmet worden. Nun folgen die darin enthaltenen Stücke, nebst der Zeitbestimmung der Ausgaben, die davon schon ans Licht getreten waren.

1. De verbo Dei scripto aduersus humanas traditiones theologica & scholastica tractatio. *Genevæ* 1580, in 8; Ingleichen in die teutsche Sprache übersetzt. Zürch 1604, in 8.

2. De vnico *Christi* sacerdotio & sacrificio, aduersus commentitium Missæ sacrificium, theologica & scholastica tractatio. *Geneuæ* 1581 & 1588, in 8; Ingleichen in französischer Sprache unter folgender Aufschrift: Traité theologique & scholastique de l'unique sacrificature & sacrifice du *Jesus-Christ*, contre le controuvé sacrifice de la Messe, écrit en latin par *Antoine de Chandieu*, & mis en françois par *Simon Goulard* S.; Theologische und scholastische Abhandlung vom einigen Priestertum und Opfer Jesu Christi wider das erdichtete

Opfer der Messe; welche anfänglich von Anton von Chandieu in lateinischer Sprache geschrieben, von Simon Goulard aber in die französische übersezt worden. Geneve 1595, in 8.

3. De vera peccatorum remissione, aduersus humanas satisfactiones & commentitium ecclesiæ romanæ purgatorium, theologica & scholastica tractatio. *Genevæ* 1588, in 8; Ingleichen in französischer Sprache unter folgender Aufschrift: Traité theologique & scholastique de la vraye remission des pechés, contre les satisfactions humaines & le controuvé purgatoire de l'eglise romaine; Theologische und scholastische Abhandlung von der wahren Vergebung der Sünden, wider die menschlichen Genugthuungen und das erdichtete Fegefeuer der römischen Kirche. Geneve 1595, in 8.

Diese Uebersetzung rüret vermutlich auch vom Simon Goulard her.

4. De veritate humanæ naturæ *Jesu Christi* theologica & scholastica tractatio. *Genevæ* 1585, in 8.

5. De spirituali manducatione corporis *Christi*, & spirituali potu sanguinis ipsius in sacra Domini coena. *Genevæ* 1589, in 8.

6. De sacramentali manducatione corporis *Christi* & sacramentali potu sanguinis ipsius in sacra Domini coena. *Genevæ* 1589, in 8.

7. Refutatio libelli quem *Claudius de Saincles*, monachus, edidit cum hac inscriptione:

Exa-

Examen doctrinæ Caluinianæ & Bezanæ de coena Domini, *anno* 1567.

Ich weis nicht ob dieses Werk besonders gedruckt worden.

8. Index errorum *Gregorii de Valentia* monachi blasphemæ societatis, ex eo libro quem inscripsit: *Examen præcipui mysterii doctrinæ Caluinistarum* &c. Confectus a nonnullis theologiæ & philosophiæ candidatis, & ab ipso D. *Sadeele* recognitus. *Geneuæ* 1590, in 8.

Dieses Werk betrift die Lehre vom heil. Abendmal, und **Gregorius de Valentia** hatte in dem Buche, welches **Chandieu** hier bestreiten wollen, die Einwürfe dieses Predigers in Absicht solcher Lehre beantwortet. Einige Zeit darauf setzte dieser gelehrte **Jesuit** dem **Chandieu** eine neue Antwort entgegen unter folgender Aufschrift: Redargutio inscitiarum & fraudum &c. *Ingolstadii* 1590, in 4. Der im Anfange des folgenden Jahres erfolgte Tod des **Chandieu** aber verstattete ihm nicht solchen Streit weiter fortzusetzen; allein ein **Calviniſt**, Namens **Caspar Laurent**, that solches für ihn und gab eine Verteidigung unter folgender Aufschrift heraus: Tractatus de nostra in sacramentis cum Domino *Jesu Christo* coniunctione. Man findet sie in der Samlung der Werke des **Chandieu**.

9. Responsio ad fidei (quam vocant) professionem, a monachis Burdegalensibus editam in Aquitania anno 1585 vt esset veræ religionis abiurandæ formula. Hic non solum calumniæ illorum monachorum, sed in genere etiam er-

rores pontificii breuiter, dilucide solideque refutantur.

Dieses Werk ist vom Chandieu in französischer Sprache geschrieben worden und in derselben im Jahr 1590, in 8 herausgekommen. Nachher ist es vom Thierri Gautier in die lateinische Sprache übersetzt und in derselben zu Geneve im Jahr 1591, in 8 gedruckt worden.

10. De legitima vocatione Pastorum ecclesiæ reformatæ.

Nach dem folgenden und einigen andern Werken des Chandieu.

11. Sophismata F. *Turriani* monachi, ex eorum sodalitate, qui sacrosancto *Jesu* nomine ad suæ sectæ inscriptionem abutuntur, collecta ex eius libro de ecclesia, aduersus capita disputationis Lipsicæ; quibus singulis subiecta est perspicua & vera solutio ex præceptis recte & theologice disputandi. *Geneuæ* 1577, in 8.

12. Ad omnia repetita F. *Turriani* monachi Iesuitæ sophismata de ecclesia & ordinationibus ministrorum ecclesiæ reformatæ. In qua refelluntur omnes tum responsiones, tum obiectiones a *Turriano* propositæ in libro defensionis sophismatum, quem ille perperam *defensionem locorum scripturæ* inscripsit. *Geneuæ* 1580, in 8.

13. Centum flosculi Turrianicæ disputationis ex vtroque eius libro, nempe quem *defensionem locorum* & *bipartitum* inscripsit, decerpti & in Iesuitarum gratiam collecti. Bey dem vorhergehenden Werke.

14. In-

14. Index elencticus repetitionum & tautologiarum *Turriani*, ex tertio eius libro, quem *bipartitum* inscripsit collectus. Nach der vorhergehenden Abhandlung.

15. Analysis & refutatio assertionum de *Christi* in terris ecclesia, quænam & penes quos existat, propositarum in Collegio Posnanensi a monachis nouæ sodalitatis. *Geneuæ* 1583, in 8.

16. Ad tres libros *Laurentii Arturi*, quos inscripsit *de ecclesia Christi in terris*, breuis & perspicua responsio. *Geneuæ* 1585, in 8.

Dieses ist eine Fortsetzung des vorhergenden Buchs.

17. Meditationes in Psalmum 32. *Lausannæ* 1587, in 8.

Dieses sind alle theologische Werke des Chandieu, welche sich in dieser Samlung befinden; er hat ausserdem noch folgende verfertiget, welche andere Materien betreffen.

18. Histoire des persecutions & des martyrs de l'eglise de *Paris* depuis l'an 1557, jusqu' au regne de *Charles* IX, par *A. Zamariel*; Geschichte der Verfolgungen und der Blutzeugen der Kirche zu Paris vom Jahr 1557 an, bis auf die Regierung Carls des neunten, durch A. Zamariel. Lyon 1563, in 8.

19. Es erschien im Jahr 1563 eine Schrift in 4to unter folgender Aufschrift: La metamorphose de *Ronsard* en prêtre, ou le temple de *Ronsard*; Die Verwandelung des Ronsard in einen Priester, oder der Tempel des Ronsard, welche drey in Versen an Ronsard gerich-

tete

tete Antworten enthält; von denen die erste vom A. Zamariel, die beiden andern aber von B. de Montdieu herrüren.

Man zweifelt gar nicht, daß Zamariel nicht der Priester Chandieu wäre; wenn aber Bayle vorgiebt von Montdieu sey kein anderer als eben dieser Chandieu, so thut er solches ohne Grund. Claudius Binet, welcher die Lebensbeschreibung des Ronsard verfertiget hat, machet zwey verschiedene Personen aus denselben. Uebrigens enthält das Gedicht des Chandieu nichts merkwürdiges als die augenscheinliche Leidenschaft des Verfassers.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch Jacob Lectius vor seinen Werken, und einzeln. Geneve 1593, in 8. *Melchioris Adami* vitæ Theologorum exterorum. Die Eloges des Herrn von Thou und des Teissier Zusätze.

Arnold von Pontac.

Arnold von Pontac ist zu Bourdeaux aus einer sehr berümten Familie entsprossen: sein Vater war oberster Actuarius bey dem Parlamente dieser Stadt, und seine Familie hat demselben nachher erste Präsidenten gegeben.

Weil er zum geistlichen Stande bestimmet war, so legte er sich mit vielem Eifer aufs Studiren. Er war nicht einmal damit zufrieden, was man in Schulen gemeiniglich lernet, sondern er wolte eine volkommene Kentnis der griechischen und hebräischen Sprache haben, und lernete die letztere vom

Gil-

Gilbert Genebrard, den er in seinen Schriften für seinen Lehrmeister erkennet.

Nach des Franciscus de Balaguier Tode ward er im Jahr 1572 zum Bischofe von Bazas ernant, und seit dieser Zeit in wichtigen Angelegenheiten gebrauchet.

Er war bey der zu Blois im Jahr 1577 gehaltenen Versamlung der Geistlichkeit, und ward von der zu Melun im Jahr 1579 gehaltenen Versamlung an den König Heinrich den dritten abgeordnet, demselben wegen Wiederherstellung der Kirchenzucht und der dem canonischen Recht gemässen Wahl der Bischöfe Vorstellung zu thun; seine nachdrückliche und nach der Beredsamkeit eingerichtete Rede befindet sich in den Registraturen und Nachrichten der Geistlichkeit.

Seiner Anstrengung in Beobachtung der Pflichten seines Bistums ohnerachtet, sparete er sich doch einige Zeit zu seinem liebsten Studiren, und dieser Ersparung haben wir die Werke zu danken, welche er uns hinterlassen hat.

Er starb am 4 Februarius 1605 in seinem Schloß Jaubertes, nahe bey Bazas. Gui du Puy, Archidiaconus und Chorherr zu Bazas, sein Almosenpfleger hielt seine Leichenrede, welche er zu Bourdeaux durch Millanges drucken lies, dieselbe aber nachher, so viel er konte, unterdruckte, ohne daß man die Ursache davon weis.

Arnold von Pontac vermachte in seinem letzten Willen 12000 Livres zur Ausbesserung seiner Kirche.

Verzeichnis seiner Werke.

1. *Abdias*, *Jonas* & *Sophonias*, cum chaldæa paraphrasi & commentariis *Salomonis Jarchii*, *Aben Esræ* & *David Kimhii*, latine, & accessionibus ex Theologis christianis ab *Arn. Pontaco*. *Paris.* 1566, in 4.

Er war willens über die andern kleinen Propheten ein änliches Werk herauszugeben, es haben ihn aber warscheinlicher Weise andere Beschäftigungen daran gehindert.

2. Chronographia a *Christo* nato ad annum 1566. *Paris* 1566, in Folio; Ingleichen *Lovanii* 1570, in 12; Ferner auf Bitten des Pontac durch Genebrard vermeret. *Paris.* 1585, in Folio, und mehrmals nachher.

3. *Eusebii* Pamphili Episcopi Cæsarienfis, S. *Hieronymi* & S. *Prosperi* Episc. Aquitanici chronica, ab Abraham ad ann. *Christi* 449, quorum illud *Eusebii* latine tantum ex S. *Hieronymi* versione prodit; edente cum notis *Arnoldo Pontaco*. *Burdigalæ* 1604, in Folio.

4. Découverte des fausletés & erreurs de *Du-Plessis*; Entdeckung der Unrichtigkeiten und Irtümer des du Plessis. Bourdeaux 1599, 8.

Er gab dieses Werk unter des Gui du Puy, seines Almosenpflegers Namen, sowol als die beiden folgenden heraus, welche ich in einem Verzeichnis der de Tournes, Buchhändler zu Geneve, im Jahr 1667 unter eben dieses Gui du Puy Namen gedruckt zu seyn angemerket finde.

5. Merveilles de 440 fausletés avec la manifestation de la nouvelle secte de *Du-Plessis*;

Ver-

Verwundernswürdige Samlung von 440 Unrichtigkeiten, nebst der Bekantmachung der neuen Secte des du Plessis. Bourdeaux 1600, in 8.

6. Desaveu de ceux de la religion reformée contre *Du-Plessis*; Versicherung derjenigen, welche von der reformirten Religion sind, daß sie an den Meinungen des du Plessis keinen Theil nemen. Bourdeaux 1601, in 8.

7. Lettre a M. *de l'Angle*, conseiller de *Bourdeaux*, écrite de *Rome* contre les Jesuites; Brief, welcher an Herrn de l'Ange Rath zu Bourdeaux aus Rom wider die Jesuiten geschrieben worden.

Er stehet S. 61, der gerichtlichen Reden des Du Mesnil für die Universität.

8. Remontrance du Clergé du France prononcée devant le Roy le 3 Juillet 1579; Vorstellung der Geistlichkeit von Frankreich, welche dem Könige am 3 Julius 1579 gethan worden.

Siehe Gallia christiana. *Colomesii* Gallia orientalis. *Du Pin* Bibliotheq. des Auteurs Ecclesiastiques.

Joseph Maria Suares.

Joseph Maria Suares ist zu Avignon von Joseph Suares, Beisitzer der päpstlichen Rechnungskammer zu Avignon gezeuget worden. Nachdem er den geistlichen Stand ergriffen, gieng er die Ehrenstellen der Kirche gar bald durch.

Er

Er ward anfänglich Probst der Cathedralkirche zu Avignon und Viceofficial, und nachher Cämmerer des Papsts Urbanus des achten. Als der Cardinal Franciscus Barberin, welcher sein Gönner war, Neigung zu den Wissenschaften bey ihm sahe, so machte er ihn zu seinen Bibliothecarius und half ihn auf dem Wege der Ehren mächtig fort.

Nachdem er zum Hülfsbischofe des Papsts erwälet worden, ward er zum Bischofe von Vaison an des Michael Dalmeras Stelle im Jahr 1663 ernant, und am 31 Julius zu Rom in der Kirche des heiligen Sylvester in Monte Cavallo eingesegnet.

Der bischöflichen Amtsverrichtungen ohnerachtet, legte er sich auf die schönen Wissenschaften und verfertigte Bücher, welche zwar grösstenteils sehr kurz sind, dem ohnerachtet aber einen vorteilhaften Begrif von seiner Fähigkeit und von seinen Verdiensten machen.

Sein Bistum behielt er nur bis ins Jahr 1666, da er dasselbe seinem Bruder Carl Joseph Suares zum Besten niederlegte. Hierauf begab er sich nach Rom in die Stille, wo ihn der Papst zum Vicarius der Hauptkirche des heiligen Petrus ernante und ihm den Titul eines Oberauffehers der Bibliothek des Vaticans gab.

Er starb in dieser Stadt am 8 December 1677, wie in dem römischen Tageregister dieses Jahrs angezeiget ist, auf welches man sich in diesem Stücke sicherer verlassen kan, als auf das venetianische Journal vom Jahr 1714, welches (Th. 19, S. 6.)

S. 6.) seinen Tod auf den 7 September eben desselben 1677 Jahres setzet.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. Echo de ecclesia metropolitana Auenionensi, elegia. *Antuerpiæ* 1622, in 4.

Er setzte dieses Stück in seiner ersten Jugend auf.

2. De *Christi* in cœlum ascensu oratio habita in Basilica Lateranensi. *Romæ* 1628, in 4.

3. *Oniuphrii Panuini* de baptismate paschali & origine ac ritu consecrandi Agnos Dei, cum corollario *I. M. Suaresii*. *Romæ* 1630, in 8.

4. Ex libris *Tertulliani* de execrandis gentilium Diis fragmentum erutum e bibliotheca vaticana a *I. M. Suaresio*. *Romæ* 1630, in 4; Ingleichen *Paris.* 1630, in 8, von 6 Seiten.

5. Charta donationis anno a *Christo* nato 471 subscriptæ vindicata prolataque a *Iosepho Maria Suaresio*; Stehet nach dem vorhergehenden Fragmentum in den beiden Ausgaben und begreift acht Octavseiten.

6. De S. *Ioanne* Euangelista oratio habita in sacello Vaticano. *Romæ* 1631, in 4.

7. De Deo trino & vno oratio habita in sacello Pontificio montis Quirinalis. *Romæ* 1632, in 4.

8. Am 31 Julius 1633, als am Tage seiner Weihung, schrieb er an die Geistlichkeit, und das Volk der Diöces von Vaison, einen langen Brief, um sie gegen die Verfürung der Ketzer der Nachbarschaft zu verwahren und sie zu ermanen, dem heiligen Stuhl unterthan zu bleiben.

Es ist derselbe vermutlich um die damalige Zeit gedruckt worden.

9. Notitia librorum Basilicorum. Dieses Verzeichnis, welches vom Jahr 1637 ist und vom Suares zu Rom verfertiget worden, stehet vor der Ausgabe der Libri Basilicon des Fabrot vom Jahr 1647, in der in Holland im Jahr 1663 besorgten Ausgabe des Corpus Iuris, und in dem zwölften Theil der Bibliotheca græca des Fabricius, S. 467.

10. Diatribæ duæ, quarum prima vniuersalis historiæ syntaxin, ex Autoribus nondum editis; altera diuersorum locorum & fluminum synonyma exhibet. *Paris.* 1650, in 8.

In diesem kleinen Buche wird von vielen griechischen Zeitgeschichten geredet, als von des Syncellus, Theophanes, Cedrenus seiner und andern, welche damals nur handschriftlich vorhanden waren, grösstenteils aber nachher im Louvre unter den Scriptores Historiæ Byzantinæ gedruckt worden sind.

11. Diatriba de foraminibus in priscis ædificiis. *Lugduni* 1652, in 8; Ingleichen im ersten Theil des Nouus thesaurus antiquitatum romanarum congestus ab *Alb. Henrico de Sallengre. Hagæ Comit.* 1716, in Folio.

Man findet in den alten Gebäuden zu Rom grosse mit Fleis ausgehauene Steine, in deren äuserlichen Oberfläche aber, dennoch verschiedene Löcher befindlich sind. Die Altertumsforscher haben von diesen Löchern gar viel geredet, und dem Suares zufolge sechs verschiedene Meinungen angegeben,

ben, von welchen er glaubet, daß eine iede in gewisser Absicht wahr seyn könne. Allein sie sind insgesamt unwarscheinlicher als die Meinung des Herrn von Peiresc, welcher behauptete, es wären diese Löcher zu metallenen Nägeln bestimt, auf welche man in der folgenden Zeit Inschriften setzte, bis sie nachher abgefallen oder abgerissen worden.

12. De vestibus litteratis, siue quibus nomina intexta sunt, diatriba. *Vasione* 1652, in 4.

13. Prænestes antiquæ libri duo. *Romæ* 1655, in 4; Das erste Buch war vorher schon allein herausgekommen, man hatte aber mehrere Bogen beim Drucke aussengelassen.

14. Vindiciæ *Sylvestri* II, Pontificis Max. *Lugduni* 1658, in 4.

15. Descriptiunculæ ciuitatis Auenionensis & Comitatus Venascini. *Lugduni* 1658, in 4.

Wenn der B. le Long von diesem Werke redet, so setzet er den Tod des Suares aufs Jahr 1668, folglich neun Jahr zu früh; welcher Feler vom Herrn Abt Lenglet in seinem Catalogue des Historiens nachgeschrieben worden.

16. Dissertatio de Tracala *Romæ* 1667, in 4.

Suares untersuchet in dieser Abhandlung die Bedeutung des Namens Tracala, welchen man dem Kaiser Constantinus beigeleget.

17. Epistola de nummis duobus *Lepidi* & *Augusti* inscriptis COL. CABE. Stehet unter den Lettere memorabili dell' Abbate *Michele Giustiniani*, e d'altri. In *Roma* 1667, in 12.

Suares behauptet darin, diese Ueberschrift bedeute Colonia Cabellio oder Cavaillon.

18. De numiſmate & nummis antiquis diſſertatio. *Romæ* 1668, in 4; Ingleichen *Amſtelodami* 1683, in 16, von 49 Seiten; nebſt der in die lateiniſche Sprache überſetzten Einleitung des Patin in die Geſchichte der Münzen.

Die Abhandlung des Suares hat nicht viel auf ſich, und man findet darin nichts, ſo nicht vom Patin beſſer abgehandelt ſeyn ſolte.

19. Coniectura de libris de imitatione *Chriſti* eorumque autoribus. *Romæ* 1668, in 4.

Suares, welcher beſtändig ſuchet die Meinungen verſchiedener Schriftſteller zu vereinigen, behauptet hier, es haben alle dieienigen, welchen man die Bücher von der Nachfolge Chriſti zugeſchrieben hat, einigen Anteil daran; die drey erſten Bücher ſeyen urſprünglich vom Johan Abt von Verceil, Ubertino d'Ilia di Caſal, welcher im Jahr 1325 aus dem Franciſcaner- in den Benedictiner- und nachher in den Cartheuſſerorden gegangen, und vom Peter Renalutio Franciſcanerordens, welcher nachher unter dem Namen Nicolaus des fünften Gegenpapſt geweſen, verfertiget worden, Thomas a Kempis habe ſie in Ordnung gebracht und ihnen ihre gehörige Einrichtung gegeben, das vierte Buch aber rühre vom Johan Gerſon her.

20. In den Illuſtrium & eruditorum virorum epiſtolæ. *Pariſ.* 1669, in 12, welches Briefe ſind, die an Samuel Sorbiere geſchrieben worden, findet man S. 444 und den folgenden vier Briefe des Suares und ein ziemlich ſchlechtes Stück in Verſen. Dieſes Stück füret folgende Aufſchrift: In *Samuelis Sorberii* iter in Hollandiam

simu-

simulantis, *Vasionem Arausione* secessum, quo se in ecclesiam catholicam reciperet.

Die Briefe, welche vom Jahr 1653 und 1654 sind, betreffen des Sorbiere Bekerung und die Mühe, welche sich Suares am römischen Hofe, wo er sich damals befand, gegeben, um demselben Gönner zu verschaffen.

21. Dissertationes IV. 1. de chronologia operum S. *Augustini*. 2. Testimonia de illius opere perfecto aduersus *Julianum* Pelagianistam e conciliis deprompta. 3. De crocea veste S. R. E. Cardinalium in Conclaui. 4. De M. Laborante S. R. E. Cardinali Florentino. *Romæ* 1670, in 4.

22. Dissertatio de *Origenis* Hexaplis & Octaplis a P. *Dionysio de Riuis*, Ord. Capuccinorum; cum corollario *I. M. Suaresii*. *Romæ* 1673, in 8.

23. S. *Nili* Abbatis tractatus seu opuscula, ex Codd. MSS. eruta. *I. M. Suaresius* græce primum edidit, latine vertit & notis illustrauit, *Romæ* 1673, in Folio.

24. Notitia musiuo expressæ opere nauiculæ in Basilica S. *Petri*. *Romæ* 1675, in 4.

25. Ritus annuæ ablutionis altaris maioris sacrosanctæ Basilicæ Vaticanæ in die cœnæ Domini. *Romæ* 1676, in 4; Ingleichen nebst einer ähnlichen Abhandlung des Johan Christoph Battelli. *Romæ* 1702, in 8.

26. Arcus L. *Septimi Seueri* Augusti, æri incisus, cum anaglypha explicatione. *Romæ* 1676, in Folio.

27. Epistolæ tres ad picturæ pictorumque historiam pertinentes; autoribus *I. M. Suaresio* & D. *An-*

D. *Antonio Maria Saluino. Florentiæ* 1677, in Folio.

Der erste ist vom Salvini, die beiden andern aber vom Suares, und von diesen beiden ist der erste eine neue Ausgabe der unter Numer 24 angezeigten Schrift.

28. Discorso sopra d'una medaglia trovata nuovamente nel Palazzo de' Signori *Barberini.* Ist dem bey Tinassi im Jahr 1677 gedrucktem römischen Journal S. 173 einverleibet worden.

29. Vor der Historia di Tivoli scritta dal Canonico *Francesco Martii.* In *Roma* 1665, in 4, findet man ein Stück vom Joseph Maria Suares von 34 Versen zum Lobe des Buchs.

Ausser dem Carl Joseph Suares, welcher unserm Schriftsteller in dem Bistum von Vaison im Jahr 1666 folgte und in dieser Stadt am 7 November 1670 starb, hatte er noch einen Bruder, Namens Franciscus Suares, unter dessen Namen ich im dreizehenten Theile der Bibliotheca volante di *Cinelli* folgendes Werk finde.

Oratio de B. *Petro Luxemburgo*, ciuitatis Auenionis Patrono, miraculis celeberrimo, habita a *Francisco Suaresio*, *Iosephi* in Apostolica Rota Auenionensi Auditoris, & in suprema Parlamenti Arausiensis curia Consiliarii, filio; *Iosephi* dudum Rotæ eiusdem & inclyti collegii Doctorum Auenion. Decani nepote, ætatis suæ decimo tertio. *Auenioni* 1621, in 4.

Siehe die Gallia Christiana. *Leon. Allatii* Apes vrbanæ.

Nico-

Nicolaus Durand de Villegaignon.

Nicolaus Durand de Villegaignon ist zu Provins in Brie, dem la Croix du Maine zufolge, oder vielleicht zu Villegaignon, welches nur drey Meilen davon entfernet ist und wovon er Herr gewesen, von Philip Durand Herrn dieses Ortes, und Johanna Gallope geboren worden.

Andere, als du Verdier, haben ihn zu Sens lassen geboren werden; und die Aenlichkeit der Namen Provins und Provence haben verursacht, daß Popeliniere in seiner Histoire des Histoires S. 450 saget, er sey aus Provence gewesen. Am meisten aber mus man sich wundern, daß er hinzufüget, er wolle die Nachrichten, welche er von seinem Leben und vornemsten Anverwandten habe nächstens herausgegeben; welches er aber nicht ins Werk gerichtet hat.

Nachdem er in den Maltheserorden getreten und als Ritter in demselben aufgenommen worden, befand er sich bey vielen Feldzügen, wo er Proben seiner Tapferkeit gab.

Er begleitete im Jahr 1541 den Kaiser Carl den fünften auf seinem unglücklichen Feldzuge nach Algier, und begab sich, nachdem er verwundet worden, nach Rom, wo er wärender Zeit, daß seine Gesundheit wieder hergestellet wurde, die Nachricht von dieser Unternemung schrieb.

In der folgenden Zeit that er sich unter den Rittern hervor welche im Jahr 1548 nach Schottland

land giengen, um den weitern Fortgang der Waffen der Engländer zu hemmen. Ja er hatte die Ehre die iunge Königin von Schottland nach Frankreich zu begleiten, wo sie sich in der folgenden Zeit mit dem Dauphin vermälete, welcher unter dem Namen Franciscus der andere regieret hat.

Der Feldzug, wo er am meisten Eifer und Herzhaftigkeit zur Ehre seines Ordens blicken lies, war die Vertheidigung von Maltha. Diese Insul war im Jahr 1530 den Rittern des heiligen Johannes von Jerusalem von dem Kaiser Carl dem fünften gegeben worden; allein die Türken namen sich im Jahr 1551 vor, sie daraus zu vertreiben. Ihr Vorhaben blieb einige Zeitlang dergestalt verborgen, daß der Grosmeister Johan von Homedez, ein Spanier, sich dessen ganz und gar nicht versahe. Als Villegaignon solches von Anna von Montmorency, Connetable von Frankreich, erfaren hatte, sezte er nach Maltha über, um den Grosmeister davon zu benachrichtigen, der es ihm nicht anders als sehr schwerlich glaubte. Weil indessen die Türcken zum Vorschein gekommen waren, so muste man auf seine Vertheidigung bedacht seyn; welches mit so viel Hize und gutem Erfolg geschahe, daß die Türken genötiget wurden die Belagerung aufzuheben. Villegaignon sezte die Nachricht von diesem Kriege schriftlich auf, als er nach Frankreich zurückgekommen war.

Als er gegen diese Zeit zum Viceadmiral von Bretagne war ernennet worden, so vereinigte

er

er sich mit dem Capitaine des Schlosses von Brest der Bevestigungswercke wegen; und ihr Streit kam dem Könige Heinrich dem andern zu Ohren, welcher des Capitaine Partey zu nemen schien. Aus Verdrieslichkeit über diesen Handel, aus Ruhmbegierde und aus heftigem Verlangen reich zu werden, kam er auf die Gedanken nach America zu gehen und sich daselbst an einem Orte niederzulassen.

Einige wollen er sey aus Eifer für die calvinische Lehre, welche er angenommen hatte, und um den Anhängern dieser Religion einen sichern Aufenthalt zu verschaffen, zu diesem Entschlusse bewogen worden; allein er versicherte dagegen nachher ernstlich, daß er im Hertzen beständig ein Catholik geblieben, weil er vor seiner Abreise gebeichtet und communiciret, und nach seiner Ankunft in Brasilien den Andreas Thevet gebeten habe, am Weinachtstage Messe zu lesen, und ihm das heilige Abendmahl zu reichen; welches er auch gethan haben würde, wenn ihn nicht eine unvermuthete Krankheit daran gehindert hätte.

Man kan seine wahren Gesinnungen bey seiner Abreise unmöglich wissen; vielleicht gieng er krumme Wege zwischen beiden Religionen, und war bereit diejenige anzunemen, welche seinem Vortheil und Ehrgeitz am günstigsten wäre. Dem sey wie ihm wolle, so ist doch sicher, daß er sich so gestellet als sey er der Calviniſten Meinung zugethan, damit er in seinem Vorhaben bey dem Caspar von Coligny, Admiral von Frankreich, welcher den Reformirten in Frankreich heimlich gewo-

gen war, und den er bey diesem Umständen brauchte, glücklicher seyn möchte.

Er gab diesem Herrn zu verstehen, sein Zweck sey die zu Geneve angenommene Religion in der neuen Welt einzuführen, und denen, so dieser Religion zugethan wären und in Frankreich verfolget würden, eine Freistadt daselbst zu verschaffen; und der Admiral, welcher solches billigte, überredete den König Heinrich den andern, dieses Unternemen nach dem Vorgange der Spanier zu begünstigen, welche so grosse Reichtümer aus der neuen Welt zögen.

Nachdem Villegaignon zwey grosse wohl ausgerüstete Schiffe und eine Summe von zehentausend Livres zur Bestreitung der ersten Kosten erhalten hatte, segelte er am 12 Julius 1555 (a) von Havre de Grace ab. Allein es nötigte ihn ein Sturm Dieppe zu gewinnen, wo er bis auf den 14 August blieb. Als er nun darauf die Fahrt von neuem angetreten hatte, trat er am folgenden 10 November bey der Mündung des Flusses Ganabra oder Rio Janeiro in Brasilien ans Land.

Andreas Thevet, welcher sich auf dieser Fahrt mit befunden, hat eine Erzälung davon gelie-

(a) Beza irret in seiner Kirchengeschichte B. 1. wenn er saget er sey am 15 Julius abgereiset; und in seinen Abbildungen, wenn er saget er sey an eben demselben Tage in America angekommen. Johan de Leri hat einen noch grössern Fehler begangen, wenn er seine Abreise auf den Monat May setzet.

liefert, die ihm keine Ehre gemacht hat, weil sie mit Felern angefüllet ist. Man hat eine andere richtigere, welche einer von des **Villegaignon** Leuten, Namens **Nicolaus Barré** geschrieben, und sich von S. 147. an in der Histoire de la nouvelle *France* des **Marcus Lescarbot** befindet.

Villegaignon wolte sich anfänglich auf einen Felsen vest setzen, welcher *le Ratier* genant wurde, allein die Ebbe und Fluth trieb ihn wieder davon. Er fand seine Rechnung besser auf einer kleinen Insul eine Meile weiter, wo er eine kleine Festung bauete, welche er Fort de *Coligni* und das Land France antarctique nante.

Anfangs lies er einen grossen Eifer für die **reformirte** Religion blicken, weil die meisten so ihm gefolget derselben zugethan waren und diese Reise blos in der ihnen gemachten Hofnung gethan hatten, daß sie in der neuen Welt sich der Gewissensfreiheit, die sie in **Frankreich** nicht gehabt, solten zu erfreuen haben.

Als er die Schiffe, worauf sie hingebracht worden zurücksendete, schrieb er an die Kirche zu **Geneve** und an den **Admiral**, man möchte ihm Prediger und Leute schicken, welche an dem Unterricht der Wilden arbeiten könten. Am 4 **Februarius** 1556 giengen die Schiffe wieder unter Segel und zwey Tage darauf machten die dreissig Handwercksleute, welche **Villegaignon** mitgenommen, eine Verschwörung wider ihn; als aber ihr böser Anschlag war entdecket worden, ersäufte sich einer von ihnen selbst und einer ward gehencket.

Nach-

Nachdem die Kirche zu Geneve den Brief des Villegaignon erhalten hatte, so erwälete sie zwey Prediger, nemlich Peter Richer oder Richier und Wilhelm Chartier von Vitré, welche ihm nebst einigen andern zu seinem Vorhaben tauglichen Personen geschickt wurden.

Sie reiseten am 10 September 1556 mit dem Johan von Leri, von Autun, welcher diese Reise beschrieben hat, von Geneve ab, und begaben sich am folgenden 19 November zu Honfleur auf drey Schiffe, über welche Bois-le-Comte ein naher Vetter des Villegaignon Viceadmiral geworden.

Sie kamen in dem Fort Coligni Mittwochs am 10 März 1557 an, und Richer predigte von dem Tage an, ward auch von Villegaignon mit Merkmalen eines ausserordentlichen Eifers gehöret. Man hielt am folgenden Sontage das heilige Abendmal, und sahe ihn sehr andächtig communiren, nachdem er zwey lange Gebete abgelesen hatte, welche von Leri seiner Erzälung von dieser Reise S. 70. und Lescarbot seiner Histoire de la Nouvelle France; Geschichte von Neufrankreich S. 189 einverleibet hat.

Es war aber mit diesen Predigern ein Student der Sorbonne, von welchem Leri so gar sagt, er sey Doctor gewesen, Namens Johan Cointat, und welcher sich Herr Hector nennen lies, daselbst angelanget, welcher, wie man vorgiebt sich unter der Hand darnach bestrebte Bischof von der Colonie zu werden, so wie Villegaignon sich zum unumschränckten Oberherrn derselben machen wolte.

Die-

Dieser Mensch störete solche gottesdienstliche Handlung ein wenig, indem er fragte, wo die Kirchenzierraten und Kleider wären, und zugleich behauptete, man müsse ungesäuert Brod zum heiligen Abendmal nemen und den Wein mit Wasser vermischen.

Villegaignon welcher mit den **Cointat** gleicher Meinung war, that ihm in dieser leztern Absicht Genüge und lies den Wein so man zum heiligen Abendmal gebrauchen wolte, heimlich mit Wasser vermischen. Er lies sich mit demselben nachher öfters in Streitigkeiten wegen dieser Sache zum Vergnügen ein, und sie waren beide der Meinung, daß der Leib **Jesu Christi**, obgleich die **Transsubstantiation** und die **Consubstantiation** abgeschmackte Lehren seyn, dennoch im heiligen Abendmal warhaftig und wirklich unter den sichtbaren Zeichen gegenwärtig sey. Weil nun die Prediger der gegenseitigen Meinung waren so ward man einig die **protestantischen** Kirchen in **Teutschland** und **Frankreich** über diesen Punct zu befragen, und den Prediger **Chartier** deshalb nach **Europa** zurück zu senden.

Villegaignon machte sich verbindlich sich derselben Entscheidung zu unterwerfen, vornemlich aber des **Calvinus** Gutachten, für welchen er viel Hochachtung zu haben schien. Ja er schrieb demselben unterm 31 **März** 1557 einen langen Brief von dem vielen Guten, so er **Brasilien** in Absicht der Religion und in Absicht der gedachten Verschwörung erzeige.

Chartier reiſete am 4 Junius mit den nach Europa zurückgehenden Schiffen ab, und Villegaignon lies zehen junge wilde Knaben mit einſchiffen, welche Heinrich der andere, einigen Herren an ſeinem Hofe ſchenkte.

Unter den Verordnungen, welche Villegaignon zur Erhaltung guter Ordnung in ſeiner Colonie gab, war eine ſehr ſtrenge wider die Unzucht mit den wilden Frauensperſonen, und ob er gleich, wie von Leri ſaget, derſelben nachher ſelbſt beſchuldiget worden, ſo hatte man damals doch noch gar keinen Verdacht auf ihn.

Als am Pfingſtfeſte das heilige Abendmal zum zweitenmal gehalten werden ſolte, verlangte er, daß man den Wein mit Waſſer vermiſche, und bewies aus den heiligen Cyprian, daß ſolches notwendig ſey. Ja er erklärete ſich ſo gar einige Tage darauf, er habe des Calvinus Meinung vom heil. Abendmal gänzlich verlaſſen, es ſey dieſer Menſch ein ſchändlicher Ketzer und er würde ſich inskünftige blos an den Ausſpruch der Sorbonne halten. Dem zufolge kam er vom Ende des May an beinahe gar nicht mehr zur Predigt, ohne ſich darum zu bekümmern, was ihm Calvin auf ſeine Briefe antworten würde.

De Leri bemerket, daß er ſich von der Zeit an zu einer auſſerordentlichen Strenge gegen die Frantzoſen und zu einer noch gröſſern gegen die Wilden verleiten laſſen. Er trug täglich ein anderes Kleid und man urteilete gleich des Morgens aus der Farbe deſſelben, wie er den Tag über geſinnet ſeyn würde. Wenn man ihm ein gelbes oder grünes anſahe,

sahe, so konte man sicher seyn, daß es nicht gut spielen mit ihm seyn würde; solches aber hatte man vornemlich zu befürchten, wenn er ein langes Kleid von gelben Camelot mit schwarzsammetnen Bändern anhatte.

Weil nun die von Geneve gekommenen Franzosen endlich sahen, daß sie in ihrer grossen Hofnung betrogen worden, so machten sie ihm durch ihren Vorsteher Philip von Corguilleray, Herrn du Pont bekant, daß sie, nachdem er das, was sie Evangelium nenneten, verworfen hätte, ihm nicht weiter gehorchen noch an seinem Fort arbeiten würden. Wegen dieser Erklärung versagte er ihnen die Lebensmittel, so ihnen bis dahin waren gereichet worden. Allein es machte ihnen solches wenig Kummer, weil sie von den Wilden für eine Hippe oder zwey kleine Messer mehr bekamen, als man ihnen in einem halben Jahre gereichet hatte.

Wärend dieser Zwistigkeiten kam ein französisches Schif von Havre de Grace an, wodurch die Misvergnügten Gelegenheit bekamen nach Frankreich zurückzukehren. Sie wurden demnach mit dem Capitaine dieses Schifs, Namens Martin Baudoin einem Britannier, eins, und versprachen ihm sechshundert Livres für ihre Ueberbringung.

Villegaignon, welcher über ihren Entschlus misvergnügt war, schlug ihnen anfänglich die Erlaubnis ihrer Rückkehr ab; da sie ihm aber versicherten, sie würden demohnerachtet abreisen, so erlaubte er dem Capitaine, sie nach Frankreich über-

zubrin-

zubringen, und jagte sie bis zu ihrer Abreise aus seinem Fort.

Sie giengen am 4 Januarius 1558 funfzehen bis sechszehen an der Zahl zu Schiffe. Fünf unter ihnen kehreten beinahe alsobald nach Brasilien zurück, und Villegaignon lies dreie von ihnen als Aufrürer ersäufen; die übrigen aber kamen am folgenden 26 May in Frankreich an, nachdem sie eine erstaunliche Hungersnoth und die traurigsten Begebenheiten auszustehen gehabt, wie man aus der Nachricht, welche von Leri davon gegeben, ersehen kan.

Es behauptet Beza in seiner Kirchengeschichte und Jurieu in seiner Apologie pour la reformation; Vertheidigung der Kirchenverbesserung Villegaignon sey Ursach, daß sie so grosse Hungersnoth ausstehen müssen, weil er es so eingerichtet, daß der Herr ihres Schiffes nicht den vierten Theil der zu ihrer Reise nöthigen Lebensmittel gehabt; von Leri aber, welcher, weil er selbst dabey gewesen, besser als jene davon unterrichtet und nicht geneigt war des Villegaignon zu schonen, saget nichts davon, daß es deshalb als eine falsche Nachricht mus angesehen werden.

Wenn er aber auch an diesem Unglücke nicht Theil gehabt, so entspann er doch gegen diejenigen, welche ihn verliessen eine Verrätherey, der sie aber glücklich entgiengen. Er hatte ihnen ohne ihr Vorwissen ihren Proces gemacht, und hatte denselben nebst vielen Briefen in einen kleinen in Wachsleinwand eingepackten Kuffer gethan und dem Schifsherrn übergeben. Er lag darin dem obersten Rich-

ter

ter Frankreichs, dem es übergeben werden solte, hart an, dieselben in Verhaft zu nehmen und als Ketzer verbrennen zu lassen. Zum Glück aber ward dieser kleine Kuffer Personen reformirter Religion eingehändiget, welche diesen listigen Betrug des Villegaignon vereitelten.

Die Nachrichten, welche diese nach Frankreich zurückgekommenen von der Auffürung des Villegaignon mitbrachten, verursachten, daß man ihm keinen weitern Vorschub that. Wärend dieser Zeit entschlossen sich die Portugiesen, welche von seiner Schwäche und der wenigen Neigung der Colonie zu ihm unterrichtet waren, ihm sein Fort zu entreissen. Er kam dem Untergange, so ihm solches hätte zuziehen können zuvor, verlies dasselbe selbst und kehrete mit seinen besten Habseligkeiten nach Frankreich zurück.

Er lies indessen einige Soldaten daselbst, denen er in zwey Monaten zu Hülfe zu kommen versprach; allein sie ergaben sich den Portugiesen gar bald, entweder durch Verrätherey des Cointat, wie einige vorgegeben haben, oder wie warscheinlicher ist, weil sie zur Vertheidigung zu schwach waren.

Nachdem Villegaignon nach Frankreich zurückgekommen, erfuhr er, daß Calvin auf ihn losziehe und der Gottesverleugnung beschuldige, daß ihn der Herr du Pont vor der Klinge sehen wolte, und der Connetable Anna von Montmorenci den übeln Gerüchten, so sich von ihm verbreiteten, Glauben beimas, ihn auch als einen Ketzer betrachtete. Man weis nicht wie er mit diesen beiden letztern fertig geworden. Was aber den Calvin be-

trift, so vertheidigte er sich gegen denselben durch verschiedene herausgegebene Streitschriften, von welchen ich unten reden werde.

Im Jahr 1568 ward er zum **maltesischen** Gesandten am **französischen** Hofe erwälet und bekleidete diese Würde bis aufs Jahr 1570, da er seiner Unpäslichkeit wegen um die Abnemung derselben anhielt.

Er starb am 9 **Januarius** 1571 (und nicht im Monat **December**, wie **von Leri** saget) in seiner **Comthurey Beauvais** eine halbe Meile von **Nemours**, wo man sein Grabmal siehet.

Die **protestantischen** Schriftsteller haben viel Uebels von ihm gesaget. Beza sagt in seiner Kirchengeschichte, **er wäre äusserst hochmütig und närrisch von sich selbst eingenommen, und wenn er solches niemals war, so war er es in Absicht seines Geschlechts.** La Popeliniere behauptet in seiner Histoire des Histoires **er sey mehr durch die Schriften der Reformirten, welche ihn wegen des ihnen in Brasilien gethanen Unrechts heftig verfolget, als durch einige andere Sache bekant, und habe einige Bücher hinterlassen, aus denen man sehe, daß er ein schlechter Gottesgelehrter und elender Krieger gewesen sey.**

Obgleich an diesen allem etwas wahres ist, so mus man dennoch gestehen, daß **Villegaignon** Herzhaftigkeit gehabt und solches bey verschiedenen Gelegenheiten bewiesen habe; daß er Gelersamkeit gehabt, dennoch aber nicht so viel, daß er sich in würdige Abhandlung streitiger Puncte der Glaubenslehre einlassen können, wie er doch so gerne that.

Ver-

Verzeichnis seiner Schriften.

1. *Caroli* V Imperatoris expeditio in Africam ad *Algerium*. *Pariſ. Car. Stephanus* 1542, in 8; Ingleichen *Argentorati* 1542, in 8; Ferner im zweiten Bande der Geſchichtſchreiber des Schardius, S. 1419.

2. De bello Melitenſi & eius euentu Francis impoſito, ad *Carolum* V commentarius. *Pariſ.* 1553, in 4; Ingleichen in franzöſiſcher Sprache: Diſcours de la guerre de *Malthe*, contenant la perte de *Tripoli* & autres fortereſſes, fauſſement impoſée aux François, traduit du latin du Chevalier *de Villegaignon* par *Nicolas Edoart*, Champenois; Abhandlung vom malteſiſchen Kriege, welche den den Franzoſen fälſchlich beigemeſſenen Verluſt von Tripoli und andern Feſtungen enthält, und aus dem lateiniſchen des Herrn von Villegaignon durch Nicolaus Eduart einen Champagner in die franzöſiſche Sprache überſetzt worden. Lyon 1553, in 8.

3. Deux oraiſons avant la cêne; Zwey Gebete vor dem heiligen Abendmal. Stehen in der Reiſebeſchreibung des von Leri S. 70, und in des Leſcarbot Hiſtoire de la nouvelle *France*; Geſchichte von Neu-Frankreich, Seite 189-195.

4. Epiſtola ad *Caluinum*; Dieſer Brief ſtehet S. 49. der Topographia eccleſiaſtica orientalis *Ioannis Henrici Hottingeri*. *Heidelbergæ* 1662, in 8.

Johan von Leri hat denselben in französischer Sprache in die Vorrede zu seiner Reisebeschreibung gebracht. Er ist unterm 31 März 1557 geschrieben, wie ich oben schon gesagt habe.

5. Ad articulos *Caluinianæ*, de Sacramento Eucharistiæ, traditionis, ab eius ministris in Francia antarctica euulgatæ responsiones, per *Nicolaum Villagognonem*; ad ecclesiam christianam. *Paris.* 1560, in 4.

Dieses war die erste Schrift, welche er nach seiner Zurückkunft aus Brasilien zur Widerlegung der Irtümer des Calvinus und Richer herausgab. Er fängt dieselbe mit einem an die christliche Kirche gerichteten Briefe an, worin er sein Verhalten in Brasilien rechtfertiget. In einem andern an den Connetable von Montmorenci gerichtetem Briefe vertheidiget er sich wegen der Gottesverleugnung, deren man ihm beschuldiget hatte. In einem dritten, welcher an die Kirche und den Rath zu Geneve gerichtet ist, schläget er ihnen vor mit dem Calvinus oder andern seines gleichen, welche sie wolten an einem sichern Orte eine öffentliche Unterredung zu halten; und sagt am Ende desselben, er erwarte binnen 40 Tagen die Antwort zu S. Jean de Latran zu Paris. Dieser letztere ist unterm 8 Julius 1560 geschrieben. Er füret darauf zwölf Artikel an, welche ihm Peter Richer von der Lehre vom heiligen Abendmal zu Brasilien gegeben hatte; diese Artikel wil er im ersten Buche seines Werks widerlegen; die beiden andern sind wider des Calvinus Lehre von dieser Sache gerichtet. Dieses Werk blieb nicht unbeantwortet. Pe-

ter Richer ſetzte demſelben bald nachher folgendes entgegen:

Petri Richerii apologetici libri duo, contra *Nicolaum Durandum*, qui ſe *Villogagnonem* vocat, quibus illius in pios Americanos tyrannidem exponit, & negotium Sacramentarium tractat. *Genevæ* 1561, in 4.

Refutation des folles rêveries & menſonges de *Nicolas Durand*, dict le Chevalier *de Villegaignon*, diviſée en deux livres; Widerlegung der närriſchen Einbildungen und Träume des Nicolaus Durand, Herr von Villegaignon genant, welche in zwey Bücher abgetheilet worden. 1562, in 8. Ich weis nicht ob es ein von dem vorhergehenden verſchiedenes Werk, oder nur eine Ueberſetzung deſſelben iſt. Ob es übrigens gleich des Richer Namen füret, ſo wil doch du Verdier, daß es vom Jacob Spifame herrüre; allein es iſt ſolches ohne Grund.

Andere gaben Stachelſchriften gegen ihn unter folgenden Aufſchriften heraus: La ſuffiſance de Maitre *Colas Durand*; Der Stolz des Meiſter Claus Durand. L'étrille; die Striegel. L'épouſſette de ſes armoiries; Die Kehrbürſte ſeines Wapens.

Man fügte denſelben einen ſatyriſchen Kupferſtich bey, worauf man ihn, wie der Herr von Leri S. 91 ſaget, als einen Wilden ganz nackend auf einem umgekehrten groſſen eiſernen Topfe mit ſeinem am Halſe hängenden Creutz und Peifgen vorſtellet.

6. De cœnæ controuerſiæ *Philippi Melanchthonis* iudicio. *Pariſ.* 1561, in 4.

7. Paraphrase du Chevalier *de Villegaignon* sur la resolution des Sacremens de Maitre *Jean Calvin*; Des Ritters von Villegaignon Umschreibung der Auflösung der Frage von den Sacramenten durch Meister J. Calvin.

8. Lettre à la Reine Mere du Roi; Brief an die königliche Frau Mutter, wegen der derselben gethanen Vorstellungen. Paris 1561, in 4. Dieser Brief ist unterm 10 May 1561 geschrieben.

9. Réponse aux libelles d'injures publiés contre lui; Beantwortung der wider ihn herausgekommenen Schmähschriften. Paris 1561, in 4.

10. Propositions contentieuses entre le Chevalier *de Villegaignon* & *Jean Calvin*, contenant la verité de la sainte eucharistie; Streitige Sätze von der Warheit des heiligen Abendmals zwischen dem Ritter von Villegaignon und Johan Calvin. Paris 1562, in 4.

11. De consecratione mystici sacramenti, & duplici Christi oblatione aduersus *Vannium* Lutherologiæ Professorem: de iudaici paschatis implemento aduersus *Calvinologos*: de poculo sanguinis *Christi* & introitu in sancta sanctorum aduersus *Bezam*. *Lutetiæ* 1569, in 4.

Siehe die oben gedachten Reisebeschreibungen. Des Du Verdier Bibliotheque françoise. Des Bayle Dictionnaire.

Dieser Artikel ist aus einer handschriftlichen Bibliothek der Reisenden und aus einer Nachricht des B. le Pelletier, eines *Canonicus regularis* von Provins genommen.

Lauren-

Laurentius Humphrey.

Laurentius Humphrey, oder *Humfredus*, wie er sich selbst manchmal nante, ist zu Newport Pagnell, einer Stadt der Grafschaft Buckingham in England gegens Jahr 1527 geboren worden.

Nachdem er zu Cambridge studiret und die lateinische und griechische Sprache gelernet hatte, ward er im Jahr 1547 in das Magdalenencollegium zu Oxford aufgenommen, dessen ordentliches Mitglied er zwey Jahr hernach wurde. Vorher war er Baccalaureus der freien Künste geworden, und nahm im Jahr 1552 die Doctorwürde in dieser Facultät an. Gegen dieselbe Zeit ward er Professor der griechischen Sprache in dem Magdalenencollegium und erhielt die heiligen Orden.

Im Jahr 1555 erhielt er die Erlaubnis in auswärtige Länder zu reisen, iedoch unter der Bedingung, daß er in kein ketzerisches oder der Ketzerey verdächtiges Land reise; er beobachtete diese Bedingung schlecht; denn er gieng nach Zürch, wo er mit einigen der Religion wegen dahin geflüchteten Engländern Bekantschaft machte. Er fand an ihrem Glauben Geschmack und eilte aus diesem Grunde nicht sehr nach England zurückzukehren, wo die Königin Maria die Protestanten heftig verfolgte.

Er kam nicht eher als nach dieser Princessin Tode dahin zurück, und erhielt seine Stelle als Mitglied des Magdalenencollegium wieder, deren

er beraubt worden, weil er länger aussengeblieben als er Urlaub genommen hatte.

Im Jahr 1560 ward er zum **Professor** der Gottesgelersamkeit zu **Oxford**, und im folgenden Jahre zum Obersten seines **Collegium** erwälet.

Im Jahr 1562 erhielt er die **Doctorwürde** in der Gottesgelersamkeit und ward im Jahr 1570 **Dechant** von **Gloceſter** und zehen Jahr nachher **Dechant** zu **Wincheſter**; Dieſes ſind die betrachtlichſten Pfründen ſo er beſeſſen. Man mus ſolches ſeiner Abneigung von den Gebräuchen und Meinungen der **engliſchen** Kirche beimeſſen, welche Abneigung er von **Zürch** mitgebracht, von wannen er als ein guter, aber doch kluger und gelinder **Calviniſt** ohne Verfolgungsgeiſt zurückgekommen.

Er fürete beſtändig ein ziemlich eingezogenes Leben, und ſtarb am 11 **Februarius** 1590 neuen Stils, alt 63 Jahr, und ward in der Kapelle ſeines **Collegium** unter folgender Grabſchrift begraben:

M. S.

Laurentio Humfredo SS. Theologiæ in hac Academia Doctori & Profeſſori Regio per annos 28 P. M. huius Collegii Præſidi, *Iuſtina Dormeria* filia natu maxima, Patri ſuo venerabili æuiterni obſequii ergo.

H. M.

Moerens poſuit. Obiit Kal. *Februarii* anno ſalutis 1589 ætatis ſuæ 63.

Er hatte ſich im Anfange der Regierung der Königin **Eliſabeth** mit **Johanna Inkfordby** von **Ipſwich** in der Grafſchaft **Suffolk** verheiratet, welche am 27 **Aug.** 1611 in einem Alter von 74 Jahren ver-

verstarb, nachdem sie ihm sieben Söhne und fünf Töchter geboren hatte. Die älteste Tochter, Namens **Justine**, welche an den Ritter **Caspar Dormer** verheiratet worden, lies ihm die jetzt angefürte Grabschrift machen.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Epistola de græcis litteris & *Homeri* lectione & imitatione. Dieser Brief befindet sich vor einem Buche des **Hadrian Junius**, welches folgende Aufschrift füret: Copiæ Cornu. *Basileæ* 1558, in **Folio**.

2. De religionis conseruatione & reformatione, deque primatu Regum. *Basileæ* 1559, in 8.

3. De ratione interpretandi Autores. *Basileæ* 1559, in 8.

Humphrey hat sich zum Lehrmeister machen und andern die Regeln der Uebersetzung vorschreiben wollen, die er selbst nicht wuste, oder sich doch wenig Mühe gegeben, dieselben zu beobachten; denn er ist ein gar zu freier Uebersetzer, welcher nicht in den Grenzen, so ihm seine Schriftsteller vorschrieben, zu bleiben wuste und in dieser angenommenen freien Schreibart nichts natürliches hatte. (**Baillet** Jugemens des Savans No. 880.)

4. *Obadias* Propheta hebraice & latine, & ***Philo*** de Judice, græce & latine. Bey der vorhergehenden Abhandlung.

5. Optimates, siue de nobilitate eiusque antiqua origine, natura, officiis, disciplina &c. libri tres. *Basileæ* 1560, in 8; Ingleichen durch

einen Ungenanten in die englische Sprache übersetzt. London 1563, in 8.

6. *Philo* Iudæus de nobilitate; interprete *Laur. Humfredo.* Bey der vorhergehenden Abhandlung.

Humphrey gab alle diese Schriften wärend seines Aufenthalts in der Schweitz heraus.

7. Oratio *Woodstochiæ* habita ad Ill. Reginam *Elizabetham*, 31 *Augusti* 1572. *Londini* 1572, in 4.

8. *Ioannis Iuelli*, Angli, Episcopi Sarisberiensis, vita & mors eiusque veræ doctrinæ defensio. *Londini* 1573, in 4.

9. Oratio in Aula *Woodstochiana* habita ad Ill. Reginam *Elizabetham* anno 1575. *Londini* 1575, in 4.

10. De fermento vitando; concio in *Matt.* 16. *Marc.* 8. *Luc.* 12. *Jesus* dixit illis: *Videte & cauete a fermento Pharisæorum. Londini* 1582, in 8; Ingleichen *Rupellæ* 1585, in 8.

11. Iesuitismi pars prima; siue praxis Romanæ curiæ contra Respublicas & Principes. *Londini* 1582, in 8.

12. Iesuitismi pars secunda: Puritano-Papismi, seu doctrinæ Iesuiticæ aliquot rationibus ab *Edm. Campiano* comprehensæ, & a *Ioanne Duræo* defensæ, confutatio. *Londini* 1584, in 8.

13. Apologetica epistola ad Academiæ *Oxonienſis* Cancellarium. *Rupellæ* 1585, in 8.

14. Sieben Predigten wider die Verrätherey. (In englischer Sprache). London 1588, in 8.

15. Concio in die cinerum, in 8.

16. *Io-*

16. *Ioannis Schepreue* ſumma & ſynopſis Noui Teſtamenti diſtichis ducentis ſexaginta comprehenſa. *Oxonii* 1586, in 8.

Dieſes Werk, welches zum erſtenmal zu Straßburg gegens Jahr 1556, in 8 herausgekommen, iſt in dieſer oxfordiſchen Ausgabe vom Humphrey durchgeſehen und verbeſſert worden.

Siehe die Athenæ *Oxonienſes* Tom. 2. S. 41. und Hiſtoria Vniuerſitatis *Oxonienſis*.

Caſpar Contarini.

Caſpar Contarini iſt zu Venedig im Jahr 1483 von Ludwig Contarini, einem edlen Venetianer, und von Polixena Malipetri geboren worden.

Der glücklichen Fähigkeiten wegen, welche ſich bey ihm von ſeiner erſten Jugend an zu den Wiſſenſchaften zeigten, wandten ſeine Eltern eine beſondere Sorgfalt auf ſeine Erziehung.

Nachdem er ſeine Schulſtudien zu Venedig gemacht und ebendaſelbſt unter Anton Juſtiniani und Laurentius Bragadeni einige Zeitlang die Weltweisheit ſtudiret hatte, gieng er nach Padua, um ſich in dieſer Wiſſenſchaft unter den dieſelbe daſelbſt mit Ruhm lehrendem Peter Pomponace volkommener zu machen.

Contarini brachte es unter ſeiner Anweiſung weit, ob er gleich niemals mehr als drey Stunden täglich aufs Studiren verwandte. Seine übrige Zeit war dem Umgange mit ſeinen guten Freunden

beſtimt,

bestimt; weil ihre Unterredungen aber fast allemal gelehrte Sachen betrafen, so waren sie ihm eben so nützlich, als die Arbeit in seiner Studierstube.

Er war mit seinem Studiren beschäftiget als er die traurige Post von seines Vaters im Jahr 1501 erfolgtem Absterben bekam. Hierdurch ward er genötiget sich zu **Venedig** einzustellen, um die Umstände seiner Familie in Ordnung zu bringen, die an sich selbst ziemlich verwirt waren, aber durch die damals lebenden eilf Kinder noch verwirrter wurden.

Nachdem diese Angelegenheiten zu Stande waren, eilete er nach **Padua** zurück, wo er sein liebstes Studiren mit neuem Eifer wieder vornam. Der Krieg, welcher in dem Lande entstund, und die Belagerung von **Padua** nötigten ihn eher als er gewünscht hatte, diese Stadt zum zweitenmal zu verlassen und sich nach **Venedig** zu begeben, wo er seine Zeit theils aufs Studiren, theils auf Staatsgeschäfte verwandte.

Die Geschicklichkeit und Klugheit, welche er bey verschiedenen Gelegenheiten blicken lies, bewog die Republik **Venedig** ihn im Jahr 1520 als ihren Gesandten an den Hof des Kaisers **Carl** des fünften zu schicken. Weil dieser Herr damals mit den **Venetianern** noch in Krieg verwickelt war, so war **Contarini** anfänglich über die Art und Weise, wie er von demselben werde aufgenommen werden, unruhig; **Carl** der fünfte aber, welcher gelehrte Leute liebte und von seiner Geschicklichkeit vortheilhaft hatte reden hören, stillete seine Unruhe durch seine gute und gnädige Aufname gar bald. Es war derselbe damals in **Teutschland** und schickte sich

zur

zur Reise nach **Spanien** an; **Contarini** folgte ihm dahin und hielt sich überhaupt fünf Jahr an seinem Hofe auf.

Als er nach **Venedig** zurückgekommen, ward er eine der obrigkeitlichen Personen vom festen Lande. Einige Zeit nachher, das ist im Jahr 1527, ernante man ihn zum Gouverneur von **Brescia**; weil er aber damals erfur, daß des Kaisers Völker **Rom** eingenommen haben, so schlug er diese Stelle aus, indem er glaubte, es gehöre zur Besetzung derselben, in diesen unruhigen Zeiten ein in der Kriegskunst geübterer Mann als er sey.

Hierauf sandte ihn die Republik nach **Ferrara**, um daselbst bey einer Versamlung zugegen zu seyn, worin man an Befreiung des Papst **Clemens**, des siebenten, welcher damals in der **Engelsburg** gefangen war, arbeiten wolte; und ward nachdem sich dieser Papst aus seiner Feinde Händen gerettet hatte, an denselben als Gesandter geschickt. Man wil, daß er viel zu dem im Monat **Jun.** 1529 zwischen dem Papst und dem Kaiser **Carl** dem fünften gemachten Frieden beigetragen habe.

Nach seiner Rückkunft nach **Venedig** ward er zu der Würde eines der sechs obrigkeitlichen Personen erhoben, und würde in der folgenden Zeit zu den höchsten Ehrenstellen gelanget seyn, wo ihn nicht der Papst **Paul** der dritte, am 30 **May** 1535 zum Cardinal ernennet hätte. Er konte sich zur Annemung dieser Würde, von welcher er sich nichts hatte träumen lassen, kaum entschliessen; seine guten Freunde unter den Rathsherrn aber, drungen so sehr in ihn, daß er ihrem inständigen Anhalten nachgab.

Eben

Eben dieser Papst sandte ihn im Jahr 1541 als **Legaten** nach **Teutschland** auf den Reichstag nach **Regensburg** und ernante ihn auf der Kirchenversamlung, so er zu **Mantua** oder **Vicenza** zu halten willens war, den Vorsitz zu haben; weil er aber dieses Vorhaben nicht ins Werk richten konte, so erhielt **Contarini** die Statthalterschaft von **Bologna**.

In dieser Stadt starb er am 24 **August** 1542 an einem Fieber, welches er sich dadurch zugezogen, daß er einmal auf einem grossen Saale zu Abend gegessen, wo ein starker Zug der kühlen Luft war. Er war damals 59 Jahr alt.

Sein Leichnam ward nach **Venedig** gebracht und in der Kirche der **Santa Maria dell'Orto** unter folgender Grabschrift beigesetzet.

Caſparis Contarini S. R. E. Cardinalis ossa; cuius admirandam integritatem, doctrinam ac eloquentiam in vtraque Républica & apud summos Reges gesta scripta publica testantur. *Bononiæ* Legatus Pontifex naturæ cessit anno 1542. Vixit annos 59.

Aloysius Eques, & *Caspar* ex fratre nepotes moesti tanto viro posuere.

Seine anfangs einzeln gedruckte Schriften sind nachher grösstentheils zusammengedruckt worden zu **Paris** 1571, in **Folio**. In dieser Samlung sind folgende Schriften enthalten, wobey ich zugleich die Zeit beifüge, wenn sie herausgekommen sind.

1. De elementis & eorum mixtionibus libri V. *Paris.* 1548, in 8; Ingleichen *Paris.* 1564, in 8.

Con=

Contarini war in der Weltweisheit seiner Zeit sehr geschickt, die aber nun aus der Mode gekommen.

2. Primæ philosophiæ compendium. *Paris.* 1556, in 8.

Dieses Werk, welches in sieben Bücher abgetheilet ist, setzte er wärend seines Aufenthalts in Spanien auf.

3. De immortalitate animæ aduersus *Petrum Pomponatium. Venetiis* 1525, in 8.

Er wil in dieser Schrift aus Gründen der Vernunft zeigen, daß die Seele unsterblich sey, wider den Pomponatius, welcher glaubte man könne solches aus der Vernunft nicht beweisen.

4. Non dari quartam figuram syllogismi secundum opinionem *Galeni.*

Dieses Stück ist sehr kurz und unerheblichen Inhalts.

5. De homocentricis ad *Hieronymum Fracastorium.*

Er sagt darin seine Meinung von einem Werke, welches Fracastor von dieser Materie herausgegeben hatte und zeiget dasienige an, was er dagegen einzuwenden findet. Der Herausgeber hat einen unterm 1 Julius 1531 geschriebenen Brief des Fracastor beigefüget, worin er des Contarini Beurteilung zu beantworten suchet.

6. De ratione anni epistolæ. *Lugduni*, 1561 in 8.

Es sind darin zwey Briefe des Contarini an Johan Genes Sepulveda, welcher ein Buch von dieser Sache geschrieben hatte, der eine Brief ist vom Jahr 1539, und der andere vom folgenden

Jahre,

Jahre, nebst einem dritten des **Sepulveda** in Antwort auf die vorhergehenden.

7. De magistratibus & republica Venetorum libri V. *Paris.* 1543, in 8; Ingleichen *Basileæ* 1547, in 8; Ferner *Venetiis* 1551 & 1592, in 8. *Lugd. Bat.* bey **Elzevir** 1626, in 16; Ingleichen ebendaselbst 1628, in 16.

Es sind in diesem Jahre zwey Ausgaben von den **Elzevirs** besorgt worden, welche alle beide weitläufiger sind, als die vom Jahr 1626 und denen man viele wichtige Artikel beigefüget hat, die Zuschrift an **Sigismund Gelenius** aber weggelassen. Die eine hat 447, die andere 431 Seiten. Diese letztere ist der erstern vorzuziehen, weil der Druck viel sauberer und das Papier schöner, übrigens aber nichts mehreres in jener enthalten ist. Ingleichen in die **italiänische** Sprache übersetzt: La Republica & i Magistrati di *Vinegia* trad. dal latino. In *Vinegia* 1545, 1551, 1563, in 8. Man hat noch mehr andere Ausgaben von dieser Uebersetzung.

8. De sacramentis christianæ legis & catholicæ ecclesiæ libri quatuor. *Florentiæ* 1553, in 8.

Contarini hatte einen tiefern Grund in der Weltweisheit als in der Gottesgelersamkeit. Er berüret in diesem Werke, welches mehr eine gute Anweisung als eine Abhandlung der Gottesgelersamkeit und Streitfragen ist, die Lehre von den Sacramenten nur obenhin.

9. De officio Episcopi libri duo.

Diese beiden Bücher enthalten sehr nützliche Vorschriften und Regeln für einen Bischof.

10. Scholia in epistolas diui *Pauli*.

Con-

Contarini hat sich auf eine kleine Anzal von Stellen eingeschränkt, die er aber mit vieler Einsicht erkläret hat. Weil ihm die **Vulgate** einen nicht genug deutlichen Verstand zu gewären geschienen, so hat er zu dem **griechischen** Texte seine Zuflucht genommen. Er folget den Auslegungen der **griechischen** Kirchenväter vorzüglich vor den Auslegungen der **lateinischen**. Ob er gleich keine andere Absicht gehabt, als blosse Erleuterungen zu liefern, so berüret er doch, wenn sich die Gelegenheit dazu darbietet, Fragen aus der Gottesgelersamkeit, wegen der häufigen damals zwischen den **Catholischen** und **Protestanten** obwaltenden Streitigkeiten. Bey dergleichen Stellen unterläst er nicht gewissen Ausdrücken des heiligen **Paulus**, welche **Luther** gemisbraucht hatte, einen guten Verstand zu geben. (**Simon**, critique de la Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques.)

11. Catechismus.

12. Conciliorum magis illustrium summa, ad *Paulum* III Pont. Max. *Florentiæ* 1553, in 8 und nachher an mehrern Orten.

Es ist dieses einer der ältesten Auszüge der Kirchenversamlungen; er ist ziemlich schön, nur ein wenig zu kurz, und man findet darin einige sehr scharfsinnige Anmerkungen. Dieses Urteil fället Herr **Salmon** davon in seiner Traité de l'étude des Conciles; **Abhandlung von der Wissenschaft der Kirchenversamlungen.**

13. Confutatio articulorum seu quæstionum *Lutheri*.

14. De potestate Pontificis, quod diuinitus sit tradita.

Diese kleine Abhandlung verfertigte er in Einer Nacht.

15. De iustificatione.

Diese Schrift ist Regensburg am 25 May 1541 unterzeichnet. Die Lehrart des Contarini in seinen Streitschriften, dergleichen diese und die folgenden sind, bestehet darin, daß er die Lehre der Kirche erkläret, und zeiget, sie sey der heiligen Schrift gemäs, und werde von den Neulingen blos durch falsche vorausgesetzte Sätze oder unrichtige Schlüsse bestritten.

16. De libero arbitrio.

17. De prædestinatione.

Contarini folget den Meinungen der griechischen Kirchenväter von der Gnade und Gnadenwahl. Uebrigens macht er in seinen Schriften eine grosse Mässigung merklich, wie er beständig in seiner Aufführung gethan; verdammet nichts, ehe er es nicht sorgfältig geprüfet, um das Gute vom Bösen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Dieser löblichen Gemütsart wegen ward er, als er sich zur Beilegung der Religionsgelegenheiten in Teutschland befand, zu Rom beschuldiget, als habe er Neigung zur lutherischen Lehre, ja er ward genötiget deswegen an den Papst zu schreiben, und sich wegen der falschen von seinen Feinden ausgesprengten Gerüchte zu beklagen, und Ihro Heiligkeit demütig zu bitten, sie wollen ihn nicht eher verdammen bis sie ihn gehöret hätten. Er verteidigte sich auch wirklich vor dem Papste, dem er bey seiner Rück-

Rückkunft eine genaue Rechenschaft, von dem was in seiner Gesandschaft vorgefallen war, vorlegte, so gut, daß derselbe, ob er gleich wider ihn eingenommen gewesen, mit dem, was er gethan, sehr zufrieden zu seyn bezeugte.

18. In Psalmum: *Ad te leuaui oculos meos*, explanatio.

Dieses sind alle in dieser Samlung befindliche Werke; man hat noch folgende von ihm.

19. *Casparis Contarini* & aliorum consilium de emendanda ecclesia *Paulo* III iubenti oblatum anno 1538. Bey dem Werke des **Wilhelm Durants**, welches folgende Aufschrift füret: Tractatus de modo concilii generalis celebrandi. *Paris.* 1671, in 8.

Siehe seine Lebensbeschreibung durch **Johan de la Casa**, vor der ietztgemeldeten Samlung seiner Werke. Sie ist ungemein weitläufig, aber die Zeitbestimmungen felen darin. *Georgii Iosephi Eggs* Purpura docta lib. 4. S. 503. Man hat darin nur von des **Contarini** Werken geredet, und beinahe alle Umstände seines Lebens übergangen. Jouii Elogia Numer 100. **Du Pin** Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques, und des Herrn **Simon** Critique derselben.

Peter du Ryer.

Peter du Ryer ist zu Paris im Jahr 1605 aus einer guten Familie, welche einige zur adelichen machen, geboren worden.

Er studirte mit einem ziemlich gutem Fortgange; und das, was er in seiner Jugend lernete, war ihm in der künftigen Zeit eine grosse Hülfe.

Im Jahr 1626 ward er mit einer Stelle eines königlichen Secretaire versehen; nachdem er sich aber an ein Frauenzimmer, welche nichts hatte, aus blosser Neigung zu ihr verheiratet hatte, ward er genötiget, diese Stelle im Jahr 1633 zu verkaufen.

Dasienige, was er davon zog, war nicht hinlänglich ihm ein zureichendes Einkommen zur Unterhaltung seiner Familie zu verschaffen; daher gieng er in des Cäsar, Herzogs von Vendome, Dienste als Secretaire.

Seiner Schriften wegen ward er im Jahr 1646 in die französische Academie aufgenommen, an des Herrn Faret Stelle, und darin dem Herrn Corneille vorgezogen, weil die Academie beschlossen hatte unter zwey Personen, welche die nötigen Eigenschaften hätten, dieienige allemal vorzuziehen, welche ordentlich zu Paris wone, Corneille aber hielt sich damals zu Rouen auf.

Gegens Ende seiner Tage erhielt er ein Patent als Geschichtschreiber von Frankreich, nebst einem Jahrgelde aus der königlichen Kanzley. Allein dieses Hülfsmittel war nicht kräftig genug, daß er nicht wäre genötiget gewesen, sich nach einem andern umzusehen. Solches fand er in der Verfertigung und

dem

dem Verkaufe seiner Werke. Dennoch reichte dieses noch nicht zu, ihn in bequemere Umstände zu versetzen, weil er sich lange Zeit ausser **Paris** jenseits dem Dorfe **Picpusses** in einem Hause aufhalten muste, wo **Menage** ihn besucht zu haben saget. Er näherte sich indessen in der folgenden Zeit wieder, indem er in dem Kirchspiel von **S. Gervais** gestorben, wo seine Voreltern begraben liegen und wo er auch begraben worden.

Er starb am 6 **November** 1658, in einem Alter von 53 Jahren.

Er schrieb fliessend und rein, und in Versen eben so leicht als in ungebundner Schreibart; die Dürftigkeit aber, worin er sich befand, lies ihm nicht zu, seinen Werken dieienige Volkommenheit zu geben, welche er ihnen zu geben im Stande war, und sich die nötige Zeit darzu zu nemen.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Le mariage d'amour, pastorelle de l'invention du Sieur *du Ryer*, avec quelques mêlanges du même Auteur; **Die Heirath der Liebe, ein Schäferstück von der Erfindung des Herrn du Ryer, nebst einigen vermischten Stücken ebendesselben. Paris** 1621, in 8.

2. *Argenis & Poliarque*, ou *Theocrine*, premiere journée; avec un recueil d'autres oeuvres poetiques du même Auteur; **Argenis und Poliarchus, oder Theocrines, erstes Tagewerk; nebst einer Samlung anderer poetischen**

Werke ebendesselben Verfassers. Paris 1630, in 8.

3. *Argenis* &c. seconde partie; Argenis u. s. w. zweiter Theil. Paris 1631, in 8.

4. *Lisandre & Calliste*; tragi-comedie; Lysander und Calliste, ein vermischtes Schauspiel. Paris 1632, in 8.

5. *Alcimedon* tragedie; Alcimedon, ein Lustspiel. Paris 1635, in 8.

6. *Cleomedon*, tragi-comedie; Cleomedon, ein vermischtes Schauspiel. Paris 1636, in 4.

7. Les vendanges de *Suresne*, comedie; Die Weinlese von Suresne, ein Lustspiel. Paris 1636, in 4.

8. *Lucrece*, tragedie; Lucretia, ein Trauerspiel. Paris 1638, in 4.

9. *Clarigene*, tragi-comedie. Paris 1639, in 4.

10. *Alcinoé*, tragedie. Paris 1640, in 4.

Wenn der Herr Abt von Aubignac in seiner Pratique du Theatre beweisen wil, daß geringe Gegenstände unter den Händen eines sinnreichen Dichters nicht schlecht geraten können, so giebt er dieses Stück zum Beispiel an; und saget, daß es ein Trauerspiel sey so keinen Grund habe, dennoch aber wegen der Stärke der darin enthaltenen Reden und Meinungen von jederman bewundert worden sey. Menage saget ebenfals (a) es sey ein vortrefliches Stück und gebe des Corneille seinen nichts nach, es seyn ungemein schöne Verse darin, und sey sehr wohl

(a) Menagiana Th. 2. S. 234.

wohl aufgenommen worden. Indessen ist es sowol als alle andere Schauspiele des du Ryer in Vergessenheit geraten.

11. *Saul*, tragedie. Paris 1642, in 4.

12. *Esther*, tragedie. Paris 1644, in 4.

Dieses Trauerspiel ist, dem Herrn Abt von Aubignac zufolge, mit verschiedenen Begebenheiten ausgezieret, mit heftigen Leidenschaften verstärcket und mit vieler Kunst ausgearbeitet. Ich füge noch hinzu, daß man dasselbe zu Paris nicht mit so vielem Beifal vorgestellet als zu Rouen, und daß man darüber erstauet, ohne die Ursache davon zu wissen. „Allein, was mich anlanget, saget „er, so halte ich dafür, daß in der Stadt Rouen, „da sie voller Handelsleute ist, eine grosse Menge „Juden anzutreffen und demnach den Zuschauern „dieses Stück, welches ganz jüdisch ist, mehr ge„fallen, weil es ihren Sitten und Meinungen ge„mäs ist.“ Diese Meinung kan man mit unter die Zahl der Einbildungen dieses Abts rechnen. Andere haben mit mehrerer Warscheinlichkeit dafür gehalten, daß solches daher rüre, weil man zu Paris nicht so leicht zu vergnügen, auch von feinerm Geschmacke ist, als in den Provinzen.

13. *Berenice*, tragi-comedie, en prose; Berenice, ein gemischtes Schauspiel, in ungebundner Schreibart. Paris 1645, in 4.

14. *Scevole*, tragedie; Scävola, ein Trauerspiel. Paris 1647, in 4.

15. *Themistocle*, tragedie; Themistocles, ein Trauerspiel. Paris 1648, in 4.

16. *Nitocris*, Reine de *Babylone*, tragi-comedie; Nitocris, Königin von Babylon, ein gemischtes Schauspiel. Paris 1650, in 4.

17. *Amarillis*, pastorale; Amaryllis, ein Schäferspiel. Paris 1650, in 4.

18. *Dynamis*, Reine de *Carie* tragi-comedie; Dynamis, Königin von Carien, ein gemischtes Schauspiel. Paris 1653, in 4.

19. *Anaxandre*, tragi-comedie; Anaxander, ein gemischtes Schauspiel. Paris 1655, in 4.

Dieses sind alle Schauspiele des du Ryer, welche gedruckt worden. Es befinden sich zweie handschriftlich in der Bibliothek des Herrn Marschal o'Estrees, nemlich *Arctaphile* und *Clitophon*, Trauerspiele.

Wir kommen nun zu seinen Uebersetzungen.

20. Traité de la providence de Dieu traduit du latin de *Salvian*; Abhandlung von der göttlichen Vorsehung, aus dem lateinischen des Salvianus übersetzt. Paris 1634, in 8.

Es sind nachher noch andere Uebersetzungen des Werks des Salvianus herausgekommen, die um ein gutes Theil besser sind als diese; dergleichen ist des Herrn Drouet de Maupertuis seine, welche zu Paris 1701, in 12 ans Licht trat, und des P. Bonnet, Priesters des Oratorium seine Uebersetzung, welche gleichfals zu Paris 1702, in 12 gedruckt worden.

21. *Isocrate* de la louange de *Busire*, avec la louange d'*Helene* traduite par M. *Giry*; Des Isocrates Lobrede des Busiris, nebst der Lob-

Lobrede der Helena, durch Herrn Giry übersetzt. Paris 1640, in 12.

22. Les pseaumes de D. *Antoine* Roi de *Portugal*, où le pecheur confesse ses fautes & implore la grace de Dieu; Die Psalmen des D. Anton Königs von Portugal, worin der Sünder seine Feler bekennet und Gott um Gnade anflehet. Paris 1645, in 12.

Nachher hat man noch andere Uebersetzungen dieses Werks gehabt, unter andern eine vom Abte von Bellegarde, welche zu Paris 1718, in 16 gedruckt worden.

23. Histoire de la guerre de *Flandres*, traduite du latin de *Strada*; Geschichte des flandrischen Krieges, aus dem lateinischen des Strada übersetzt. Paris, in Folio, zwey Theile; Der erste im Jahr 1644, und der andere im Jahr 1649.

24. Les histoires d'*Herodote*; Die Geschichte des Herodotus. Paris 1645, in Folio.

25. Les supplemens de *Freinshemius*; Die Ergänzungen des Freinshemius, vor des Vaugelas Uebersetzung des *Quintus Curtius*. Paris 1647, in 8.

26. La vie de S. *Martin*, par *Severe Sulpice*; Die Lebensbeschreibung des heiligen Martinus durch Sulpicius Severus. Paris 1650, in 12.

27. Les decades de *Tite-Live* avec les supplemens de *Freinshemius*; Die zehen Bücher des Titus Livius, nebst des Freinshemius Ergänzungen. Paris 1653, in Folio, 2 Bände.

28. Les hiſtoires de *Polybe*, avec les fragmens; Die Geſchichte des Polybius, nebſt den Ueberbleibſeln derſelben. Paris 1655, in Folio.

29. Hiſtoire de M. *de Thou*, des choſes arrivées de ſon temps; Geſchichte des Herrn von Thou, von den zu ſeiner Zeit geſchehenen Begebenheiten. Paris 1659, in Folio, drey Bände.

Du Ryer hat nur die Hälfte dieſer Geſchichte überſetzt. Nach ſeinem Tode verſprach Herr Caſſandre die Fortſetzung derſelben, hat aber ſein Verſprechen nicht gehalten.

30. Les Metamorphoſes d'*Ovide*, avec des nouvelles explications hiſtoriques, morales & politiques; Die Verwandelungen des Ovidius, nebſt neuen aus der Geſchichte, Sittenlehre und Staatsklugheit hergenommenen Erklärungen. Paris 1660, in Folio.

31. Er hat faſt alle Wercke des Cicero überſetzt, nemlich die Abhandlung von der beſten Art der Redner, die meiſten Reden, die freundſchaftlichen Briefe, die Bücher von den Pflichten, vom Alter, von der Freundſchaft, die *Paradoxa*. Zwölf Bände ſind davon einzeln in verſchiedenen Jahren in 12 gedruckt worden. Wir haben von allen dieſen Werken andere viel beſſere Ueberſetzungen.

32. Auch hat er die Werke des Seneca überſetzt, dieienigen ausgenommen, welche vom Malherbe und Lesfargues überſetzt worden. Seine Ueberſetzung iſt in neun Bänden in 12 her-

aus-

ausgekommen, die in verschiedenen Jahren einzeln gedruckt worden.

Was man auch sonst zum Besten dieser Uebersetzungen des **du Ryer** sagen können, so sind sie doch ietzt in weniger Achtung. Die am wenigsten schlecht geratene, ist nach der meisten Urteil die Uebersetzung der Werke des **Cicero**, ob er darin gleich, sonderlich in den Reden, viele Stellen übergangen, weil er sie nicht verstanden hat; und um sich aus dem Handel zu bringen und den Platz nicht leer zu lassen, an deren Stelle kurze und hochtrabende Ausdrücke gesetzt, welche junge Leute verblenden und denselben Schwierigkeiten machen können. Die andern von alten Schriftstellern gemachten, sind nichts anders als die alten Uebersetzungen, die er nach seiner Einbildung verbessert hat, dahin besonders die Uebersetzungen des **Herodotus, Polybius, Ovidius, Titus Livius** und **Seneca** gehören, ohne sich die Mühe zu geben die Urschriften nachzusehen.

Siehe die Histoire de l'*Academie Françoise* des Herrn **Pellisson** und des Herrn Abts d'**Olivet** Zusätze.

Augerius Gislen von Busbeq.

Augerius Gislen v. Busbeq ist im Jahr 1522 zu **Comminges** in **Flandern**, so auf einer Insul im Flusse **Lys** lieget, geboren worden, a) und

a) La Croix du Maine setzet unrichtiger Weise Brügge zu seinem Geburtsorte an.

und war des Aegidius Gislen, Herrn von Busbeq, einem Schlosse an der Lys zwischen Comminges und Menin, unehelicher Sohn, welchen er von einen Mädchen niedrigen Standes hatte.

Die glücklichen Fähigkeiten zu den Wissenschaften, welche sich von seiner ersten Jugend an bey ihm merken liessen, bewogen seinen Vater, der ihn in seinem Hause erzog, nichts an seiner Unterweisung felen und ihn durch ein Rescript des Kaisers Carl des fünften, für ehelich erklären zu lassen.

Er sandte ihn studirens halber auf die berümtesten Universitäten, nach Löwen, Paris, Venedig, Bologna und Padua, und der junge Busbeq nahm in allen diesen Städten unter der Anfürung der berühmten daselbst lehrenden Professoren ungemein zu.

Im Jahr 1554 war er in England im Gefolfolge des Peter Lasso, welchen der römische König Ferdinand als Gesandten dahin abgehen lies, um bey der Vermälung der Königin Maria mit Philip des Kaisers Carl des fünften Prinzen, welche am 25 Julius 1554 volzogen wurde, zugegen zu seyn.

Als er nach Flandern zurückgekehret, erhielt er zu Lille am 3 November ein Schreiben vom Ferdinand, worin ihm dieser Herr anzeigte, er möchte sich zu Wien einstellen, um als Gesandter nach Constantinopel zu gehen.

Er reisete alsobald ab, nachdem er sich kaum so viel Zeit genommen zu seinem Vater, welchen Valerius Andreä, der in seiner Absicht wenig

genaue

genaue Richtigkeit beobachtet hat, unrichtiger Weise zu dieser Zeit für todt hält, zu reisen und von demselben sowol als seinem Freunden Abschied zu nemen.

Kaum war er in Wien angekommen als er auch schon nach Constantinopel abreisete, wo er am 20 Januarius 1555 ankam. Soliman der andere, war damals in Amasien an der Spitze seiner Armee, und lies ihm, nachdem er seine Ankunft, erfaren hatte, sagen, daß er dahin zu ihm kommen solte.

Er reisete demnach am 9 März von Constantinopel ab und kam am 7 April bey dem Grosherrn an; allein er konte bey demselben nicht viel ausrichten. Er war zwar an die Pforte geschickt, als ordentlicher Gesandter daselbst zu bleiben, hielt sich aber sehr kurze Zeit daselbst auf. Er konte vom Soliman nichts erhalten als einen Waffenstillstand von sechs Monaten und man hielt für gut, daß er eilfertig nach dem Könige Ferdinand zurückkehre, um ihm das Schreiben des türkischen Kaisers zu überbringen.

Er reisete dannenhero am 2 Junius von Amasia ab, und hatte fast beständig das Fieber, bis auf den 24, da er in Constantinopel ankam, von wannen er, nachdem er vierzehen Tage ausgeruhet, den Rückweg nach Wien antrat.

Der römische König schickte ihn im Monat November nach Constantinopel zurück, wo er im Monat Januarius 1556 ankam. Diese zweite Gesandschaft daurete länger und war glücklicher als die erste; denn sie währete sieben Jahr und endigte

sich

sich durch einen Tractat, welcher einen Waffenstilstand von acht Jahren in sich hielt.

Busbeq unterlies, aller seiner Anstrengung auf die Geschäfte seiner Gesandschaft ohnerachtet, nicht wärend seines Aufenthalts in der Türckei für die gelehrte Welt zu arbeiten. Er samlete Aufschriften, kaufte Handschriften, suchte seltene Pflanzen und lernete die Natur der Thiere kennen. Auf diese zweite Reise hatte er einen Mahler mit sich genommen, um die uns unbekanten Pflanzen und Thiere zu zeichnen; und theilete in der folgenden Zeit diese Zeichnungen dem Peter Andreas Mathiolus mit, welcher dieselben in den Büchern, die er herausgegeben, genutzet hat.

Einige haben sich eingebildet Mathiolus sey in seinen Diensten gewesen, und gründen sich dabey auf den vierten Brief des Busbeq, welcher im Jahr 1562 geschrieben und worin folgendes stehet: Nihil pene stirpium neque herbarum retuli, nisi depictarum, quas *Mathiolo* seruo mandaram, & alia pleraque &c. Allein die Unterscheidungszeichen sind in dieser Stelle offenbar unrichtig gesetzet, und man mus lesen: Quas *Mathiolo* seruo. Mandaram & alia pleraque &c. Das ist, er hebe diese Zeichnungen dem Mathiolus auf. Hierzu ist noch zu fügen, daß Mathiolus in der Zuschrift seines Commentarius über den Dioscorides, welche im Jahr 1568 geschrieben ist, saget, er sey siebzehen Jahre hintereinander Leibarzt des Ferdinand von Oesterreich, zweiten Prinzen des Maximilian des ersten, gewesen. Folglich mus er solches im Jahr 1551 geworden

worden seyn, und hat sich wärender Zeit nicht in des Busbeq Diensten befinden können.

Busbeq hatte wärend seines Aufenthalts in der Türkei einen Arzt, von welchem ich hier füglich etwas sagen kan. Er hies Wilhelm Quacquelben und war von Cortryck in Flandern gebürtig. Er war im Jahr 1548 von Löwen zum Professor der Arzneigelersamkeit nach Wien in Oesterreich berufen worden. Von da gieng er im Jahr 1552 nach Constantinopel und starb daselbst im Jahr 1561. Es war ein gelehrter Mann und beflies sich auf seltene Münzen und Busbeq versichert in seinen Briefen, daß die gelehrte Welt eine grosse Menge seltener Anmerkungen, die er herausgeben wollen, durch seinen Tod verloren habe. Mathiolus erkennet in seinen Anmerkungen über den Dioscorides mit Dank, daß er ihm verschiedene derselben überschickt, welche er seinem Werke einverleibet habe. Dieser Arzt war der Meinung, daß man sich vor der Pest nicht fürchten solle, indem man sie aus blosser Furcht bekommen könne; indessen befiel sie ihn und er starb daran, und wolte dabey kaum seine einmal gefaste Meinung faren lassen. Busbeq hielt ihn für geschickt seine Stelle zu Constantinopel zu bekleiden, wenn er abgereiset seyn würde.

Nachdem Busbeq die Angelegenheiten, um deren willen er in die Türkei gesandt worden, geendiget hatte, reisete er gegens Ende des Monats August 1562 von Constantinopel ab mit Ephraim Strotschen einen Polacken, welchen Soliman der andere an den Kaiser Ferdinand den ersten

schick-

schickte, und kam im Anfange des Monats October in Oesterreich an; weil der Kaiser aber damals auf dem Reichstage zu Frankfurt war, so reisete er auf desselben Befel dahin, um von seinen Unterhandlungen Rechenschaft zu geben.

Seine Absicht war, seine übrigen Tage hierauf in der Stille zuzubringen; allein er wurde mehr als iemals in das Hofleben verwickelt.

Man vertrauete ihm die Aufsicht über die jungen Prinzen des Maximilianus des andern, welche dieser Herr, nachdem er nach seines Vaters Ferdinand des ersten am 25 Julius 1564 erfolgtem Tode Kaiser geworden, an ihren Vetter Philip den andern nach Spanien unter seiner Anfürung schickte.

Als die Elisabeth von Oesterreich, Prinzessin eben dieses Kaisers Maximilianus, mit dem Könige von Frankreich Carl dem neunten, im Jahr 1570 vermälet worden, ward ihm aufgetragen, dieselbe in dieses Königreich zu begleiten, und er blieb bey derselben als Oberaufseher über ihr Haus und Angelegenheiten; und als diese Prinzessin nach ihres Gemahls am 30 May 1574 erfolgtem Ableben Frankreich verlies, so lies sie ihn zur Besorgung ihrer Angelegenheiten daselbst.

Der Kaiser Rudolph der andere ersahe ihn auch zu seinem Gesandten am französischen Hofe; und man hat die Briefe, welche er vom 25 März 1582 bis ans Ende des Jahrs 1585 als ein solcher an denselben geschrieben hat.

Im Jahr 1592 erhielt er vom Kaiser auf sechs Monat Erlaubnis eine Reise nach Flandern zu thun,

thun, wo seine Gegenwart seiner häuslichen Angelegenheiten wegen nötig war. Ob er nun gleich um mehrerer Sicherheit auf dieser Reise willen vom Könige und von der Ligue einen Paß genommen, so ward er dennoch in dem Dorfe Cailly, 4 Meilen von Rouen, von einer Partey Anhängern der Ligue geplündert und übel behandelt, liessen ihn aber dennoch, nachdem er ihnen in Absicht der Würde, so er bekleide, Vorstellungen gethan, wieder los und gaben ihm alles wieder, was sie ihm genommen hatten.

Als der Gouverneur von Rouen diese Begebenheit erfuhr, brachte er seine Entschuldigungen bey ihm an und versprach dieienigen, so ihn angefallen hätten, zu bestrafen, Busbeq antwortete ihm aber er denke vielmehr daran, wie er sein Gemüt wieder in Ruhe bringen wolle, als an die Rächung der seiner Würde geschehenen Beleidigung.

Er setzte indessen seine Reise nicht weiter fort; denn als er merkte, daß er schwächlich würde, so lies er sich auf das Schloß Mailloc, in der Nachbarschaft von Cailly bringen.

Daselbst starb er nach eilf Tagen am 28 October 1592 in einem Alter von ohngefär 70 Jahren. Sein Leichnam ward in der Kirche dieses Orts ehrlich begraben, und sein Herz nach den Niederlanden geschickt, um daselbst in der Gruft seiner Vorfaren beigesetzt zu werden.

Damals lief das Gerüchte als sey er von den Räubern in einem Walde umgebracht worden, und diesem Gerüchte zufolge haben Philippus Camerarius in seinen historischen Betrachtungen, Scaliger, in den Scaligeriana und Justus Lipsius in

der Grabschrift, so er auf ihn gemacht, davon geredet.

Der Erzherzog **Albert, Gouverneur** und nachher Beherscher der **spanischen Niederlande**, machte des **Busbeq** Landgut zu einer freien Herschaft um das Andenken seines Hofmeisters zu ehren und demselben seine Dankbarkeit zu bezeugen. **Maximilian** der Vater dieses Herrn hatte ihm den Ritterorden ertheilet, und die Patente davon, welche unterm 3 **April** 1564 ausgefertiget worden, sind ihm sehr rühmlich.

Er war willens sich in **Frankreich**, wo es ihm ungemein gefiel, niederzulassen, und hatte sich in dieser Absicht schon einige liegende Gründe daselbst gek[illegible]fet.

Man sagt er habe sieben Sprachen volkommen gut gesprochen, die **lateinische, italiänische, französische, spanische, teutsche, holländische** und **sclavonische**.

Verzeichnis seiner Werke.

1. Itinera II, Constantinopolitanum & Amasianum. *Antuerpiæ* 1581, in 8.

Diese Reisebeschreibungen sind in zwey Briefen enthalten, welche **Busbeq** an **Nicolaus Micaut**, Herrn von **Indeveld** geschrieben, mit welchem er sonst in **Italien** studiret hatte. **Ludwig Carrion**, welcher diese erste Ausgabe derselben besorget, widmete dieselbe eben diesem **Micaut** durch eine Zuschrift.

2. Legationis turcicæ epistolæ quatuor; quarum priores duæ prodierunt sub titulo itinerum Constantinopolitani & Amasiani. *Paris.* 1595, in 8.

Man hat noch viel andere Ausgaben von diesen Briefen. In der **Frankfurtischen** vom Jahr 1605, in 8

in 8 hat man die Gesandschaft des Ephraim Strotschen, von welchem ich oben geredet, mit beigefüget. Diese sehr lesenswürdige und ungemein lehrreiche Briefe sind in die französische Sprache übersetzt worden unter folgender Aufschrift: Ambassades & voyages en Turquie & Amasie de M. *Busbequius* depuis l'an 1554, jusqu'en 1562, trad. du latin par le S. *Gaudon*; des Herrn Busbequius Gesandschaften und Reisen in die Türkei und Amasien vom Jahr 1554 bis 1562 vom H. Gaudon aus dem lateinischen übersetzt. Paris 1646, in 8. Man hat auch eine teutsche Uebersetzung derselben, welche zu Frankfurt 1596 in 8 gedruckt worden.

3. De re militari contra Turcam instituenda consilium.

Stehet nach den Briefen von seiner Gesandschaft in die Türkei, sowol in der ersten Ausgabe vom Jahr 1581 als in den folgenden. Ingleichen S. 18 des vierten Bandes der Samlung des Nicolaus Reusner, so folgende Aufschrift füret: De bello turcico selectissimæ orationes & consultationes. *Lipsiæ* 1596, in 4. Busbeq hatte den Zustand der ottomanischen Monarchie, und die wahren Mittel, dieselbe mit gutem Erfolg anzugreifen mit vielem Fleis untersuchet; und dieses ist der Inhalt dieser kurzen Abhandlung.

4. *Augerii Gislenii Busbequii*, Cæsaris apud Regem Gallorum legati, epistolæ ad *Rudolphum* II Imperatorem. E Bibliotheca *Ioannis Bapt. Houwart* I. C. Patricii Bruxellensis. *Louanii* 1630, in 8.

Diese Briefe, deren 53 an der Zahl sind, fangen mit dem 25 März 1582 an, und gehen bis ans Ende des Jahrs 1585. Sie sind vom Herrn Abt Becher,

Chorherrn von Usez, von Clermont in Auvergne gebürtig, welcher des Cardinals Martinuzius Lebensbeschreibung verfertiget und im Jahr 1722, 73 Jahr alt verstorben, in die französische Sprache übersetzt worden, und diese Uebersetzung ist dem eilften Theil der Memoires de Litterature des P. Desmolets S. 249 einverleibet worden. „Diese Briefe, „sagt Vigneul de Marville Th. 1 seiner Mélanges „S. 52, sind volständiger und nützlicher als des Bon„gars seine. Man findet darin den Zustand Frank„reichs unter Heinrich des dritten Regierung nach „dem Leben geschildert. Er erzälet die Sachen derge„stalt natürlich, daß sie vor unsern Augen zu geschehen „scheinen. Nirgends anders findet man so viel Be„gebenheiten in so wenig Worten. Grosse Begeben„heiten, als die Verschwörung von Anwers, und klei„ne Liebeshändel des Hofes sind darin gleich schön an„gemerket. Die Wendungen, daß ich so rede, in wel„chen er Heinrich den dritten, die Königin Mutter, „den Herzog von Alencon, den König von Navar„ra, die Königin Margaretha, den Herzog von „Guise, den Herzog von Epernon und die andern „Hofleute und Lieblinge der damaligen Zeit vorstellet, „zeigen sie uns von der Seite wo man ihre Stärke und „Schwäche, ihr gutes und böses auf einen Blick ent„decket. Mit einem Wort, die Briefe des von Bus„beq sind ein Muster gut zu schreiben für Gesandte, „wenn sie ihren Herren von demienigen Nachricht ge„ben wollen, was an den Höfen, wo sie sich aufhal„ten, vergehet.

5 Omnia quæ extant, seu epistolæ ipsius legationum, & alii tractatus historici & politici. *Lugd.*

Lugd. Bat. bey Elzevir 1633, in 24; Ingleichen *Amstelodami*, Elzevir 1660, in 24.

Siehe seine Briefe. In denselben findet man eine genaue Erzälung von seinen Umständen. Bayle, historisches Wörterbuch. Sein Artikel ist mit viel Sorgfalt gemacht. Alle andere Schriftsteller, welche von ihm geredet haben, sind in grobe Feler verfallen und haben eine Nachricht von seinem Leben gegeben, welche demienigen, so man in seinen Briefen findet, oft widerspricht. Dergleichen sind folgende: Valerius Andreä in seiner Bibliotheca *Belgica*. Der Verfasser seiner Lebensbeschreibung, welche vor seinen Briefen an den Kaiser Rudolph befindlich ist, welche der Herr Abt Bechet sowol als die Briefe selbst übersetzet hat. *Melchioris Adami* vitæ Iurisconsultorum Germanorum, S. 145. *Freheri* theatrum virorum doctorum, S. 931. Bullart Academie des Sciences, Th. 1. S. 80. Die Lobreden des Herrn von Thou und des Teissier Zusätze.

Elias Ashmole.

Elias Ashmole ist am 23 May 1617 zu Liechfield, einer Stadt in der Grafschaft Staffordvon Simon Ashmole, Sattler dieser Stadt, und von Anna Bowyer geboren worden.

In seinem Vaterlande erlernete er die lateinische Sprache und die Singekunst, und seine schöne Stimme verschafte ihm die Stelle eines Chorsängers in der Cathedralkirche zu Liechfield. Er behielt dieselbe aber nicht lange; denn Jacob Pagit, Richter der königlichen Schatzkammer, welcher seiner Mut-

ter Schwester zu seiner zweiten Frau genommen hatte, lies ihn im Jahr 1633 nach London kommen, um ihn in Staatsgeschäften zu üben.

Im Jahr 1638 ward er Fürsprecher bey der Kanzley, und es wurde ihm die Besorgung der Angelegenheiten des Peter Venables, Barons von Knikerton und viel anderer angesehenen Personen aufgetragen.

Im Monat Februarius 1640 leistete er den Eid als Procurator in dem Gerichtshofe der gemeinen Advocaten.

Die Unruhe und Verwirrung, worin sich die Stadt London im Jahr 1642 befand, nötigten ihn dieselbe am Ende des Monats August dieses Jahres zu verlassen; und er begab sich nach Smalwood in der Grafschaft Chester, um daselbst in Friede und Ruhe blos mit seinem besondern Studiren beschäftiget zu leben.

Nachdem er sich über zwey Jahr an diesem Orte aufgehalten hatte, gieng er gegens Ende des Jahrs 1644 nach Oxford, wohin der König Carl der erste geflüchtet war. Er ward daselbst in das Collegium Nes de Bronze genant aufgenommen, worin man ihm ein Zimmer einräumete, an welchem Orte er sein Studiren der Weltweisheit, Mathematik, Sternseher- und Sterndeuterkunst unter der Hülfe, so er in den öffentlichen Bibliotheken fand, fortsetzte.

Die Bekantschaft, welche er damals mit einem Sterndeuter, Namens George Wharton machte, verschafte ihm den Vorteil, daß er am 9 May 1645 unter die Zahl der fünf Edelleute, so über die Besatzung von Oxford Befehlshaber sind, aufgenommen

wurde;

wurde; und im Monat December eben dieses Jahres ward er Stadtbeamter von Worchester.

Gegen den 12 März des folgenden 1646 Jahres ward er Capitaine des Regiments zu Fus des Lord Astley, welcher damals zu Worchester war, und im folgenden Monat Junius bestellete man ihn zum Oberaufseher der Stadtsoldaten.

Als sich aber das Parlament am 23 Julius dieser Stadt bemächtiget hatte, kehrete er nach Smalwood zurück und blieb daselbst bis in Monat October verborgen, da er heimlich nach London gieng. Als er in dieser Stadt mit zwey berümten Sterndeutern Wilhelm Lilly und Johan Boocker Bekantschaft gemacht hatte, so brachte er es unter ihrer Anfürung in der Sternseher- und Sterndeuterkunst so weit, daß sie ihn gar bald als ihren Mitbruder betrachteten.

Nachdem er sich einige Monate zu London aufgehalten hatte, begab er sich nach Englefield in der Grafschaft Bark, wo er sich einige Zeitlang einzig und allein mit dem Studiren beschäftigte.

Im Jahr 1648 fieng er an sich auf die Kentnis der Kräuter zu legen, und ward in wenig Monaten ein geschickter Kräuterkenner.

Als er nach London zurückgekommen, befleissigte er sich im Jahr 1651 des Petschaftstechens und der Goldschmidsarbeit. Die Chymie beschäftigte ihn gleichfals und er lernete die Arbeiten derselben so gut, daß ihn Wilhelm Backhouse, welcher in dieser Wissenschaft geschickt war, zu seinem vertrauten Freunde aufnam und ihm viele Geheimnisse bekantmachte.

Im Jahr 1655 fieng er an sich auf die Altertümer Englandes zu legen, und durch diese Art des Studirens und den guten Grund, welchen er in derselben legte, ist er am meisten bekant. Er machte sich gar bald einen Entwurf von verschiedenen Werken dieser Art und fieng im Anfange des Jahres 1658 an das zu seinem grossen Werke vom Orden des Hosenbandes erforderliche in dem Archiv des Towr zu London aufzusuchen.

Nachdem Carl der andere, wiederhergestellet worden, ernante er ihn am 18 Junius 1660 zum Wapenherold des Tituls von Windsor und gab ihm seine Münzen zu verwahren, mit dem Befehl ein Verzeichnis und Erklärungen derselben zu verfertigen.

Am 3 September ebendesselben Jahres ward er Oberaufseher der königlichen Gebühren, und am 15 Januarius des folgenden Jahres Mitglied der königlichen Societät zu London.

Als er im Jahr 1669 zu Oxford war, um bey der Eröfnung des Theatrum Scheldonianum zugegen zu seyn, so nam er daselbst am 19 August die Doctorwürde in der Arzneigelersamkeit an.

Im Jahr 1675 legte er seine Würde als Wapenherold nieder, und bot gegens Ende des Monats October 1677 der Universität zu Oxford an, ihr alle Seltenheiten, Münzen und Handschriften seines Cabinets zu überlassen, wenn sie einen Ort bauen wolten, wo sie hingestellet werden könten.

Die Universität nam sein Anerbieten willig an und lies ein Cabinet bauen, worinnen man, nachdem es im Anfange des Märzmonats des Jahrs

1683

1683 fertig worden, am 20 desselben Monats die Seltenheiten, welche Ashmole auf zwölf Wagen nach Oxford geschickt hatte, aufstellete; das war alles was er noch hatte und bey dem Brande retten können, welcher am 26 Januarius 1679 sein Haus und mit demselben eine unglaubliche Menge von seltenen und sehenswürdigen Sachen, die er darin aufgehäufet, verzehret hatte.

Er wolte dieses Cabinet im Jahr 1690 besehen und stelte sich deshalb nebst seiner Frau zu Oxford ein. Er ward daselbst mit allen ersinlichen Ehrenbezeugungen aufgenommen und man gab ihm am 17 Julius eine köstliche Malzeit in dem Cabinet selbst, bey welcher Gelegenheit eine Lobrede auf ihn gehalten wurde.

Er starb zu Lambeth am 5 Junius nach dem neuen, oder am 26 May nach dem alten Stil 1692 am Frohnleichnamsfeste in einem Alter von 75 Jahren. Man setzte auf sein Grabmal eine Grabschrift, in welcher die Zeitbestimmungen nicht richtig angegeben sind.

Verheiratet hatte er sich dreimal. Den Namen seiner ersten Frau weis man nicht. Die andere, welche er am 16 November 1649 heiratete, hies Maria Forster und hatte schon drey Männer gehabt; diese brachte eine Anzal von Seltenheiten, die sein Cabinet ausmachten, zu ihm. Als dieselbe am 1 April 1668 verstorben, nam er zur dritten Frau die Elisabeth Dugdale, Tochter des berümten Wilhelm Dugdale, welche nach ihres Mannes Tode sich nicht schämete, einen Menschen

von schlechter Herkunft, einen Bildhauer von Profession zu heiraten.

Verzeichnis seiner Schriften.

1. *Theatrum chemicum Britannicum*; oder Anmerkungen über einige Gedichte der berümtesten engländischen Philosophen, welche die hermetischen Geheimnisse mit eigentlichen Worten beschrieben haben. (In englischer Sprache) London 1652, in 4.

Vor diesem Buche ist eine vorläufige Einleitung des Ashmole befindlich, welche völlig in der Schreibart der Gebrüder de la Rose-Croix abgefasset sind. Man ersiehet daraus, daß dieser Schriftsteller den Träumen der Alchymisten viel Glauben beigemessen habe.

2. *Fasciculus chymicus*, oder chymische Abhandlungen, in welchen man den Ursprung, Fortgang und Ausgang der hermetischen Wissenschaft findet, so aus den besten Schriftstellern gezogen worden. (In englischer Sprache) London 1650, in 8.

Dieses Werk ist aus dem Arthur Dee übersetzt worden.

3. *Arcanum*, oder das grosse Geheimnis der hermetischen Philosophie, welches von einem unbekanten Schriftsteller beschrieben worden. (In englischer Sprache) London 1650, in 8; Bey dem vorhergehenden Werke.

Ashmole gab diese beiden Uebersetzungen unter dem Namen James Hasolle (welches eine

blosse

bloſſe Verſetzung der Buchſtaben des Namens Elias Ashmole iſt) qui eſt Mercuriophilus Anglicus, heraus.

4. Der Weg zur Glückſeligkeit in drey Büchern. (In engliſcher Sprache) London 1658, in 4.

Ashmole iſt der bloſſe Herausgeber dieſes Werks, welches vom Stein der Weiſen handelt und von einem unbekanten Verfaſſer herrüret, der zu der Königin Eliſabeth Zeit gelebet hat. Wilhelm Backhouſe hatte es ihm darum mitgetheilet, daß er es herausgeben ſolte; deswegen er ſolches auch ins Werk richtete.

5. Die Errichtung, Geſetze und Gebräuche des Ordens vom Hoſenbande. (In engliſcher Sprache) London 1672, in Folio, mit Figuren.

Dieſes iſt das wichtigſte unter des Ashmole Werken, welches nicht ſobald abgedruckt war, als er es dem Könige Carl dem andern überreichte. Dieſer nam ſolches nicht allein ſehr gnädig auf, ſondern machte auch dem Verfaſſer deſſelben ein Geſchenk von 400 Pfund Sterling. Ashmole gab auch jedem Ritter dieſes Ordens ein Exemplar, worunter ſich einige durch ihre Freigebigkeit dankbar gegen ihn bewieſen. Chriſtian der fünfte, König von Dännemark, welcher denſelben trug, ſchickte ihm im Jahr 1674 eine goldene Kette mit einem Schauſtück, welche er hernach auf Befel des Königs Carl des andern, bey feierlichen Gelegenheiten trug. Friedrich Wilhelm, Churfürſt von Brandenburg, machte ihm im Jahr 1680 ein gleiches Geſchenk und

gab

gab überdem noch Befel, daß man sein Werk in die teutsche Sprache übersetzen solle; ob solches geschehen, weis ich nicht. Man hat nachher einen Auszug aus demselben geliefert, worin man aus des Verfassers Handschriften einige Zusätze hinzugethan und das Verzeichnis der Ritter bis auf die gegenwärtige Zeit fortgesetzet hat. Dieser Auszug erschien in englischer Sprache zu **London** 1715, in 8.

Siehe die Athenae *Oxonienses*, Th. 2, S. 886.

Jeremias Drexelius.

Jeremias Drexelius ist gegens Jahr 1581 zu Augsburg geboren worden Nachdem er seine Schulwissenschaften geendiget hatte gieng er, als er siebzehen Jahr alt war, das ist, gegens Jahr 1598 in die Gesellschaft der **Jesuiten**.

Als er sein Studiren zu Ende gebracht, lehrete er die Redekunst einige Zeitlang. Seine Gabe zum Predigen bewog den Churfürsten von **Bayern**, daß er ihn zu seinem ordentlichen Prediger erwälete, und er hat solches Amt dreiundzwanzig Jahr hindurch, seiner schwächlichen Gesundheit ohnerachtet verwaltet.

Er starb zu **München** am 19 **April** 1638 in seinem 57 Jahre.

Seine Amtsverrichtungen verhinderten ihn nicht eine grosse Anzal von Schriften zur Unterweisung der Jugend zu verfertigen. Er hat in denselben das angeneme mit dem nützlichen zu vermischen und das ernsthafte der darin gegebenen Vorschriften durch das angeneme der kleinen Geschichte, welche er daben allemal sorgfältig angebracht, zu mildern gesucht. Die Bil-

der,

der, welche er beifügen lassen, verdienen gleichfals ihr Lob. Daher hat man dieselben so emsig gesuchet und so viel Ausgaben nötig gemacht. Ja man hat sie in verschiedene Sprachen übersetzt.

Sie sind anfänglich in 16gedruckt worden, nachher hat man sie in vier Theile zusammengebracht, welche zwey Foliobände ausmachen. In diesem letztern Format sind sie zu Antwerpen im Jahr 1643 durch des Peter von Vos eines Einsiedlers des h. Augustinus Besorgung; und nachher zu Lyon 1658 gedruckt worden. In dieser Samlung ist folgendes befindlich.

Im ersten Theil.

1. De æternitate considerationes. *Monachii* 1620, in 16; Ingleichen Auctiores, Ibid. 1622, in 16; Ferner *Coloniæ Agrip.* 1631, in 16.

Bey einer jeden der neun Betrachtungen, aus welchen dieses Werkgen bestehet, befindet sich ein sehr artiger Kupferstich, von welcher Beschaffenheit alle in des Drexelius Werken befindliche sind.

2. Prodromus æternitatis, mortis nuncius. *Monachii* 1628, in 16.

3. Tribunal *Christi*, seu arcanum ac singulare cuiusuis hominis in morte iudicium. *Monachii* 1635, in 16, in zwey Büchern.

4. Infernus damnatorum carcer & rogus. *Monachii* 1631, in 16; Ingleichen *Coloniæ* 1632, in 16. Nebst neun Kupferstichen, welche die Strafen der verdamten auf eine ziemlich sonderliche Art vorstellen.

5. Cœlum beatorum ciuitas. *Monachii* 1635, in 16; Auch *Antuerpiæ* 1636, in 16, in 2 Büchern.

6. Zo-

6. Zodiacus chriſtianus, ſeu ſigna XII diuinæ prædeſtinationis totidem ſymbolis explicata. *Monachii* 1622, in 16; auch *Coloniæ* 1632, in 16.

7. Horologium auxiliaris tutelaris angeli. *Monachii* 1622, in 16; Ferner Auctius, ebendaſelbſt 1623, in 16; auch in die franzöſiſche Sprache überſetzt: La montre de l'ange gardien trad. par *J. le Breton*; Die Uhr des Schutzengels, durch J. le Breton überſetzt. Paris 1668, in 12; Man hat noch eine andere neuere franzöſiſche Ueberſetzung unter folgender Aufſchrift: L'ange gardien traduit du latin du P. *Drexelius*; Der Schutzengel, aus dem lateiniſchen des P. Drexelius überſetzt. Paris 1691, in 12.

8. Nicetas, ſeu triumphata incontinentia. *Monachii* 1625, in 16, in zwei Büchern.

9. Triſmegiſtus chriſtianus, ſeu triplex cultus conſcientiæ, cælitum, corporis. *Monachii* 1624, in 16, in drey Büchern.

10. Amuſſis ſiue de recta intentione omnium humanarum actionum. *Monachii* 1626, in 16, in zwey Büchern.

11. Heliotropium, ſeu conformatio humanæ voluntatis cum diuina, libris quinque explicata. *Monachii* 1627, in 16; Ingleichen *Coloniæ* 1630, in 16. Die ſieben von Numer 1 bis 6 angezeigten Werke und die fünf folgenden ſind zu München im Jahr 1628, in 4 zuſammengedruckt worden.

Im andern Theil.

12. Orbis Paehton, hoc eſt, de vniuerſis vitiis linguæ. *Monachii* 1629, in 16; Ingleichen *Coloniæ* 1631, in 16, nebſt 23 Kupferſtichen.

Man

Man würde nicht erwarten, daß man in diesem Werke eine sonderliche Untersuchung von **Combinationen** antreffen würde. Wenn er im 41 Abschnitte von denen redet, welche ihre Zeit auf unnütze Dinge verwenden, so fraget **Drexelius** wie vielmal ein Hausvater sechs zu Gaste geladene Personen an seinem Tische verändert setzen könne, und findet nachdem er ganze sechs Seiten mit **Combinationen** erfüllet, daß er ihre Stelle 720 mal verändern könne.

13. Rosæ selectissimarum virtutum, quas Dei Mater orbi exhibet. *Monachii* 1636, in 16, in zwey Theilen.

Im dritten Theile.

14. Gymnasium patientiæ. *Monachii* 1630, in drey Theilen.

15. Rhetorica cælestis, seu attente precandi scientia. *Monachii* 1635, in 16; Ingleichen *Antuerpiæ* 1636, in 16, in zwey Büchern.

16. Gazophylacium *Christi*, seu de eleemosyna. *Monachii* 1637, in 16, in drey Theilen.

17. Aloe amari sed salubris succi, ieiunium. *Monachii* 1637, in 16, in zwey Büchern.

18. Deliciæ gentis humanæ *Christus Jesus* nascens, moriens, resurgens, orbis amori propositus. *Monachii* 1638, in 16, in drey Theilen.

19. *Noe* architectus arcæ, in diluuio Nauarchus.

Dieses Werk und ein Theil der folgenden, sind erst nach seinem Tode herausgekommen.

20. *Ioseph* Aegypti Prorex descriptus.

21. *Daniel* Prophetarum princeps descriptus.

Im

Im vierten Theil.

22. *Tobias* morali doctrina instructus. In zwey Theilen.

23. Palæstra christiana.

Dieses Werk handelt von den Versuchungen und ist in drey Theile abgesondert.

24. Aurifodina artium omnium & scientiarum. *Monachii* 1638, in 16.

Diese in drey Theilen verfaste Abhandlung handelt von dem Nutzen der Auszüge aus den Schriftstellern so man lieset, und von der Art und Weise, wie dieselben zu machen.

25. *Dauid* Rex.

26. *Salomon* iustus.

27. *Salomon* fatuus et flagitiosus.

28. Antigrapheus hominis, siue conscientia.

29. *Iobus* diuinæ prouidentiæ theatrum.

Siehe die Bibliotheca scriptorum Societatis *Jesu*.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niceron, Jean Pierre, 1685-1738 / Baumgarten, Siegmund Jakob, 1706-1757 / Rambach, Friedrich Eberhard, 1708-1775

Joh. Pet. Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berü mter Gelehrten

Bd.: 16

Halle (1758)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Coll.vit.o.89(16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11440438-2
VD18 12234923-001